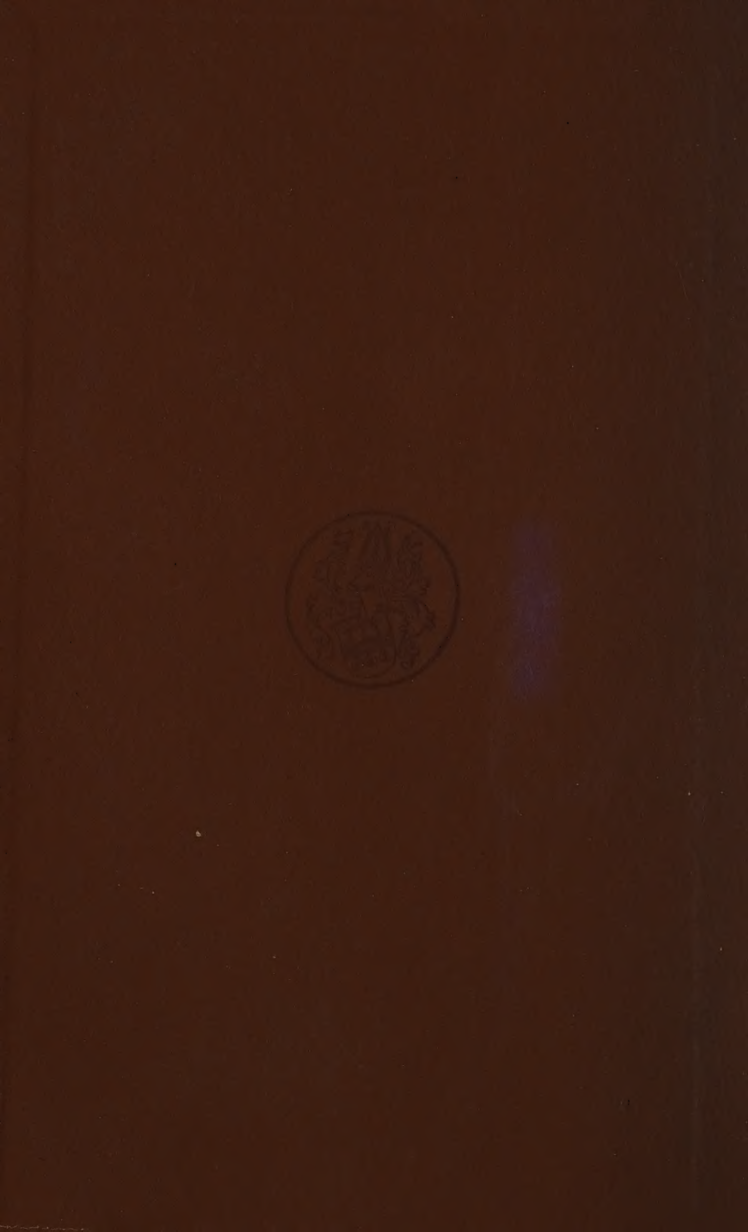

WEBERS ILLUSTRIERTE KATECHISMEN
№ 131
Dannenberg.
Münzkunde.
4 Mark
LEIPZIG, VERLAG von J. J. WEBER.



Münzen & Medaillen GmbH
79576 Weil am Rhein

Mittelalterliche und neuzeitliche Numismatik

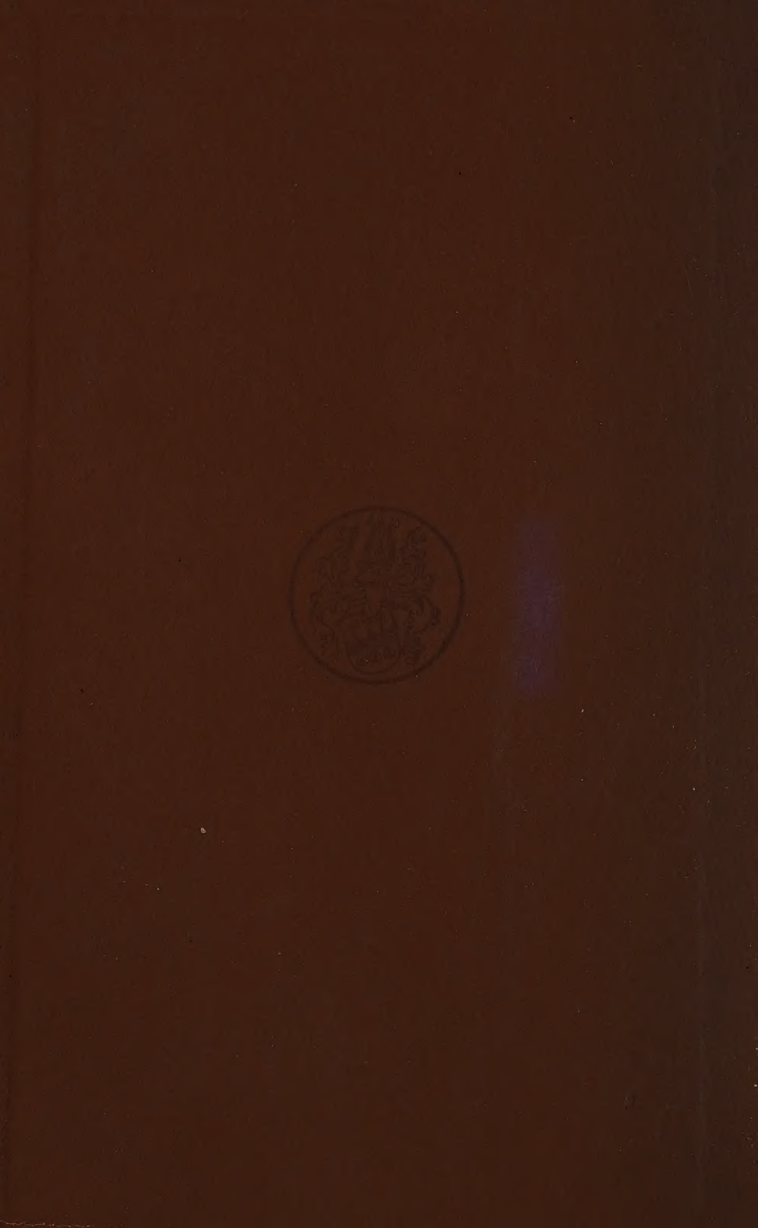
DANNENBERG, H

Grundzüge der Münzkunde. Leipzig, ~~1912. 3. Aufl. VIII~~ + 334 S., 11 Tf. Gln. III 349,0 g.

1891.

377

15,-



Münzen & Medaillen GmbH
79576 Weil am Rhein

Mittelalterliche und neuzeitliche Numismatik

DANNENBERG, H

Grundzüge der Münzkunde. Leipzig, ~~1912. 3. Aufl. VIII~~ + 334 S., 11 Tf. Gln. III 349,0 g.

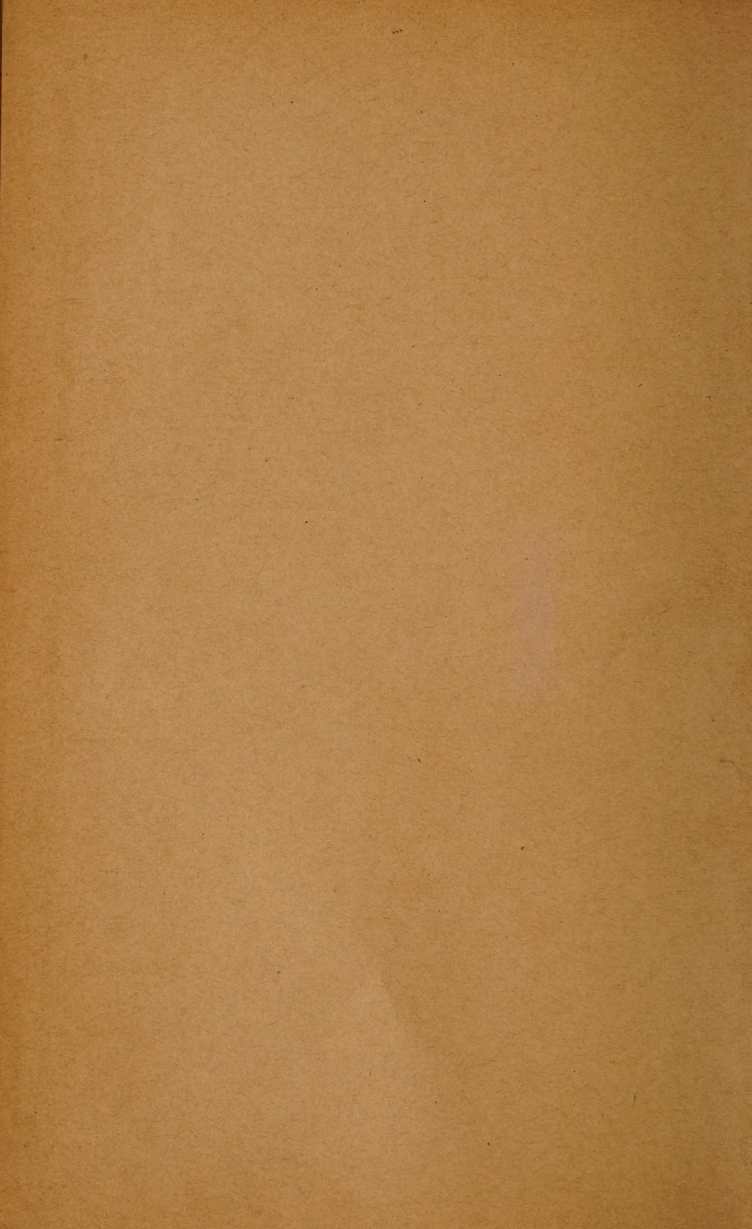
1891.

377

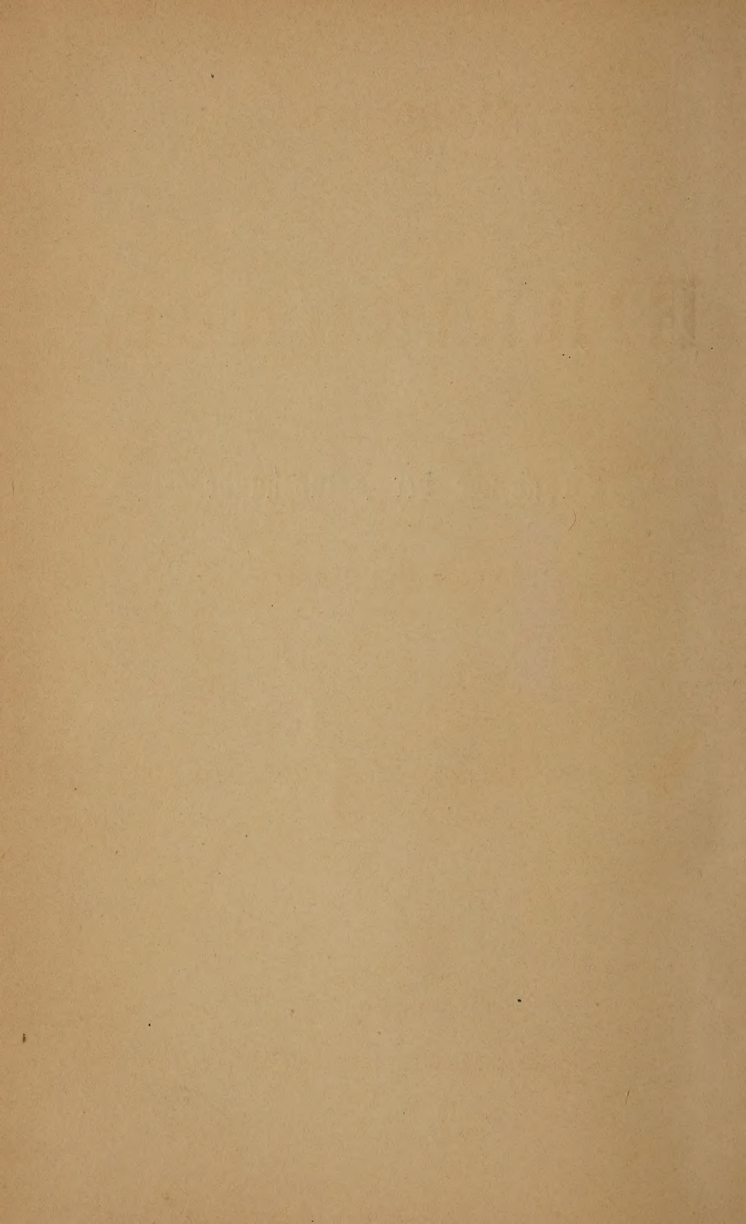
15,-

377





Grundzüge der Münzkunde.



Grundzüge

der

Münzkunde.

Von

Hermann Dannenberg.

Mit 11 Tafeln Abbildungen.

Leipzig
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber
1891



Vorwort.

Kaum giebt es eine Wissenschaft, welche den Gebildeten so fremd ist wie die Münzkunde; die Meisten verbinden damit wohl nur den Begriff, daß es sich dabei um Aufsuchen nicht mehr umlaufender Geldsorten handelt, um ein totes Kapital, wie man so oft zu hören bekommt. Die Gründe dieser Erscheinung liegen nahe: es sind einigermaßen umfassende Münzsammlungen, welche doch die Unterlage des Wissens bilden, nur in Hauptstädten vorhanden, und auch dort, selbst bei liberalster Verwaltung, nie ganz in dem Maße benutzbar und zugänglich, wie z. B. eine Gemäldesammlung; sodann aber fehlt es uns, trotz unserer nach tausenden von Bänden zählenden Litteratur, doch immer noch an einem brauchbaren Leitfaden, der dem empfänglichen Laien voll zur Anschauung brächte, wie ungefähr zu einer gegebenen Zeit und an einem bestimmten Orte das Äußere und das Gepräge des Geldes beschaffen gewesen und inwieweit die Münzen unsere Erkenntnis der Vergangenheit zu ergänzen vermögen. Wir haben zwar solche Leitfäden aus neuester

Zeit in englischer, französischer und deutscher Sprache. Aber Heads Historia numorum, so fleißig und übersichtlich, so in jeder Hinsicht empfehlenswert sie auch sein mag, ist doch nicht mehr und will auch nach dem Nebentitel nicht mehr sein als „a manual of Greek numismatics“, und läßt demnach das römische Münzwesen ebenso außer Betracht wie das mittelalterliche und neuere. Fr. Lenormants „Monnaies et médailles“ fertigt die mittelalterlichen und neueren Münzen mit wenigen Worten ab und leidet im Übrigen auch an dem Gebrechen, daß der Verfasser seine Phantasie zu wenig zu zügeln weiß. Unser Landsmann Halke endlich hat in seiner Einleitung in das Studium der Numismatik bezüglich des antiken Teils den Münzfüßen ein zu überwiegendes Interesse geschenkt, die Gepräge zu wenig beachtet, und von den Mittelalter-Münzen nur die deutschen der Besprechung unterzogen, sodaß auch bei ihm nicht Jeder seine Rechnung finden wird, abgesehen davon, daß erst der kürzlich erschienenen zweiten Auflage die so notwendigen Abbildungen in beschränkter Zahl beigegeben sind.

Bei diesem Stande der Dinge habe ich der Aufforderung, diese Lücke in unserer Litteratur auszufüllen, mich nicht entziehen zu dürfen geglaubt. Ob ich das Richtige getroffen habe, ist mir selbst zweifelhaft. Namentlich könnte man mir vielleicht den Vorwurf machen, daß ich das Antike, besonders das Griechische, zu sehr bevorzugt habe. Aber ist das nicht das Wichtigste und beruht darauf nicht unsere Bildung? Wenngleich auch vieles auf diese Weise Aufgenommene

uns so in Fleisch und Blut übergegangen ist, daß so Manchem schon das Bewußtsein davon abhandengekommen ist. Tritt nicht der Nutzen der Münzkunde, über den („de usu et praestantia numorum") früher so viel geschrieben ist, in den antiken Münzen am augenfälligsten hervor? Denn sie, und oft sie allein, übermitteln uns die Gesichtszüge der großen Männer des Altertums und der römischen Kaiser, nach denen wir erst den auf uns gekommenen statuarischen und sonstigen Denkmälern des Altertums ihren Namen geben. Und nirgends so wie aus den Münzreihen können wir den Zustand der Kultur und der Kunstfertigkeit eines Volkes erkennen, insbesondere geben sie uns über die Verkehrsverhältnisse einen Aufschluß, den wir aus sonstigen Quellen nicht gewinnen. Daher, und aus diesen Gesichtspunkten, wenn auch nicht aus ihnen allein, ist denn auch die Münzkunde eine Hilfswissenschaft der Geschichte; man wird bei einer von Verständnis getragenen Betrachtung der Münzen mitten in die Geschichte hineinversetzt. Erst in zweiter Reihe vielleicht steht der Umstand, daß uns lediglich durch die Münzen die Namen so vieler verschollenen Städte und Herrscher aufbewahrt sind, daß durch sie dunkle Stellen der alten Schriftsteller ergänzt und berichtigt, ungenau überlieferte Namen richtiggestellt werden. Kein Zweifel hiernach, daß Jeder, der nur ein wenig Sinn für Geschichte und Kunst besitzt, es nicht bereuen wird, einige Mußestunden an die Beschäftigung mit den Münzen zu wenden, von denen eine Auswahl des Wichtigsten in kurzen Zügen zu geben mir nötig schien.

Wenn meiner Arbeit dieser Erfolg zu teil wird, so werde ich nicht umsonst gearbeitet haben. Dann wird es auch vielleicht einst möglich werden, die aus notwendiger Sparsamkeit so sehr beschränkte Zahl der Abbildungen zu vermehren. Bei deren Auswahl war es mein Augenmerk, die wesentlichsten Formen dem Leser vor Augen zu stellen, aber wo möglich nicht in den gewöhnlichen, oftmals schon abgebildeten und für weniges Geld zu beschaffenden, sondern in selteneren Exemplaren, so als Beispiel des quadratum incusum das Unicum Taf. I, 1, als numus incusus den seltenen von Siris und Pyxus, als Muster der Turnosen den seltenen von Hammerstein, statt des überaus häufigen Prager Groschens den Krakauer 2c. Den Abbildungen liegen fast durchweg Exemplare der hiesigen Königl. Münzsammlung zu Grunde, für deren Hergabe und Abformung sowie sonstige Gefälligkeiten ich den Herren Beamten derselben zu besonderem Danke verpflichtet bin.

Schließlich bitte ich um Nachsicht für begangene Irrtümer; es werden deren zweifellos manche vorhanden sein, da das Werkchen in wenigen Monaten fertiggestellt werden mußte. Auch die oft vielleicht zu knappe Schreibweise und die äußerste Kürze der auf das Wesentlichste beschränkten Münzbeschreibungen wird man mit dem so sparsam zugemessenen Raum entschuldigen.

Inhaltsübersicht.

Alphabetisches
Verzeichnis des wichtigsten Inhalts.

Verbesserungen:

S. 4 ist der Anmerkung das Zitat: „Münzstudien VII, S. 272“ hinzuzufügen.
S. 165 Z. 10 v. o. lies: „Kaiserin“ statt „Kaiser“.
S. 168 Z. 17 v. u. lies: „Englische“ statt „Sterlinge“.
S. 185 Z. 12 v. u. gehört das Zitat „(Taf. X, 84)“ hinter „sowie halbe“.

Verzeichnis der Abbildungen.

Tafel VI.

Tafel VII.

Tafel VIII.

Tafel IX.

Tafel X.

Tafel XI.

Grundzüge der Münzkunde.



Einleitung.

Begriff der Münze. Im Urzustande ringt ein jeder der Erde so viel ab, als er zur Befriedigung seiner einfachen Bedürfnisse nötig hat. Sobald aber und wo das Volk sich auf eine höhere Stufe hinaufarbeitet, und seine Bedürfnisse sich mehren, da tritt Arbeitsteilung ein, nicht jeder erzeugt mehr, was er braucht, und es bedarf der Ausführung unter den einzelnen Individuen und den verschiedenen Volksstämmen, welche durch Tauschhandel bewirkt wird. Auf dieser höhern Stufe der Gesittung, auf der auch die Kulturvölker lange verblieben sind, macht sich aber der Übelstand geltend, daß der Dinge, welche von den beiden sich ausgleichenden Teilen verlangt werden, zu viele sind, und so ergiebt sich aus der Natur der Sache die Notwendigkeit, den Wert des Natur- oder Arbeitserzeugnisses, dessen man benötigt, auszudrücken durch Gegenstände allgemeinen Gebrauches und daher allgemeinen Wertes. Das war ganz vorzugsweise das Herdenvieh; auf 9 Stiere wird bei Homer die Rüstung des Menelaos, auf 100 die des Glaukos geschätzt, und ebenso leitet uns bei den Römern die Abstammung des Wortes **pecunia** sowie Überlieferung darauf, daß in den ältesten Zeiten auch bei ihnen derselbe Wertmesser gegolten hat. Aber die fortschreitende Entwickelung des Verkehrs verlangte einen bequemeren, allgemein geschätzten und deshalb tauglichen Wertmesser, und diesen fand man in den drei gangbarsten Metallen Gold, Silber und Kupfer, namentlich den beiden

ersten, dem sogenannten edlen Metall. Jedes Ding, welches Gegenstand des Handels, des Kaufes sein konnte, entsprach im Bewußtsein der maßgebenden Mehrheit einer bestimmten Menge Metalls, das der Käufer dem Verkäufer zuwog, wobei dasselbe wohl in feste Formen (Ringe bei den Ägyptern und Skandinaviern, Stangen bei den Russen u. s. w.) gebracht zu werden pflegte. Aber auch dieser gegen die Vergangenheit wesentlich vervollkommnete Zustand konnte nicht lange befriedigen, schon deshalb nicht, weil die Wage nur das Gewicht anzeigte, der zweite für den Wert maßgebende Umstand aber, der Feingehalt (bei Gold und Silber), nur durch die bei weitem schwierigere Probe zu ermitteln war. Es drängte also das Bedürfnis des fortschreitenden Verkehrs dahin, das Gewicht und den Gehalt kleinerer Metallstücke, wie der Markt sie verlangte, vermittelst eines vom Gemeinwesen ausgehenden und unter seine Aufsicht und seinen Schutz gestellten Zeichens kenntlich zu machen. Damit war man endlich bei der Münze angelangt. Man versteht also unter Münze ein handliches Stück Metall*), das vom Staate mit einem durch Gießen oder Prägen hergestellten, seinen Wert erkennbar machenden Zeichen versehen ist. Daß aber die Münze den Wert unmittelbar ausspricht, wie dies in unsrer nüchternen Zeit meistens der Fall ist, das ist keineswegs nötig; bei den in dieser Hinsicht uns ähnlichen Römern geschah es zwar im Anfange, bei den Griechen dagegen nicht, bei ihnen ergab sich für jeden Bürger der Wert eines Münzstückes aus seiner Größe, oder, wo dies Kennzeichen täuschen konnte, aus dem Gepräge. Denn Eine Münzsorte konnte nicht genügen, es bedurfte größerer und kleinerer, welche den zu Markt gebrachten Gegenständen einigermaßen entsprachen. Man fertigte also Münzsorten verschiedener Größe und Schwere, welche jede einen bestimmten Teil der herkömmlichen Gewährseinheit vertraten. Das Verhältnis der Münz-

*) Daher ist das Papiergeld ausgeschlossen, es gehört in eine Münzsammlung so wenig als etwa die Kaurimuscheln, welche in Indien, und die Glasperlen, welche auf gewissen Südseeinseln die Stelle der Münzen vertreten. (Münzstud. VII, 272.)

stücke zu dieser Einheit, und das Verhältnis, in welchem, wie oft geschah, den edlen Metallen ein Zusatz von unedlen gegeben wurde, bestimmt den Münzfuß. So schließt sich der heute in Deutschland geltende Münzfuß an die Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868, welche als Gewichtseinheit das Kilogramm aufstellt. Vermöge der diesen Fuß einführenden Gesetze vom 4. Dezember 1871 und 9. Juli 1873 bildete die Mark, d. h. 1/10 einer Goldmünze, deren 139 1/2 Stück in einer Mischung von 900 Teilen Gold und 100 Teilen Kupfer auf ein Pfund (1/2 Kilo) fein Gold auszuprägen, die Rechnungseinheit, die in 100 Pfennige geteilt wird; außer diesem Wert werden auch Goldstücke zu 20 und 5 Mark von gleicher Legierung, Silbermünzen zu 5 und 2 Mark, 50 und 20 Pf. ebenfalls zu 900 fein, sowie die kleinsten Werte in Nickel (20, 10 und 5 Pf.) und in Kupfer (2 Pf.) geprägt.

In den ältesten Zeiten wurde größtenteils nur Eins der genannten Metalle zur Münze verwandt, im Orient und in Hellas eines der edlen Metalle, bei den Italikern das Kupfer, es lassen sich aber in Gold noch weniger als in Silber bequem zu handhabende sehr kleine Werte herstellen, daher bedingt die Goldprägung fast mit Notwendigkeit auch die Silbermünze, und selbst bei dieser konnte man der geringer wertenden Kupfermünze nicht lange entraten. Wo aber solchergestalt Münzen aus zwei oder gar drei Metallen nebeneinander umlaufen, da kann eigentlich nur Eine als Wertmesser dienen, denn der Wert der Metalle steht zu einander in keinem festen, unabänderlichen Verhältnis, sondern unterliegt, wie jede Ware, gewissen Schwankungen, hat, wie wir uns ausdrücken, einen bald höhern, bald niedrigern Kurs. Der Wert des Goldes wurde zwar im Altertum meist 10fach so hoch als der des Silbers angenommen, schwankte aber doch zwischen 10 und 13; nach der Entdeckung Amerikas stieg er auf das 15fache und mehr, und in unseren Tagen haben wir das Silber so stark fallen sehen, daß es sich jetzt zum Golde wie 1 zu 22.2 verhält. Begriffsmäßig muß aber der

Wertmesser fest und unabänderlich sein, es muß ihm mindestens diese Eigenschaft von Staatswegen beigelegt werden, daraus folgt, daß neben dem Münzmetalle, dem man diese Eigenschaft zuerkennt, die anderen in die untergeordnete Stellung von Waren treten. Aber da dieselben im Inlande doch ihren Wert nicht wohl täglich verändern können, so müssen sie allerdings zu dem leitenden Metall durch Gesetz in ein festes Verhältnis gebracht werden, und nehmen eben dadurch, sofern Gold das Münzmetall, die Natur von Scheidemünze an, d. h. sie müssen vom Staate zu einem Werte ausgebracht werden, der voraussichtlich stets unter ihrem innern Werte bleibt, denn sonst würden sie, wenn derselbe sich einmal über ihren gesetzlichen Umlaufswert erheben sollte, der Gefahr ausgesetzt sein, ausgeführt und eingeschmolzen zu werden. Nach dem Metall nun, welches den Wertmesser in diesem Sinne zu bilden erlesen ist, bestimmt sich die Währung, und daher ist bei uns durch Gesetz vom 9. Juli 1873 die Goldwährung zur Landeswährung erklärt.

Anfang des Münzens. Wann und von wem die ältesten Münzen ausgegangen sind, das findet sich bei den Alten mehrfach erörtert. Von fabelhaften Ansichten abgesehen, eignet Herodot die ersten Münzen den Lydiern zu, während viele, in Übereinstimmung mit dem parischen Marmor, sie von Pheidon, König von Argos (um 700 v. Chr.), in Ägina geschlagen sein lassen. Konnte auch der Vater der Geschichte im Besitz von leitenden Überlieferungen sein, so fehlt es doch der letztern Angabe aus viel späterer Zeit an Begründung, wenngleich sie nicht allzuweit ab von der Wahrscheinlichkeit liegt. Wir müssen aber die Frage aus den Münzen selbst heraus beantworten. Dabei haben wir zunächst in Großgriechenland maßgebende Denkmäler in den Geprägen von Sybaris, das bekanntlich 510 v. Chr. von den Krotoniaten zerstört wurde; zwar wurde es bald darauf wieder aufgebaut und bestand zunächst unter dem alten Namen fort, bis es

(485?) denselben gegen Thurii vertauschte, aber die Münzen von Neu-Sybaris sind sehr leicht von denen der alten Stadt zu unterscheiden, und es bleiben, auch nach deren Aussonderung, noch so viele und verschiedenartige Sybarismünzen übrig, daß man ohne fehlzugehen deren Prägung auf einen langen Zeitraum vor jenem Jahr 510 zurück zu erstrecken hat, so daß wir bis gegen das Jahr 600 gelangen. Ein ähnliches Ergebnis liefern uns diejenigen Münzen von Hellas und Kleinasien, welche sich dem Auge als die altertümlichsten darstellen, und das ziemlich unförmliche, der Kugelform sich annähernde Gold- oder Silberstück nur auf einer Seite geprägt, auf der andern aber nur den Eindruck des Punzens, das sogenannte quadratum incusum, zeigen. Es sind dies aber zumteil asiatische, zumteil lydische Goldmünzen, wie sie Herodot für die ältesten erklärt, und Silbermünzen von Ägina sowie anderen Inseln des ägäischen Meeres. Unter jenen asiatischen giebt es namentlich eine ganze Reihe goldener, aber auch silberner mit demselben Stempel, Löwe und Stier im Vorderteil, einander zugekehrt, deren Fundorte deutlich auf Sardes, die Hauptstadt des lydischen Reichs, hinweisen und die man daher dem Krösus zuschreibt; sollen sie zwar den Ruhm höchsten Alters verdienen, so muß man sie teilweise noch seinen weniger berühmten Vorgängern zueignen, denen jedenfalls eine noch ältere Art mit den verbundenen Vorderteilen der beiden Tiere gehört. Also auch hier im Osten werden wir etwa auf das Jahr 600 als Anfang des Münzens geführt; größere Gewißheit ist freilich nicht zu erreichen, da diese in Hellas und Kleinasien entstandenen Münzen zunächst schriftlos sind. Jedenfalls sind die ältesten Kulturvölker, an die man in erster Reihe denken möchte, die Ägypter, Babylonier und Phönizier, von der Ehre, die Münze erfunden zu haben, ausgeschlossen.

Stoff und Form der Münze. Wir haben schon gesehen, daß Münzen aus Metall gefertigt werden. Und zwar sind Gold, Silber und Kupfer, rotes sowohl als gelbes

(ὀρείχαλκος, orichalcum), die hauptsächlichen Münzmetalle, Kupfer wird und wurde meistens für die Scheidemünze verwandt, welche den Wert, den sie gesetzlich vertritt, nicht in sich enthält, sondern ihn durch den Staatswillen erst vermittelst ihres Gepräges zugelegt erhält. Aus zwei unvermischten Metallen bestehen die römischen médaillons de deux cuivres (Kupfer und Messing) und neuere englische Probemünzen (Silber und Kupfer). Auch hat man aus verschiedenen Gründen, in den ältesten Zeiten weniger als später, den edlen Metallen einen Zusatz von unedlen oder weniger edlen gegeben, in der Neuzeit zumteil aus dem Irrtum, dadurch der schnellen Abnutzung vorzubeugen. Einige dieser Mischungen führen besondere Namen; so hieß bei den Alten Gold, das mit mindestens 1/5 Silber gemischt war, Elektron*), und eine Mischung von Silber und Kupfer, bei der letzteres beträchtlich überwiegt, nennen wir bei antiken Münzen Potin**), bei neueren Billon. Außerdem kommt auch Blei und Zinn als Münzmetall vor, während von dem Eisen, dessen Verwendung zu Münzen auf Lykurg (888!) zurückgeführt wird, nur schwache Spuren geblieben sind. Platina ist vor etwa 50 Jahren in Rußland ausnahmsweise vermünzt worden, während Nickel sich jetzt dauernd und allgemein zum Münzmetall zu erheben scheint. Glas und Porzellan haben im Orient zu münzähnlichen Stücken, nicht zu Münzen selbst Verwendung gefunden. Ob auch, wie Grote (Münzstud. VII, 273) will, die papiernen Notmünzen von Leyden als Münzen anzusehen sind, mag dahingestellt bleiben, richtig ist, daß sie, vom Stoffe abgesehen, alle Kennzeichen der Münze an sich tragen.

Die Gestalt der Münze ist im ganzen Altertum die runde, bisweilen absichtslos etwas oval, und in der Urzeit der

---

*) Die wenigen probierten Elektromünzen enthalten mehr Silber als Gold (vgl. Sallet, Z. f. Num. XI, 161).

**) Der Begriff des Potin steht freilich nicht ganz fest, nach Einigen ist er eine Mischung, die gar kein Silber enthält, sondern nur Kupfer, Messing, Blei und ein wenig Zinn.

Kugelform sich nähernd. Ausnahmen machen nur gewisse gegossene italische Barren, welche ein Mehrfaches des As darstellen, und einige andere Nominale des italischen Schwerkupfers, in Eichel- und selbst in Becherform sowie eine große Anzahl Silber- und Kupfermünzen in viereckiger Form, welche Alexanders d. Gr. Nachfolger im indisch-baktrischen Reiche haben schlagen lassen. Auch das Mittelalter hat als Regel runde Münzen, die jedoch, weil man den Schrötling durch Ausschneiden mit der Schere herstellte, in Deutschland oft der viereckigen Form sich nähern, nur in der Schweiz wurden eine Zeitlang viereckige Brakteaten geschlagen. Besondere Erwähnung verdienen noch die numi serrati, mit sägenförmig ausgezacktem Rande, die in Kupfer unter einigen syrischen Königen, in Gold und Silber in Karthago und in Silber zur Zeit der römischen Republik geprägt wurden, wie man glaubt in der vergeblichen Absicht, den Fälschern das Handwerk zu legen, was aber doch bezüglich des Kupfers wohl kaum durchgreift. Ebenso bildet in der Neuzeit die runde Form die Regel, dagegen findet die vier- und mehreckige Form, die man unter dem Namen „Klippe" begreift, Anwendung namentlich bei Not- und verschiedenen Gedächtnismünzen, deren besonders das 17. Jahrhundert in Deutschland sehr viele aufzuweisen hat. In unübertroffener Größe und Schwere sind solche Klippen in Schweden zu Hause. Mannigfaltiger noch sind die Formen im Orient; bekannt sind die viereckigen Münzen von Marokko und der Krim, die dünnen barrenförmigen älteren Goldmünzen der Japaner, die ältesten chinesischen Münzen in Gestalt von Schwertern u. dergl. und jetzt noch zwar rund, aber mit einem viereckigen Loch in der Mitte, die siamesischen Silberstücke, dicke kurze Stangen, durch Zusammenbiegen kugelförmig gestaltet u. s. w. Von der flachen Gestalt als der Regel machen eine bemerkenswerte Ausnahme die Regenbogenschüsseln (S. 34) und die scyphati der Byzantiner, schüsselförmige Münzen, wie sie teilweise von den Normannen auf Sizilien, auf Cypern u. s. w. geprägt wurden. — Endlich ist jener zahlreichen und weit-

verbreiteten Münzen zu gedenken, welche die Wissenschaft unter dem Namen Brakteaten und Hohlpfennige begreift, und deren gemeinsames Kennzeichen die Prägung vermittelst nur Eines Stempels bildet, so daß auf der Rückseite vertieft erscheint, was die Hauptseite erhaben zeigt. Ihren Anfang nehmen sie, von einigen Vorläufern (in Italien) abgesehen, in der ersten Hälfte des 12. Jahrh. und beschränken sich die Brakteaten auf Deutschlands Nordosten und Südwesten mit Einbegriff von Böhmen und der deutschen Schweiz, sowie Ungarn, Polen und Skandinavien. Sonst bildet Zweiseitigkeit die Regel, die freilich bei den Notmünzen eine Ausnahme erleidet; die aus Versehen einseitig geprägten Münzen bleiben außer Betracht. — Zu erläutern ist noch der Kunstausdruck Fabrik, man versteht darunter die Summe der äußeren Eigenschaften, welche die einzelnen Münzklassen örtlich und zeitlich von einander scheiden, und so spricht man von einer spanischen und kretensischen, von einer brandenburgischen, einer fränkischen Fabrik, ähnlich wie in der Kunst von der venezianischen, der römischen Schule u. s. w.

Herstellungsart der Münzen. Regel ist überall das Prägen, Ausnahme das Gießen. Gegossen ist das älteste Kupfergeld (aes grave) der Römer und anderer italischer Völker; die übrigen antiken Münzen sind regelmäßig geprägt, wie der vielfach durch die Gewalt des Hammerschlages gesprungene Rand, Doppelschläge und andere sichere Merkmale darthun, häufig an den geprägten Münzen wahrnehmbare Gußzapfen beweisen aber, daß man sich die wegen der hohen Reliefs schwierige Prägearbeit durch Gießen des Schrötlings zu erleichtern gewußt hat. Nicht in Gallien allein, sondern auch in einigen Gegenden Griechenlands, z. B. in Olbia und auf Samos, finden wir aber zeitweise echte Gußmünzen; der große Bedarf an Scheidemünze und das leichtere Verfahren mag bisweilen den Guß empfohlen haben. Als zweifellose Beweisstücke haben wir viele noch erhaltene Gußformen, besonders aus der Zeit des Sept. Severus und

seiner nächsten Nachfolger, denen freilich auch einige Präge=werkzeuge*) gegenüberstehen. Das Verfahren bei der Prägung stellt uns eine Kupfermünze von Pästum dar: die Hauptseite hat die Wage, auf der Rückseite hat der Suppostor den Schrötling auf den Amboß gelegt und der Malleator giebt ihm durch einen Schlag mit dem Hammer das Gepräge. Zwei dieser Werkzeuge, Hammer und Amboß, führt uns ein viel besprochener Denar der gens Carisia vor Augen, auf dem man Münzwerkzeuge hat sehen wollen, es ist aber jetzt anerkannt, daß über dem Amboß nicht ein wegen seines runden Oberteiles ganz unbrauchbarer Münzstempel, dem überdies der Kranz schlecht stehen würde, sondern Vulkans Hut dargestellt ist, so daß es sich also vielmehr um Schmiede=gerät handelt. Im übrigen sehen wir uns bezüglich der Einzelheiten auf Vermutungen angewiesen, so besonders betreffs der Frage, ob etwa wenigstens bei besonders großen Stücken von starkem Relief, wie den syrakusanischen Deka=drachmen und den römischen Medaillons, ein Vorbereiten der Prägung durch Erhitzen des Schrötlings stattgefunden hat; die Erwägung, daß die Prägung großer Medaillen heute bis 70 Stöße mit der so kräftigen Prägemaschine erfordert, scheint zur Bejahung dieser Frage zu führen.

Im Mittelalter ist wohl stets mit dem Hammer geprägt worden, wogegen in neuerer Zeit auch hier die Maschine an Stelle der Hand getreten ist. Ausführlicheres über Münz=technik liefert v. Ernst: Die Kunst des Münzens von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart (Wiener num. Z. 1880, S. 22). — Der Verbrauch von Stempeln war ehemals außerordentlich groß, in dem Maße, daß man selten zwei antike Münzen aus demselben Stempel findet, und daher früher den längst verworfenen Satz aufstellte, von zwei solchen genau übereinstimmenden Stücken müsse mindestens das eine falsch sein. Besser sind wir heute daran, wo nur ein einziger Stempel geschnitten zu werden braucht und von demselben

---

*) Vgl. Akerman, Roman coins, Bd. I, Taf. 14.

mittels des Senkungsverfahrens eine unbegrenzte Reihe völlig gleicher Prägestempel erlangt wird.

Falsche Münzen. Wir werden im weitern sehen, daß man im Altertum Gold und Silber unvermischt vermünzte. Das mußte die Gewinnsucht reizen, die zwar später auch vor legierten Münzen nicht Halt machte. Wie alt die Münzfälschung, beweist das Solonsche Gesetz, das nach Demosthenes Münzfälschungen mit dem Tode bedrohte. Der gewöhnlichste Münzbetrug bestand im Altertum darin, daß man den Kern der Münze aus weniger wertvollem Metall herstellte und ihr nur einen Überzug von dem Metalle gab, aus dem sie bestehen sollte. Am häufigsten ist dies Verfahren, das durch Eintauchen des rotglühenden Schrötlings in das zum Überzug dienende Metall bewirkt zu sein scheint (v. Ernst a. a. O. S. 47), beim Silber versucht, es kommt aber auch beim Golde vor und hat selbst Kupfer nicht ganz verschont, da Kupfer und besonders Messing ehemals höher im Werte stand als jetzt. Nicht immer aber sind solche gefütterte Münzen (numi subaerati, pelliculati, monnaies fourrées) das Werk privaten Betruges, die alten Schriftsteller berichten vielmehr, daß schon in der römischen Republik solche von Staatswegen, also als Kreditmünzen ausgegeben wurden, und daß einzelne Kaiser (Caligula, Claudius) darin Unglaubliches geleistet haben. Noch gefährlicher vielleicht sind die heutigen Münzverringerungen vermittelst Abziehens der Goldmünzen durch Scheidewasser und Aushöhlens durch die Raspelmaschine.

Von diesen alten Betrugsarten ist die moderne zu unterscheiden, welche die Münze als Gegenstand der Liebhaberei betrifft, also auf genaueste Nachahmung der echten alten Münze, auch in Schrot und Korn, ausgeht. Diese Fälschung wird in verschiedener Art versucht. Man schneidet nach echtem Muster Stempel, wie dies anfangs dieses Jahrhunderts der berüchtigte Hofrat Becker zu Offenbach meisterlich gethan hat, und nach ihm mehrere Fälscher zu Smyrna und anderswo im Orient. Zu erwähnen sind hier die sogen. Paduaner, die Cavino

Mitte des 16. Jahrh. nach römischen Großbronzen, aber mehr zum Studium und zu ästhetischer Ergötzung als Betruges halber hergestellt hat. Oder man fälschte echte häufige Stücke derart, daß man sie durch Grabstichel oder sonstwie in seltene umänderte, aus gewöhnlichen Kaiserköpfen durch kleine Änderungen in den Zügen und der Umschrift seltene machte, oder auch wohl gar neue Gepräge erfand. Durch Prägung nicht vorhandener Brakteaten hat sich im vorigen Jahrhundert Nic. Seeländer einen üblen Namen gemacht. Endlich werden Münzen zur Täuschung unerfahrener Sammler sehr häufig nachgegossen, und diese plumpe Fälschung namentlich im Orient oft auf die gewöhnlichste, billige Ware ausgedehnt. Gefährlich wird dieser Betrug nicht selten bei alten Thalern, wenn dem gutgelungenen Gusse durch geschickte Ciselierung nachgeholfen wird, und noch schwerer fällt die Unterscheidung des Echten vom Unechten bei den alten Medaillen, welche selbst nur durch Guß und Ciselieren hergestellt sind, dasselbe Verfahren also, dessen die Fälscher sich bedienen. — Allgemeine Regeln für das Erkennen des Unechten lassen sich füglich nicht aufstellen, obwohl schlechte Güsse sich leicht durch die Gußlöcher verraten; es kann hier nur Übung helfen.

Münzsammlungen und **Einteilung der Münzkunde.** Obwohl in den Zeiten, wo Roms Macht und Wohlstand blühte, die Reichen eifrige Kunstsammler waren, so fehlt es doch an jeder Nachricht, daß sie auch die Münzen in den Bereich ihrer Liebhaberei gezogen hätten, was freilich befremden mag, da doch geschnittene Steine sehr beliebt waren. Erst als im spätern Mittelalter die alten Klassiker wieder ans Licht kamen und bald eine vom lebendigsten Eifer glühende Gemeinde fanden, da gelangten auch die herrlichen Münzdenkmäler der Alten zu wohlverdienten Ehren, und so ist es kein Geringerer als Petrarca, der uns als der erste Münzsammler genannt wird. Als Blütezeit dieser Liebhaberei kann man die Mitte des 16. Jahrh. bezeichnen,

damals besuchte Hubert Golz, der als Kupferstecher wie als der älteste, allerdings unzuverlässige numismatische Schriftsteller bekannt ist, zu verschiedenen Malen die Münzkabinette Europas, in den Niederlanden, Deutschland, Italien und Frankreich, nicht weniger als 950, und mit Bewunderung ersehen wir aus seinem von Serrure (Le cab. monét. du pr. de Ligne) veröffentlichten Verzeichnisse dieser Sammlungen, wie es damals fast keine durch Geburt oder Wissen ausgezeichnete Person gab, die sich nicht dieser edlen Leidenschaft hingegeben hätte, Karl V. mit seinem Bruder Ferdinand und seinem Sohne Philipp sind hier ebenso vertreten wie die Königinnen Eleonore und Maria, wie der Papst und seine Kardinäle, wie Granvella und zahlreiche Prälaten, Fürsten, Gelehrte und Künstler, wie die Bildhauer Bandinelli, Michel Angelo u. s. w. Daß diese Sammlungen fast nur aus römischen und einigen griechischen bestanden haben, können wir als selbstverständlich ansehen. Erst viel später begann man auch den mittelalterlichen und neuen Münzen Aufmerksamkeit zu schenken. Ein sonderbares Zeugnis liegt bezüglich des Bischofs Stephan v. Kulm 1480—1495 vor, von dem Grunaus preußische Chronik berichtet: „Er saß uff seinem Schlosse zu Lube (Löbau) und besag den tag über die fremde und seltsame Muntze die er hatte, den man sagte von ym, das er sich vorhin beflissen hette, das er aller Lande muntze hette, dys that er mehr aus Dumheit, denn anders warumb, wen er waar seer ein alter Man“.

Den reichen, fast unerschöpflichen Stoff, den uns die dritthalbtausend Jahre seit dem Erscheinen der ältesten Münzen geliefert, teilen wir an der Hand der Geschichte in die nämlichen drei Perioden wie diese selbst, fügen jedoch noch eine besondere Klasse für die orientalischen hinzu, da der Orient doch eine Scheidung, wie sie die Entdeckung Amerikas u. s. w. für das Abendland aufrichtet, nicht kennt. In der ersten Abteilung setzt man wieder den römischen die nichtrömischen Münzen entgegen, und bezeichnet letztere, ehemals numi regum, populorum et urbium genannt, nach ihrem Haupt-

bestandteil als griechische Münzen. Eine gewisse Schwierigkeit bietet das Einordnen der Byzantiner, man hat sie aber von jeher den antiken angeschlossen und ebenso die der ältesten durch die Völkerwanderung begründeten Reiche, der Ostgoten, Sueven und Vandalen, während man die der Westgoten, Franken und Angelsachsen der mittelalterlichen Abteilung zuweist. — In einem besondern Abschnitt sind dann noch die Medaillen zu behandeln. Was man im Altertum so benennen könnte, die Medaillons der römischen Kaiser, wird von den Münzen nicht getrennt. Unsere Medaillen aber haben nicht die Natur des Geldes, sind auch nur teilweise von der Staatsgewalt ausgegangen, und sind daher mit den Münzen nur durch ein loses Band verknüpft. Etwas andres ist es mit den nach Schrot und Korn der Kurrentmünzen ausgebrachten, aber zur Erinnerung an bestimmte Ereignisse geschlagenen Geldstücken, wie die bayrischen Geschichtsthaler, die preußischen Krönungsthaler (1861) und Siegesthaler (1871): wenn sie auch den Übergang zu den Medaillen vermitteln, so zählen sie doch unzweifelhaft zu den Münzen. Endlich giebt es noch Jettons, Rechenpfennige und Marken allerlei Art, welche viele Sammler, besonders solche, die nur die Münzen eines bestimmten Landes suchen, diesen anreiheu, ihrer münzähnlichen Form halber; gewiß ist, daß sie oft zur Erkenntnis vergangener Zustände wesentlich beitragen, und so mag wer will sie immerhin als Anhang einer Münzsammlung zulassen.

Anweisungen zum Reinigen von Münzen findet man in Kirmis, „Die Numismatik in der Schule“ (Neumünster 1888).

Litteratur. Die Münzwerke, welche seit mehr als 300 Jahren erschienen sind, bilden eine ansehnliche Bibliothek, selbst wenn man das viele Veraltete und sonst Wertlose ausscheidet*). Leitzmanns Verzeichnis der seit 1800 erschienenen numismatischen Werke, als Fortsetzung von Lipsius' bibl.

*) Engel u. Serrures eben erschienenes Répertoire de la num. franç. umfaßt 3 Bde. gr. 8°!

numaria, verdiente eine Vervollständigung über das Druckjahr 1841 hinaus. Es ist hier bei der Beschränktheit des Raumes nicht möglich, eine Übersicht auch nur über die bedeutenderen Bücher zu geben; da aber dem angehenden Numismatiker doch eine kleine Bücherliste mit auf den Weg gegeben werden muß, so sollen hier in Kürze die allerwichtigsten Hilfsmittel ohne genauere Titelangabe, welche der Buchhändler leicht ermitteln wird, bezeichnet werden.

a) Münzkunde im allgemeinen: Brandes, Münzen rc. in Vorderasien, Mommsen, römisches Münzwesen, Hultsch, Metrologie, Grotes Aufsätze in den vier ersten Bänden seiner Münzstudien, namentlich Bd. IV, Abt. 2 (Geldlehre).

b) Antike Münzen: Eckhel, doctr. num. vett. Head, historia numorum, Imhof, monn. grecques, Sabatier, über Contoriaten, über Byzantiner, und die Münzverzeichnisse von Mionnet (griechische und römische) und Cohen (römische), Gardner, types of Greek coins.

c) Mittelalter: Mader, kritische Beiträge rc., Lelewel, num. du moyen-âge.

d) Neuere Münzen: Köhler, v. Soothe, Dukatenkabinet, Madai, v. Schultheß, Thalerkabinet, Götz, Groschenkabinet, Neumann, Kupfermünzen.

Dann auch die numismatischen Zeitschriften als Numismatic chronicle, Cartier & Saussaye, Revue num. française, Revue de la num. Belge, Köhne, Zeitschr. rc. nebst den Fortsetzungen (mém. St. Petersb. und Berl. Blätter), v. Sallet, Zeitschr. f. Num., Wiener num. Z. u. s. w. Auch gute Münzkataloge, wie der Garthesche, Reichelsche, Thomsensche und Welzl (Wellenheimsche) sind nutzbar, aber wenige sind so zuverlässig wie die Erbsteinschen (Schultheß' Thalersammlung u. s. w.), die meisten sind gleich tadelnswert in der Anordnung wie in der Beschreibung. Vor allen zu empfehlen sind die jetzt erscheinenden Verzeichnisse des British Museum und der Königlichen Sammlung zu Berlin. Eine hübsche Auswahl, trefflich erläutert, bietet Friedländer und v. Sallet: „Das Berliner Münzkabinet".

Erster Abschnitt.

Antike Münzen.

A. Griechische Münzen.

Für diesen Teil unsrer Wissenschaft ist das mustergültige geographische System Eckhels angenommen, wir durchwandeln, von den Säulen des Herkules anfangend, die alte Welt, also zuerst um das Becken des Mittelmeeres, Europa, dann Asien bis nach Indien, und zuletzt von Osten nach Westen Afrika, bis wir bei Tingis (heut Tanger) die Meerenge wieder erreichen. Es ergiebt sich hieraus, daß die Bezeichnung griechische Münzen nur einen Gegensatz zu den römischen ausdrückt, also auch die Gepräge aller nicht hellenischen oder hellenisierten Völker, mit Ausschluß der Römer, umfaßt. So verschiedenartige Erscheinungen uns daher auch in dieser großen Münzklasse begegnen*), so finden wir doch auch, wenigstens bei der großen Mehrzahl, so viel Gemeinsames, daß davon in Nachstehendem vorweg zu handeln sein wird.

I. Allgemeines.

Münzfüße. Mehr als früher, wo man über die Zeitfolge der Münzen nicht so klar war, beschäftigt man sich heut mit der

---

*) Das Berliner Kabinett zählt gegenwärtig etwa 60 000 griechische und 40 000 römische Münzen.

ehemals weniger erörterten Frage, wie die einzelnen Münzstücke in die verschiedenen Münzsysteme einzureihen, und wenn auch die bisherigen Untersuchungen infolge natürlicher, oft unüberwindlicher Schwierigkeiten trotz der Anstrengungen von Gelehrten wie Böckh und Mommsen noch nicht überall zur wünschenswerten Klarheit geführt haben (s. v. Sallets Ausführungen in seiner Zeitschr. f. Num. V, 180), so können wir doch diese Frage nicht übergehen, da auch an den antiken Münzen, so sehr sie uns vornehmlich durch Schönheit und historischen Wert anziehen, doch der Umstand nicht zu übersehen ist, daß sie in erster Linie und vermöge ihrer Natur einen Geldwert darstellten.

Die metrologischen Untersuchungen gehen nun davon aus, daß in dem mit Edelmetallen so wohlversehenen Perserreiche zweierlei Gewichte für dasselbe im Gebrauche waren, für Gold das sogen. euböische*), für Silber das babylonische, die sich verhielten wie 3 zu 4. Jenem entspricht die gewöhnliche persische Goldmünze, der *στατήρ* (d. h. Münzeinheit) *Δαρεικὸς*, in der Schwere von 8.385 g, von den Griechen als Didrachmon angesehen, von dem 3000 auf das Talent gerechnet wurden; es wird, wie hier einzuschalten, diese Rechnungseinheit des Talents in 60 Minen *(μνᾶ)* geteilt, ebenfalls nur eine Rechnungsmünze von 100 Drachmen. Dieser Golddarikus ist nur die Hälfte eines Großstücks von 16.77 g, das aber wegen seiner Seltenheit und umgekehrt der Häufigkeit eben dieser Hälfte**) nicht als *στατήρ* betrachtet wurde. Es knüpft sich an ihn die persische Silberprägung, der Silberdarikus oder medische *σίγλος* (Sekel), 5.57 g wiegend, d. h. zwei Drittel des goldenen, und ist also, in Anbetracht des gewöhnlichen Wertverhältnisses im Altertum zwischen Gold und Silber, von 10 : 1, der Golddarikus gleich 15 silbernen zu setzen. Dem goldenen Doppeldarikus von 16.77 g wesentlich gleich sind die freilich

*) So genannt wahrscheinlich, weil es den europäischen Griechen über Euböa bekannt wurde.

**) Vor etwa 30 Jahren wurden allein im Xerxeskanal am Berge Athos etwa 3000 solcher Golddariken gefunden.

im Alter ihm vorgehenden, allerdings meist stark legierten ältesten kleinasiatischen Goldmünzen, die phocäischen (oder kyzikenischen) Statere, im Gewicht von 16.5 bis 15.9 g, mit ihren viel häufigeren Sechsteln *(ἕκται)*, sowie die gleich schweren *Κροίσειοι στατῆρες*, und an sie schließt sich wieder in demselben Gewichtsverhältnis, das zwischen Gold- und Silberdarikus besteht, eine Silberprägung mit einem Stater von 2/3 des Goldstaters, also etwa 11 g, die in Kleinasien weitverbreitet war und auch nach Thracien, Macedonien, Illyrien, Epirus und Ätolien, freilich nicht ohne Veränderungen zu unterliegen, hinübergegriffen hat, denn man nahm diese Statere von reichlich 11 g als Tridrachmen und leitete aus ihnen ein Tetradrachmon von etwa 15 g ab.

Neben diesen Münzfüßen haben in Hellas noch der äginetische und attische (oder euböische) Geltung gehabt, die freilich auch aus dem asiatischen herzuleiten sind. Jener, der mit Ausnahme von Korinth im ganzen Peloponnes sowie in Böotien, Phocis, Locris und auf Euböa herrschte, hat einen Silberstater (Didrachmon) von 12.4 g zur Grundlage. Zu ihm verhält sich der attische ziemlich wie 7 zu 5, während die äginetische Drachme 6.20 g, wog die attische 4.366 g, letztere mag von dem korinthischen Stater von 8.66 g stammen. Es ist glaublich, daß Solon zur Erleichterung der Armen mittels der *σεισάχθεια* die bis dahin auch in Athen geltende schwere äginetische Drachme *(δραχμὴ παχεῖα)* auf die euböische herabsetzte, denn er ließ eine neue Münze schlagen und setzte fest, daß in ihr die alten Schulden gezahlt werden sollten; man nimmt nun an, daß die alten athenischen Münzen äginetische gewesen, die sich zu der neuen, unter Solon zuerst geprägten athenischen wie 100 zu 73 verhielten, was einen Schulderlaß von 27 Prozent bedeutet. Der attische Fuß, mit einem Stater (Tetradrachmon) von 17.46 g, schon weithin geltend, erlangte eine weitere Verbreitung durch Alexander d. Gr., der ihn in seinem Reiche einführte, wo er auch nach dessen Auflösung in vielen Stadt- und Königsmünzen Kleinasiens sowie bei den Seleuciden sich erhielt. Nur

Ägypten machte eine Ausnahme und münzte auf tyrischen oder kleinasiatischen Fuß, mit einer Drachme von 3.57 g. Dagegen hatte der attische Fuß Geltung sowohl in Cyrene als auf Sicilien mit Ausnahme der nordöstlichen Küste von Himera bis Naxos; auf Sicilien allerdings wurde er in Verbindung gesetzt mit der italischen Kupferwährung, welche das Pfund (libra, λίτρα) zur Einheit hatte; das Didrachmon (gleich dem korinthischen Stater) wurde zu 10 Litren gerechnet.

Der korinthische Fuß lehnt sich wie der attische, vermittelst des euböischen, an die asiatische Goldwährung. Sein Stater, das Didrachmon, wiegt 8.4 g, steigt aber dann noch etwas. Kommt er auch dadurch dem attischen Didrachmon sehr nahe, so wurde er dennoch nicht in 2, sondern in 3 Drachmen, also zu 2.91 g geteilt.

Besonders wichtig ist noch die kleinasiatische Cistophoren-Währung, die ein leichtes Tetradrachmon von 12.5 g, gleich 3 alten römischen Denaren, als Stater hat, und die ptolemäische, welche von der dem kleinasiatischen Fuße angehörenden tyrischen Drachme von 3.57 g ausging.

So viel vom Gewicht (Schrot). Was das Korn (Feingehalt) der griechischen Münzen betrifft, so vermünzte man in der ältern Zeit Gold und Silber so fein, als man es haben konnte (Golddariken 0.970), und hütete sich vor absichtlichem Zusatz. Eine Ausnahme machen die Elektronmünzen (S. 8), wie sie in Syrakus, von den bosporanischen Königen, auf der Westküste von Kleinasien und von den Karthagern geschlagen wurden. Erst später und namentlich in Antiochia und Ägypten wurde das Silber stark legiert; einzelne Ausnahmen, z. B. auf Lesbos, kommen freilich schon früher vor.

Hier ist noch Einiges über die Größe der Münzen zu sagen, die mit der Schwere in natürlichem Zusammenhange steht. In den Ländern hellenischer Kultur ist das am meisten geprägte Silberstück das Tetradrachmon, im Durchmesser von etwa 25—33 mm, höhere Werte sind nur sehr ausnahmsweise gemünzt, nämlich in Karthago Zwölfdrachmen, in Agrigent, Panormos, Syrakus, Athen und von Alexander d. Gr.

Zehndrachmen (33—38 mm), von Alexander I. von Macedonien, Berenice von Ägypten und verschiedenen frühzeitigen Dynasten und Völkern in Thracien und Macedonien Oktodrachmen von etwa gleicher Größe, während die vielleicht babylonischen Oktodrachmen der persischen Könige wegen ihrer Dicke auf 28 mm sinken. Die Teilung der Drachme geht aber bis zum Viertelobolus, also, da die Drachme 6 Obolen enthält, zu 1/24 Drachme *(τεταρτημόριον)* herab, insbesondere in Tarent und Athen. Kleiner als die silbernen sind im allgemeinen die Goldmünzen, ihre gewöhnliche Größe findet sich in dem Stater von Alexander d. Gr. vertreten, welcher die Schwere des silbernen Didrachmon hatte; etwas größeren Umfangs sind die kyzikenischen und phocäischen Statere, und nur von den Königen von Syrien und Ägypten sowie von Tyrus und Karthago sind uns größere Goldmünzen bis Tetradrachmengröße (bis 30 mm) erhalten. Über diese erhebt sich als eine ganz vereinzelte Erscheinung ein Zwanzigstaterenstück des baktrischen Königs Eukratides, im Gewicht von 168.08 g und Durchmesser 58 mm, das größte Goldstück des griechischen Altertums. Auch in Kupfer hat man keine sehr großen Münzen geschlagen, nur das aes grave der Italiker sowie das olbische und ptolemäische Kupfer überschreitet das Mittelmaß, und später, nachdem sich die römische Herrschaft auf den orbis terrarum ausgedehnt hatte, treten noch Medaillons von größerem Umfange hinzu. Die durchschnittliche Größe der griechischen Münzen bewegt sich zwischen Erbsen- und Thalergröße; besonders auffällig macht sich aber uns Neueren die Dicke dieser Münzen, welche zu unsrem Gelde in nicht minder starkem Gegensatze steht, als ihre reichen, mannigfaltigen und gefälligen Gepräge. Auch darin weichen sie von den jetzigen wesentlich ab, daß sie sehr selten ausgeschriebene Wertsbezeichnungen tragen; erst in späterer Zeit finden sich solche, z. B. OBOΛOC (Metapont), ΛIT(ϱα) (Agrigent), ACCAPIA TPIA (Chios), ΔIΔRAXMON (Rhodus), XAΛK· III (Astacus), während auf dem italischen Asgelde der Wert durch I (As) S (Semis)

und Kugeln ausgedrückt wurde (S. 36). Aber durch das Gepräge wußte man die Werte genugsam zu unterscheiden (s. S. 68).

Das **Münzrecht** ist ein Ausfluß der Staatshoheit. Daraus folgt, daß nach Begründung des römischen Weltreiches die zwar thatsächlich von Rom abhängigen, aber doch in Bundesgenossenverhältnis stehenden Völker es ebenso ausüben durften wie die lateinischen Kolonien, socii latini nominis (Hatria, Beneventum, Pästum, Luceria, Brundusium u. s. w.), daß es dagegen den Bürgerkolonien versagt blieb. Erst unter den Kaisern erhielten auch diese sowie Munizipien das Prägerecht durch kaiserliche Verleihung; wie bisweilen auf den Münzen selbst durch die Formeln PERMissu AVGusti (Emerita, Italica, Romula u. s. w.), INDVLGENTIA AVG. MONETA IMPETRATA (Patrae) ausgesprochen ist, bald aber durch den Prokonsul (PERMISSV L. APRONI oder P. DOLABELLAE PROCOS Clypea Zeug.). Im allgemeinen beschränkt sich das also verliehene Münzrecht auf Kupfer, nur wenige Städte von größerer Bedeutung, wie Caesarea Cappad., Antiochia Syr., Tarsus und Alexandria, genossen auch das Recht der Silberprägung. Gold haben von den halbabhängigen Fürsten nur die Könige von Pontus und Bosporus geprägt, aber auch sie stets mit den Köpfen der römischen Kaiser. Diese nichtrömischen Prägungen setzten sich bis Claudius Gothicus fort, obschon sie bereits von Gordian III. ab seltener werden; nur in Ägypten währten sie noch bis 295 n. Chr. Aber einzig in der östlichen Reichshälfte Roms währte die einheimische Prägung so lange, während sie in Spanien schon unter Caligula, in Gallien unter Tiberius aufhörte und aus Italien Kaisermünzen überhaupt nicht bekannt sind. Auf diesen Stadtmünzen wird der Kaiserkopf in der Provinz Asia oft durch den des römischen Senats (IЄPA CYNKΛHTOC) oder des städtischen Rates (BOYΛH) oder des Volkes (ΔHMOC) ersetzt.

Das **Gepräge.** Die ältesten Münzen sind nur mit Einem Stempel geprägt, doch so, daß während derselbe auf den

Schrötling gesetzt und die Hammerschläge geführt wurden, die Rückseite des Schrötlings durch einen im Amboß befindlichen quadratischen Zapfen von unregelmäßiger Oberfläche festgehalten wurde und somit dessen Eindruck, das sog. *quadratum incusum*, empfing, das in Chalcis Eub. zum Dreieck wurde. Diesem Viereck gab man im Laufe der Zeit eine mehr gefällige Gestalt, teilte es durch Diagonalen oder auch durch senkrechte und wagerechte Linien und versah es später mit Bildern oder Inschriften, so daß die Münze sich nunmehr zweiseitig darstellte, doch dauerte es an vielen Orten lange bis die letzten Spuren dieses Quadrates verschwanden, es lebte zumteil noch lange als bloße viereckige Einfassung fort. Von dieser Prägweise machten nur die großgriechischen Städte eine Ausnahme; deren Münzen sind von Anfang an mit zwei Stempeln geschlagen, doch so, daß nur die Hauptseite erhaben, die Rückseite aber vertieft geprägt erscheint, und letztere der Regel nach die Darstellung der Hauptseite, oft allerdings in Etwas verändert, wiederholt; man nennt diese Münzsorte *numi incusi*. Einige kleine Goldmünzen *(ἕκται)* der kleinasiatischen Westküste, aber nicht von besonders hohem Alter, verbinden ebenfalls mit dem erhabenen Gepräge der Hauptseite ein vertieftes der Rückseite, z. B. Löwenkopf erhaben, Rückseite Kalbskopf oder Hahnkopf vertieft. — Eine dritte Art zu prägen, nämlich so, daß die Rückseite völlig glatt und leer bleibt, findet sich einzig und allein auf einigen wenigen etrurischen und cyprischen Münzen.

Hinsichtlich der Darstellung ist es ziemlich selbstverständlich, daß die ältesten Münzen auch die einfachsten sind; überwiegend ist ihr Gepräge dem Tier- oder Pflanzenreiche entnommen: eine Ähre, Schildkröte, Apfel, Feigenblatt, Traube, Delphin, Tintenfisch u. s. w., und manche von diesen Bildern, beständig festgehalten, nehmen fast die Bedeutung von Wappen an, so die Schildkröte (Ägina), die Sphinx (Chios), der Greif (Abdera, Teos), ein eigentümlich ausgeschnittener Schild (Böotien) u. s. w., während das Eppichblatt *(σέλινον)* ebenso wie der Apfel *(μῆλος)*, der

Granatapfel (*σίδη*), die Ziege, die Biene u. s. w. gewissermaßen als redende Wappen für Selinus, Melos, Side, Aegae und Aegospotami, Melitaea stehen. Einen Fortschritt bezeichnen schon die großgriechischen incusi und die thracisch-macedonischen Gepräge, welche zum großen Teile Götter und Menschen sowie Pferde und Stiere in ganzer Figur zeigen, ja bis zu Gruppenbildern in Acanthus (Löwe einen Stier zerreißend) und Änea Thr. (Äneas und Kreusa den Anchises und Ascanius rettend) sich entwickeln. Dieser Fortschritt im Gepräge läßt sich auch im epigraphischen Teile der Münzen wahrnehmen, denn während die ältesten schriftlos sind, dann höchstens einen einzelnen oder zwei Buchstaben tragen (A, Θ, Ϙ, Εφ), nehmen die Inschriften bald an Länge zu und begegnen uns schon auf sehr alten Stücken vollständige Namen, wie MOMIЯIM, ⊗EBAIOϟ, ja selbst längere wie *Γόρτυνος* oder *Φαιστίων το παῖμα* und *Φάνος ἐμι σῆμα*, wohingegen einzelne Städte und Länder, wie Athen, Korinth, Elis, Rhodus, archaisch ihre ältesten kurzen Bezeichnungen AΘE, Ϙ, FA, PO lange festhalten.

Und was die Bilder anlangt, so werden sie immer mannigfaltiger und reicher, Götterköpfe nehmen gewöhnlich die Hauptseite ein, diese weichen dann unter den Nachfolgern Alexanders d. Gr. dem Bildnisse des Herrschers, das selbst bis zum fernen Indien hin größtenteils in so meisterhafter Weise wiedergegeben wird, daß das Anschauen dieser Denkmäler jedem, der nur etwas künstlerischen und historischen Sinn besitzt, zur Quelle reicher Freude wird. Während aber die Kunst gegen die römische Zeit zusehends von ihrer Höhe herabsinkt, dehnt sich zugleich der Kreis der bildlichen Darstellungen immer weiter und weiter aus, man möchte fast sagen über das ganze Gebiet menschlichen Wahrnehmens und Empfindens, so daß es beinahe keinen Mythus, kein Bildwerk, kein Bauwerk von Bedeutung giebt, das uns nicht durch griechische Münzen der Kaiserzeit überliefert wäre. Das macht uns diese wenn auch weniger kunstvollen Denkmäler der Spätzeit so anziehend und wichtig.

Welchen herrlichen Aufschwung die Stempelschneidekunst etwa gegen 400 v. Chr. genommen und wie sie in der ersten Hälfte des IV. Jahrh. ihre größten Triumphe gefeiert hat, das lehrt jede bedeutendere Sammlung griechischer Münzen und ist nie treffender ausgedrückt als von Goethe gelegentlich seiner Besichtigung der Sammlung sicilischer Münzen des Fürsten Torremuzza: „Aus diesen köstlichen Münzen lacht uns ein unendlicher Frühling von Blüten und Früchten der Kunst. Der Glanz der sicilischen Städte, jetzt verdunkelt, glänzt uns aus diesen geformten Metallen wieder frisch entgegen". Nahe liegt daher die Frage, wer die Künstler waren, die uns so reichen Genuß bereitet haben. Aber hierüber schweigen alle Schriftsteller vollständig, und auf den Münzen selbst haben sich nur zwei unzweifelhaft kundgegeben: ΝΕΥΑΝΤΟΣ ΕΠΟΕΙ lesen wir auf einer Silbermünze von Cydonia und ΘΕΟΔΟΤΟΣ ΕΠΟΕΙ auf einer von Clazomene (Taf. II, 16), denen als dritter vielleicht Menetys anzureihen, wenn anders das ΜΕΝΕΤΥΣ ΕΛΥΨΑ auf einem Stater von Aspendus richtig zu *Μένετυς ἔγλυψα* gedeutet wird. Aber wir begegnen doch um 400 v. Chr. noch einer Anzahl von Namen auf großgriechischen und sicilischen Münzen der besten Zeit, welche, wenn sie auch des nicht mißzuverstehenden Beisatzes *ἐποίει* entbehren, dennoch vermöge der Kleinheit ihrer Buchstaben sowie der versteckten Stelle, an der sie erscheinen (auf einem Blättchen, einem Täfelchen u. s. w.), dem Gedanken, sie möchten, wie gewöhnlich, einen Beamten nennen, keinen Raum lassen und daher nur auf den Stempelschneider bezogen werden können, so insbesondere ΕΥΑΙΝΕΤΟ, ΕΥΚΛΕΙΔΑ, ΕΥΜΗΝΟΥ, ΚΙΜΩΝ, ΠΑΡΜΕ, ΣΩΣΩΝ, ΦΡΥΓΙΛΛΟΣ auf syrakusanischen, ΕΥΑΙ-ΝΕΤΟ, ΗΡΑΚΛΕΙΔΑΣ, ΠΡΟΚΛΗΣ und ΧΟΙΡΙΩΝ auf catanensischen Münzen u. s. w.

Sprachen. Im Vorstehenden haben wir nur die Münzen mit griechischen Inschriften, in denen auch die verschiedenen Dialekte zum Ausdruck kommen, ins Auge gefaßt. Aber nach dem Vorangeschickten sind in dieser Klasse alle, auch die nicht

griechisch redenden Völker des Altertums vertreten, und daher sehen wir auf ihren Münzen auch Inschriften in den verschiedenartigsten Sprachen: in altiberischer, etruskischer, oskischer, lycischer, hebräischer, phönicischer, indischer, numidischer u. s. w., welche zumteil noch nicht sicher erklärt sind. Eine interessante Erscheinung bilden auch die cyprischen Münzen, deren viele allerdings griechische Inschriften, aber in cyprischen Buchstaben haben, welche daher lange den Scharfsinn der Gelehrten getäuscht haben. Die umgekehrte Erscheinung bieten einige Münzen mit griechisch geschriebenen oskischen Aufschriften (Asculum, Larinum). Und nicht minder interessant sind die zweisprachigen Münzen, griechisch-lateinische (Philippopolis Thrac., Macedonia Romana, Cistophoren u. s. w.), sowie solche mit griechischer oder lateinischer Inschrift einerseits und fremder (spanischer, oskischer, phönicischer u. s. w.) anderseits, gerade wie das Interesse des Verkehrs ähnliche Erscheinungen noch heute im Orient hervorruft.

Fassen wir die **Inschriften** näher ins Auge, so ist begreiflicherweise ihr wesentlicher und daher auch ältester Bestandteil die Angabe des Münzherrn, und das ist, da die erkennbaren Königsmünzen erst mit Alexander I. von Macedonien (498 bis 454) ihren Anfang nehmen, zunächst die Volksgemeinde. Deren Namen künden uns die Münzen meist im Genitiv Pluralis, also *Νεοπολίτων, Ῥηγίνων, Βϱεττίων, Θασίων*, d. h. (Münze) der Neapolitaner, Rheginer u. s. w. Viel seltener ist der Nominativ des Stadtnamens: *Ῥήγιον Πυξόες* (für *Πυξοῦς), Τεϱῖνα*, DANKΛE *(Ζάγκλη)*, *Ἵμεϱα, Σελινόες*, oder das Possessivum, sei es im Masculinum: *Σιϱῖνος, Ῥηγῖνος, Ἁϱιάϱτιος, Θηβαῖος* (scil. *στατὴϱ, νοῦμμος* oder ähnlich), sei es im Neutrum: *Βισαλτικὸν, Θεσπικὸν, Ἀϱκαδικὸν, Δαλφικὸν, Ὀλυμπικὸν, Κιλίκιον*. Das Wort *νόμισμα* oder ein ähnliches, das wir hier ergänzen müssen, wird nur höchst selten genannt, doch lesen wir ΣΕΥΘΑ ΑΡΓVΡΙΟΝ, ΣΕΥΘΑ ΚΟΜΜΑ, ΚΟΤΥΟϹ ΧΑΡΑΚΤΗ*(ϱ)* auf thracischen Münzen, ΗΜΙΟΒΕΛΙΝ,

Rs. ΑΙΓΙΟΝ (also *ἡμιοβέλιον* der Bürger von Ägium), *Φαιστίων* und *Γόρτυνος το παῖμα.* Der Regel, daß der Name des Münzherrn im Genitiv ausgedrückt wird, folgen auch die Königsmünzen, welche anfangs nur den Namen angeben und unter Alexander d. Gr. zuerst den Titel *βασιλέως (βασιλίσσας)*, an dessen Stelle bisweilen (in Baktrien) *βασιλεύοντος* und (bei Tryphon von Syrien) *αὐτοκράτορος* tritt. Ganz anomal und beispiellos ist eine Münze des Heraus, Königs der Saco-Scythen, mit *τυραννοῦντος Ἡράου Σάκα κοιράνου;* dies homerische *κοίρανος* ist vielleicht auch in dem ΚΟΡΑΝΟΥ einiger der spätesten baktrischen Könige zu erkennen. Dem königlichen werden im Laufe der Zeit auch weitere Prunktitel hinzugefügt, und zwar gewöhnlich bei sinkender Macht, wovon Antiochus XII. von Syrien mit seinem *βασιλέως Ἀντιόχου Διονύσου φιλοπάτορος καλλινίκου* ein bedeutsames Beispiel abgiebt. Auch von den persischen Satrapen sind uns verschiedene Münzen aufbewahrt.

Wie den Namen der Könige so finden wir meistens die der leitenden Beamten auf den Münzen der freien Städte angegeben, die Archonten, Schreiber *(γραμματεὺς)*, *νομοφύλακες*, Prytanen, Erzpriester *(ἀρχιερεὺς)*, Konsuln und Prokonsuln, Proprätoren *(ἀντιστρατηγὸς)*, Quästoren *(ταμίας)* u. s. w. Und die Städte selbst legten sich in der römischen Zeit Titel bei: *ἐλευθέρα, μητρόπολις, ναυαρχὶς, πρώτη Ἀσίας* (Ephesus, Smyrna), am häufigsten aber *νεώκορος* (Tempelhüter). Daneben finden sich auch Beisätze, welche die Prägestadt von anderen gleichnamigen scheiden, wie Teanum Sidicinum, Nuceria Alfaterna, *Ἡρακλεώτων ἐπὶ Στρύμονι, Ἡρακλεώτων ἐκ Κεφαλοιδίου, Ἀντιοχέων τῶν πρὸς Δάφνῃ* u. s. w. — Zu erwähnen sind die Münzen, welche zwei Städte in Gemeinschaft geprägt haben; solche haben wir schon aus ältester Zeit, z. B. von Siris und Pyxus, Croton und Metapontum, Croton und Pandosia u. s. w. Die in der Spätzeit häufig erwähnten Bündnisse *(ὁμόνοια)* haben nicht gleiche Bedeutung, sie mögen

bei nahen Nachbarn sich oft auf gemeinschaftliche Festlichkeiten (die so häufig auf den Münzen erwähnten Spiele [S. 58]) bezogen haben, bei entfernteren, z. B. Ephesus und Alexandria, aber ist das *ὁμόνοια* wohl nur Ehrenbezeigung. Auch der *ἀδελφῶν δήμων* mag gedacht werden, womit sich die Einwohner der Landschaft Seleucis und Pieria bezeichnen.

Es ist bekannt, wie in dem Zeitraum von fast neun Jahrhunderten, über den die griechischen Münzen sich erstrecken, der Charakter der griechischen Schrift sich geändert hat. Am meisten tritt das in den Buchstaben Γ, Δ, Θ, I, Λ, M, Ξ, P, Σ hervor, in den älteren Münzinschriften erscheinen Γ, Δ, Λ, Ξ, P in fast der Form, wie sie in das lateinische Alphabet aufgenommen sind, also C, D, L, X, R, während Θ als ⊗, I als ϟ, Λ als Λ, M als M, Ω als ⊙ (zur Unterscheidung von *ὀμικρον*), Σ als M und ϟ, X als Ψ und umgekehrt gelegentlich X als Ψ auftritt. Die Unbekanntschaft mit diesen alten Formen hat die älteren Forscher z. B. verleitet, das VM der Münzen von Sybaris auf Umbrien zu beziehen. Ganz absonderlich ist die Form Ͳ, in der B auf den Münzen von Byzanz erscheint, und die lange deren Verlegung nach Pylos verschuldet hat. Zu den jetzigen Buchstaben kommt noch hinzu das F (Vau oder digamma aeolicum), das Ϙ (*κόππα* = K) und der Spiritus asper ⊢ (auch ⊟ und H); auch hier hat das FA der Münzen von Elis lange keine Erklärung gefunden als die irrige durch Faleria Etruriae. — Aber selbst mit dieser Kenntnis der ältesten Alphabete würde man z. B. eine Inschrift wie ΛAFϟ, Rs. MOM kaum erklären können, wenn man nicht weiß, daß man damals noch *βουστροφηδὸν*, d. h. so wie beim Pflügen die untereinandergesetzten Zeilen zuerst von links nach rechts, dann von rechts nach links schrieb, auch wohl den Anfang eines Wortes auf die eine, den Schluß auf die andere Seite setzte, man hat also hier zu lesen ΛAFI-NOΣ, das adjectivum masc. von Laus Lucaniae. Wie im Orient, dem man die Schrift entlehnt hatte, schrieb

man anfangs von rechts nach links, also OϘϘ (Croton) ꟽOIAMVK, ꟽOKITΛΞAIB.

Jahreszahlen finden sich auf ganzen Reihen der späteren Münzen (nach Alexander d. Gr.); zu ihrer Umrechnung in unsere Zeitrechnung muß man wissen, welcher Ära sie angehören und wann dieselbe beginnt. Eine besonders weite Verbreitung hatte die seleucidische Ära, welche 312 v. Chr. anfängt und im syrischen Reiche galt. Neben ihr kommt besonders noch in Betracht die Zeitrechnung der Könige von Pontus und Bosporus, 457 Roms = 297 v. Chr., die der Provinz Asia, 133 v. Chr., die pompejische, 64 v. Chr., die cäsarische, 48 v. Chr., und die actische, 31 v. Chr. Auch die Regierungsjahre des Herrschers finden sich angegeben, entweder mit ausgeschriebenem ΕΤΟΥΣ oder mit dem gleichwertigen Zeichen L, das früher irrig als Abkürzung des poetischen *λυκάβας* aufgefaßt wurde. Aber die Arsaciden begnügten sich nicht mit den Jahren, sondern gaben auf ihren Tetradrachmen sogar den Monat an.

Wir werden nun die Münzen der verschiedenen Länder nach dem Eckhelschen System (S. 16) mit der von Head (S. 16) bezüglich Kleinasiens vorgeschlagenen Änderung durchgehen in der Weise, daß nach einer allgemeinen Übersicht besonders charakteristische und interessante Gepräge beschrieben werden, freilich in den durch den Plan dieses Büchleins gezogenen bescheidenen Grenzen.

II. Europa.

Hispania (Heiss: monn. antiques de l'Espagne).

Das alte Spanien zerfällt in die Provinzen Lusitania, Baetica und Tarraconensis. Die Prägung scheint hier erst im III. Jahrh. v. Chr. ihren Anfang genommen zu haben. Es sind die autonomen von den unter römischer Herrschaft geprägten zu scheiden. Jene haben meistens celtiberische Inschriften, deren Deutung noch vielfach unsicher ist, einige auch phönicische (Gades, Abdera) oder griechische (Emporiae,

Rhoda). Die celtiberischen Silbermünzen schließen sich den römischen Denaren an und kommen namentlich bei Livius unter dem Namen argentum Oscense vor (so genannt von Osca in Baetica, heute Huesca). Das dem celtiberischen Silber und Kupfer gemeinsame Gepräge ist auf der Hauptseite der Häuptlingskopf, auf der Rückseite Reiter mit oder ohne ein zweites Pferd und der Stadtname im Abschnitt. Gold ist in Spanien nicht geprägt worden. Diesen ältesten folgen zweisprachige Münzen von Asido, Obulco, Saetabi, Sagunt u. s. w., aus der Zeit der römischen Herrschaft, mit verschiedenen Zeichen, dann Münzen mit lateinischen Inschriften, die aber mit Caligulas Tode aufhören. Auch ein paar Münzen mit HISPANORVM sind uns geblieben. Bemerkenswert ist, daß die Münzen von Baetica (Acinipo, Astapa, Carmo, Gades, Iliberis u. s. w.) zu einem bedeutenden Teile Ähren, Fische, Zweige u. s. w., und zwar gewöhnlich doppelt und mit dem Stadtnamen dazwischen, nicht selten auch die Sphinx zum Gepräge haben, während der Reitertypus mehr in Tarraconensis zuhause ist. Die Kolonialmünzen, deren Zahl sehr groß ist, tragen vorzugsweise Feldzeichen, Tempel und Altar mit Inschrift, eine Inschrift im Kranze, einen Stier oder das häufige koloniale Gepräge des pflügenden Priesters auf der Rückseite; häufig begegnen uns Beamte: Ädilen, Präfekten, II viri (quinquennales) und Decurionen (Decreto Decurionum). Die Namen der Kolonien sind hier wie anderswo meist nur durch Anfangsbuchstaben ausgedrückt: C. V. I. N. (colonia victrix Julia Norba), C. I. G. A. (col. Julia gemella Accitana), C. C. A. (col. Caesar augusta), M. C. I. (municipium Calagurris Julia), C. V. I. N. C. (col. victrix Julia nova Carthago) u. s. w. — Nach neuerer Annahme haben auch die Karthager, wahrscheinlich in Carthago nova, die reiche Ausbeute der benachbarten Silberbergwerke vermünzt, und zwar in Sechsdrachmen (23 g) bis herab zu Triobolen (1.88 g), mit Kopf der Persephone oder Jünglingskopf oder Kopf des Herakles, Rs. Elefant oder Pferd mit oder ohne Palmbaum.

Gallia (Robert: mon. gauloises).

Dies Land begreift die Provinzen Aquitania, Narbonensis, Lugdunensis und Belgica. Es bietet das Bild eines zumteil von Hellenen, später von den Römern kolonisierten, teilweise von einer bereits ziemlich entwickelten Urbevölkerung bebauten Landes. Demgemäß finden wir denn auch außer den rein griechischen Münzen (von Massilia, seiner Hafenstadt Lacydon, Glanum u. s. w.) der römischen Kolonien (Cabellio, Nemausus, Lugdunum-Copia, Vienna) eine große Anzahl von den unabhängigen gallischen Völkern und deren Häuptlingen, versehen zumteil mit griechischen, zum größern Teil aber mit römischen Inschriften, während nicht wenige ein Gemisch von beiden Schriften zeigen, auch zweisprachige, wie EPENOS, Rs. ΕΠΗΝΟΣ, nicht fehlen Kupfermünzen einiger unbekannten Könige mit griechischen Inschriften, von Bitucus, Riganticus, Cäantolus (z. B. Königskopf, Rs. ΚΑΙΑΝΤΟΛΟΥ ΒΑΣΙΛ Löwe) und der ΛΟΓΓΟΣ ΤΑΛΗΤΩΝ dienen zur Bekräftigung der Überlieferung, daß die alten Gallier sich des griechischen Alphabets bedient haben. — Die in Gallien geprägten, zumteil auch gegossenen Münzen reichen im Alter wohl schwerlich über die Mitte des IV. Jahrh. hinauf, Massilia, die phocäische Kolonie, von der wir eine außerordentlich große Menge Silber- und Kupfermünzen, aber nur in wenigen Hauptarten besitzen, hat sich wahrscheinlich anfangs des heimatlichen Geldes bedient. Nicht minder zahlreich sind die Bronzen von Nemausus mit den Köpfen des Augustus und Agrippa, neben denen, als Seltenheit nicht bloß, sondern als auffallende Ausnahme bei kolonialer Prägung, eine kleine Silbermünze (behelmter Kopf, Rs. NEM. COL. im Kranze) zu verzeichnen ist. Übrigens nimmt, von **Colonia Agrippina** abgesehen, die Kolonialprägung schon unter Tiberius ihr Ende, Köln aber hatte seine Münze nur unter Postumus (C. POSTVMVS P. F. AVG. Kopf mit Strahlenkrone, Rs. COL. CL. AGRIP.

COS. IIII Frau mit Wage und Füllhorn)*) — Gold haben die Gallier nur in ihrer Unabhängigkeit geprägt, und zwar zuerst als Nachahmungen der Statere Philipps von Macedonien. Neben ferneren Nachahmungen von massaliotischen Drachmen und anderen Mustern zeigen sich auch zahlreiche selbständige Gepräge, an deren Erforschung die Franzosen große Mühe gesetzt haben, ohne daß dadurch alles aufgeklärt worden wäre. Denn nicht gar viele dieser Münzen sprechen so deutlich wie etwa die der Volcae Arecomici (VOLCAE Frauenkopf, Rs. AREC Mann in der Toga), der Aulerci-Eburovici (AVLERCO Pferd, Rs. EBVROVI Eber), der Sequaner (unbärtiger männlicher Kopf, Rs. SEQVANO Eber), der Lixovier (SEMISSOS PVBLICOS LIXOVIO Rad, Rs. CISIAMBOS CATTOS VERIOBRETO Adler) u. s. w.; nicht selten lassen uns die Inschriften ungewiß, ob sie einen Orts- oder einen Personennamen ausdrücken. Letzteres aber findet zweifellos bei den zahlreichen auf RIX ausgehenden Namen statt, welche Häuptlinge bezeichnen, von denen einige durch Cäsar bekannt sind, so Ambiorix „Eburonum regulus, homo fraudulentus“ (AMBIORIX Kopf der Minerva, Rs. EBVRO Reiter), Orgetorix (COIOS diademierter Kopf, Rs. ORCITIRIX galoppierendes Pferd), DVRAT IVLIOS, der römisch gesinnte Fürst der Pictonen, besonders aber Vercingetorix, von dem wir folgende prächtige Goldmünze haben: VERCINGETORIXS unbärtiger Kopf desselben, Rs. springendes Pferd, darunter Krug. In diese Klasse gehört auch folgende häufige Silbermünze: ATEVLA geflügeltes jugendliches Brustbild, Rs. VLATOS Pferd, darunter Pentagramm, die man wegen der Namensähnlichkeit lange dem Attila zugeteilt hatte. — Auf einer großen Zahl dieser gallischen Münzen sehen wir das Pferd und den Eber, beide Tiere, vorzugsweise der Eber, sind, wenn man im Altertum von Wappen sprechen will,

*) Der Einfachheit halber wird in Münzbeschreibungen jede menschliche Figur als stehend vorausgesetzt und nur das Gegenteil erwähnt, ferner der Gegenstand, den sie in der Rechten trägt, zuerst genannt, dann erst der in ihrer Linken.

eher als das Wappen der alten Gallier anzusehen, als der heute fast sprichwörtlich dafür gehaltene Hahn.

Britannia (Evans: ancient British coins. London 1864).

Obwohl man nach einer sehr verdorbenen Stelle in Caesars bell. Gall. lib. V, cap. 12 früher den Britanniern vor der römischen Eroberung jede Münzthätigkeit abgesprochen hatte, so ist man wohl auf Grund und Veranlassung jenes Zeugnisses in berichtigter Lesung*) sowie der verschiedentlich im Lande selbst gemachten Funde jetzt darüber einig, daß sie schon in ihrer Unabhängigkeit, also vor 55 v. Chr., Münzen in Gold, Elektron, Silber, Kupfer und Potin geprägt haben, welche bei mancher Verwandtschaft mit gewissen gallischen doch ihre erkennbaren Besonderheiten zeigen. Und zur Unterstützung gereichen die Münzen des bekannten britannischen Königs Cunobelinus (des Shakespeareschen Cymbeline), die in den sicher ältesten Geprägen sich jenen autochthonen anschließen, während die Typen der späteren deutlich den römischen Einfluß verraten, obwohl sie ein eigenes, also doch wohl sicher heimisches Gewicht haben. Cunobelinus aber, Sohn des Tasciovanus, Zeitgenosse des Augustus, herrschte (in den Grafschaften Norfolk, Sussex und Essex) über die Cateuchlanen, Trinobanten und Dobunen, mit Camulodunum (Colchester) als Hauptstadt. So finden wir auf seinen ältesten Goldstücken: 1) CAMVL zwischen zwei Perlenreihen im reichverzierten Felde, Rs. Pferd, darunter Rad und CVNOBELI; 2) CVN Pferd, Rs. CAMV Ähre; Proben seiner romanisierenden Gepräge sind: 3) K. CVNOBELINVSREX unbärtiger Kopf, Rs. stoßender Stier, i. A. TASC; 4) K. CVNOBELIN Ammonskopf, Rs. Reiter, unten CAM; 5) K. Victoria, i. F. CVNO, Rs. Pegasus, unten CAMV; 6) S. TASCIOVAN Frauenkopf, Rs. CVNOBELI Apollo

*) „Utuntur aut aere aut numo aureo aut annulis ferreis ad certum pondus examinatis pro numo." So in einem Manuskript des X. Jahrh. im British Museum und ähnlich („ut numo aureo") in einer älteren Ausgabe, Rom 1469. Bedenklich ist die Lesung noch immer.

unter einem Baume u. s. w. Diese Münzen ließen es als möglich erscheinen, in dem SEGO der folgenden den Segonax zu sehen, den Cassivellanus dem Cäsar bei seinem zweiten Einfall mit noch drei anderen Kentischen Fürsten entgegensandte, um sein Lager anzugreifen: 1) S. Reiter, Rs. SEGO auf einer Tafel; 2) S. SEGO Reiter, Rs. TASCIO auf einer Tafel; man sieht aber jetzt vielmehr in dem SEGO eine Prägstätte des Tasciovanus. Auch Verulamium (heute St. Albans in Hertfordshire) kommt als VER und VERLAMIO auf ähnlichen Silber- und Kupfermünzen vor. Damit endigt die britannische Münzreihe, denn die Römer gingen bei der endlichen Besitznahme unter Claudius sehr streng zu Werke und duldeten keine Münze, die nicht römischen Stempel trug.

Germania.

Schlimmer noch als in Britannien ist es in unserem Vaterlande mit einheimischen Münzen bestellt. Indessen wird man immer nach den gründlichen Ausführungen Strebers in seiner Schrift über die Regenbogenschüsselchen die im südwestlichen Deutschland (unlängst auch nicht weit von Kassel) so oft und zahlreich gefundenen dicken, schüsselförmigen Blaßgoldmünzen von sehr rohem Gepräge für Erzeugnisse des deutschen Bodens halten können, die zwar nicht von Germanen, wohl aber von den in jenen damals goldreichen Gegenden angesessenen, schon zu einer gewissen Gesittung und Wohlhabenheit gelangten Celten (Vindeliciern, Tektosagen, Helvetiern u. s. w.) herrühren. Die Münzbilder auf ihnen sind mannigfaltig, stets aber ursprünglich, nicht griechischen oder römischen Münzen entnommen, besonders häufig zeigen sie auf der Hauptseite eine Schlange oder einen oft bis aufs äußerste entstellten Vogelkopf und auf der Rückseite sechs, bisweilen auch, bei gleicher Größe und Schwere, nur fünf, vier oder drei Kugeln, die also als Wertzeichen nicht anzusehen sind. Alle diese Münzen sind schriftlos bis auf zwei, von welchen die eine die Inschrift ATV, die andere ᴙVƆ zeigt; ließe sich dies CVR zu Curia (Chur) ergänzen, so wäre

damit ein fester Anhalt gewonnen. Andere durchaus ebenso ursprüngliche Münzen, aber von gutem Golde, werden öfters in Böhmen gefunden und unter der von dem Fundorte abgeleiteten Bezeichnung Podmokl-Münzen den Bojern zugeteilt. — Die Germanen aber besaßen nach Tacitus kein eigenes Geld, nahmen dagegen gern das römische, die serrati und bigati; wahrscheinlich sind die barbarisierten Nachbildungen römischer Denare zumteil auf ihre Rechnung zu setzen.

Italia (Garucci: le monete dell' Italia antica, Carelli, num. Italiae vet. tabulae).

Numismatisch kommt Oberitalien gar nicht in Betracht, wenn nicht etwa ein Teil der gedachten Regenbogenschüsselchen hier (bei Vercelli) seinen Ursprung hat. Mittelitalien sondert sich scharf von Unteritalien, sowie auch zu diesem wiederum Sicilien in sehr wahrnehmbarem Gegensatze steht. In ganz Italien aber wird die Münzthätigkeit mit der Unterwerfung unter Rom geringer und hört mit der lex Plautia-Papiria (89 v. Chr.) von Pästum abgesehen ganz auf, nachdem schon mit Einführung des römischen Denars die Silberprägung ein Ende genommen hatte.

Dem Münzwesen **Mittelitaliens** wird sein Stempel durch das Schwerkupfer (aes grave) aufgedrückt. Denn während die Prägung Asiens vom Golde, die von Hellas vom Silber ausging, herrschte bei den Italikern die Kupferwährung. Als sie von dem ungeformten oder in Stangen ausgegossenen und in Stücke geschlagenen Kupfer (aes rude) zur Bezeichnung dieses Metalls mit einer das Gewicht verbürgenden Staatsmarke übergingen, da kannten sie zwar bei ihren Nachbarn bereits geprägtes Geld, konnten aber wegen des großen Umfangs der Kupferstücke diese dem Hammer nicht unterwerfen, sondern sahen sich gezwungen, zum Guß ihre Zuflucht zu nehmen. Die runde Form der geprägten griechischen Münzen nahmen sie jedoch auch für ihr aes grave an, und nur wenige besonders schwere (bis zu 1790 gr ansteigende) Vielfache des As wurden als viereckige Barren ausgegossen

(z. B. quincussis: Dreizack, Rs. Caduceus; Elefant, Rs. Sau; zwei Hähne und zwei Sterne, Rs. zwei Dreizacke und zwei Delphine). Der größere Teil dieses Asgeldes ist schriftlos und seine Lokalisierung daher zumteil nicht wohl möglich, inschriftlich gesichert dagegen sind namentlich die Reihen von Volaterrae (mit ꓘꓷOAꓶƎꟻ), Iguvium (mit INIꟻVꓘI), Tuder (ƎᗡƎ+V+), Hadria (HAT), Firmum (FIR) und Vestini (VEϟ); auch Ariminum, im 4. Jahrh. von den senonischen Galliern besetzt, hat die Reihen mit dem Bilde eines Galliers, mit der torques geschmückt, zu beanspruchen. Man darf annehmen, daß die Entstehung all dieser Münzen nicht über den Anfang der römischen Asse, also das 4. Jahrh. hinausgeht; bei einigen Städten, die lateinische Kolonien gewesen, bildet das Jahr ihrer Gründung die Grenze, so bei Luceria 314, Venusia 291, Hadria 289, Ariminum 268, Firmum 264 v. Chr. Der Regel nach tragen diese Münzen, mit Ausnahmen für die höchsten und niedrigsten Werte, die Bezeichnungen ihres Wertes, der bei dem As als der Einheit durch I, bei seinen Vielfachen durch entsprechende Zahlen, beim Semis (dem halben As) durch S, bei der Uncia ($^1/_{12}$ As) durch •, und bei den übrigen durch soviel Kugeln ausgedrückt ist als sie Unzen enthalten, so daß also •• den Sextans, ••• den Quadrans, •••• den Triens und ••••• den Quincunx bezeichnen; auch halbe Unzen (semuncia), durch Σ kenntlich, kommen vor. Was die Münzbilder betrifft, so verhalten sich einige dieser Asreihen wie die römischen, d. h. sie haben auf der einen Seite dasselbe, während es nur auf der Rückseite wechselt, bei anderen dagegen tritt dieser Wechsel auf beiden Seiten ein, und eine dritte Klasse hat für alle Werte dieselben Münzbilder. Beispiele der letzten Art sind die vielleicht nach Cortona gehörenden mit dem Rade auf beiden Seiten, der ersten Klasse die mit dem Rade auf der Hauptseite, während auf der Rückseite Dupondius und As einen behelmten Kopf, Semis einen Stier, Triens ein Pferd, Quadrans einen Hund und Sextans eine Schildkröte zeigt, oder die Reihe von Ariminum

mit dem Gallierkopfe, dem als Rückseite ein Pferdekopf (As), Schild (Quincunx), Dolch nebst Scheide (Triens), Dreizack (Quadrans), Delphin (Sextans), Schiffsschnabel (Uncia) und Muschel (Semuncia) beigesellt ist. Es kommen übrigens neben den gegossenen, besonders in den geringeren Werten, auch geprägte Stücke vor. Und bezüglich der Form so ist zwar für die Mehrfachen des As die viereckige die gewöhnliche, doch giebt es auch runde Quincusses (Rad, Rs. Anker); und daß daneben auch eiförmige und becher- oder petschaftförmige (Agrigent) vorkommen, ist bereits S. 9 gesagt (s. Marchi u. Tessieri, l'aes grave, das freilich nur mit Vorsicht zu benutzen ist, vgl. Mommsen S. 263 Anm.).

Neben diesem Asgelde, das auch nach Unteritalien hinübergreift (Luceria und Venusia), ja besonders in geprägten Stücken sich bis über die Meerenge von Messina ausgebreitet hat, ist in Mittelitalien auch Silber, indes nur wenig gemünzt worden, und selbst an etruskischen Goldmünzen fehlt es nicht ganz. Abgesehen von der geringen Silberprägung im lateinischen Alba (am Fucinersee) und Signia ist besonders hinzuweisen auf die ziemlich alte von Populonia mit Wertbezeichnungen (XX, X, V u. s. w.), die eine völlig glatte Rückseite haben (s. S. 23). Neben Populonia sind in Etrurien inschriftlich noch gesichert: Telamon (Tla.), Volaterrae, Vetulonia (bezeichnet Vatl) und wohl auch Volsinii (1. G. mit Dianakopf, Rs. VSJEA Hund, 2. G. bekränzter jugendlicher K., Rs. Stier, mit Vogel auf dem Rücken, i. A. FELZ. PAPI etruskisch). Außer einigen zweifelhaften lateinischen Prägungen (PALACINVS u. s. w.) sind dann Aquinum in Latium und das picenische Ancona zu erwähnen, Letzteres mit ΑΓΚΩΝ und dem auf die Gestaltung der dortigen Meeresküste bezüglichen, einen Palmenzweig haltenden Arme als redendem Wappen. — Besonderes Interesse beanspruchen Samnium und Frentani, denn außer Münzen mit lateinischen Inschriften (Aesernia, Beneventum) begegnen wir auch einigen mit oskischer (Aquilonia, Telesia), deren Gebrauch sich bis Campanien

und darüber hinaus erstreckt (s. Friedländer: Die oskischen Münzen). Larinum schrieb: LADINOD, LADINEI, vielleicht auch LADINOM neben dem griechischen ΛΑΡΙΝΩΝ.

Alles in allem genommen war aber die mittelitalische Prägung keine beträchtliche, was sich genugsam aus der damals schon so bedeutenden Macht Roms erklärt. Gegen diese erhoben sich die Nachbarn in dem **Bundesgenossenkriege** (91—88) und übten während desselben auch das Münzrecht fleißig aus. Wir haben von ihnen eine Goldmünze und eine Reihe silberne, die, größtenteils im Gepräge den römischen Denaren sich anschließend und teils oskisch, teils lateinisch, aber auch in beiden Sprachen redend, uns den Oberfeldherrn Q. (Pompaedius) Silo und dessen Nachfolger G. Papius Mutilus (Taf. II, 18), außerdem aber auch zwei geschichtlich unbekannte Beamte Numerius Lucilius und (die goldene, merkwürdigerweise mit den Bildern von Amisus) Minius Jegius nennen. Auf mehreren dieser Denare sehen wir den Stier, das Sinnbild Italiens, neben einer das Land darstellenden bewaffneten Figur, einmal mit der Beischrift Safinim, d. h. Samnitium; auf anderen finden wir den Bündnisschwur wie auf den römischen Denaren der gens Veturia, dargestellt durch zwei, vier oder acht Krieger, welche mit ihren Schwertern ein von einem knieenden Jünglinge gehaltenes Schwein berühren. Die interessanteste aber vielleicht ist die mit (oskisch) MVTIL · EMBRATVR Frauenkopf, Rs. G. PAAPI der Stier die zu Boden geworfene Wölfin mit den Hörnern erfassend. Die Bedeutung dieses Bildes — Rom von den Italikern überwunden — bedarf keiner Erklärung.

Campania

vermittelt numismatisch zwischen Mittel- und Unteritalien, denn einerseits tritt das nichtgriechische (oskische) Element noch stark hervor, anderseits aber atmen seine Münzen in Fülle hellenischen Geist, und bildet auch das Didrachmon hier den Stater, wodurch es sich als großgriechisch bewährt. Später aber als in Großgriechenland sonst beginnt

hier das Münzen, zuerst in Cumae (Rs. KVME oder KVMAION), etwa 500 v. Chr., dann erst in Neapel, dessen älteste Münzen noch die alte Form NEOΠOLITEΣ aufweisen. Neapels ständiges Gepräge sowohl als das vieler anderer campanischer Städte ist der Stier mit menschlichem Antlitz (der sogen. Bacchus-Hebon), wie er auch Sicilien eigentümlich ist. Cales hat auf seinen Didrachmen eine Biga, Suessa einen der Dioskuren mit einem zweiten Pferde, Teanum eine Triga u. s. w. Oskische Aufschriften tragen die Münzen von Allifae (z. T.) Atella, Calatia, Capua, Compulteria, Nuceria-Alfaterna, Phistelia, Teanum-Sidicinum, während die von Uria (Altstadt von Nola) oskische und griechische Buchstaben mischen und Phistelia einmal den Stadtnamen zugleich griechisch und oskisch hat. Die Didrachmen von Allifae, Phistelia und Uria sind denen von Neapel gleichzeitig und stehen im Alter nur den kumäischen nach. Nicht wenige campanische Münzen, insbesondere die oskischen, verkünden uns durch Wertkugeln oder Sternchen, welche deren Stelle vertreten, daß sie dem italischen Assystem angehören. — Hier in Campanien ist auch eine Reihe Münzen in allen Metallen geschlagen mit ROMANO und ROMA, vermutlich größtenteils in Capua, das nebst den übrigen campanischen Gemeinden 338 v. Chr. das römische Bürgerrecht erhielt und damit wohl die Berechtigung, auch Gold und Silber, jedoch nur auf römischen Namen, zu schlagen. Es sind dies in Gold die mit Januskopf, Rs. Bündnisschwur und in Elektron mit Januskopf, Rs. Jupiter in Quadriga; mannigfaltiger noch die silbernen, eine mit vertieftem ROMA hat das Gepräge der Elektronmünzen und wird, weil Trajan sie restituiert hat, vielfach für römisch gehalten; andere von viel schönerer Arbeit haben auf der Rückseite Nike, ein springendes Pferd, Pferdekopf, die Wölfin mit den Zwillingen, und nicht minder sind zahlreiche kupferne vorhanden. — Bestritten ist, ob eine Reihe alter Didrachmen mit KAMΠANO, KAΠΠANO, KAΠΠANOΣ und dem

menschenköpfigen Stiere, die wohl über 400 hinaufreichen, capuanischen Schlages sind, es mögen wohl campanische Bundesmünzen, in Neapel geprägt, sein.

Apulia

ist schon S. 37 mit den dem Assystem angeschlossenen Städten Luceria und Venusia erwähnt worden, erstere namentlich war eine wichtige Prägestätte und als solche auch viel von den Römern benutzt, die ihre dort geprägten Münzen mit L bezeichnet haben. Auch von Barium, Caelia und Teate haben wir Asgeld, aber nur geprägtes. Die apulische Silberprägung, die übrigens nicht bedeutend war, wurde von Tarent beeinflußt, dessen zahlreiche Diobolen zumteil mit denselben Typen des den Löwen würgenden Herakles in Arpi, Caelia, Rubi und Teate nachgeprägt wurden, während Didrachmen nur von Arpi und Teate vorhanden sind. Kupfer nach griechischer Art, ohne die italischen Wertzeichen und mit griechischer Aufschrift, ist in Arpi, Asculum, Canusium, Herdonia (?) (ΟΡΔΑΝΩΝ), Hyrium (ΥΡΙΑΤΙΝΩΝ), Neapolis Peucetiae, Rubi und Salapia geschlagen worden. — Ungleich wichtiger ist die angrenzende

Calabria,

wenn auch neben der Hauptstadt Tarent eigentlich nur noch Brundusium mit seinen seit 245, wo es lateinische Kolonie wurde, zahlreich geprägten, teilweise als Asstücke kenntlich gemachten Kupfermünzen in Betracht kommt. Tarent aber hat uns neben etwas Kupfer eine solche Reihe Gold- und mehr noch Silbermünzen hinterlassen, daß diese ebenso laut wie das Zeugnis der Geschichte für seine von den Römern erst in schwerem Ringen bewältigte Macht sprechen. Es beginnen diese Silbermünzen etwa Mitte des 6. Jahrh. mit einigen incusen Didrachmen (s. S. 23), die auf der Hauptseite teils den Stadtgründer Taras auf dem Delphin, teils den knieenden Apollo mit Lyra und Blume (Hyacinthe? Apollo **Hyacinthius**) darstellen. Ihre Prägung, denen des

süditalisch-achäischen Bundes sich anschließend, scheint jedoch nicht lange gedauert zu haben, denn sie sind selten. Bald aber, mit Anfang des 5. Jahrhunderts, folgen zweiseitige Didrachmen, die mit demselben Taras auf dem Delphin einen Profilkopf oder ein vierspeichiges Rad vereinigen, oder auch statt des Taras das Vorderteil eines Seepferdes zeigen. Um die Mitte des 5. Jahrh. aber fallen dieser Kopf und das Rad fort und es treten mit schwindendem alten Stil Didrachmen auf, wie wir sie, beim Festhalten des Hauptgepräges, in solcher Fülle interessanter Abwechselung im künstlerisch durchgeführten Beiwerk nirgends weiter antreffen. Es bleibt das Gepräge der Hauptseite stets: Taras auf dem Delphin, den ihm sein Vater Poseidon zur Rettung aus dem Schiffbruch schickte; die Rückseite bringt zunächst einen sitzenden Jüngling mit den verschiedensten Gegenständen in der Hand, dann aber vorzugsweise einen Reiter, denn berühmt war die tarentinische Reiterei. Und hier entwickelt sich das Talent der Stempelschneider aufs glänzendste; das Pferd ist bald stehend, bald galoppierend gebildet, der Sitz des Reiters ist einmal der regelmäßige, ein andres Mal hat er, eben erst aufgesprungen, das eine Bein untergeschlagen, und auch sonst ist die Erscheinung des Reiters auf das mannigfaltigste verändert, bald bekränzt er sein Roß, bald wird er selbst von der Nike bekränzt, oder die Göttin faßt Kopf und Hals des Rosses, dann wieder trägt er einen Schild oder braucht die Lanze zum Angriff, oder er führt noch ein zweites Pferd, oder ein andrer Jüngling streichelt oder bekränzt das Pferd u. s. w.; besonders hübsch aber ist eine Art, auf welcher ein Jüngling knieend den Huf des Tieres untersucht. Nicht viel geringere Abwechselung bietet auch der Taras mit seinen Attributen, mit den Beizeichen und Beamtennamen im Felde, mit der Darstellung von schäumenden Meereswellen u. s. w., und es läßt sich daher behaupten, daß ein Studium dieser nach hunderten zählenden Reihe tarentinischer Didrachmen die angenehmste Unterhaltung gewährt. Weit weniger vollendet sind die Didrachmen mit

Frauenkopf, Rs. Reiter, sowie die Drachmen mit Pallaskopf, Rs. Eule. An kleineren Silberstücken sind Diobolen mit Pallaskopf, Rs. Herakles den Löwen würgend zahlreich ausgeprägt, außerdem auch geringere Werte von verschiedenstem, oft auf beiden Seiten gleichem Gepräge (Krug, Kammmuschel, Pferdekopf, Stuhl, zwei Halbmonde). Unter den Goldmünzen ist als eines der anmutigsten Gebilde dieser Kunst zu bezeichnen die mit Rs. Taras die Hände flehend zu Poseidon erhoben (Taf. II, 10). — Außerdem wäre etwa noch Hyria (ORRA) und Uxentum (OΞAN) mit Kupfer des Assystems zu nennen. Auch legt man hierher sehr alte Didrachmen einer unbekannten Stadt ϟΑ⊗ΕΛΑΓ und ϟΑ⊗ΕΛΑΒ von tarentinischem Gepräge.

Lucania

begreift viele Städte von hervorragender numismatischer Bedeutung. Es ist der Sitz des schon (S. 41) gedachten achäischen Bundes, welcher uns die auf der Rückseite vertieft geprägten Didrachmen nebst Teilen hinterlassen hat, die bis 600 v. Chr. hinaufgehen mögen; wir haben solche von Laus, Metapontum, Posidonia, Siris und Pyxus, Sybaris, dann auch von den nichtlukanischen Städten Tarent, Caulonia, Croton, Pandosia und Croton, Rhegium, sowie die noch dunklen mit ΛΑΠ, Rs. ΛΟΜ, und von einer unbekannten Stadt Asi . . . (ϟMA). — Zunächst sind die Münzen zu besprechen, welche die Landschaft etwa seit Ende des 4. Jahrh. in Kupfer geschlagen hat; sie haben entweder oskisch ΛΟΥΚΑΝΟΜ oder griechisch ΛΥΚΙΑΝΩΝ und letzternfalls als redendes Wappen den Kopf eines Wolfes (*λύκος*) als Beizeichen i. F. — **Heraclea,** 432 v. Chr. von Tarent und Thurii auf der wüsten Stätte von Siris gegründet, hat uns in seinen Didrachmen mit Pallaskopf, Rs. Herakles im Kampf mit dem Löwen, die herrlichsten Proben griechischer Kunst hinterlassen, die zahlreichen Diobolen zeigen dieselben tarentinischen Bilder, ebenso wie die

Drachmen, gleich denen von Tarent, Pallaskopf und Eule; auch stehend in verschiedenen Stellungen, liegend und — um den doppelten Wert anzuzeigen — gedoppelt erscheint der Gott. Geprägt ist in Gold (nur einmal), Silber und Kupfer (auch Quincunx mit •••••); die meisten Münzen sind durch den Hauchlaut Ͱ oder H (HE, ͰH, ͰHPAKΛHIΩN) vor Verwechselung mit den vielen anderen gleichnamigen Städten geschützt. — **Laus,** eine Gründung von Sybaris, hat incuse wie zweiseitige Didrachmen, eins mit *Λαῖνος* auf beide Seiten verteilt (ΓΑϜϟ, Rs. MOM; ΛΑϟ, Rs. NOM), dann auch 4= und 2=Obolenstücke, alle mit menschenköpfigem Stier. Seine jedenfalls sehr alten Kupfermünzen haben auf der Rückseite eine oder zwei Krähen; man eignet der Stadt daher auch Kupfermünzen mit Herakles= oder Dionysoskopfe, Rs. Krähe ΣTA-OΨI, zu und sieht in dieser Inschrift den Beamten Statius Opsidius. — **Metapontum,** im 7. Jahrh. von Sybaris und Croton gegründet, führt als Zeichen der Fruchtbarkeit seiner Feldflur eine Ähre auf fast allen seinen Münzen. Diese beginnen mit incusen Didrachmen nebst Dritteln und Zwölfteln. Unter den darauf folgenden zweiseitigen ist eins der ältesten und merkwürdigsten das mit META Ähre, Rs. AΨEΛΟϟΟ, (rückläufig) AEΘΛΟΜ und Achelous mit Stierhörnern und =ohren; eine solche Bezugnahme auf Kampfspiele enthalten auch die syrakusanischen Dekadrachmen. Hierauf Didrachmen mit Götterfiguren (Apollo und Herakles) und dann erst mit Köpfen, meist, dem Gepräge der Ähre entsprechend, dem der Demeter, aber auch des Apollo, Herakles, Nike und Hygiea, zumteil mit beigeschriebenem ΔAMATHP, NIKA, ͰYΓIEIA und dem des Stadtgründers ΛEYKIΠΠOΣ. Aber wie sonst in Unteritalien nur noch in Thurii und Rhegium hat auch hier eine wenn auch nur schwache Ausmünzung von Tetradrachmen als Doppelstatere stattgefunden. Neben so vielem Silber ist Gold und Kupfer nur spärlich gemünzt, unter letzteren einige mit OBOΛOΣ. — **Posidonia,** gleichfalls im 7. Jahrh. von Sybaris aus kolonisiert, läßt auf

Incusi mit Poseidon zweiseitige Silbermünzen mit derselben Götterfigur und einem Stier folgen, dann, nachdem die Stadt anfangs des 4. Jahrh. in die Hände der Lucaner gefallen war und den Namen Pästum angenommen hatte, außer sehr seltenen Didrachmen zahlreiche Asteile, die sie auch nach ihrer Umwandlung in eine römische Kolonie (273 v. Chr.) weiter prägte und zwar auf ausnahmsweise Erlaubnis (daher P. S. S. C., d. h. Paesti signatum Senatus consulto) bis zu Tiberius' Zeit, nachdem doch überall sonst in Italien das Prägen längst eingestellt war. Auf die das Prägen veranschaulichenden Münzen ist bereits S. 11 hingewiesen, ebenso wie S. 24, 26 auf die incusen Didrachmen von **Siris** und **Pyxus** (Buxentum) (MOMϟϘϟM, Rs. ΠV+OEM, Taf. I, 2). — **Sybaris**, 510 zerstört, hat uns nur incusi, aber seiner Bedeutung entsprechend in großer Zahl, hinterlassen. Als es alsdann 453 v. Chr. wieder aufgebaut wurde, hat es, allein sowie gemeinsam mit Posidonia, zweiseitige Münzen geprägt. Nach der baldigen abermaligen Zerstörung (448) gründeten die alten Einwohner mit athenischer Hilfe 443 eine neue Stadt, Thurii, doch muß der alte Name ab und zu wieder zur Geltung gelangt sein, wie Silbermünzen darthun, die ihr Stil in die Zeit nach 443 verweist. Mit ΘΟΥΡΙΩΝ haben wir eine schöne Reihe Tetradrachmen, Didrachmen und Teilstücke, mit Pallaskopf, Rs. schreitendem oder stoßendem Stier, aber auch einige Kupfermünzen, die später, nachdem die Stadt römische Kolonie geworden (194), mit dem neuen Namen Copia fortgeprägt wurden. — **Velia**, etwa 540 von flüchtigen Phocäern erbaut, hat eine rege Münzthätigkeit entwickelt, seine Didrachmen mit Pallaskopf, Rs. Löwe schreitend, fressend oder einen Hirsch zerfleischend, sind im Überfluß auf uns gekommen. Weniger zahlreich sind seine Drachmen und Kupfermünzen. Ob hierher auch die Drachmen und Teile mit Löwen-Vorderteil, Rs. quadratum incusum, gehören, ist wohl nicht unzweifelhaft, da das quadratum incusum sonst dieser Gegend durchaus fremd ist; möglich

wäre es zwar, daß die Gründer es aus ihrer ionischen Heimat mitgebracht, aber bald aufgegeben hätten.

Bruttii.

Etwa vom 3. Jahrh. ab prägten die Bruttier als Volksgemeinde Münzen in allen Metallen, von schönem Stil, die in Kupfer äußerst häufig sind; die Fortsetzung der Silberprägung nach 269 bildet eine Ausnahme von der Regel, daß mit diesem Jahre Rom in Italien keine fremde Silberprägung mehr gestattete. Das Münzen hat aber in diesem Lande schon viel früher angefangen, und zwar, wie im übrigen Großgriechenland, spätestens Mitte des 6. Jahrh. mit Incusi, die bald durch zweiseitige (Rhegium, Terina) abgelöst werden, wonächst das Münzwesen hier im äußersten Süden sich im 5. und 4. Jahrh. zu hoher Blüte entfaltet. — **Caulonia** (388 zerstört) und **Croton,** der Sitz der Pythagoräer, beides achäische Kolonien, haben incuse Stateren, ersteres auch Drittel und Sechstel geschlagen, Croton (mit einem Dreifuß) zumteil in Gemeinschaft mit Pandosia, Sybaris und Temesa. Darauf sind sie zu zweiseitiger Prägung übergegangen, die aber in Caulonia immer altertümlich blieb, während Croton schon früh zu schönem Stil gelangt ist und darin Mustergültiges geleistet hat; als Proben folgende Didrachmen: 1. OϟKϟMTAM *(οἰκίστας)* jugendlicher Herakles sitzend, Rs. Apollo hinter dem Dreifuß auf den Drachen Python schießend; i. A. KPOTON, wobei zu bemerken, daß der Archaismus nur das *οἰκίστας* ergriffen hat, nicht den von Alters mit Ϙ geschriebenen Stadtnamen und noch weniger, wie etwa auf dem berühmten Relief mit dem Dreifußraube, die Zeichnung; 2. KPOTΩNIATAΣ Apollokopf, Rs. Herakles als Kind die Schlangen würgend. Kupfer hat Croton nur wenig. — Locri-Epizephyrii tritt erst spät im 4. Jahrh. münzend auf; zwei seiner Didrachmen haben fast den Charakter von Medaillen: 1. ΙΕΥΣ Zeuskopf, Rs. EIPHNHΛOKPΩN die Friedensgöttin sitzend; 2. Zeuskopf, Rs.

ΛΟΚΡΩΝ-ΠΙΣΤΙΣ-ΡΩΜΑ Fides die vor ihr sitzende Roma bekränzend. — Mit kurzer Berührung einiger Kupfer-Prägestätten (ΜΕΣΜΑΙΩΝ, ΝΟΥΚΡΙΝΩΝ, ΕΙΠΩΝΙΕΩΝ u. s. w.), von denen Petelia und Valentia Asgeld geschlagen haben, **Pandosia** durch einen Stater mit ΠΑΝΔΟΜϟΑ Frauenkopf, Rs. ΚΡΑΘϟΜ Flußgott, wichtig ist, kommen wir zu **Rhegium**, dessen Bedeutsamkeit aus einer schönen Reihe alter Silbermünzen hervorleuchtet. Zwar an der achäischen Incusenprägung hat es sich nur schwach beteiligt und vermöge seiner Lage an der Meerenge mehr zu Sicilien geneigt, was sich in einem Tetradrachmon von messanischem Gepräge (Wagen, Rs. Hase) ausdrückt. Samische Beziehungen treten hervor in den Münzen mit vorwärtsgekehrtem Löwenkopfe, bisweilen sogar mit dem Kalbskopf als Rückseite, öfter aber mit sitzendem Demos (?) oder mit Apollokopf. Nach seiner Zerstörung durch Dionysius (387) hat Rhegium hauptsächlich Kupfermünzen, manche mit Strichen oder Kugeln als Wertzeichen, geprägt. — Von **Temesa** haben wir seltene alte Statere (7.7 g) mit Helm. — **Terina** endlich, dessen Münzen mit einem sehr altertümlichen Stater: ΤΕΡϟΝΑ Frauenkopf, Rs. im Kranze ΑΚϟΜ Nike ἄπτερος mit Ölzweig, anfangen, glänzt durch eine Reihe der schönsten Didrachmen, welche alle den Kopf der Nymphe Terina mit einer sitzenden geflügelten Figur (Nike oder Sirene Ligeia) in den anmutigsten wechselnden Stellungen zum Gepräge haben; einige kleine Silber- und Kupfermünzen machen den Beschluß.

Sicilia (Salinas: le monete delle antiche città di Sicilia).

Die Münzen dieser Insel, an Schönheit und Reichtum des Gepräges die von Großgriechenland fast noch übertreffend, unterscheiden sich von letzteren in zweierlei Beziehung wesentlich, insofern sie keine Incusen enthalten, sondern bis auf Himera und Selinus und etwa Zankle und Syracus, die das allerdings schon stilisierte qu. incusum kennen, sogleich mit zweiseitigem Gepräge auftreten, und

sodann insofern bei ihnen nicht das Didrachmon, sondern das Tetradrachmon den Stater bildet, denn nachdem (in Naxos, Zankle und Himera) einige äginetische Drachmen vorausgegangen waren, ließen die dorischen Kolonien Syrakus, Gela, Agrigent u. a. Prägungen nach attischem Fuße folgen, der dann bald allgemein angenommen wurde; erst nachdem Timoleon, der Korinther, 345 den Siciliern die Freiheit gebracht, gewann auch der korinthische Stater auf kurze Zeit Geltung. Neben dem attischen Fuße bestand aber die der Insel eigentümliche Rechnung der Litra (s. S. 20) fort, sie stand einer 1/5 Drachme gleich und wurde z. B. in Syrakus neben dem Obol, also 1/6 Drachme, in Silber ausgeprägt, aber, um der sonst unvermeidlichen Verwechselung vorzubeugen, mit andrem Gepräge, die Litra mit Tintenfisch, der Obol mit Rad; Wertzeichen, auf diesen Fuß bezüglich, kommen vielfach vor (Aetnaei, Agrigent, Catana, Centuripae, Entella u. s. w.). Verhängnisvoll war der Einfall der Karthager zu Ende des 5. Jahrh., er machte zunächst, abgesehen von Syrakus, der sicilischen Prägung fast überall ein Ende; erst die Befreiung vom fremden Joche, die Timoleon brachte und die vielfach mit dem neuen Gepräge des *Ζεῦς ἐλευθέριος* gefeiert wurde (Aetnaei, Agyrium, Alaesa u. s. w.), rief neue Münzthätigkeit, zumteil in ganz neuen Prägstätten (Adranum, Ätna, Agyrium, Centuripae u. s. w.) hervor. Dann wieder sehen wir, unter Agathokles, ein Überwiegen von Syrakus, später infolge der römischen Herrschaft ein Entstehen neuer Münzstätten, in Acrae, Amestratus, Assorus, Cephaloedium, Lilybäum u. s. w., endlich aber, nachdem zuletzt auch Syrakus sich dem römischen Joche hatte beugen müssen (212), noch eine Fortsetzung der Kupferprägung bis etwa gegen das 1. Jahrh. v. Chr., mit Annahme des Assystems. — Charakteristisch ist die häufige Darstellung der Flußgötter (Acragas, Amenanus, Assinus, Chrysas, Hipparis u. s. w.) und ferner das auf Spiele deutende sieggekrönte Viergespann.

Im einzelnen können wir nur bei den bedeutendsten Münzstätten und den interessantesten Geprägen verweilen,

gehen also, nach Erwähnung der seltenen Silber-Gemeinschaftsmünzen mit ΣΙΚΕΛΙΩΤΑΝ, geschlagen vielleicht für Hieros II. Besitzungen, zu **Agrigent** über, dessen Macht und Kunstsinn noch heute in seinen prächtigen Münzreihen lebt. Sie beginnen etwa 550 mit Didrachmen, bald auch Tetradrachmen und kleinen Goldmünzen, mit Adler und Seekrebs, gelangen gegen Ende des 5. Jahrh. in Dekadrachmen und Tetradrachmen, welche einen oder zwei Adler auf einem Hasen, Rs. Quadriga, zeigen, zur höchsten Vollkommenheit, brechen aber mit der Zerstörung der Stadt durch die Karthager (406) ab, um erst nach Timoleon in zahlreichen Kupfermünzen wieder zu erstehen, die selbst mit der römischen Herrschaft, nach Beendigung des ersten punischen Krieges, noch nicht aufhören. Auch von Phintias, der hier um 280 herrschte, besitzen wir Kupfermünzen (Rs. ΒΑΣΙΛΕΟΣ ΦΙΝΤΙΑ Eber). — Das kleine **Alaesa** war nach seinen Münzen das Haupt eines Bundes mit Timoleon gegen die Karthager, denn eine derselben hat ΖΕΥΣ ΕΛΕΥΘΕΡΙΟΣ, Rs. ΑΛΑΙΣΙΝΩΝ ΣΥΜΜΑΧΙΚΟΝ, eine andre ΣΙΚΕΛΙΑ, Rs. ΣΥΜΜΑΧΙΚΟΝ. — Die herrlichen Tetradrachmen und Didrachmen von **Camarina**, zumteil mit Künstlernamen (ΕΞΑΚΕΣΤΙΔΑΣ u. s. w.), dessen Prägung aber mit den kupfernen Freiheitsmünzen (mit springendem Pferde) unter Timoleon schließt, stellen sich ebenbürtig neben die von **Catana.** Den Reigen der katanischen Tetradrachmen eröffnet eine noch sehr altertümliche mit dem menschenköpfigen Stier auf einem Fische, darüber Wasserhuhn, Rs. ΚΑΤΑΝΑΙΟΝ eilende Nike mit Kranz, dann folgt als einziges Überbleibsel der von Hiero I. in Ätna umgetauften Stadt (476—461) ein Prachtstück mit ΑΙΤΝΑΙΟΝ epheugekränzter Silenskopf, Rs. sitzender Zeus, auf einer Tanne vor ihm ein Adler; darauf weiter Tetradrachmen hauptsächlich mit Apollokopf, Rs. Viergespann, zuerst langsamen Schrittes, dann bei entwickeltem Stil in lebhafter Bewegung, die herrlichsten dieser Art, zumteil mit vorwärts gekehrtem Kopfe, mit Künstler-

namen ΕΥΑΙΝΕ(το), ΗΡΑΚΛΕΙΔΑΣ, ΠΡΟΚΛΗΣ, ΧΟΙΡΙΩΝ. Danebenher gehen auch Drachmen und deren Teile, auch Gold (Pallaskopf, Rs. ΚΑ zwischen zwei Olivenzweigen), sowie im 3. und 2. Jahrh. zahlreich Kupfermünzen, zumteil mit Wertzeichen des Litrensystems, auftreten, und unter anderen die frommen Brüder Amphinomus und Anapias, ihre Eltern vor den Flammen des Ätna rettend, verherrlichen. — **Entella** ist zu erwähnen, nicht wegen seiner wenigen alten kleinen Silbermünzen, sondern weil es anfangs des 5. Jahrh. in die Hand campanischer Soldtruppen fiel, die hier mit ihrem Namen gemünzt haben (ΕΝΤΕΛΛΑΣ, Rs. ΚΑΜΠΑΝΩΝ). — Wenige, hauptsächlich altertümliche Silbermünzen, deren einige aus der Zeit der karthagischen Herrschaft, zuletzt Kupfermünzen, haben wir von **Eryx**, dessen Aphrodite-Tempel in so großem Rufe stand. — **Gelas** Macht und Reichtum drückt sich in seinen noch jetzt häufigen Tetradrachmen alten Stils mit CΕΛΑΣ und Vorderteil des menschenköpfigen Stieres, Rs. Viergespann und Nike, sowie Didrachmen mit gleicher Hauptseite und Reiter auf der Rückseite aus; seltener sind Tetradrachmen mit jugendlichem Kopf des Flußgottes Gelas und die mit ΣΟΣΙΠΟΛΙΣ und der diesen Stier bekränzenden Stadtgöttin, sowie ähnliche kleine Goldmünzen; auch Kleinsilber und Kupfer wurde, letzteres bis in die römische Zeit, geschlagen. — **Heraclea Minoa** ist zu nennen, weniger wegen der unter den Karthagern, daher mit punischer Inschrift angeblich hier geprägten Tetradrachmen syrakusanischen Gepräges (Kopf der Persephone, Rs. Nike über Quadriga) als wegen seiner Kupfermünzen mit ΗΡΑΚΛΕΙΩΤΑΝ ΕΚ ΚΕΦΑΛΟΙΔΙΟΥ, welche uns die sonst nicht überlieferte Thatsache einer Besiedelung aus dem sicilischen Cephaloedium enthüllen. — **Himera** schlug zuerst (etwa 500) äginetische Drachmen mit Hahn oder Henne, Rs. qu. incusum, nahm dann unter agrigentinischer Herrschaft den attischen Fuß und Agrigenter Gepräge (Seekrebs statt des qu. incusum) an und prägte neben attischen Vier-, Zwei-, halben Drachmen und

Obolen auch nach sicilischer Währung Litren und deren Teile, schon im 5. Jahrh. Kupfer mit Wertkugeln. Besonders interessant sind folgende Tetradrachmen: 1) IMEPAION langsame Quadriga und Nike, Rs. Nymphe Himera opfernd, hinter ihr ein Silen unter einem Wassersprudel; 2) AЯΞMI die Nymphe, Rs. ΠΕΛΟΥ Pelops zu Wagen, i. A. Dattelpalme. Nach der Zerstörung der Stadt durch die Karthager 408 bauten sich die Einwohner nahebei wieder an. Auch von dieser neuen Gründung Thermae haben wir Tetradrachmen, Didrachmen und Kupfer; die Prägung scheint Mitte des 5. Jahrh. aufgehört zu haben, und wurde, in Kupfer, erst nach einem Jahrhundert unter römischer Hoheit wieder aufgenommen; wir finden auf ihnen die in Ciceros Verrinischen Reden erwähnten Statuen der Stadtgöttin, des Dichters Stesichorus und einer Ziege dargestellt. — **Leontini** ist im 5. Jahrh. reich an Tetradrachmen, die zum Gepräge Apollo (als Lichtgottheit) mit dem Löwen oder Löwenkopf und wegen der Fruchtbarkeit der Gegend Getreidekörner, zumteil auch die siegreiche Quadriga tragen, Didrachmen und Drachmen sowie Obolen und Teilmünzen des Litrensystems schließen sich an, zu Timoleons Zeit korinthische Statere und unter den Römern Kupfermünzen. — **Zankle, Messana, Mamertini** sind, zeitlich etwa durch die Jahre 470 und 282 begrenzt, die Namen, welche im Altertum das heutige Messina hintereinander getragen und auf seine Münzen gesetzt hat. Sie beginnen Ende des 6. Jahrh. mit äginetischen Drachmen und deren Teilen, welche in sichelförmiger Einfassung einen Delphin und DANKLE, Rs. in flachem qu. incusum eine Kammmuschel zeigen, und zwar weil Zankle bei den Sikulern „Sichel“ bedeutet und der Hafen diese Form hat. Etwas später ist ein bemerkenswertes attisches Tetradrachmon: Poseidon den Dreizack schwingend, vor ihm Altar, Rs. DANKLAION Delphin und Muschel. Die folgenden Tetradrachmen mit MESSENION, MESSANION haben zuerst samisches Gepräge (Löwenkopf, Rs. Kalbskopf) wie auch rheginisches, dann meist einen Hasen, Rs. Wagen; das Bild

des Hasen erläutert folgendes Tetradrachmon: ΜΕΣΣΑΝΑ Wagen, Rs. ΠΑΝ der sitzende Pan einen Hasen streichelnd. Teilmünzen in Silber und Kupfer reihen sich an, bis die Stadt, durch campanische Söldner erobert, in der Kupferprägung mit ΜΑΜΕΡΤΙΝΩΝ (Mamers oskisch = Mars) fortfuhr; Wertzeichen machen diese Münzen als *ἕξαι* (⁝), *πεντούγκια* (Π) u. s. w. kenntlich. — **Motya**, eine karthagische Stadt, verdient Erwähnung, weil es in seinen Münzen, größtenteils mit punischer Aufschrift, Agrigenter und Segester Geprägen folgte: Adler und Seekrebs auf den Tetradrachmen, Frauenkopf und Hund auf den Didrachmen; daneben aber hat es auch andere Silber- und Kupfermünzen, zumteil mit griechischen Inschriften geschlagen. — Sehr wichtig ist **Naxus**, dessen Münzen sich etwa von der Mitte des 6. Jahrh. bis zu seiner Zerstörung 403 erstrecken. Zuerst finden wir höchst altertümliche äginetische Drachmen mit spitzbärtigem Dionysoskopfe, Rs. ΝΑΧΙΟΝ Traube, dann herrliche Tetradrachmen, Didrachmen und Drachmen in immer schöner sich entfaltendem alten Stile mit ähnlichem Kopf, Rs. ΝΑΧΙΟΝ (Taf. I, 7), später ΝΑΞΙΟΝ und ΝΑΞΙΩΝ, auf der Erde sitzender Silen mit Weinschale, auch Kleinsilber, zumteil mit Künstlernamen ΠΡΟΚΛΗΣ und dem Flußgott ΑΣΣΙΝΟΣ. — **Panormus**, der wichtigste sicilische Besitz der Karthager, hat gegen 450 Silbermünzen, größtenteils mit griechischer Aufschrift, geschlagen, dann aber, nachdem gegen Ende des 5. Jahrh. die karthagischen Waffen triumphiert hatten, gewinnt das Punische die Oberhand. Es ist kaum möglich, unter diesen und den schriftlosen Münzen die, welche die Karthager hier geprägt haben, zu sondern von den in Karthago selbst geschlagenen; im allgemeinen muß die Fabrik entscheiden, und danach wird man namentlich die ziemlich rohen 12-, 10- und 6-Drachmen nach Karthago verlegen müssen, eben so viele der so häufigen Goldmünzen (mit Persephonekopf, Rs. Pferd), wogegen die schönen Tetradrachmen mit Kopf des Herakles, der Persephone, Rs. Pferdekopf oder siegreichem Viergespann, mit Pferd und Nike, Rs. Palmbaum, mit Frauenkopf in Mütze,

Rs. Löwe und Palmbaum, und punischen Inschriften vielleicht als panormitanisch anzusehen sind. Die äußerst zahlreichen Kupfermünzen mit Persephonekopf, Rs. Pferd oder Pferdekopf, die bis zu ungewöhnlicher Größe ansteigen, mögen vielleicht diesseits und jenseits des Meeres entstanden sein. Nicht gering ist auch die Zahl der nach der römischen Eroberung (254) geschlagenen Kupfermünzen mit ΠΑΝΟΡ-ΜΙΤΑΝ, ja selbst unter Augustus hat Panormus noch als römische Kolonie nach dem Assystem, zumteil mit PANHORMITANORVM, einige Stücke mit dem Kopfe des Kaisers und der Livia, geprägt. — **Segesta** hat alte Didrachmen mit ΕΓΕΣΤΑΙΟΝ Kopf der Nymphe Segeste, Rs. ΣΕCΕΣΤΑ ΞΙΒ Hund (als Darstellung des Flusses Crimissus, mit dem Egeste den Egestos erzeugte). Es schließen sich prachtvolle Tetradrachmen an: ΣΕΓΕΣΤΑ ΞΙΑ Kopf der Segeste, Rs. ΕΓΕΣΤΑΙΩΝ Jäger mit zwei Hunden, der linke Fuß auf einem Felsen ruhend, ferner auch mit dem gekränzten Viergespann statt des Kopfes, sowie Didrachmen, Kleinsilber und Kupfer, doch hört die Prägung gegen 400 auf, um nach dem ersten punischen Kriege wieder aufgenommen und bis Augustus ausgeübt zu werden. — **Selinus** prägte ein Blatt des Eppichs, der im Griechischen der Stadt gleichnamig war, auf seine ältesten Didrachmen mit qu. incusum, darauf zum Andenken an eine von Empedokles durch Ableitung der nahen schädlichen Sümpfe gehobene Seuche bilderreiche Tetradrachmen und Didrachmen, jene mit ΣΕΛΙΝΟΣ (oder ΗVΨΑΣ) der Flußgott opfernd an einem Altar, an dem ein Hahn, hinter ihm der kretensische Stier auf einem Gestell, i. F. Eppichblatt, Rs. ΣΕΛΙΝΟΝΤΙΟΝ Artemis im Viergespann, neben ihr Apollo, einen Pfeil abschießend, diese: ΗVΨΑΣ opfernd, hinter ihm ein davonfliegender Storch, i. F. Eppichblatt, Rs. ΣΕΛΙΝΟΝΤΙΟΝ Herakles seine Keule gegen den Stier schwingend. Auch Tetradrachmen mit dem Flußgott und der gewöhnlichen Rückseite, der Quadriga, sowie kleinere Silber- und Kupfermünzen, wurden geschlagen, bis 409 die Stadt der Zerstörung durch die Karthager anheim-

fiel. — Nicht bedeutend war die Prägung von **Solus**, aber interessant durch die sklavische Nachbildung der Didrachmen von Selinus: ΣΟΛΟΝΤΙΝΩΝ opfernder Flußgott, Storch und Eppichblatt, Rs. Herakles den Stier bändigend. — Wir gelangen zur mächtigsten Stadt der Insel, **Syracus**, dessen Münzen an Zahl, Schönheit und Mannigfaltigkeit des Gepräges ihres Gleichen nirgends haben. Da sie seit der Mitte des 8. Jahrh. besteht, so scheint sie sich, wie Athen, anfangs fremden Geldes bedient zu haben, denn ihre ältesten Münzen gehen wohl kaum über 500 zurück, es sind Tetradrachmen mit ϟVRA oder ϟVRAϘOϟION Quadriga, Rs. Frauenkopf in der Mitte eines qu. incusum, sowie Didrachmen, auf deren Rückseite ein Reiter mit einem zweiten Pferde. Nicht viel später beginnt die Prägung der Dekadrachmen (Pentekontalitra oder Demaretia, so genannt, weil sie angeblich von den 100 Talenten geschlagen sind, welche die Karthager der Demarete, Gemahlin König Hieros I., nach dem ihnen 480 vermittelten günstigen Frieden geschenkt haben sollen): ΣΥΡΑΚΟΣΙΟΝ Kopf der Nike mit Olivenkranz, umgeben von vier Delphinen, Rs. Viergespann, oben Nike, unten Löwe. Ähnlichen Schlages ist eine lange Reihe alter Tetradrachmen, unterschieden durch die fortschreitende Entwickelung des Stiles und die Haartracht des Kopfes der (Quelle) Arethusa. Aber zur höchsten Schönheit entfaltete sich die Prägung erst um 400, besonders in den Dekadrachmen und Tetradrachmen. Jene unübertrefflichen Leistungen der Stempelschneidekunst zeigen den ährenbekränzten Kopf der Persephone zwischen vier Delphinen, bisweilen auf oder unter einem der Fische den Künstlernamen (ΚΙΜΩΝ, ΕΥΑΙΝΕΤΟ), Rs. ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ eilendes Viergespann, dem Nike entgegenfliegt, i. A. Waffen, zuweilen durch beigesetztes ΑΘΛΑ als Kampfpreis *(πανοπλια)* bezeichnet (Taf. II, 11a). Unter den Tetradrachmen sind die künstlerisch bedeutendsten: 1) ΑΡΕΘΟΣΑ deren Kopf, umgeben von Delphinen, auf ihrem Stirnbande der Name des Künstlers ΚΙΜΩΝ, Rs. ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ Quadriga und Nike, i. A. Ähre (Taf. II, 11); 2) ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ Pallaskopf v. v.,

ΕΥΚΛΕΙΔ (Künstlername) auf dem Helme, Rs. ähnlich wie 1). Auch die Goldmünzen, gegen 400 beginnend, zeichnen sich vielfach durch hohen Kunstwert aus, namentlich die mit dem löwenwürgenden Herakles; später kam auch Elektron auf. Von den übrigen so zahlreichen Silber- und Kupfermünzen, die auch mit der Unterwerfung unter Rom nicht aufhörten, müssen wir absehen, und nur noch der korinthischen Didrachmen mit ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ gedenken. — Auch den Königen, welche Syracus zeitweise beherrscht haben, verdanken wir mancherlei schöne numismatische Andenken, so besonders Agathokles, der 306 nach dem Vorgange der Diadochen den Königstitel annahm (Tetradrachmen ΚΟΡΑΣ Kopf der Persephone, Rs. ΑΓΑΘΟΚΛΕΟΣ Nike ein Tropäum errichtend, Taf. III, 12); Hicetas, dessen Münzen mit ΕΠΙ ΙΚΕΤΑ gezeichnet sind; Hiero II. und Hieronymus, die beide mit ihrem Bildnis geprägt haben, endlich der Königin Philistis (Gemahlin Hieros II.?), die nur noch durch eine Inschrift am Theater zu Syracus bekannt ist (ihr verschleierter Kopf, Rs. ΒΑΣΙΛΙΣΣΑΣ ΦΙΛΙΣΤΙΔΟΣ Nike in Quadriga). — **Tauromenium**, erst anfangs des 4. Jahrh. erbaut, gelangte bald zu einer Bedeutung, die durch viele Gold-, Silber- und Kupfermünzen bezeugt wird.

Rechnen wir zu den Erzeugnissen der vorgedachten wichtigsten Prägestätten noch die der hier übergangenen, etwa 30 an der Zahl, so werden wir inne, ein wie unendlich reiches Leben sich damals auf dieser vom Himmel so gesegneten Insel entfaltet hat.

Auch auf den nahegelegenen Inseln Cossura, Gaulos, Lipara und Melita hat eine Prägung, jedoch nur in Kupfer stattgefunden, neben griechisch redenden Münzen haben Cossura und Gaulos auch solche mit phönicischer Inschrift.

Chersonesus Taurica und Sarmatia

(Köhne: musée Kotschoubey).

Von geringer Bedeutung ist die Prägung von Cercine und die zweifelhafte von Nymphäum, umfangreicher die

von **Tyra**, wo autonom nur wenig in Silber und Kupfer, viel Kupfer dagegen unter den Kaisern gemünzt ist. Mehr noch ist in **Chersonesus**, **Olbia** und **Panticapäum** geprägt, die uns etwa vom 4. Jahrh. an lange Münzreihen in allen Metallen hinterlassen haben, von denen die älteren Kupfermünzen von Chersonesus und die Goldmünzen von Panticapäum darthun, daß auch im Barbarenlande die hellenische Kunst edle Früchte gezeitigt hat; freilich stehen zu diesen vorzüglichen Arbeiten die aus der späteren Kaiserzeit in unerfreulichem Gegensatze; unter diesen eine goldene, auf der Chersones die Herrschende heißt: ΒΑCΙΛΕΥΟΥCΗC · ΕΤΟΥC · ΡΘ. Eine in den weiten Gebieten des griechischen Altertums einzig dastehende Eigentümlichkeit bietet uns Olbia mit seinen unförmig großen, bis 66 mm steigenden gegossenen Kupfermünzen, und ebenso merkwürdig sind seine Kupfermarken in Gestalt eines Fisches, bezeichnet die kleineren mit ΘΥ, die größeren mit ΑΡΙΧΟ; man bekam also vielleicht für jene einen Thunfisch *(θύννος)*, für diese einen Korb *(ἄῤῥιχος)* voll kleiner Fische. Als besonders wichtig seien auch die Gold- (u. Kupfer-?)münzen des Königs Pharzoeus von Olbia und die des Scythenkönigs Scilurus angeführt.

Dacia, Moesia superior und inferior.

Dacia kommt nur mit Kupfermünzen des 3. Jahrh. n. Chr. (mit PROVINCIA DACIA) in Betracht. Auch der Bergwerksmünzen mit Metal. Pannonici, Dardanici und Aeliana Pincensia sei hier gedacht. In Obermösien liegt nur die eine Prägestätte **Viminacium**, wo aber von Gordian III. bis zu Gallien außerordentlich fleißig gemünzt worden ist, mit P. M. S. (d. h. provinciae Moesiae superioris) COL. VIM. In Moesia inferior sind **Istrus**, **Marcianopolis**, **Nicopolis** (ΠΡΟC ΙCΤΡΟΝ) und **Tomi** (ΜΗΤΡΟΠ · ΠΟΝΤΟΥ), Ovids Exil, als thätige Münzstätten zu nennen, besonders in der Kaiserzeit. Merkwürdig ist das Gepräge von Istrus (heute Silistria) mit zwei vorwärtsgekehrten Jünglingsköpfen, von denen der eine aufwärts, der andere abwärts gerichtet ist,

vermutlich die Dioskuren, interessant auch ein Macrinus von Nicopolis, der uns den Hämus (AIMOC) als Jäger, auf einem Felsen sitzend, neben sich einen Bären, vor Augen stellt.

Thracia.

Der Reichtum des thracischen Bodens, den uns eine Münze von Pautalia veranschaulicht, kommt in seinen Münzen zur Erscheinung; nirgends so wie hier und in dem angrenzenden Macedonien sind so viel uralte schwere Silberstücke (10- und 8-Drachmen) geprägt und keine Münzsorte wird an Häufigkeit von den thasischen Tetradrachmen übertroffen. Dazu kommt, um das Interesse zu erhöhen, eine Reihe von Fürsten und Völkern, die uns nur durch die Münzen bekannt sind, von denen wir aber eben deshalb meist nicht angeben können, ob sie hier oder in Macedonien zu Hause sind; Beispiele: die **Orrhescii, Tynteni** und **Zaeëlii** (ORRHΣKION, TVNTENON, ΞAIEΛEΩN) mit den echt thracisch-macedonischen Bildern eines Ochsen treibenden Mannes, eines Rossebändigers und des eine Nymphe raubenden Centauren, ferner die des Königs **Mosses,** welcher die Münzen Alexanders I. von Macedonien, des **Spoces,** der die von Abdera, des **Saratocus** und **Bergaeus,** welche thasische Typen nachgeahmt haben, des EMINAKO u. s. w. Gold ist massenhaft von Lysimachus, sonst nur wenig (Aenus, Thasus), Kupfer seit dem 4. Jahrh. geprägt worden.

Abdera, 544 von Teos aus besetzt, dessen Einwohner vor den Persern flohen, hat den Greifen von Teos zum Gepräge, anfangs (auf den 8- und 4-Drachmen) mit qu. incusum, dann mit Beamtennamen um dasselbe, noch später mit einem Bilde in dem mehr zurücktretenden Viereck, dem interessantesten wohl mit tanzendem Mädchen, welches die Inschrift EΠI ΜΟΛΠΑΓΟΡΕΩ erläutert, ähnlich wie auf einem andren mit ΠΥΘΩΝ und Dreifuß; besonders schön ist: ΑΒΔΗ sitzender Greif, Rs. EΠΙ ΦΙΛΑΔΟΣ ruhender Herakles. Später erscheint der Apollokopf und dann Kupfermünzen bis in die Kaiserzeit. — Anfangs des 5. Jahrh. begann **Aenus**

zu prägen, hauptsächlich mit Hermeskopf, zuerst im Profil, dann in trefflicher Vorderansicht, mit einem Ziegenbock als Rückseite. — **Byzantium** hat das Rind mit dem gegenüber, an der asiatischen Küste gelegenen Calchedon gemein, nur daß es dort auf einem Fische, hier auf einer Ähre schreitet; beigesetzt ist immer die erste Silbe des Namens, aber mit korinthischem B, also ΤΓΥ; alle haben das qu. incusum, bis im 3. Jahrh. Silbermünzen mit Demeterkopf, Rs. sitzendem Poseidon, auftreten, denen sich Kupfermünzen (eine mit ΔΡΑΧΜΑ) bis in die späte Kaiserzeit zugesellen, darunter wunderbar genug mehrere, auf denen auch Frauen, und ferner verschiedene, auf denen Götter als Beamte genannt werden (ΕΠΙ ΔΗΜΗΤΡΟC ΤΟ Β, ΕΠΙ ΔΙΟΝΥCΟΥ ΤΟ Γ u. s. w.). — Das weinberühmte **Maronea** verehrte den Sonnengott Apollo und Dionysos, daher das Pferd oder dessen Vorderteil auf den ältesten mit qu. incusum (gegen 500) und der ihm beigegebene Weinstock auf den späteren. Mit dem Verlust der Freiheit an Philipp II. stellte die Stadt ihre Prägung ein, nahm sie aber etwa Ende des 2. Jahrh. wieder auf und schlug große attische Tetradrachmen, ähnlich den thasischen (Kopf des Dionysos, Rs. Dionysos stehend) und ebensolche Kupfermünzen, denen Kaisermünzen bis ins 3. Jahrh. folgen. — An solchen kupfernen Kaisermünzen besonders reich sind: Pautalia, Perinth und Philippopolis. Von **Pautalia** ist ein Caracalla mit dem ged. hochinteressanten Gepräge der Thracia, unter einem Weinstock zwischen Fluß und Felsen gelagert, umgeben von Figürchen, welche die Gewinnung der Landesprodukte Wein, Korn, Gold und Silber mit den beigefügten Worten ΒΟΤΡΥ*(ς)*, ΑΡΓΥΡΟC, ΧΡΥCΟC, CΤΑΧΥ*(ς)* veranschaulichen. **Perinthus,** das seine Gründung von Samos aus bisweilen durch das ΙΩΝΩΝ in Erinnerung bringt, stellt viele der Thaten des Herakles dar, so: wie er die Amazone Hippodameia erschlägt, wie er den Cerberus raubt, wie er den erymanthischen Eber schleppt, und Eurystheus sich erschrocken in einem Gefäße birgt; es nennt uns ferner ebenso wie auch

Philippopolis häufig die dort gefeierten Spiele: ΑΚΤΙΑ, ΠΥΘΙΑ, ΦΙΛΑΔΕΛΦΕΙΑ, CΕΥΗΡΕΙΑ ΠΡΩΤΑ, ΗΡΑΚΛΕΙΑ ΠΥΘΙΑ, ΕΠΙΔΗΜΙΑ Β. CΕΥΗΡΟΥ bez. ΑΛΕΞΑΝΔΡΕΙΑ ΠΥΘΙΑ, ΚΕΝΔΡΕΙCΕΙΑ ΠΥΘΙΑ u. s. w. Bemerkenswert ist auch eine *ὁμόνοια* (s. S. 27) zwischen Perinth und dem entfernten Ephesus, wie wir auch eine solche der Nachbarstädte BY.ZAN-ΚΑΛΧΑ besitzen. — Auch die thracische Halbinsel (**Chersonesus Thracica**) ist mit Münzstätten reich besetzt, unter denen Cardia, Coela (AEL. MVNICIP. COEL.), Crithote (mit dem Gerstenkorn als redendem Wappen), Lysimachia und Sestus genannt sein mögen, und von **Sestus** ein Caracalla mit Hero und Leander, er die Wellen teilend, sie mit der Leuchte auf dem Turme, oben Eros mit einer Fackel. Es gehört hierher auch ein attisches Tetradrachmon mit rückwärts blickendem Löwen, Rs. Pallaskopf in qu. incusum sowie sehr häufige Triobolen neuern Stils mit dem Vorderteil desselben Löwen, Rs. qu. incusum, in vier Vierecke geteilt, von denen die zwei gegenüberliegenden, erhöhten ein Beizeichen und einen Buchstaben haben.

Nicht minder ist auf den Inseln Imbrus (auch mit ΑΘΕΝΑΙΩΝ und mit ΑΘΕ ΙΜΒΡΙ), Lemnus, Samothrace und Thasus gemünzt worden. Von **Samothrace** ist erst jetzt ein prächtiges attisches Tetradrachmon aufgetaucht, denen des Lysimachus ähnlich, mit Pallaskopf, Rs. ΣΑΜΟ und ΜΗΤΡΩΝΑ thronender Kybele. Sonst nur kleine Silber- und Kupfermünzen. **Thasus** aber hat, seiner Bedeutung gemäß, nicht nur in allen Metallen geprägt, sondern uns auch spätzeitige große attische Tetradrachmen in außerordentlicher Menge hinterlassen (mit Dionysoskopf, Rs. ΗΡΑΚΛΕΟΥΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΘΑΣΙΩΝ Herakles), sie sind dementsprechend auch von recht nachlässiger Arbeit. Unter den barbarischen Nachprägungen ist eine bessere mit ΘΡΑΚΩΝ statt ΘΑΣΙΩΝ; die Veranlassung dieser Prägung ist dunkel. Im Alter stehen diesen Münzen weit voran kleinere Silbermünzen, meist mit Silenskopfe oder Satyr, besonders aber die schönen archaischen

Statere (16 g) und kleinere mit bärtigem Dionysoskopfe, Rs. knieend schießendem Herakles. Auch pflegt man hierher oder auf Lete Maced. zu beziehen eine lange Reihe archaischer Didrachmen mit einem Satyr, der sich in unzüchtiger Weise einem Mädchen nähert, oder einem Satyr oder Centauren, der knieend sie davontragen will, Rs. qu. incusum; es läßt sich aber von diesen Münzen nicht mehr sagen, als daß sie nach Darstellung, Stil und Fundort thracisch oder macedonisch sind. Ihre noch heute erkennbare weite Verbreitung wird auch durch ihre Nachbildung seitens der Orrhescii, Zaeëlii, des Bergaeus und eines Königs ΔΙΟΝ... bezeugt. Vom Centaurentypus ist übrigens auch ein Goldstater vorhanden. Auch für ihren Besitz auf dem Festlande, und zwar in dem macedonischen Philippi, haben die Thasier Münzen schlagen lassen, mit ΘΑΣΙΩΝ ΗΠΕΙΡΟ. — Endlich sei hier noch des seltenen attischen Tetradrachmons von **Odessus** (heute Varna) mit ΘΕΟΥ ΜΕΓΑΛΟΥ ΚΥΡΣΑ und ΟΔΗ gedacht; wir haben auch autonome und kaiserliche Kupfermünzen von dieser Stadt.

Den Beschluß bilden die Königsmünzen Thraciens. Viele dieser gewöhnlich nur einen Teil des Landes beherrschenden Fürsten nennen uns die Alten, andere kennen wir nur durch die Münzen, so **Getas**, König der Edoner, der in der ersten Hälfte des 5. Jahrh. gelebt haben muß; seine Oktodrachmen zeigen uns einen Mann, der zwei Ochsen treibt, Rs. um das qu. incusum ΓΕΤΑ ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΗΔΩΝΩΝ (also dorisch) und ΓΕΤΑΣ ΗΔΟΝΕΟΝ ΒΑΣΙΛΕΥΣ (also ionisch); merkwürdig sind diese Inschriften auch insofern, als solche Ausführlichkeit selbst in späteren Zeiten selten ist; lange Inschriften sind aber hier in der Frühzeit viel häufiger als irgendwo sonst. Nicht minder lehrreich sind die attischen Didrachmen von **Seuthes I.** (um 400) mit Reiter, Rs. zweizeilig i. F. ΣΕΥΘΑ ΚΟΜΜΑ oder ΣΕΥΘΑ ΑΡΓΥΡΙΟΝ. Diesen Inschriften zur Seite steht das ΚΟΤΥΟϹ ΧΑΡΑΚΤΗ(Ρ) auf einem Tetradrachmon von **Cotys** mit den Typen von Thasus. Die Tetradrachmen

Alexanders III. haben zwei geschichtlich unbekannte Könige nachgeprägt, **Orsoaltius** und **Cersibaulus.** — Am gewaltigsten steht unter diesen Herrschern **Lysimachus** da, der 323—281 über Thracien, Macedonien und einen Teil von Kleinasien geherrscht und dieser Macht entsprechend in allen Metallen gemünzt hat, so reichlich, daß nach Eckhel (prolog. cap. XV) in Siebenbürgen einmal 40 000 Goldstücke, meist von ihm, ausgegraben worden sind. Anfangs prägte er mit den Typen Alexanders, dann aber auf seine Gold- und Silbermünzen den unbärtigen Königskopf mit Ammonshorn, Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ — er führte diesen Titel seit 306 — ΛΥΣΙΜΑΧΟΥ sitzende Pallas *νικηφόρος*, mit den mannigfachsten Beizeichen. Nachahmung hat dieses Gepräge gefunden in einem Tetradrachmon eines vermutlich thracischen Königs Mostis, mit diademiertem Kopfe, Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΟΣΤΙΔΟΣ, i. F. ΕΠΙΣΑΔΑΛΟΥ. Die letzten (kupfernen) Königsmünzen (von **Rhoemetalces III.**) haben Caligulas Kopf.

Paeonia, Macedonia.

Von den päonischen Königen **Lycceius**, **Patraus** und **Audoleon** haben wir Silbermünzen, besonders größere (12.7 g), zumteil von gutem Stile. Älter als diese dem 4. Jahrh. angehörende Prägung ist die sonstige macedonische. In dieser Hinsicht stehen voran die Münzen von Acanthus, Aenea, der Bisalten und Ichnaeer, von Lete, Mende, Neapolis, Olynth, Orrhescii, Potidaea, Sermyle, Terona und Tynteni. — Den Reigen führt ein vielleicht noch ins 6. Jahrh. hinaufreichendes Tetradrachmon (17.12 g) von **Aenea,** mit AINEAE und Aeneas nebst Creusa, welche jener den Anchises, dieser den Ascanius tragen, eine figurenreiche Darstellung, wie sie dieser Urzeit sonst und überall fremd ist. — Den Oktodrachmen der **Bisaltae** (mit Krieger hinter einem Pferde), den Dekadrachmen mit ΔERRONIKOZ und einem Joch Ochsen sowie mit abgekürztem ΔEPPO und einem Ochsentreiber, den Oktodrachmen und Stateren von

Ichnae und **Orrhescii** (beide mit Ochsentreiber, bez. einem ein Roß führenden Krieger), alle selbstverständlich mit qu. incusum, reihen sich die von **Acanthus** an, dessen Umgegend nach Herodot von Löwen und wilden Stieren bevölkert war, daher denn seine Tetradrachmen meist in herrlichem alten Stil einen Löwen tragen, der einen Stier zerreißt, auf der Rückseite das qu. incusum, später mit AKANΘION zierlich umgeben, nachher mit Beamtennamen auf der Hauptseite. — Sicher nach **Lete** gehört ein Stater (9.25 g) mit dem Mädchen raubenden Centauren ΜΟΙΑΤΞΛ, Rs. Helm im qu. incusum, ΜΟΙΑΤΞΛ. — **Mende** hat zum Gepräge einen ithyphallischen Esel, darüber bisweilen MINΔAON, Rs. qu. incusum, dann im 5. Jahrh. Silen oder Dionysos auf einem Esel gelagert, Rs. MENΔAION und Weinstock im Quadrat, **Neapolis** das Medusenhaupt, das auch auf den zierlichen späteren kleinen Silbermünzen mit dem Aphroditekopfe bleibt, **Olynth** den fliegenden Adler (Viergespann im Schritt, Rs. fliegender Adler im qu. incusum), darauf mit einer Schlange im Schnabel, **Potidaea** Poseidon mit Dreizack zu Rosse, **Sermyle** (seltenes Tetradrachmon mit) Reiter von einem Hunde begleitet, **Terone** einen Weinkrug. Der Stater der TVNTENON (9.3 g) zeigt statt des qu. incusum ein Rad (Hs. ein Mann, der ein Pferd führt); auch eine Triquetra kommt in diesem Lande statt des qu. incusum vor. — An autonomen Münzen sind die schönsten die in der ersten Hälfte des 4. Jahrh. geschlagenen von **Amphipolis** (14.5 g) mit dem herrlichen, halbvorwärtsgekehrten Apollokopfe, Rs. Fackel in viereckiger Umrahmung, die vielleicht ein wenig später in Olynth geprägten Gold- und Silbermünzen des **Chalcidischen Bundes** (Apollokopf, Rs. XAΛKIΔEΩN Lyra) sowie die Gold- und Silbermünzen von **Philippi** (mit jungem Herakleskopfe in der Löwenhaut, Rs. Dreifuß), selten die Silbermünzen (13.5 g) von **Uranopolis** mit OYPANIΔΩN (scil. *πόλεως*) Aphrodite Urania auf der Weltkugel sitzend, Rs. Sonne umgeben vom Monde und fünf Sternen. Lange Reihen Kupfermünzen haben wir insbesondere von **Dium** (COL · IVL · DIENSIS), **Pella** (griechische und

lateinisch koloniale), **Philippi** (griechische und lateinische mit COHOR · PRAE · PHIL, nachdem Augustus nach der Schlacht bei Philippi — daher VIC. AVG. — dort Veteranen der prätorianischen Cohorte angesiedelt hatte), **Stobi** (MVNICIP · STOBEN·) und namentlich **Thessalonice,** wo verschiedene Darstellungen der Kabiren. — Auch Münzen des Landes haben wir, sowohl aus vorrömischer wie aus römischer Zeit. Von letzteren sind nennenswert die Tetradrachmen mit MAKEΔONΩN, Rs. AESILLAS Q(uaestor) und die selteneren mit Rs. SVVRA · LEG · PRO · Q, beide mit Abzeichen des Quästorenamtes, denen die des ersten, zweiten und vierten der vier Bezirke, in die das Land nach der Schlacht bei Pydna geteilt wurde, im Alter etwas vorgehen (158—146); es sind Kupfermünzen des vierten und Tetradrachmen der beiden ersten Bezirke, die des ersten ebenso häufig wie die des zweiten selten. Auch glaubt man, daß die Goldstatere mit dem processus consularis und dem Monogramm des Brutus, Rs. Adler, von diesem Gewalthaber hier geschlagen sind, ihr KOΣΩN der Hauptseite mag ein Beamtenname sein. Möglich, daß auch der äußerst seltene Goldstater mit dem Kopfe des T. Quinctius Flamininus, Rs. T. QVINCTI Nike (Taf. II, 13), hier in Macedonien seinen Ursprung hat. — Das Andenken des großen Königs hat sich auf den macedonischen Münzen bis ins 3. Jahrh. n. Chr. erhalten, nicht minder aber auch im Orient, wo es heute noch fortlebt; die bei Tarsus gefundenen großen Goldmedaillons (Rev. num. franç. 1868, Taf. 10—13) geben davon Zeugnis; auch ein Goldmünzchen mit OΛYMΠI · IAΔOΣ und dem Bilde seiner Mutter, Rs. Schlange, gehört in diese Klasse.

Nach einer Reihe alter schriftloser Silbermünzen erscheinen als die ersten Münzen mit Namen eines macedonischen Königs die von **Alexander I.** (498?—454), Oktodrachmen und Oktobolen mit einem Reiter oder einem neben seinem Rosse schreitenden Krieger, Rs. AΛEΞANΔPO um ein qu. incusum; später hat er einen Löwenkopf in das Quadrat

gesetzt. Ob ein anscheinend älteres Silberstück (14.62 g) mit demselben Reiter und AEPMHNAO einem unbekannten Vorgänger angehört, wissen wir nicht. Von Alexanders Nachfolgern **Perdiccas II.** und **Archelaus I.** haben wir schöne altertümliche Silbermünzen mit Reiter und halber Ziege, von letzterem (413—399) auch die ersten Kupfermünzen, von **Aëropus** (397—392) dann die ersten Statere (10.3 g) mit diademiertem jugendlichem Kopfe und stehendem Pferde in flachem Quadrat, ein Gepräge, das dessen Nachfolger **Pausanias** und **Amyntas III.** beibehalten, letzterer aber und **Perdiccas III.** (364—359) auf der Hauptseite mit dem Herakleskopfe in der Löwenhaut vertauschen. Mit **Philipp II.** trat dann, nachdem er die Goldbergwerke von Philippi in Besitz genommen, eine Änderung ein; er schlug zuerst, und zwar massenhaft, Goldstatere (mit Apollokopf, Rs. Zweigespann) und auch die bis dahin seltenen Silberstatere werden jetzt ungemein häufig (Zeuskopf, Rs. ΦΙΛΙΠΠΟΥ Reiter, 14.5 g) und daher Gegenstand barbarischer Nachmünzung. Noch stärker wurde die Ausprägung unter **Alexander III. d. Gr.**, auf dessen Münzen zuerst der Königstitel erscheint und der schon so weit verbreitete attische Fuß angenommen wird. Seine Goldstatere und die selteneren doppelten, mit Pallaskopf, Rs. Nike, seine Tetradrachmen und Drachmen (sowie kleinere und die äußerst seltenen Dekadrachmen) mit jugendlichem Herakleskopfe in der Löwenhaut, Rs. Zeus *ἀετοφόρος* (d. h. Adler auf der Rs.) werden Weltgeld und noch lange nach seinem Tode in sehr vielen Städten seines weiten Reiches mit deren Zeichen nachgeprägt, z. B. in Rhodus mit der Rose, in Ace mit dem phönicischen Stadtnamen. Damit war dann dem Bedürfnis auf lange Zeit abgeholfen, und so kann es nicht befremden, daß die späteren Könige, noch dazu bei engeren Grenzen, mit alleiniger Ausnahme von **Philipp III.**, Gold fast gar nicht mehr geschlagen (nur **Antigonus**, **Demetrius Poliorcetes** und **Perseus**, Königskopf, Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΕΡΣΕΩΣ Greif) und auch die Silberprägung merklich eingeschränkt haben, doch besitzen wir immerhin von ihnen

eine Reihe stattlicher Tetradrachmen, insbesondere mit dem Bildnisse von Demetrius, **Philipp V.** und Perseus.

Thessalia.

Dieses Land verehrte vor anderen Göttern den Poseidon, der auch als *ταύρεος* durch Spiele gefeiert wurde, in denen die berittene Jugend wilde Stiere jagte und bei den Hörnern zu Boden warf. So sind dann auf den Münzen dieser Heimat der Centauren ähnliche Darstellungen und die des Rosses besonders gebräuchlich. Viel später aber als ihre Nachbarn haben die Thessalier zu prägen angefangen, daher auch das qu. incusum nur noch als Rahmen des Münzbildes verwandt. Gold ist nicht geprägt, die Silbermünzen folgen dem äginetischen Fuße und steigen nicht über Didrachmen, die kupfernen nehmen wie gewöhnlich mit dem 4. Jahrh. ihren Anfang. Die älteste Münzperiode reicht von etwa 480 bis zur macedonischen Herrschaft (344), dann gewinnen die Städte anfangs des 4. Jahrh. durch Demetrius Poliorcetes das Münzrecht wieder, verlieren es aber bei ihrer Einverleibung in die römische Provinz Macedonia 146. — Zu nennen sind vor allen die Münzen der Hauptstadt **Larissa** als die ältesten und mannigfaltigsten, außer dem ged. Gepräge des Stierbändigers und Pferdes zeigen sie uns das schöne, vorwärtsgekehrte Haupt der Nymphe Larissa, den Kopf des ΑΛΕΥΑΣ, Stammvaters des erlauchten Geschlechtes der Aleuaden, den Schuh des Jason u. s. w. **Halus** (ΑΛΕΩΝ), eine Gründung des Athamas, zeigt uns dessen Kinder Phrixus und Helle, **Lamia** den siechen Philoctet, **Larissa Cremaste** Thetis mit dem Schilde des Achill auf dem Hippokampen, und Achills Kopf, der auch auf Kaisermünzen mit der Beischrift ΑΧΙΛΛΕΥC wiederkehrt, die **Magnetes** das Schiff Argo (ΜΑΓΝΗΤWΝ ΑΡΓW), Rs. Centaur. — Dynastenmünzen haben wir nur von **Alexander,** Tyrann von Pherae 369—357, und zwar schöne Didrachmen mit Frauenkopf halb von vorn, Rs. ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ Reiter u. s. w., und seinem Schwager **Tisiphonus.** — Von den übrigen Münzstätten

sind besonders thätig gewesen die von Aenianes, Atrax, Cierium, Crannon, Gomphi = Philippopolis, Gonnus, Gyrton, Oetaei, Pelinna, Perrhaebi, Phalanna, Pharcadon, Pharsalus, Pherae, Scotussa und Tricca. Als dann 196 Flamininus den Thessaliern die Freiheit brachte, haben sie Silber- und Kupfermünzen mit ΘΕΣΣΑΛΩΝ nebst Namen des *στρατηγός*, meist mit kämpfender Pallas Itonia auf der Rückseite, geprägt. — Den festländischen schließen sich einige kupferne der Inseln Halonesus, Icus, Peparethus und Sciathus an.

Illyria.

In diesem auch heute noch größtenteils unwirtlichen Berglande ist außer in den Küstenplätzen **Apollonia** und **Dyrrhachium** fast gar nicht gemünzt worden, man müßte denn die Silbermünzen prägenden Städte Damastium, Pelagia und Sarnoa, deren genaue Lage ungewiß, lieber hierher als zu Epirus rechnen. Beide genannten Städte aber, Kolonien von Corcyra, haben mit dessen Typen geprägt: säugende Kuh, Rs. ΑΠ (bez. ΔΥΡ), die sogenannten Gärten des Alcinous, d. h. ein Viereck, durch eine Senkrechte in zwei mit je einem Sterne gezierte Teile geteilt. Diese in die erste Hälfte des 4. Jahrh. fallende Prägung machte der von korinthischen Didrachmen Platz, und nun wurde, nachdem Illyrien 229 unter der Maske der Bundesgenossenschaft römisch geworden, eine dem römischen Victoriatus gleiche leichte Drachme von 3.41 g mit dem alten Gepräge, aber hinzugefügten zwei Beamtennamen in großer Anzahl geschlagen, in Dyrrhachium auch ein Halbstück, in gewohnter Weise zum Unterschiede mit einer halben Kuh bezeichnet. — Silberstatere der älteren Art besitzen wir auch von **Monunius,** König der dardanischen Illyrier (Anfang des 3. Jahrh.), dann kupferne von **Genthius** (197—168?) und einem unbekannten Nachfolger desselben, **Ballaeus.** Auch von den Inseln Corcyra nigra, Heraclea und Issa sind uns kupferne, von Pharus Silber- und Kupfermünzen geblieben.

Epirus.

Die Münzthätigkeit dieses Landes war eine beschränkte. **Ambracia** hat namentlich korinthische Didrachmen, **Elea** interessiert wegen einer Kupfermünze mit Demeterkopf v. v., Rs. ΕΛΕΑΙ Cerberus, **Nicopolis**, nach der Schlacht bei Actium gegründet, hat die Münzaufschriften ΑΥΓΟΥC-ΤΟC ΚΤΙCΤΗC, ΤΡΑΙΑΝΟC CΩΤΗΡ ΠΟΛΕΩC u. s. w. — Von den Königen **Alexander** (ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΤΟΥ ΝΕΟΠΤΟΛΕΜΟΥ) 342—326 und **Pyrrhus** haben wir Münzen in allen Metallen, die schönen in Großgriechenland und Sicilien geprägt und den dort einheimischen ebenbürtig, die schönste vielleicht das Didrachmon mit behelmtem Kopf des Achilles, Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΥΡΡΟΥ Thetis mit dem Schilde Achills auf einem Seepferde. Nach dem Aussterben der äacidischen Könige haben die freien Epiroten Silber- und Kupfermünzen mit ΑΠΕΙΡΩΤΑΝ geprägt, und Statere (9.5 g) mit Kopf des Zeus und der Here (oder Dione), Rs. stoßendem Stier im Eichenkranze. — Wichtig ist die Insel **Corcyra**, die ihrer Handelsmacht und ihrem Reichtum entsprechend viel gemünzt hat. Zuerst, schon im 6. Jahrh., die äginetische Didrachme mit säugender Kuh und Sternquadrat, wie ihre illyrischen Pflanzstädte, nur archaischer, dann korinthische Didrachmen mit Pegasus, darauf eine Reihe der verschiedensten Silber- und Kupfermünzen, unter denen merkwürdig die, welche ein Schiff mit der Aufschrift ΑΛΚΑ, ΕΛΕΥΘΕΡΙΑ, ΕΥΝΟΜΙΑ u. s. w. (als deren Namen) haben, und besonders häufig die Bilder des ΖΕΥC ΚΑCΙΟC und ΑΓΡΕΥC; Kaisermünzen machen zu Anfang des 3. Jahrh. n. Chr. den Beschluß dieser langen Reihe.

Acarnania, Aetolia.

Die acarnanische Prägung nimmt ihren Ausgang von den korinthischen Didrachmen, die in Alyzia, Anactorium, Argos-Amphilochium, Leucas, Thyrrheum geschlagen sind; außerdem ist in Leucas mit verschiedenen Typen,

und in **Oeniadae** in Silber mit F (d. i. FOINIAΔΩN) sowie stark in Kupfer (mit Kopf des Achelous) gemünzt worden. Auch besitzen wir Gold- und Silbermünzen mit dem unbärtigen Kopfe des Achelous, Rs. sitzendem Apollo AKAPNANΩN. — In dem rauhen Lande der **Ätolier** ist hauptsächlich von der Volksgemeinde, und auch erst spät, nach abgeschlagenem Angriff der Macedonier und Gallier, zu Anfang des 3. Jahrh., geprägt worden; die Goldmünzen und (attischen) Tetradrachmen stellen, hierauf bezüglich, die Ätolia auf Schilden sitzend dar, die kleineren Silbermünzen Meleager und eine häufigere Art (2.5 g) den Kopf der Atalante, Rs. den kalydonischen Eber.

Locris, Phocis.

Etwas spät tritt die locrische Prägung auf, deren äginetische Didrachmen aus der ersten Hälfte des 4. Jahrh. mit Kopf der Demeter, Rs. OΠONTIΩN und kämpfendem Ajax, bisweilen mit beigeschriebenem AIAΣ, zu den schönsten Münzen gehören; auch kleinere Silbermünzen dieses Gepräges giebt es, nicht minder einige andere kleinere Silber- und Kupfermünzen, sowie einige wenige von den Städten des Landes. — Früher, und zwar schon im 6. Jahrh., prägten die Phocier äginetische Triobolen nebst Hälften, Dritteln und Sechsteln, mit Stierkopf, das ursprüngliche qu. incusum später durch einen Frauenkopf ersetzend. Wichtig ist die Kupferprägung während des ersten heiligen Krieges, da sie uns die Namen der Feldherren ONYMAPXOY und ΦAΛAIKOY (in einem Kranze, Hs. Stierkopf v. v.) überliefert. Auch von **Delphi** haben wir einige Münzen, zunächst ein altertümliches Tetradrachmon (18 g): ΔAΛΦIKON zwei Widderköpfe, oben zwei Delphine, Rs. mit vier Delphinen verziertes sehr regelmäßiges qu. incusum, dem kleinere Silbermünzen mit ähnlichen Bildern sowie auch mit einem Ziegenkopfe, schriftlos oder mit ΔAΛ, ΔEΛ folgen. Von schönem Stil, wohl zu Ende des ersten heiligen Krieges geschlagen, sind die Silberstatere (12.1 g) mit verschleiertem

Frauenkopfe, Rs. ΑΜΦΙΚΤΙΟΝΩΝ Apollo in langem Chiton sitzend. Unter den seit Hadrian geprägten Kaisermünzen sind die interessantesten die mit Apollo Citharoedus, Rs. ΠΥΘΙΑ der dreigipflige Parnaß, eine andere mit ΑΝΤΙΝΟΟΝ ΗΡΩΑ ΠΡΟΠΟΛΟΙ ΑΜΦΙΚΤΥΟΝΕϹ und eine Faustina d. Ält., Rs. der sechssäulige Apollotempel mit dem mystischen E im Pronaos.

Boeotia.

Die böotischen Münzen, anfangs sämtlich äginetischen Fußes, sind zum großen Teile Bundesmünzen (mit ΒΟΙΩΤΩΝ). Sie beginnen mit dem 6. Jahrh. und haben überwiegend gleichsam als Wappen den böotischen Schild, der sich durch zwei Ausschnitte in der Mitte der Langseiten auszeichnet. Die ältesten, mit einem windmühlenflügelartigen qu. incusum, sind schriftlos, gegen 500 werden dem Viereck die Anfangsbuchstaben des Stadtnamens (A für Acraephium, Ϙ für Coronea, Ⱶ für Haliartus, Φ für Pherae, T für Tanagra, ⊕ für Theben) eingeschrieben, und erst im 5. Jahrh. erscheinen vollständige Inschriften, wie ARIARTIOΣ, ΘEBAIOΣ (s. S. 24). Zahlreich ist neben dem Didrachmon als Stater das Kleinsilber, und zweckmäßig die Art, die kleineren, so leicht zu verwechselnden zu unterscheiden: der 1/2-Obol erhält einen halben Schild zum Unterschiede von dem mit dem ganzen bezeichneten Obole und seinem Viertel (Tetartemorion); letzteres hat auch ausnahmsweise (s. Wiener Zeitschr. IX, 3) ein Schildesviertel, und das Tritemorion (3/4-Obol) drei zusammengestellte Schildeshälften, oder (in Orchomenus) drei Weizenkörner*). Eine Ausnahmestellung nimmt das alte **Orchomenus** ein, dessen Münzen mit EPXO (äolisch hieß die Stadt *Ἐρχομενός*) lange verkannt sind: es prägte seltener mit dem Schilde als mit einem Weizenkorn, und wie Tanagra mit halbem Pferde, denn

*) Ähnliches in Athen, Korinth, Mantinea, Sicyon, Argos u. s. w.

die weiten Gefilde um die Stadt ließen Getreide wie Rosse gedeihen. **Theben** tritt um die Mitte des 5. Jahrh. mit herrlichen Didrachmen des Übergangsstils hervor, die meist dem dort heimischen Herakles gewidmet sind: der Gott die Schlangen erdrückend, oder die Sehne auf den Bogen legend (Taf. I, 3), oder schießend, oder den Dreifuß raubend. Im 4. Jahrh. treten besonders Gepräge aus dem Dionysosmythus und einige seltene Goldmünzen mit dem schlangentötenden Herakleskn aben hinzu. Außerdem sind namentlich Chaeronea, Plataeae und **Thespiae** noch nennenswert, letzteres mit einem schönen Stater: ΘΕΣΠΙΚΟΝ Aphroditekopf, Rs. Schild. — Unter den **Bundesmünzen** sind zahlreich die Statere mit Schild, Rs. Amphora und Beamtennamen im Felde, u. a. mit ΕΠΠΑ, ΕΠΑΜ. ΕΠΑΜΙ, dem berühmten Epaminondas, der wiederholt das Amt eines Böotarchen bekleidete. Später kommen auch attische Tetradrachmen vor (Zeuskopf, Rs. ΒΟΙΩΤΩΝ Poseidon sitzend).

Attica.

Die athenische Prägung rückte man früher weit über Solon hinaus, indem man ihre Anfänge in sehr altertümlichen Münzen euböischen Gewichts erkennen wollte, welche mit einem Rade, Gorgoneion, Pferd, Pferdevorderteil, Pferdehinterteil und sogar einer Eule, sämtlich mit qu. incusum, bezeichnet sind und sowohl auf attischem Boden als auf Euböa gefunden worden. Man spricht sie jetzt aber wohl mit mehr Recht für Euböa an, und läßt sich Athen vor Solon mit äginetischem Gelde behelfen (s. S. 19). Mit Solon also tritt erst eigenes athenisches Geld auf, die zum Weltgeld gewordenen, bis nach Arabien gedrungenen und dort nachgeprägten Silbermünzen, namentlich Tetradrachmen, die von ihrem Gepräge, Pallaskopf, Rs. Eule, *κόραι (παρθένοι)* und *γλαῦκες* genannt wurden. Die ältesten haben auch ein Aussehen, das sie in den Anfang des 6. Jahrh. weist; sie sind unförmlich dick, fast kugelförmig, der Kopf

mit schrägem Profil, das Auge von vorn gesehen (Taf. I, 6). Im Stile zeigt sich zwar allmählich ein Fortschritt, doch erhebt er sich nie zu der Schönheit, die wir sonst in Griechenland gewohnt sind. Den Grund hiervon haben wir wohl in der massenhaften Ausmünzung und darin zu suchen, daß naturgemäß eine Handelsmünze in ihrem Äußern so wenig als möglich geändert werden darf. Daher blieb denn auch das Gepräge Jahrhunderte lang dasselbe, sogar das E in ΑΘΕ wurde beibehalten und machte selbst auf dem Kupfer erst in der Kaiserzeit dem ΑΘΗΝΑΙΩΝ Platz. Übrigens ist die Mannigfaltigkeit der geprägten Münzwerte so groß wie nirgends sonst; in Gold, das jedoch nur spärlich erhalten ist, geht sie vom Stater (Didrachmon) bis hinab zu dessen Zwölftel (ἡμίεκτον), in Silber haben wir von dem sehr seltenen Dekadrachmon abwärts folgende Werte zu beigesetztem Gewicht: Dekadrachmon 43.66 g, Tetradrachmon 17.46 g, Didrachmon (ebenso der χρυσοῦς στατήρ) 8.73 g, Drachme 4.366 g, Pentobolon 3.64 g, Tetrobolon 2.91 g, Triobolon 2.18 g, Diobolon 1.45 g, Trihemiobolion 1.09 g, Obol 0.73 g, Tritemorion 0.55 g, Hemiobolion 0.36 g, Tetartemorion 0.18 g. Dabei machen wir dieselbe Bemerkung, wie bei Böotien, daß man durch das Gepräge einer Verwechselung der einander nahen Werte in geschickter Weise vorzubeugen gewußt hat, denn die Drachme zeigt die Eule seitwärts, der Triobol dieselbe von vorn, der Diobol zwei Eulen mit Einem Kopfe, der Obol vier Halbmonde, das Tritemorion drei Monde, das Trihemiobolion einen Krug, das Tetartemorion Einen Mond und dessen Hälfte wieder die Eule. Und aus dem Ende des 5. Jahrh. (406?) haben wir als erste Kupfermünze ein gleichartiges Stück mit den zwei Eulen mit Einem Kopfe, also wohl einen Diobol. Nach der Unterwerfung der Stadt durch Antigonus scheinen die alten Münzen aufzuhören und erst nach etwa hundertjährigem Stillstande eine neue Münze in Gestalt eines sehr großen Tetradrachmon mit dem Kopfe der Athene Parthenos neuen Stiles, mit Pegasus und Pferden am

Helme und der Eule auf einem Kruge im Olivenkranze ausgegangen zu sein; statt der ursprünglichen zwei Monogramme unter dem ΑΘΕ neben der Eule treten in der Folge zwei und drei Beamtennamen auf. Unter diesen Münzen sind die interessantesten das Tetradrachmon und der Goldstater mit ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΜΙΘΡΑΔΑΤΗΣ ΑΡΙΣΤΙΩΝ, also vom Jahre 88, wo Athen mit Mithridates gegen Rom verbündet war, und die vom folgenden Jahre, mit ΑΡΙΣΤΙΩΝ ΦΙΛΩΝ und des Königs Münzbilde, dem Pegasus. Die Tetradrachmen, in unzähligen Exemplaren auf uns gekommen und mit denselben Typen in Kreta nachgeprägt, schließen mit einem Stück ohne Stadtnamen, aber mit den von seinen römischen Denaren bekannten zwei Trophäen Sullas, und einem andern mit ΑΘΕ Ο ΔΕΜΟΣ, i. F. Bildsäule des Tyrannenmörders Harmodius, also wohl geschlagen nach der Eroberung Athens durch Sulla (1. 3. 86). Dann scheint aber die Stadt das Münzrecht verloren und erst durch Hadrian wiedererlangt zu haben. Unter den seitdem geprägten autonomen, nicht kaiserlichen Münzen, meist mit Athenekopf, sind bemerkenswert besonders die mit der Akropolis (Taf. II, 17), mit dem Theater des Dionysos, mit Themistokles auf der salaminischen Galeere und die mit Nachbildungen berühmter athenischer Bildwerke: dem Theseus, wie er die Waffen seines Vaters hebt, dem Helden mit dem marathonischen Stiere und im Kampfe mit dem Minotaur, dem Denkmal des Miltiades bei Marathon. — Das früh in Attica einverleibte **Megara** hat uns einige Silber- und Kupfermünzen hinterlassen, unter letzteren mit dem Kopfe des Philosophen Euclides, der trotz der auf solch Thun gesetzten Todesstrafe sich, um Sokrates' Unterricht nicht entbehren zu müssen, verkleidet nach Athen wagte. Nicht minder sind, von geringeren abgesehen, **Eleusis** (Kopf mit Demeter oder Triptolemus im Schlangenwagen, Rs. Sau auf einer Fackel) und die Insel **Salamis** (Kopf mit dem Schilde und Schwerte des Ajax) als freilich wenig thätige Münzstätten zu erwähnen.

Aegina

verdient besonderen Ruhm, denn auf dieser Insel hat allem Anscheine nach die erste Münzwerkstatt in Europa gestanden, ja wenn die Annahme begründet ist, daß Phidon, König von Argos, in der ersten Hälfte des 7. Jahrh. gelebt hat, so mag wohl die mehrfache Überlieferung, daß er hier zuerst von Allen geprägt hat, sich bewähren. Die ältesten äginetischen Münzen, Statere (Didrachmen) von 12.4 g, sind unförmlich dick und klumpig, und haben zum Gepräge die Meerschildkröte (daher *χελῶναι*), auf der Rückseite das qu. incusum. Sie und ihre Teile sind in großer Menge auf uns gekommen, entsprechend ihrer Beliebtheit und weiten Verbreitung, dagegen ist ein uralter Elektronstater (13.4 g) desselben Schlages nur in Einem Exemplar vorhanden. Wenn auch nach und nach ein Fortschritt in Technik und Zeichnung wahrnehmbar, so wird doch das Gepräge im wesentlichen beibehalten, nur wird aus der Seeschildkröte (etwa 400) die mehr viereckige Landschildkröte sowie das qu. incusum regelmäßiger und mit Beizeichen und Buchstaben versehen. Früh hielt auch hier das Kupfer seinen Einzug und wurde dann, nach längerer Unterbrechung, zu Septimius Severus' Zeit wieder geprägt.

Der Peloponnes.

Die Münzen dieser Halbinsel haben einiges Gemeinsame, und nicht bloß seitdem der 280 neueingerichtete Achäische Bund es bis zu einer sich über alle Teile derselben erstreckenden gleichmäßigen Prägung gebracht hatte, sondern schon in früherer Zeit, wo zuerst der äginetische Stater den Verkehr ausschließlich vermittelt hatte und sich dann mit dem korinthischen in die Herrschaft hatte teilen müssen. Häufiger als anderswo begegnen uns hier schon früh Wertsangaben. Als das Land 146 römische Provinz wurde, war es mit der Silberprägung zu Ende. In der Kaiserzeit ist es Septimius Severus und dessen Familie, den die meisten Münzen darstellen.

Achäischer Bund.

Wir kennen jetzt 45 Städte, welche Bundesgeld geschlagen haben, in Silber (2.2—2.6 g) mit Kopf des Zeus *ὁμαγύριος*, Rs. in einem Kranze das Monogramm AX, begleitet von Beizeichen oder Buchstaben, welche sich auf die Prägestätten beziehen, in Kupfer mit stehendem Zeus, Rs. sitzender Demeter und ΑΧΑΙΩΝ nebst Name der Münzstätte.

Achaia.

Hier tritt am bedeutendsten **Korinth** hervor, dessen Münzen unter Periander (625—585) begonnen haben werden, und zwar mit Stateren mit Pegasus und Ϙ, Rs. qu. incusum. An Stelle des letzteren trat darauf der Pallaskopf, und so auch, unter Beibehaltung des altertümlichen Ϙ und nur mit den durch die Entwickelung der Kunst bedingten Änderungen, werden sie dann (unter dem von dem Rosse hergeleiteten Namen *πῶλοι)* lange Zeit geprägt, und verbreiteten sich, wie vielfache Funde darthun, als Handelsgeld an beiden Seiten des ionischen Meeres bis nach Großgriechenland und Sicilien, sie selbst ebenso wie ihre zahlreichen kolonialen Nachprägungen, von denen nur beispielsweise die inschriftlich bezeugten von Alyzia, Anactorium, Argos-Amphilochium, Leucas und Thyrrheum in Acarnania, die von Corcyra, Ambracia, Apollonia und Dyrrhachium, von Locri-Epizephyrii, von Leontini und Syracus genannt sein mögen. Zur Beliebtheit dieses Staters trug gewiß nicht wenig bei, daß er, 8.4 g schwer, als Didrachmon neben dem attischen Tetradrachmon, seine Drachme aber als äginetischer Triobol umlaufen konnte; er wurde nämlich in drei statt in zwei Drachmen geteilt. Ihm und seinen Stückelungen stellten sich schon früh Kupfermünzen zur Seite. Bemerkenswert ist das ΤΡΙΗ auf den ältesten Trihemiobolen, dem wohl ein Δ oder ΔΙΟ auf dem Diobol und ein Η auf dem Hemiobol entspricht; außerdem zeigt in dieser Reihe die Halbdrachme den halben Pegasus, der Diobol nur seinen Kopf, ebenso der Halbobol, der zwischen ihnen liegende Trihemiobol dagegen wieder den ganzen

Pegasus. — Im 3. Jahrh. sehen wir Korinths Münzthätigkeit sehr eingeschränkt, und mit seiner Zerstörung durch Mummius (146) hört sie selbstredend ganz auf, um erst wieder zu erwachen, als Cäsar (46) die Stadt aus den Trümmern erhob. Als colonia Laus Julia Corinthus (C. L. I. COR.) hat sie dann lange Reihen von Kaisermünzen geprägt. Manche derselben beziehen sich auf den Bellerophonmythus, dem ja schon der Kopf der Pallas *(χαλινῖτις)* und der Pegasus angehören, andere auf die Melicertessage, noch andere auf die treffliche Lage der Stadt, stellen z. B. den ISTHMVS oder Aphrodite mit dem Schilde *(ὡπλισμένη)* auf Akrokorinth dar zwischen den Häfen von Cenchreae und Lechaeum u. s. w. — **Sicyon** hat zum beständigen Gepräge die Taube und meist auch die Chimära, im Anfang den ersten, dann die zwei ersten Buchstaben des Namens ΣI oder noch häufiger ΣE beigefügt. Von der alten Bedeutung der Stadt zeugen die in Menge noch vorhandenen derartigen Halbdrachmen, weniger häufig sind die Drachmen und Didrachmen. Etwa im 3. Jahrh. löst das große Σ mit kleinem Beamtennamen die Chimära ab. Auch hier werden auf den ältesten Stücken die Werte bezeichnet, und zwar die Drachme durch A, der Triobol durch T, der Obol durch O, der Hemiobol durch H. — Zu nennen wären außerdem noch **Aegium,** dessen Münzen meist die Inschrift HMIOBEΛIN haben, und Patrae, früher Aroë, das auch nach Auflösung des achäischen Bundes vielleicht noch Silber geschlagen hat, jedenfalls als Col. Augusta Aroë Patrensis, nach der actischen Schlacht von Augustus als Kolonie gegründet, bis Gordian III. kupferne Kaisermünzen (mit C. A. A. P.). — Als römische Provinz hat Achaia einige Kaisermünzen, unter ihnen OCTIΛIOC MAPKEΛΛOC O IEPEYC TOY ANTINOOY Brustbild des Antinous, Rs. TOIC AXAIOIC ANEΘHKEN*) Antinous stehend oder als Bellerophon den Pegasus zähmend.

---

*) Das *ἀνέϑηκε*, auf asiatischen Münzen besonders häufig, bedeutet, daß der Genannte aus seinen Mitteln die Kosten der fraglichen festlichen Veranstaltung, Spiele oder dergl., bestritten hat.

Elis,

das heilige Land der Hellenen, gefüllt mit dem Edelsten, was ihre Kunst je hervorgebracht, steuert zu unseren Münzschätzen das Köstlichste bei, die Kunst uns veranschaulichend, wie sie seit den Perserkriegen zu immer schönerer Blüte erwachsen ist; Zeus mit seinem Adler und Blitz, die von ihm gesandte Nike, in verschiedener Gestalt, sowie der Kopf der Hera bilden ständig das Gepräge, FA oder FAΛEION die lange nicht richtig erkannte Inschrift, nur Einmal ersetzt durch OΛYMΠIKON. Unter so vielem Schönen nicht das Geringste ist der Taf. I. 8 abgebildete Stater (12.15 g), der vermutlich ein Werk des Daedalus von Sicyon darstellt. Besonders interessant ist auch der höchst seltene Stater, welcher neben dem Kopfe der Hera die Beischrift OΛYMΠIA trägt, nicht als Ortsbezeichnung, sondern als Beiwort der Göttin. Nachdem Elis dem Achäischen Bunde hatte beitreten müssen, schlug es nur noch Bundesgeld, nach den Siegen der Römer (146) aber nur noch Kupfer. Unter den Kaisermünzen (von Hadrian bis Caracalla, mit HΛЄIѠN) stehen obenan die von Hadrian mit dem Kopfe und der goldelfenbeinernen Phidiasstatue des olympischen Zeus. — Der elischen Küste liegen einige Inseln vor. Auf Cephallenia haben alle vier Städte: Cranii, Pale, Proni und Same, zumteil schon früh gemünzt, Cranii u. a. Tritetartemorien mit TTT und Hemiobole mit H. Ithaca hat nur Kupfer, begreiflich meist mit dem Kopfe seines Helden Odysseus geprägt. Zacynthus hat seit dem 5. Jahrh. Silber, vom Stater bis zum Tetartemorion abwärts, und später, bis Caracalla Kupfer geschlagen; seine autonomen gehen meist auf den Apollodienst, die schönste ist ein Stater mit Apollokopf, Rs. Herakles die Schlangen würgend, interessant ein anderer mit Apollokopf, Rs. ΣA Dreifuß und ΔIΩNOΣ. bezüglich auf Dion von Syracus, der von Zacynthus aus sein Unternehmen gegen Dionys den Jüngeren ins Werk setzte.

Messenia, Laconia.

Nach ihrer Befreiung vom spartanischen Joch (369) prägten die Messenier erst äginetische Statere, dann attische Tetradrachmen mit Demeterkopf, Rs. Zeus Ithomates, sowie kleinere Silber- und Kupfermünzen, zuletzt, gleich sieben weniger beträchtlichen Städten des Landes, Kaisermünzen mit dem Kopfe des Sept. Severus und seiner Familie. — Letzteres gilt auch von **Lacedaemon** und seinen vier Städten. Die lacedämonische Silberprägung fängt erst mit dem Tetradrachmon des Königs Areus (310—266) vom Alexandertypus an, bedeutender ist sie in Kupfer; es erscheinen auf diesen Münzen Beamte, die sonst wenig *(ἔφοροι)* oder gar nicht *(γέροντες, νομοφύλακες)* vorkommen. — Auch von den Inseln Cranae und Cythera sind uns einige Kupfermünzen geblieben, zumteil mit Wertbezeichnungen AC*(σάρια)* Δ, S, H (d. h. 4, 6, 8).

Argolis.

Argos verehrte hauptsächlich den Apollo *λύκειος*, daher es seine kleineren Silbermünzen wenigstens mit einem Wolfe bezeichnete, und zwar die Drachmen mit ganzem, die sehr häufigen halben Drachmen mit halbem Wolfe und die Obole mit dem Kopfe des Tieres. Ausgezeichnet durch Schönheit sind die Statere mit Herakopf, Rs. ΑΡΓΕΙΩΝ Wolf zwischen zwei Delphinen, und die Drachmen mit Herakopf, Rs. Diomedes das Palladium davontragend, bemerkenswert das Tritetartemorion mit demselben Kopfe, Rs. dem heiligen Schlüssel des Heratempels und (wieder) ΤΤΤ. An diese Silbermünzen schließen sich Kupfermünzen, zuletzt mit dem Kaiserkopf von Trajan bis Salonina und größtenteils interessanten Darstellungen (Hekate, Eileithyia, Perseus mit dem Gorgonenhaupte, Danaë den Goldregen empfangend u. s. w.). — Außer weniger bekannten haben auch die berühmten Orte Epidaurus, Tiryns und Troezen geprägt, dieses, eine bemerkenswerte Ausnahme, nach attischem Fuße; unter seinen

Kaisermünzen sei erwähnt ein Sept. Severus, Rs. Theseus, der von seiner Mutter Aethra Abschied nimmt.

Arcadia

tritt um 550 in die Münzgeschichte ein mit kleinen Silbermünzen, die von der Landschaft (mit Frauenkopf, Rs. ARKA, ARKAΔIϘON u. s. w. thronendem Zeus), und solchen, die von **Heraea** (mit Herakopf, Rs. ERA im qu. incusum) geprägt sind. Diesen Triobolen und Obolen schlossen sich bald die von Mantinea (später Antigonia), Psophis (mit ⚹O, X, XOΦI), Clitor und **Alea** an. Erst nach 370 erscheinen äginetische Didrachmen, die es an künstlerischer Vollendung mit allen aufnehmen: arkadische mit Zeuskopf, Rs. Pan auf einem Felsen sitzend und arkadisches Monogramm ⳩, von **Stymphalus** mit Artemiskopf, Rs. ΣΤΥΜΦΑΛΙΩΝ Herakles im Kampfe gegen die (nicht sichtbaren) stymphalischen Vögel, und von **Pheneus** mit Demeterkopf, Rs. Hermes den Knaben Arcas (bisweilen durch ΑΡΚΑΣ bezeichnet) rettend (Taf. III, 14). Diese Darstellung gehört zur Sage der Callisto, die, von der eifersüchtigen Hera in eine Bärin verwandelt, von der Artemis erlegt wurde; ihr Söhnchen Arcas übergab Hermes der Maia zur Pflege. Damit erklärt sich die Bärin auf den ältesten Geprägen von **Mantinea,** dessen Münzen übrigens wieder die bekannten Wertzeichen aufweisen: drei Eicheln auf den Triobolen, eine auf den Obolen und wiederum drei (Rs. dreifaches T) auf den Tritemorien, eine Eichel aber und großes E (altertümlich für H) auf der Rs. des Hemiobols. Callisto, von dem Pfeile der Artemis durchbohrt, ihren hilflosen Knaben zur Seite, bildet auch das Gepräge einer Kupfermünze der alten Königsstadt **Orchomenus.** Auch **Tegea** setzte auf seine Trihemiobolen drei große E (also drei *ἑμιοβόλια)* und ein E auf seinen Hemiobol. Das ged. Jahr 370 ist auch das der Gründung von **Megalopolis** durch Epaminondas, das jetzt als Bundesstadt eintritt; es sind uns von ihm einige Silber- und Kupfermünzen geblieben. — Von den Landesmünzen verdient noch folgende Auszeichnung:

BETOYPIOC Brstb. des Antinous, Rs. TOICAPKACI (scil. *ἀνέθηκε)* Pferd; Antinous war in Bithynium, einer Pflanzstadt von Mantinea, geboren.

Kreta.

Seine Münzen, von mindestens 38 Städten geprägt, stehen durchschnittlich wohl an Kunstwert, sicher aber weder an Zahl noch an Mannigfaltigkeit und Eigentümlichkeit ihrer Darstellungen sowie an archäologischem Interesse denen irgend einer anderen Landschaft nach. Es ist begreiflich, daß die Insel als Geburtsstätte des höchsten Gottes, der auf dem Ida oder dem Berge Dicte das Licht erblickte (daher *κρηταγενὴς)*, ihn besonders, auch unter seinem Lokalnamen FΕΛΧΑΝΟΣ, auf ihren Münzen feiert. Daraus erklärt sich auch das Vorkommen der Ziege wie der Biene, denn beide spendeten dem Götterkinde Nahrung. Auch seine Liebe zur Europa bildet den Gegenstand vieler anmutigen Gepräge. Aus dieser Liebe entsprang Minos und aus der Vereinigung seiner Gattin Pasiphaë mit dem kretensischen Stiere der Minotaurus. Auch dieser Sagenkreis bildet die Unterlage vieler Münzbilder. Nicht minder auch Talos (auf den Münzen ΤΑΛΩΝ), der von Hephaestus gebildete eherne Wächter der Insel, der durch Steinwürfe feindliche Schiffe fernhielt. Und endlich sehen wir auf spätzeitigen Münzen die Dictynna (ΔΙΚΤΥΝΝΑ ΚΡΗΤΩΝ), eine Nymphe, die aber allmählich mit der Artemis verschmolz. — Auffallen mag es bei der glücklichen Lage der Insel, so mitteninne zwischen drei Erdteilen, daß ihre ältesten Gepräge nicht über das 5. Jahrh. zurückgehen; wir müssen daher wohl glauben, daß die äginetischen *Χελῶναι* bis dahin dem Bedürfnis des Verkehrs genügt haben, denn einen leichten, dem in Kleinasien herrschenden persischen sich nähernden äginetischen Fuß finden wir in den Münzen Kretas, bis nach Alexander d. Gr. der attische Eingang fand. Die Silberprägung fand anscheinend mit der Eroberung durch Metellus Creticus (66 v. Chr.) zunächst ihr Ende, wurde dann aber, eine seltene Ausnahme für unterworfene

Staaten, unter Augustus wiederaufgenommen und bis Trajan fortgesetzt; wir haben solche Silbermünzen von Cydonia, Eleuthernae, Gortyna, Hierapytna und Polyrenium.

Nun eine kleine Auswahl aus dem reichen Vorrat. **Aptera** macht uns durch folgenden Stater mit einem Stempelschneider Pythodorus bekannt: AΠTAPAIΩN Frauenkopf, ΠYΘOΔΩ, Rf. ΠTOΛIOIKOΣ Krieger, die Hände zu einem Baum erhoben. **Axus** ist bemerkenswert wegen der Inschriften NAKMΣON und NOIΞKΛW und des eigentümlichen Digamma. **Cnossus,** ältester Stater: Minotaurus in menschlicher Gestalt, mit Stierkopf, Rf. Labyrinth; Stater schönen Stiles: KNΩΣIΩN Demeterkopf in viereckiger labyrinthischer Einrahmung, Rf. MINΩΣ der König auf dem Throne. Etwa 200 v. Chr. hat Cnossus ebenso wie Cydonia, Gortyna, Hierapytna, Polyrenium und Priansus die großen athenischen Tetradrachmen nachgeprägt (Pallaskopf, Rf. KNΩΣIΩN Eule und Labyrinth im Olivenkranze). Noch später fallen zwei große Tetradrachmen mit Zeuskopf, Rf. KNΩΣIΩN viereckigem Labyrinth, und mit Apollokopf ΠOΛXOΣ *(πολιοῦχος?)*, Rf. KNΩΣIΩN rundem Labyrinth. Dann hat die Stadt als Kolonie (C. I. N. C. d. h. col. Julia nobilis C.) Kupfer geprägt. — **Cydonia** beginnt um 350 mit dem schönen Stater des Neuantos: Kopf einer Bacchantin NEYANTOΣ EΠOEI, Rf. KYΔΩN Kydon seinen Bogen zurichtend. Andere haben Kydon (?) als Kind von einer Hündin gesäugt, Dictynna u. s. w. — **Gortyna** führt sich ein mit folgendem altertümlichen Stater: Europa auf dem Stier, Rf. AWΣAC OT MONVTΡOΛ Löwenkopf v. v. im qu. incusum; dasselbe *το παῖμα* (s. S. 24) hat das benachbarte Phaestus. Es folgen Statere mit Europa auf einer Platane und dem Stiere, die zu den schönsten Gebilden griechischer Kunst zählen. Weiter ein Tetradrachmon (15.99 g): PΩMAΣ Romakopf, auf deren Helme der Elefantenkopf (das Wappen der Meteller), Rf. ΓOPTYN ephesische Artemis zwischen Biene und Elefantenkopf, also 66 v. Chr. zu Ehren des Q. Cäcilius Metellus Creticus

geprägt. — **Itanus** hat alte Statere mit einem bärtigen Triton (Glaucus), Rs. Stern im qu. incusum, später zwei Schlangen, **Lyttus** größtenteils altertümliche Münzen mit Adler, Rs. Eberkopf ΓVTTSON. **Phaestus** hat bis zu seiner Zerstörung im 3. Jahrh. viel gemünzt, zuerst die ged. Statere mit AᵂIϟAϽ ◊T ꟽ◊ϟTMϟAϽ (hier steht Ͻ einmal für das aspirierte, dann für das einfache Π), dann u. a. Herakles im Kampf mit der Hydra und dem ihr beistehenden Krebse, Rs. ΦΑΙΣΤΙΟΝ der kretensische Stier; ƎΟΝΑΧΛΞƆ der jugendliche Zeus Velchanos mit Hahn auf einem Baumstumpfe sitzend, Rs. ΝΟΙΤΞΙΑΦ Stier; ΤΑΛΩΝ der geflügelte Talos einen Stein werfend, Rs. ΦΑΙΣΤΙΩΝ stoßender Stier. Für **Polyrenium** hat der schon bei Aptera genannte Pythodorus gearbeitet. Eine Silbermünze des Augustus hat Rs. ΤΑΝ *(= Ζὴν)* ΚΡΗΤΑΓΕΝΗΣ ΠΟΛΥΡ. Praesus, Priansus, Rhaucus, Rhithymna und Sybritia haben reichlich Silber, zumteil auch Kupfer geprägt, Sybritia namentlich hervorragend schöne Statere, mit sitzendem Dionysos und mit demselben Gotte auf dem Panther.

Euboea,

vermöge seiner günstigen Lage schon früher als Athen durch den Handel emporgeblüht und die Mutter so vieler Kolonien in Thracien, Großgriechenland und Sicilien, scheint Ägina in der Münzprägung bald nachgefolgt zu sein; man teilt jetzt dieser Insel die früher für athenisch gehaltenen uralten Münzen mit Rad, Eule, Pferd u. s. w. und einem durch zwei Diagonalen in vier Dreiecke geteilten qu. incusum (s. S. 69) zu. Es kommen vier Münzstätten in Betracht. Von **Carystus** haben wir außer einer spätern Goldmünze (Herakleskopf, Rs. ΚΑΡΥ liegender Stier) verschiedene Silber- und Kupfermünzen, u. a. ein schönes altes Tetradrachmon: Stier sich mit dem Horn kratzend, Rs. ΚΑΡΥΣΤΙΟΝ Hahn im qu. incusum. — **Chalcis** mag zuerst, lange vor den Perserkriegen, schriftlose Elektronmünzen (mit fliegendem Adler,

Adler mit Hasen, mit Rad) geschlagen haben, sicher gehören aber hierher seltene Tetradrachmen und kleinere Stücke mit fliegendem Adler, Rs. ΨΑL in einem Rade. Äußerst häufig sind die späteren Silbermünzen mit weiblichem Kopf, Rs. ΧΑΛ fliegendem Adler, eine Schlange im Schnabel, desto seltener ein attisches Tetradrachmon mit verschleiertem Herakopf, Rs. ΧΑΛΚΙΔΕΩΝ Quadriga, unten ΞΕΝΟΚΡΑΤΗΣ, in einem Eichenkranze. — Von **Eretria** sind mehrere schriftlose Silbermünzen des 6. Jahrh. vorhanden, dann alte Tetradrachmen ähnlich den chalcidischen: Ϝ sich kratzender Stier, einen Vogel auf seinem Rücken, Rs. ꟻ Tintenfisch, ferner eine Reihe Silber- und Kupfermünzen bis ins 2. Jahrh., darunter ein großes Tetradrachmon mit Kopf der Artemis, Rs. in einem Kranze ΕΡΕΤΡΙΕΩΝ Stier, unten ΔΑΜΑΣΙΑΣ. In **Histiaea** (nach Anderen in Hestiaeotis Thessal.) sind Tetrobolen mit Kopf einer Bacchantin, Rs. ΙΣΤΙΑΙΕΩΝ Nymphe Histiaea auf einem Schiffe sitzend, in unglaublicher Menge geschlagen.

Cycladen und Sporaden.

Es kann nicht befremden, daß diese Inseln, gelegen zwischen den ältesten Münzstätten in Kleinasien und Hellas und mitten im Weltverkehr, so früh an das Münzen gedacht haben, wie ihre in das 7. Jahrh. zurückgehenden höchst altertümlichen Statere (wohl äginetische Didrachmen) darthun; wir haben sie, selbstverständlich alle mit qu. incusum, namentlich von **Carthaea** auf Ceos (Amphora, Rs. ΑΚ oder ΘΡΑΚ im qu. incusum), **Coresia** auf Ceos (Tintenfisch und Delphin ϘΟ), **Iulis** auf Ceos (einhenklige Vase), von **Melos** (Apfel, als redendes Wappen), **Naxus** (Weinkrug), **Parus** (Ziege) und **Siphnus** (fliegender Adler). Im übrigen ist freilich auch später noch Silber geprägt worden, jedoch nur in mäßigem Umfange und mit Unterbrechungen, bis etwa 200, und zwar außer Stateren kleinasiatischen Fußes und deren Teilen auch einige leichte attische Tetradrachmen (Parus, Syrus und Tenus), das von **Syrus** hat den Kopf der Demeter, Rs.

ΘΕΩΝ ΚΑΒΕΙΡΩΝ ΣΥΡΙΩΝ und die Kabiren, die auch auf den übrigen Münzen dieser Insel bis auf die Kaiserzeit eine Rolle spielen. Zu nennen ist von **Jos**, wo Homers Mutter geboren worden*) und er selbst bestattet ist, eine Silbermünze (6.7 g) schönen Stiles mit seinem Kopfe und ΟΜΗΡΟΥ (Taf. II, 15), auf Münzen jedenfalls das älteste Bild des Unsterblichen. Erwähnung verdient ferner auch eine Kupfermünze von Melos mit ΔΡΑΧΜΗ neben dem Pallaskopf und von **Seriphus** mit Perseus und seiner harpa; er und seine Mutter Danaë hatten die Insel zur Heimat. — Übrigens geben die 27 Münzstätten dieser meist sehr kleinen Felseneilande einen Begriff von dem geschäftigen Leben, das sich auch hier entfaltet hat.

III. Asien.

Bosporus, Colchis, Pontus

(Köhne: musée Kotchoubey).

Im Gebiet des alten **Colchis** werden oft kleine Silbermünzen mit altertümlichem Frauenkopf, Rs. Stierkopf, gefunden, die man daher für Landesmünzen hält. Wichtig ist eine Drachme (3.64 g) des Königs Aristarchus (um 50 v. Chr.), mit seinem Kopfe, Rs. ΑΡΙΣΤΑΡΧΟΥ ΤΟΥ ΕΠΙ ΚΟΛΧΙΔΟΣ sitzender Frau. — Die Städte des Pontus haben meist nur Kupfer, vielfach auf Perseus bezüglich, geprägt, Silber nur Trapezus und **Amisus**, das die Athener in Peiraieus umnannten (daher die Silbermünzen mit Frauenkopf, Rs. ΠΕΙΡΑ oder ΠΕΙΡΑΙΩΝ Eule u. v.) und das, eine seltene Ausnahme, noch unter Hadrian Silber geprägt hat. — Die Münzen der **Könige von Pontus und Bosporus** erstrecken sich zahlreich vom 3. Jahrh. v. Chr. bis in den Anfang des 4. Jahrh. n. Chr. Von Hause aus stand Bosporus unter der Herrschaft der Spartokiden, Pontus unter der der Achämeniden, beide Reiche

*) Andere nennen das äolische Cyme.

vereinigte der große Mithridates; im Jahre 63 v. Chr. aber wurde Pontus römische Provinz und fortan bestand nur noch das bosporanische Reich unter Königen, die mit Rhadamsades 323 ausgingen. Manche dieser Herrscher sind uns nur durch ihre Münzen bekannt. Wir haben nun Münzen des bosporanischen Spartocus in Silber, von Aces und Paerisades in Gold, von Leucon und Eubiotus in Kupfer, von den Königen von Pontus herrliche Tetradrachmen von Mithridat III. 250—190, Pharnaces I., Mithridat V. und VI. d. Gr., sämtlich mit ihren Bildnissen und mit dem Abzeichen der Achämeniden: Sonne und Mondsichel. Der letztgenannte **Mithridat d. Gr.** hat ebenso wie sein Sohn und Nachfolger Pharnaces II. auch Goldstatere geprägt, beide Münzsorten zeigen des Königs Kopf, Rs. in einem Epheukranze ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΙΘΡΑ-ΔΑΤΟΥ ΕΥΠΑΤΟΡΟΣ trinkender Hirsch oder Pegasus und das Achämenidenwappen. Im Königreich Bosporus finden wir (etwa 47—16) zunächst mit Archontentitel Asander, Schwager Pharnaces' II., einige seltene Münzen in Gold schlagend, dann seine Witwe Dynamis, der wir einen Goldstater mit ihrem Bilde, Rs. ΒΑΣΙΛΙΣΣΑΣ ΔΥΝΑΜΕΩΣ ΑΠΣ (16. v. Chr.) Achämenidenwappen, verdanken. Dann folgen einige Könige aus dem Geschlecht der Zenoniden von Laodicea (Polemo I. und dessen Gattin Pythodoris, Tryphaena und Polemo II.), welche Silber geprägt haben; darauf setzten (8 n. Chr.) die Aspurgischen Achämeniden ein, mit reichlicher Gold- und Kupferprägung, welche erstere in immer stärkere Silberlegierung, dann in Silber, und zwar recht schlechtes, endlich in Kupfer überging. Die Goldmünzen bezeugen regelmäßig die Abhängigkeit von Rom dadurch, daß sie die Bildnisse der Kaiser enthalten, anfangs auch den Königsnamen nur durch ein dürftiges Monogramm ausdrücken, ein Gebrauch, der selbst auf manchen der älteren Kupfermünzen in Anwendung kommt. Auch die Ehrengeschenke, mit denen Kaiser und Senat sich diese Herrscher verpflichteten, sind auf den Münzen von Cotys I. (mit ΤΕΙΜΑΙ ΒΑΣΙΛΕΩΣ

ΚΟΤΥΟΣ, Rſ. ΤΟΥ ΑΣΠΟΥΡΓΟΥ), Rheſcu-poris II., Sauromates II. und III. abgebildet. Von dieſem Sauromates III. ſind auch ſehr bemerkenswert die nicht übel gearbeiteten Kupfermünzen mit den Thaten des Herakles, ebenſo von Cotys II. und von Eupator die mit dem Kapitol und ΚΑΠΕ*(δόλιον)*; ſie geben ſich ſelbſt als Stücke von 24 (ΚΔ) aus, während eine Anzahl größerer Kupfermünzen vermöge ihrer Inſchrift ΜΗ Achtundvierziger ſind, auch in der Frühzeit Zwölfer (ΙΒ) vorkommen. Dieſe Münzen, anfangs von leidlicher Arbeit, arten im 2. Jahrh. immer mehr und zuletzt in völlige Barbarei aus.

Paphlagonia.

Wir treten jetzt in den Bereich der perſiſchen Macht und werden dies an den Münzen der bedeutendſten Stadt dieſer Provinz, **Sinope**, gewahr. Verbreitet ſind deren Silber-münzen (80—93 g) mit Frauenkopf, Rſ. ΣΙΝΩ Adler auf einem Delphin; dieſe tragen in der Mitte des 4. Jahrh. die Namen der Satrapen Datames, Abdemon und Ariara-thes (ΔΑΤΑΜ, die beiden anderen aber in aramäiſcher Schrift). Später ſind hier u. a. auch große Tetradrachmen mit demſelben Kopfe, Rſ. ΣΙΝΩΠΕΩΝ ſitzendem Apollo, geſchlagen worden, und unter den Kaiſern, nach der Koloni-ſierung durch Cäſar, von Auguſtus bis Macrinus, Kupfer mit C. R. I. F. A. S. (col. Romana Julia felix augusta S.). Dann verdienen Nennung die Silberſtatere (14.5 g) von **Amaſtris** mit Kopf des Mithras (?), Rſ. ΑΜΑΣΤΡΙΕΩΝ oder ΑΜΑΣΤΡΙΟΣ ΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣ ſitzender Frau mit Nike (oder Eros) und Scepter*), und die Kaiſermünzen mit dem Kopfe Homers, mit ΖΕΥϹ ϹΤΡΑΤΗΓΟϹ, den Flüſſen ΜΕΛΗϹ und ΠΑΡΘΕΝΙΟϹ u. ſ. w.; nament-lich aber **Abonitichos** (ſpäter Jonopolis), deſſen Münzen die von Lucian uns berichtete Geſchichte des falſchen Propheten Alexander trefflich erläutern, insbeſondere die

*) Amaſtris, Nichte des letzten Perſerkönigs, war zuletzt vermählt mit Lyſimachus von Thracien.

von ihm lange mit Glück unter dem Namen ΓΛΥΚΩΝ vorgeführte wahrsagende Schlange zum Gepräge haben. Endlich die Kupfermünzen mit ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΥΛΑΙΜΕΝΟΥ ΕΥΕΡΓΕΤΟΥ.

Bithynia

stand 278—74 unter Königen, von denen wir Kupfermünzen von Ziaëlas, beiden Prusias und Nicomedes II., sowie große Tetradrachmen von Prusias und den drei Nicomedes (mit Königskopf, Rs. Zeus), von Nicomedes II. sogar einen Goldstater (mit seinem Kopfe, Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΝΙΚΟΜΗΔΟΥ ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ galoppierendem Reiter) haben. Darauf wird das Land römische Provinz und erhält von Hadrian, dessen Liebling Antinous hier geboren ist, das Prägerecht; daher auf diesen Münzen das KOINON ΒΕΙΘΥΝΙΑC. Auch Cistophoren sind hier geschlagen, mit COM. BIT und Tempel, auf dessen Giebel ROM. ET AVG oder ROM. S. P. AVG, doch sind diese Münzen nur nach ihrem Werte, der drei attische Drachmen oder drei römische Denare betrug (s. S. 20), so zu nennen, denn die eigentlichen Cistophoren, die nur in der Provinz Asia, d. h. dem ehemaligen Pergamenischen Reiche, geschlagen wurden, haben zum ständigen Gepräge den halbgeöffneten Korb (cista mystica) der dionysischen Mysterien, aus dem eine Schlange hervorkriecht, Rs. Köcher zwischen zwei Schlangen; ihre viel selteneren Hälften und Viertel aber Keule und Löwenfell, Rs. Traube mit ein oder zwei Blättern.

Was die Städte anlangt, so haben wir archaische Silbermünzen von **Astacus** mit ΑΣ und Krebs als redendem Wappen, und von **Calchedon** (s. S. 57, 58), das später auch große Tetradrachmen und Kupfer bis Tranquillina geprägt hat, u. a. einen schönen Medaillon mit ΑΝΤΙΝΟΟC ΗΡΟC; auch eine Wertbezeichnung: ΧΑΛΚ III finden wir auf Kupfermünzen von Astacus. **Apamea** hat Kupfer sowohl mit diesem als seinem früheren Namen Myrlea sowie koloniale mit C. I. C. A. (col. Julia Concordia Aug.),

Bithynium solche auf den dort geborenen Antinous, mit ΑΝΤΙΝΟΟΝ ΘΕΟΝ Η ΠΑΤΡΙϹ. **Cius** hat, etwa seit Alexander d. Gr., sehr zierliche Gold- und Silbermünzen mit Apollokopf und Schiff, sowie auch Kupfer geschlagen, dann mit geändertem Namen: ΠΡΟΥΣΙΕΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΘΑΛΑΣΣΗΙ, darunter von zwei Königinnen Musa und Oradaltis; unter römischer Herrschaft gehen die Münzen bis Gallienus, u. a. ΑΝΤΙΝΟΩΙ ΗΡΩΙ und ϹΕΥΗΡΟΥ ΒΑϹΙΛΕΥΟΝΤΟϹ Ο·ΚΟϹΜΟϹ ΕΥΤΥΧΕΙ ΜΑΚΑΡΙΟΙ ΚΙΑΝΟΙ. Heraclea Pontica stand im 4. Jahrh. unter Königen, von denen Timotheus mit Dionysius 347—338, und letzterer allein 338—306 (mit Dionysoskopf, Rs. Herakles ein Tropäum errichtend) geprägt haben, andere autonome gehen diesen Münzen vorauf und folgen ihnen, ebenso wie kupferne bis Saloninus. — **Nicaea** hat erst in römischer Zeit, aber sehr viel gemünzt; seine Einwohner stellen sich durch die Münzinschriften ΠΡΩΤΟΙ ΠΟΝΤ·ΚΑΙ ΒΙΘ, ΑΡΙΣΤΟΙ ΜΕΓΙΣΤΟΙ, ΕΥϹΕΒΕΙϹ ΕΥΓΕΝΕΙϹ und besonders durch das knechtische ΚΟΜΟΔΟΥ ΒΑϹΙΛΕΥΟΝΤΟϹ Ο ΚΟϹΜΟϹ ΕΥΤΥΧΕΙ kein günstiges Zeugnis aus; bemerkenswert sind übrigens die vielen Spiele, welche diese Münzen uns nennen. Auch **Nicomedia** hat nur Münzen aus römischer Zeit aufzuweisen, auf denen es sich gleichfalls als ΜΗΤΡΟΠΟΛΙϹ ΚΑΙ ΠΡΩΤΗ ΒΕΙΘΥΝΙΑϹ ΚΑΙ ΠΟΝΤΟΥ brüstet. Noch zwei Städte **Prusia** sind aufzuführen: P. ad Olympum (ΠΡΟΥϹΑΕΩΝ Π. ΟΛΥΜΠΩ) und P. ad Hypium (ΠΡΟΥϹΙΕΩΝ ΠΡΟϹ ΥΠΙΩ), beide mit Kupfermünzen römischer Zeit bis herab auf Gallienus, jene mit den interessanten Darstellungen: der gefesselten Andromeda und des Ajax, der sich in sein Schwert stürzt u. s. w., endlich in gleicher Weise **Tium**, u. a. mit ΑΝΤΙΝΩΙ ΗΡΩΙ ΤΙΑΝΟΙ.

Mysia.

Hauptmünzstätten sind hier **Cyzicus** und **Pergamum**, jenes für die im Altertum so oft erwähnten Gold-Kyzikener

(στατῆρες Κυζικηνοί), dieses für attische Tetradrachmen und später Cistophoren. Die kyzikenischen und phocäischen Statere (S. 19), im Gewicht (von mehr als 16 g) und im Werte sich gleichstehend, wurden aus stark legiertem, blassem Golde, in Cyzicus von etwa 500 ab in Ganzstücken, viel zahlreicher aber Sechsteln *(ἕκται)* geschlagen, und bildeten bis zum Erscheinen der Statere Philipps und Alexanders nebst den Dariken für den größern Verkehr das Zahlmittel der alten Welt. Obgleich, wie ihr Stil verrät, ihre Prägung bis etwa 350 fortgesetzt wurde, haben sie doch vermöge ihrer Natur als Handelsgeld das qu. incusum unabänderlich bewahrt und unterscheiden sich von den derartigen Münzen anderer Städte durch das Beizeichen des Thunfisches *(πηλαμύς)*. Hiervon abgesehen bietet das Gepräge die wunderbarsten Abwechselungen: Götter und Menschen (z. B. Cybele auf ihrem Löwen, knieender Silen mit Thunfisch, Thetis auf einem Delphin, Gaea den jungen Erichthonius haltend, Harmodius und Aristogiton, eine Frau auf einem ΕΛΕΥΘΕΡΙΑ beschriebenen Felsen sitzend), Tiere (Löwe, Adler, Greif, Pegasus, Chimäre, Sphinx u. s. w.), Helme, Lyra und viel anderes. Dieser reichlichen Goldprägung gegenüber war die von Silber eine beschränkte und bestand hauptsächlich in kleineren Arten, doch sind bemerkenswert die (rhodischen) Statere (14.5 g): ΣΩΤΕΙΡΑ verschleierter Kopf der Demeter, Rs. ΚΥΖΙ oder ΚΥΖΙΚΗΝΩΝ Löwenkopf über Thunfisch oder sitzender Apollo, und besonders ΦΑΡΝΑΒΑ bärtiger Kopf in Tiara, Rs. Schiffsschnabel zwischen Delphinen, darunter Thunfisch (13.7 g); Pharnabazus war etwa 413 Satrap des Hellespont. Die Kupfermünzen gehen bis Claudius Gothicus, unter ihnen manche interessante Vorstellungen: Demeter von Centauren gefahren, Antinous, Bündnisse mit Nicaea, Ephesus, Smyrna u. s. w. — Wie Cyzicus den Thunfisch, so hat **Lampsacus** das geflügelte Seepferd zum Münzzeichen. Mit diesem hat es seine ältesten Elektronstatere und Silbermünzen schon im 6. Jahrh. bezeichnet, verwendet aber von 400 ab statt des Elektrons

reines Gold, auf dem es, abweichend von Cyzicus, das qu. incusum durch das halbe Seepferd ersetzt (Hs. Persephone oder Demeter, Ähren in der Rechten, aus der Erde auftauchend; Nike, knieend, errichtet ein Tropäum; Helle auf dem Widder; Herakles die Schlangen erdrückend; Kopf des Helios u. s. w.). Des Priapus Kopf und Apollo Citharoedus bilden das Gepräge seltener attischer Tetradrachmen; daneben bezeugen auch zahlreiche Kupfermünzen bis Gallienus diese Stadt als Sitz des Priapusdienstes, nach welcher Gottheit auch die wenig bedeutende Prägestadt **Priapus** benannt war. In Lampsacus mag auch wohl vom Satrapen Spithridates folgende kleine Silbermünze geschlagen sein: bärtiger Kopf mit Mitra, Rs. ΣΠΙΘΡ. halbes Seepferd; und vom Satrapen Orontas eine solche mit Pallaskopf, Rs. ΟΡΟΝΤΑ halbes Seepferd. — **Pergamum** hat zwar schon um 300 schöne Goldmünzen (Rs. Palladium) sowie Silber und Kupfer geprägt, kommt aber erst unter seinen Königen zu rechter Bedeutung; diese haben schöne attische Tetradrachmen (Rs. sitzende Pallas) gemünzt, fast alle nur mit dem Bildnisse und der Aufschrift des Philetaerus, Gründers der Dynastie (284—263), so daß wir sie nicht sicher zu sondern im stande sind. Aber noch unter den Königen, deren letzter bekanntlich Rom zur Erbin einsetzte, hat auch hier die Prägung der Cistophoren begonnen, die außerdem noch in zehn anderen Städten des Reiches geschlagen wurden; auf ihnen machen die monogrammatischen Namen der Prytanen später denen der römischen Prokonsuln Platz. Auch die bis auf Saloninus heruntergehenden Kupfermünzen bieten des Interessanten mancherlei, besonders viele Bündnisse, den Prunktitel Η ΠΡΩΤΗ ΤΗC ΑCΙΑC und Titel wie ΓΥΜΝΑΣΙΑΡΧΗΣ, ΘΕΟΛΟΓΟC, ΙΠΠΙΚΟC, auch eine Frau Nymphidia Veronice kommt als ΠΡΥΤΑΝΙC vor. Unter vielen weniger ansehnlichen Prägestätten mögen noch hervorgehoben werden Adramyttium und Hadrianothera wegen schöner Medaillons auf Antinous, dort ΑΝΤΙΝΟΟC ΙΑΚΧΟC, hier ΑΓΑΘΟC ΗΡΩC ΑΝΤΙΝΟΟC genannt,

sowie **Parium**, das häufig mit dem Medusenhaupte, ferner attische Tetradrachmen (Demeterkopf, Rs. ΑΠΟΛΛΩΝΟΣ ΑΚΤΑΙΟΥ ΠΑΡΙΑΝΩΝ Apollo stehend) und als Kolonie (C. G. I. P., d. h. col. gemella Julia P.) geprägt hat, besonders mit DEO CVPIDINI und der berühmten Erosstatue des Praxiteles.

Troas.

Hier haben **Abydus** und **Dardanus** schon im 6. Jahrh. Kyzikener in Elektrum geschlagen (jenes mit Adler, dieses mit zwei oder einem Hahne). Darauf ging aber Abydus zur Goldprägung über; aus dem 2. Jahrh. ist ein attisches Tetradrachmon mit Artemiskopf, Rs. ΑΒΥΔΗΝΩΝ Adler, und aus der Kaiserzeit ein Severus Alexander zu nennen, mit ΑΒΥΔΗΝΩΝ ΗΡΩ ΛΕΑΝΔΡΟϹ und einer ganz ähnlichen Darstellung wie bei Sestus (S. 58). Übrigens sind noch in zwei anderen Städten dieser Landschaft, wie überhaupt im 2. Jahrh. vielfach im westlichen Kleinasien, attische Tetradrachmen geprägt: in Alexandria-Troas mit Apollokopf, Rs. Apollo Smintheus, und in **Ilium** mit Pallaskopf, Rs. Athene Ilias schreitend. Viele Gepräge von Ilium aus der Kaiserzeit erinnern an dessen ruhmreiche Vergangenheit, so die mit ΑΝΧΕΙϹΗϹ, ΕΚΤΩΡ, ΠΑΤΡΟΚΛΟϹ, ΠΡΙΑΜΟϹ, mit Hektor stehend über dem Leichnam des Patroklos u. s. w. Unter den verschiedenen kleineren Städten sei noch Scepsis genannt wegen älterer Silber- und Kupfermünzen und eines Caracalla mit dem Urteil des Paris. — Auch die Insel **Tenedus** ist mit einer Anzahl obwohl nicht häufiger Silber- und Kupfermünzen, älterer mit tiefem qu. incusum und neuerer, u. a. attischen Tetradrachmen, vertreten, die zwei janusartig verbundene Köpfe, einen bärtigen und einen unbärtigen, Rs. Doppelaxt, zeigen.

Aeolis.

Bis auf die großen attischen Tetradrachmen von Aegae (Apollokopf, Rs. Zeus), Cyme (Frauenkopf, Rs. Pferd) und Myrina (Apollokopf, Rs. Apollo stehend) ist von den

Münzen des Festlandes nicht viel zu berichten, etwa nur noch, daß Aegae als redendes Wappen die Ziege und Cyme das Pferd oder dessen Vorderteil zum Münzzeichen hat. Wichtiger ist die Insel **Lesbos.** Hier treten uns zunächst archaische Statere, merkwürdigerweise von stark gemischtem Silber, entgegen, deren Fundort auf dieser Insel sie hierher weist. Es sind leichtere (11.16 g) mit zwei einander zugewandten Kalbsköpfen neben einem Ölzweige, und schwerere (14.3 g) mit Medusenhaupt, mit Löwenkopf, mit erhabenem viergeteilten Viereck auf der Hauptseite, alle mit qu. incusum, sowie kleinere. Ihnen etwa gleichzeitig mögen gewisse Elektron-ἕκται sein, welche alle auf der Rückseite, gleich den ältesten großgriechischen Stateren, ein vertieftes Gepräge haben, z. B. M Vorderteil eines Stieres, Rs. Löwenkopf vertieft; ΛΕ Löwenkopf, Rs. Kalbskopf vertieft; man verweist sie wegen dieses M(ytilene) und ΛΕ hierher, und dies wohl mit Recht, da auch eine sich anschließende Klasse mit erhaben geprägter Rückseite den charakteristischen Kalbskopf in vertieftem oder Linien-Viereck hat (z. B. Pallaskopf, Rs. ΛΕ zwei einander zugekehrte Kalbsköpfe). Auch von acht Städten der Insel sind uns Münzen geblieben: kupferne von Aegirus, Antissa, Eresus, Nape und Pyrrha, silberne von Cithus, Methymna und **Mytilene,** von letzterer, der Hauptstadt (ΜΥΤΙΛΗΝΑΙΩΝ ΠΡΩΤΗ ΛΕϹΒΟΥ), auch kupferne, u. a. mit den Bildnissen des Dichters ΑΛΚΑΙΟϹ, des Philosophen Pittacus, des ΘΕΟΦΑΝΗϹ ΘΕΟϹ, Freundes des Pompejus, der Sappho u. s. w. Von Methymna ist auch folgender altertümlicher Stater (8 g) auszuzeichnen: ΜΑΘΥΜΝΑΙΟΣ Pallaskopf im qu. incusum, Rs. ΜΑΘΥΜΝΑΙΟΣ Eber. — Auch auf den kleinen Inseln Nesus und Poroselene ist in Silber und Kupfer geprägt worden.

Ionia.

Die dreizehn bedeutendsten Städte dieses reichen Landes standen unter einander in einer engeren Verbindung und haben in dieser Eigenschaft unter Antoninus Pius und

M. Aurel Kupfermedaillons als ΚΟΙΝΟΝ ΙΓ ΠΟΛΕΩΝ geschlagen. Auch mögen in dieser Provinz zu Hause sein folgende seltene Münzen eines (Tyrannen?) **Pythagoras** und eines Satrapen **Spithridates:** 1) ΠΥΘΑΓΟΡΗΣ der Großkönig knieend, mit Bogen und Speer, Rs. qu. incusum (Silber 15 g), 2) Kopf des Großkönigs in Mitra, Rs. ΣΠΙ Vorderteil eines Pferdes (Kupfer).

Joniens Münzen zählen unter die ältesten, insbesondere folgende mit qu. incusum: mit Vorderteil eines geflügelten Ebers (Clazomene), Lyra (Colophon), Biene, auch halber Hirsch (Ephesus), achtblättrige Blume oder Reiter (Erythrae), Löwe oder sein Vorderteil oder ein oder zwei Löwenköpfe (Milet), Robbe (Phocaea), Greif (Teos). Außerdem ist das Wichtigste dieser unendlich reichen, schönen und interessanten Reihe: von **Clazomene** Tetradrachmen 1) Löwe, seinen Raub verzehrend, Rs. halber geflügelter Eber im qu. incusum, 2) Apollokopf halb v. v., i. F. ΘΕΟΔΟΤΟΣ ΕΠΟΕΙ, Rs. ΠΥΘΕΟΣ ΚΛΑ. Schwan (Taf. III, 16). Von letzterem Gepräge auch Goldmünzen mit den Beamten ΑΘΗΝΑ-ΓΟΡΑΣ oder ΛΕΥΚΑΙΟΣ. Hierher eher als nach Tarsus gehört wohl auch folgender Tetrobol des Satrapen Orontas: nackter Krieger kauernd, in Verteidigungsstellung, Rs. ΟΡΟΝΤΑ Vorderteil des geflügelten Ebers. Um 350, wo das Silber aufhört, beginnt das Kupfer und geht bis Gallienus, einmal erscheint der Philosoph Anaxagoras. — In **Colophon** dürfte folgender prächtiger Silberstater (15.3 g) geschlagen sein: bärtiger Kopf (wohl des Perserkönigs) in Mitra, Rs. ΒΑΣΙΛ lyra. Unter den Kupfermünzen am bemerkenswertesten ist ein Trebonian mit ΤΟ ΚΟΙΝΟΝ ΙΩΝΩΝ die dreizehn Bundesstädte vor dem Tempel des Apollo Clarius einen Stier als Opfer darbietend. — In **Ephesus** folgen auf die Elektron- und Silbermünzen des 6. Jahrh. leichte Tetradrachmen (13.3 g) mit ΕΦ oder ΕΦΕΣΙΟΝ Biene, Rs. qu. incusum, dann Anfangs des 4. Jahrh. Silbermünzen von etwa 11 g, wie solche infolge eines Bündnisses auch von Samos, Cnidus, Jasus und Rhodus geschlagen wurden, mit ΣΥΝ

(συμμαχικὸν) und dem Schlangen tötenden Herakles, Rs. dem Stadtzeichen, hier EΦ Biene (und ΠE), sowie zahlreiche schwere Silbermünzen (15.3 g) mit EΦ Biene, Rs. Vorderteil eines Hirsches und Palmbaum nebst Beamtennamen. Hierauf erscheinen Götterköpfe, und während der kurzen Zeit, wo die Stadt sich nach der Gemahlin des Lysimachus Arsinoë nannte, auch deren Kopf mit Schleier, Rs. APΣI Bogen und Köcher (S.) oder (K.) knieender Hirsch, dann attische Drachmen mit Biene, Rs. Hirsch und Palme, die in Aradus nachgeahmt wurden, sowie ganze, halbe und Viertel-Cistophoren (s. S. 20, 85), endlich, wohl während der Empörung gegen Rom 87—84, seltene Goldstatere mit Artemisbrustbild, Rs. EΦEΣIΩN die ephesische Artemis. Auch die Kaisermünzen bieten bis herab zu Gallien des Wichtigen die Fülle: den Titel ΠPΩTΩN*) ACIAC oder gar zur Auszeichnung vor anderen sich ebenfalls damit schmückenden (Pergamum, Smyrna) MONΩN ΠPΩTΩN ACIAC (!), den sonst nirgends vorkommenden Titel *ἐπίσκοπος* (Claudius und Agrippina), den Philosophen HPAKΛEITOC, 25 Städtebündnisse (s. S. 27) sogar mit so fernen Orten wie Mesembria und Perinth in Thracien, und Alexandria in Ägypten, ΔPAXMH und ΔIΔPAXMON von Nero, Denare mit lateinischen Umschriften von Vespasian, Titus und Domitian und solche Goldmünzen von Titus, mit dem lateinischen Monogramm EPHE, dann uneigentliche Cistophoren (S. 85) der Kaiser von Claudius bis Hadrian mit DIANA EPHESIA, endlich eine große Kupfermünze von Antoninus Pius, Rs. ΠEIΩN EΦEΣIΩN Zeus *ὑέτιος* mit Blitz über Ephesus thronend und Regenströme über die Stadt und den liegenden Flußgott herabschüttend; der KAYCTPOC, der wohl hier gemeint ist, sowie der KΛAΔEAC und MAPNAC sind auf anderen Münzen der Stadt dargestellt. — **Erythrae** ließ auf seine ged. älteren Elektron- und Silbergepräge mit

*) Es scheint zweckmäßig, die Titel so wiederzugeben, wie sie auf den Münzen vorkommen, auch wenn sie nicht im Nominativ stehen.

Rose oder Reiter gegen 400 ein neues: Herakles in der Löwenhaut, Rs. EPY Keule und Bogen im Köcher nebst Magistratsnamen folgen, das in Tetradrachmen, Kleinsilber und vorzugsweise Kupfer vielfach angewandt wurde. Auch eine spätzeitige Goldmünze mit demselben Kopfe, Rs. EPY und einer Speergottheit fehlt nicht. Das Kupfer geht erst unter Valerian zu Ende (u. a. ΘΕΑ CIBYΛΛΑ die Erythräische Sibylle Herophile). — Von **Heraclea ad Latmum** ist im 2. Jahrh. folgende attische Tetradrachme ausgegangen: Pallaskopf, Rs. HPAKΛEΩTΩN und Keule im Eichenkranz, ebenso ähnliche kleine Silbermünzen, dann Kupfermünzen bis Geta, u. a. mit dem Beamtentitel ΑΡΧΙΑΤΡΟC. Eine der ged. gleichzeitige attische Tetradrachme haben wir von **Lebedus**: Pallaskopf, Rs. im Lorbeerkranze ΛΕΒΕΔΙΩΝ, zwischen zwei Füllhörnern Eule auf einer Keule, außerdem einige kleine Silber- und Kupfermünzen. — Wichtiger ist **Magnesia** ad Maeandrum. Themistokles, dem der Perserkönig die Stadt zum Unterhalt angewiesen hatte, hat hier (464—449) folgendes attische Didrachmon schlagen lassen: ΘΕΜΙΣΤΟΚΛΕΟΣ stehender Apollo, Rs. MA fliegender Vogel (Taf. I, 4). Auf den nicht minder seltenen Stater (14.67 g) mit Reiter, Rs. in mäandrischer Einfassung ΜΑΓΝ stoßendem Stier ΔΙΟΠΕΙΘ. folgen attische Tetradrachmen (Artemiskopf, Rs. im Lorbeerkranz ΜΑΓΝΗΤΩΝ Apollo stehend, Beamtenname) sowie Kupfermünzen bis Gallienus, auf denen die Stadt zuweilen ЄΒΔΟΜΗ THC ACIAC heißt. — **Milet** trägt es mit seinen Elektronstateren und Teilen im Alter über die anderen Städte davon; ihnen folgen im 5. Jahrh. Silbermünzen, zwei derselben, mit EKA und MA über dem zurückblickenden halben Löwen (Rs. Stern), werden den karischen Königen Hecatomnus und Maussolus zugeschrieben. Dann sehen wir den Apollokopf, Rs. den nach der Sonne sich umschauenden Löwen, mit monogrammatischem Stadt- und Beamtennamen als Gepräge; Kupfer- und, nach der Schlacht bei Magnesia (190), sehr seltene Goldstatere desselben

Gepräges, sowie eine attische Tetradrachme mit Apollokopf, Rs. ΜΙΛΗΣΙΩΝ dem rückwärts sehenden Löwen, i. A. ΜΟΛΟΣΣΟΣ, bilden den Übergang zu den Kaisermünzen; öfters finden wir die Apollostatue des Canachus auch mit seinem Beinamen ΔΙΔΥΜΕΥΣ. — **Phocaea** hat hervorragende Wichtigkeit wegen seiner bedeutenden Eletronprägung, die bis ins 7. Jahrh. zurückgehen möchte (Θ d. h. Φ Robbe, Rs. qu. incusum); es sind die von den griechischen Schriftstellern so oft erwähnten *στατῆρες Φωκαεῖς, Φωκαΐτες*. Die starke Auswanderung infolge der persischen Unterjochung hat dann anscheinend dieser Prägung großen Abbruch gethan, im 5. und 4. Jahrh. finden wir aber Hectae in reichem Maße, und lernen aus einer Inschrift (der zweiten Hälfte des 5. Jahrh.), daß Phocaea mit Mytilene einen Vertrag über Ausprägung nach gleichem Schrot und Korn geschlossen hat. Die Kupferprägung hat nur geringe Bedeutung, geht aber bis Kaiser Philipp. — **Phygela** ist zu nennen wegen eines sehr seltenen Tetradrachmon (14 g) mit Artemiskopf v. v., Rs. ΦΥΓΕΛΕΩΝ stoßendem Stier und Palmbaum, i. A. ΟΙΝΟΠΙΔΗΣ; ähnlich sind die Kupfermünzen. — **Priene** hat nur wenige kleine Silber- und Kupfermünzen, unter den kaiserlichen eine mit ΒΙΑϹ und dem Brustbild dieses zu den sieben Weisen gerechneten Philosophen. — **Smyrna**, von dem lydischen Alyattes zerstört und erst von Antigonus und Lysimachus wiederhergestellt, ist bis dahin münzlos, prägt dann aber Cistophoren und große Tetradrachmen (Frauenkopf mit Mauerkrone, Rs. ΣΜΥΡ-ΝΑΙΩΝ und Monogramm im Kranze, oder ΣΜΥΡ-ΝΑΙΩΝ Löwe, i. A. ΝΙΚΟΣΤΡΑΤΟΣ). Auch Goldstatere (8.4 g) mit Kopf der Cybele, Rs. ΣΜΥΡΝΑΙΩΝ ΠΡΥΤΑΝΕΙΣ verschleierte Frau an eine Säule gelehnt, sind uns geblieben. Unter den Kupfermünzen zeigt eine den Kopf des großen Mithridat, unter den kaiserlichen (bis Gallienus) sind zu nennen die mit sitzendem ΟΜΗΡΟϹ, verschiedene auf Bündnisse (mit Athen, Lacedaemon, Chios u. s. w.), die mit dem pomphaften ΠΡΩΤΩΝ ΑϹΙΑϹ Γ ΝΕΟΚΟΡΩΝ ΤΩΝ

ϹЄΒΑϹΤΩΝ ΚΑΛΛΕΙ ΚΑΙ ΜΕΓΕΘΕΙ, besonders aber ein M. Aurel mit den beiden Göttinnen Nemesis, die den schlafenden Alexander zur Neugründung von Smyrna auffordern. — **Teos** setzte, wie seine Kolonie Abdera, einen Greifen auf seine Münzen, die in Silberstateren und kleineren Silberstücken vom 6. Jahrh. an bis zum Beginn der unter Salonina endigenden Kupferprägung bestehen. — Von den vor Jonien gelegenen Inseln sind Chios und Samos, beide mit ausgebreitetem Handel, von besonderer Bedeutung. **Chios** hat mit dem Bilde einer sitzenden Sphinx, ohne oder mit Amphora, vom 6. Jahrh. ab in Elektron und Silber geprägt (Statere in Elektron 15.4 g, in Silber 13.8 g); diese älteren Silbermünzen mit qu. incusum sind häufiger als die späteren, vermutlich erst im 1. Jahrh. nach attischem Fuß geschlagenen Drachmen (Sphinx, Rs. Amphora), denen sich eine Kupferprägung anschließt, bemerkenswert nicht bloß wegen des sitzenden ΟΜΗΡΟϹ, sondern auch wegen der vielfachen Wertsangaben: ΑϹϹΑΡΙΟΝ, ΗΜΙϹΥ ΑϹϹΑΡΙΟΝ, ΤЄΤΡΑΧΑΛΚΟΝ u. s. w. — **Samos** geht mit seinen Elektronmünzen ebenso in die frühesten Zeiten, jedenfalls noch jenseit der Herrschaft des Polykrates zurück; die Haut eines Löwenkopfes und das Vorderteil eines Stieres sind seine Münzzeichen. Der Bundesmünzen mit dem Herakles-knaben (Hs. ΣΑ Fell des Löwenkopfes) ist bereits S. 91 gedacht. Bald beginnen, wie üblich, die Kupfermünzen, die sich in langen Reihen bis Gallien fortsetzen, unter ihnen auch mehrere mit dem Bilde des Pythagoras (ΠΥΘΑΓΟΡΗϹ); Hera mit ihrem Pfau spielt auf ihnen eine große Rolle.

Caria

war außerordentlich dicht mit Münzstätten besetzt, unter denen Alabanda, Alinda, Aphrodisias, Astyra, Bargylia, Caunus, Ceramus, Chersonesus, Cnidus, Jasus, Idyma, Halicarnassus, Lepsimandus (mit rhodischen Typen), Myndus, Plarasa, Stratonicea, Taba und Termera Silber geprägt haben. — **Aphrodisias** scheint sich **Plarasa**

einverleibt zu haben, gemäß folgender Drachme (3.6 g): verschleierter Frauenkopf, Rs. ΠΛΑΡΑΣΕΩΝ ΚΑΙ ΑΦΡΟΔΕΙΣΙΕΩΝ Adler auf Blitz, sowie entsprechender Kupfermünzen. — Dem karischen Chersonesus wird folgender äginetische Stater zugeteilt: Vorderteil eines Löwen, Rs. ΧΕΡ Vorderteil eines Stieres im qu. incusum. Hauptmünzstätten waren **Cnidus** und Halicarnaß. Jene Stadt verehrte als Hauptgottheit Aphrodite *εὔπλοια* und setzte ihren Kopf oder Stier oder Schiffsvorderteil auf die Münzen. Die ältesten jedoch, schon im 5. Jahrh., haben das Vorderteil eines Löwen, als Rückseite des Aphroditekopfes, mit oder ohne Stadtnamen, im qu. incusum. Aus dem Anfange des 4. Jahrh. ist ein Silberstater (15.14 g), dessen Gepräge der Kopf der Göttin ohne Stadtnamen, aber mit ΕΟΒΩΛΟ (d. h. *Εὐβούλου)* unter dem Löwenkopfe, und eine Bundesmünze (s. S. 91) mit ΚΝΙΔΙΩΝ Aphroditekopf im qu. incusum, Rs. ΣΥΝ Herakles die Schlangen erwürgend. Kleine Silber- und Kupfermünzen füllen das 2. Jahrh. und nach längerem Zwischenraume beginnt die kaiserliche Prägung mit Nero, schön abschließend mit der Aphrodite des Praxiteles auf einer Kupfermünze von Caracalla und Plautilla. **Halicarnaß** wird jetzt mit einem früher für ephesisch gehaltenen, wegen seiner Inschrift ΑΜ⊟≷ ΙΜƎ ≷ΟΝΑΦ *(Φᾶνος ἐμὶ σῆμα)* um einen trinkenden Hirsch höchst merkwürdigen Elektronstater (Taf. I, 1) (14 g) bedacht; Phanes war ein Halicarnassier, der dem Cambyses auf seinem Feldzuge nach Ägypten 525 Hilfe leistete, doch kann die Münze auch wohl älter sein. Erst mit dem 4. Jahrh. treten Silbermünzen in mäßiger Zahl auf, dann Kupfermünzen, und unter den kaiserlichen (von Augustus bis Gordian III.) namentlich ein Hadrian mit ΗΡΟΔΟΤΟϹ und dem kahlen bärtigen Kopf des großen Halicarnassiers. — Nach Mylasa war Halicarnaß der Sitz der Satrapen von Karien, von denen wir, und zwar von Hecatomnus, Maussolus, Hidrieus, Pixodarus und Othontopates (391—333), Silber-, von Pixodarus auch Goldmünzen haben, meist mit dem

stehenden, eine Doppelaxt *(λάβρυς)* haltenden Zeus Labrandenus. — Von **Myndus** ist ein attisches Tetradrachmon bemerkenswert: Apollokopf, Rs. ΜΥΝΔΙΩΝ und Blitz im Olivenkranze, von **Stratonicea** ein Silberstater (10.75 g) mit Zeuskopf, Rs. stehender Artemis. — **Termera** ist nach Herodot unter Darius Hystaspis (521—485) durch einen Tyrannen Tymnus gegründet; aus wenig späterer Zeit, daher vielleicht von einem dem Herkommen nach gleichnamigen Enkel, ist folgende Drachme (4.7 g): ΤΥΜΝΟ knieender Herakles, Rs. ΤΕRΜΕRΙΚΟΝ Löwenkopf im qu. incusum. — Ausgedehnt war auch die Münzthätigkeit einzelner carischer Inseln: Astypalaea und Telus haben nur etwas Kupfer, Megiste, Nisyros und Syme(?) Silber, letztere beide auch Kupfer geschlagen. Von **Calymna** haben wir schriftlose archaische Silberstatere (10.4 g) und leichtere spätere Silbermünzen (6.3 g, 3.1 g, 1.5 g) aus der Mitte des 4. Jahrh., sowie Kupfermünzen, alle mit behelmtem jugendlichen Kopfe, Rs. ΚΑΛΥΜΝΙΟΝ Lyra. — Kürzlich erst entdeckt sind die Silberstatere (14 g) und Drittel von **Posidion** auf Carpathus mit ΠΟΣ zwei Delphinen in entgegengesetzter Richtung, darunter ein dritter, Rs. qu. incusum, wichtig weil sie ähnlichen schriftlosen ihren Platz anweisen. — **Cos** tritt mit einem schönen altertümlichen Didrachmon (16.6 g) auf: ΚΟΣ Apollo (nach Erlegung des Drachen) vor einem Dreifuß tanzend und das Tympanon schlagend, Rs. Seekrebs im qu. incusum. Der Seekrebs bleibt auch auf den späteren (rhodischen) Tetradrachmen (14.9 g) mit Herakleskopf in Löwenhaut. Der jüngste Stater ist ein seltenes Tetradrachmon (16.4 g): Kopf der Aphrodite im Myrthenkranze, Rs. ΚΩΙΟΝ Asklepios ΝΙΚΟΣΤΡΑΤΟΣ; das Kupfer nimmt jetzt überhand. Zu Augustus' Zeit hat der Tyrann Nicias Kupfermünzen schlagen lassen: ΝΙΚΙΑΣ sein Brustbild, Rs. ΚΩΙΩΝ Kopf des Asklepios ΑΝΤΙΟΧΟΣ. Unter den Kaisermünzen (bis Philipp II.) sind die mit den Köpfen der in Cos geborenen Ärzte ΙΠΠΟΚΡΑΤΗC und ΞΕΝΟΦΩΝ hervorzuheben. — Einflußreicher noch war

das Münzwesen von **Rhodus**, nachdem die drei Städte dieser Insel, von denen wir noch archaische Silbermünzen mit qu. incusum haben (mit Feigenblatt, **Camirus**; halber geflügelter Eber, Rs. Adlerkopf im qu. incusum, **Jalysus**; Löwenkopf **Lindus**), sich 408 zur Gründung der Stadt Rhodus verbunden hatten, die bald ein reicher und mächtiger Handelsplatz und Hafen wurde und, vom attischen Münzfuße ausgehend, einen eigenen Stater von etwa 15 g aufbrachte, der sich in der Nachbarschaft Geltung verschaffte. Das Gepräge in allen drei Metallen ist übereinstimmend: Kopf des Helios v. v., Rs. PO oder POΔΙΟΝ wilde Rose (flos balaustii); später wird auch der Gott im Profil dargestellt. Eine Ausnahme macht das Tridrachmon (11.3 g) des antispartanischen Bundes (S. 91) mit ΣΥΝ und dem Herakles als Schlangentöter, Rs. PO Rose. Die späteren Kupfermünzen sind groß und bezeichnen sich vielfach als ΔΙΔΡΑΧΜΟΝ: mit Commodus hört jede Prägung überhaupt auf.

Lydia

müssen wir, in Übereinstimmung mit der Überlieferung, nebst Ägina als ältestes Münzland betrachten, und zwar ging man, wie in Ägina vom Silber, so hier vom Golde aus, das stark gemischt, als Elektron, so wie der Pactolus und die Bergwerke des Tmolus es lieferten, verarbeitet wurde. Die ersten Versuche in dieser Richtung, die nirgends sonst ihres Gleichen haben, stellen sich dar in gewissen (babylonischen und phönicischen) Stateren (von 10.8 bez. 14.2 g) nebst deren Teilen, welche zwar auf der Rückseite einen unförmlichen Einschlag oder vielmehr drei, einen länglichen zwischen zwei quadratischen, auf der Hauptseite aber noch kein Gepräge, sondern nur das Feld wie mit Feilstrichen bedeckt zeigen. Ihre Gestalt und ihr Gewichtsverhältnis lassen glauben, daß sie von der Staatsgewalt hergestellt waren zu dem Zweck, ohne jedesmaliges Nachwägen im Verkehr zu einem bestimmten, ihrem Gewicht entsprechenden Werte angenommen zu werden, und wir haben sie daher als Vorläufer der Münzen, und zwar in noch

höherm Maße als das italische aes rude (S. 35), zu betrachten. Möglich, daß sie weit ins 7. Jahrh. hinaufreichen. Sehr möglich, ja wahrscheinlich hat man demnächst in Sardes, der Hauptstadt des lydischen Reiches, die Hauptseite, unter Beibehaltung des ged. Einschlages der Rückseite, mit den verbundenen Vorderteilen eines Löwen und eines Stieres bezeichnet, und mag das wohl unter König **Alyattes** oder gar seinem Vorgänger **Sadyattes** geschehen sein. Demnächst läßt man **Crösus** eine neue Prägung einführen: in reinem Golde und Silber, ebenfalls mit den Vorderteilen eines Löwen und Stieres, aber einander gegenüberstehend, Rs. zwei eingeschlagene Quadrate, abgeteilt, der Goldstater in $1/3$, $1/6$ und $1/12$, der Silberstater in $1/2$, $1/3$ und $1/12$, und zwar dieser nach babylonischem Fuß (10.9 g), jener aber sowohl nach babylonischem als nach euböischem (8.2 g) ausgebracht. Ob indessen diese Münzen, den Griechen als *Κροίσειοι στατῆρες* wohlbekannt, und als lydisch durch ihre Fundorte bei Sardes gesichert, alle in die kurze Zeit dieses Herrschers (568—554) gehören, und nicht vielmehr an ihnen auch sein Vorgänger, der mächtige Alyattes, seinen Anteil hat? — Nach der Einverleibung Lydiens in das persische Reich hörte jede Prägung auf, bis später, unter pergamenischer Herrschaft, die Cistophoren erscheinen, die hier in Nysa, **Sardes** und Tralles geprägt wurden. Als einzige Ausnahme steht ein Tetradrachmon (15.3 g) von Sardes da: jugendlicher Herakleskopf im Löwenfell, Rs. ΣΑΡΔΙΑΝΩΝ Zeus, stehend; sonst ist hier überall in den zahlreichen (35) Münzstätten nur Kupfer geprägt worden. Eine Eigentümlichkeit, die auch schon in Carien zu beobachten war, zeichnet diese Landschaft nebst dem angrenzenden Phrygien aus, daß nämlich der Kopf des Kaisers oft durch den des römischen Senats mit beigeschriebenem ΙЄΡΑ CYNKΛΗΤΟC (oder ΘЄΟΝ CYNKΛΗΤΟΝ) ersetzt ist; der Grund liegt darin, daß Lydien wie die ganze Provinz Asia Senatsprovinz war. Auch ΔΗΜΟC, ΙЄΡΟC ΔΗΜΟC, ΙЄΡΑ ΒΟΥΛΗ

und ΘΕΑ ΡΩΜΗ sind häufig. Vielfach begegnen uns auch Darstellungen der Flüsse: ΚΑΙΚΟϹ, ΕΡΜΟϹ, ΚΙϹϹΟϹ, ΚΑΥϹΤΡΟϹ, ΓΛΑΥΚΟϹ, ΠΙΔΑϹΟϹ, während der Berg ΤΜΩΛΟϹ auf Münzen von Sardes und Tmolus anzutreffen ist. Häufig ist die Erwähnung von Spielen: ΟΛΥΜΠΙΑ, ΑΔΡΙΑΝΑ, ΑΛΕ(ΞΑΝΔΡΕΙΑ), ΑΝΤΩΝ*ειντανα* (Magnesia ad Sipylum), ΘΕΟΓΑΜΙΑ ΟΙΚΟΥΜΕΝΙΚΑ (Nysa), ΚΟΙΝΟΝ ΑϹΙΑϹ, ΚΟΡΑΙΑ ΑΚΤΙΑ, ΦΙΛΑΔΕΛΦΕΙΑ, ϹΕΒΗΡΕΙΑ, ΧΡΥϹΑΝΘΕΙΝΑ (Sardes), ΑΥΓΟΥϹΤΕΙΑ, ΑΔΡΙΑΝΑ, ΠΥΘΙΑ, ΟΛΥΜΠΙΑ (Thyatira), ΟΛΥΜΠΙΑ ΑΥΓΟΥϹΤΕΙΑ ΠΥΘΙΑ (Tralles). Einige Male tritt die asiatische Gottheit *Μήν* auf, bei Saettae mit dem Lokalnamen ΑΖΙΟΤΤΗΝΟϹ, bei Sardes als ΜΗΝ ΑϹΚΗΝΟϹ. Unter den mythologischen Darstellungen sind bemerkenswert: Apollo und Marsyas (Acrasus), Omphale (Maeonia, Sardes, Tmolus), die schlafenden Gorgonenschwestern, denen Perseus sich nähert (Daldis), auf Münzen von Acrasus und Thyatira die Gruppe des farnesischen Stieres (Amphion und Zethos ihre Stiefmutter Dirke an den Stier bindend), die auch ein Contorniat mit Trajans Kopf uns überliefert hat, und überraschend häufig der Raub der Persephone (Anine, Gordus-Julia, Hermocapelia, Hyrcanis, Nysa, Sardes, Tomara, Tralles). Endlich ist noch zu bemerken das Brustbild des jüngern ΜΑΡΚΟΣ ΤΥΛΛΙΟΣ ΚΙΚΕΡΩΝ (Magnesia ad Sip.), der Titel des stolzen Sardes: ΠΡΩΤΩΝ ΕΛΛΑΔΟϹ und ϹΑΡΔΙϹ ΑϹΙΑϹ ΛΥΔΙΑϹ ΕΛΛΑΔΟϹ ΜΗΤΡΟΠΟΛΙϹ sowie die Benennung, welche die Cilbiani sich geben: ΚΙΛΒΙΑΝΩΝ ΤΩΝ ΑΝΩ, ΚΙΛΒΙΑΝΩΝ ΤΩΝ ΚΑΤΩ, ΠΕΡΓ. ΝΙΚΑΕΩΝ ΤΩΝ ΕΝ ΚΙΛΒΙΑΝΩ u. s. w.

Phrygia

hat vieles mit Lydien gemein, namentlich die häufige Darstellung des Senates und Volkes und den fast gänzlichen Mangel an Silbermünzen; es sind nur etwas Kleinsilber von

Attuda und Cibyra sowie Cistophoren von den Haupthandelsplätzen **Apamea** und Laodicea vorhanden. Mit dieser Ausnahme besteht das in nicht weniger als 55 Städten geschlagene Geld nur in Kupfer. Auf diesem stellen sich besonders häufig die Flüsse dar, welche die Stadt bewässerten, so der ΓΛΑΥΚΟϹ, ΓΑΛΛΟϹ(?), ЄΡΜΟϹ, ΚΑΠΡΟϹ, ΚΑΖΑΝΗϹ, ΚΑΡΜЄΙΟϹ, ΛΥΚΟϹ, ΜΑΙΑΝΔΡΟϹ, ΠΑΡΘЄΝΙΟϹ, ϹЄΝΑΡΟϹ, ΤЄΜΒΡΙϹ und ΧΡΥϹΟΡΟΑϹ. Vielfach begegnen uns Beamte und Personenbezeichnungen, die sonst wenig oder gar nicht vorkommen, so der ΑΓΩΝΟΘΕΤΗΣ (Apamea, Synnada, mit ΔΙΑ ΒΙΟΥ Cotiaeum), ΑΙΤΗϹΑΜЄΝΟϹ (Alia, Ancyra, Eucarpia, vermutlich in der Bedeutung von „Antragsteller"), ΑΡΧΙЄΡЄΥϹ ΑϹΙΑϹ (Eumenia), ЄΠΙΜЄΛΗΘЄΝΤΟϹ, auch ЄΠΙΜЄΛΗΤЄΙϹΗϹ (ΠЄΔΙΑϹ ϹЄΚΟΥΝΔΗϹ Eucarpia), ΙΠΠΙΚΟϹ (Coti, Prymnessus, Sala), ΛΟΓΙϹΤΗϹ (Cidyessus, Synnada), ΠΑΝΗΓΥΡΙΑΡΧΗϹ (Apamea), ΠΑΝΗΓΥΡΙΣΤΗΣ (Cadi), ΣΟΦΙΣΤΗΣ (Laodicea), ϹΤЄΦΑΝΗΦΟΡΟϹ (Aezani, Ancyra, Cadi, Prymnessus), ΥΙΟΣ ΠΟΛΕΩΣ (Attuda, Cotiaeum). Der berühmte M. Tullius Cicero wird auf den Cistophoren von Apamea (M. CICERO. M. F. PROCOS) und Laodicea (M. TVLLI. IMP.) in seiner Eigenschaft als Prokonsul von Cilicien 51—50 genannt. — Was das Gepräge anlangt, so ist das so häufige Erscheinen des *Μὴν* zu erwähnen, außerdem Herakles und Geryon (Blaundus), ΒΑϹΙΛЄΥϹ ΜΙΔΑϹ (Cadi, Prymnessus), Hypnos (Fulvia), die vier Jahreszeiten, ЄΥΤΥΧЄΙϹ ΚΑΙΡΟΙ (Laodicea), Herakles in den Gärten der Hesperiden (Temenothyrae), Kopf der Fulvia (Fulvia), endlich von Apamea zwei sehr interessante Medaillons: 1) von Sept. Severus, Macrin, Philipp I. mit der Arche Noah (*κιβωτός*, wie auch der Beiname von Apamea lautete), bezeichnet mit ΝΟЄ, in der Noah mit seiner Gattin, davor Deukalion und Pyrrha, oben der Rabe und die Taube mit dem Ölzweige, 2) von Gordian III., Rs. das Standbild der ephesischen

Artemis, umgeben von den Flüssen MAI$\alpha\nu\delta\varrho o\varsigma$, MAP$\sigma\upsilon\alpha\varsigma$, OP$\gamma\alpha\varsigma$ und OBP$\iota\mu\alpha\varsigma$.

Lycia (Fellows: coins of ancient Lycia).

Dies Land hat in seinen Münzen ebensoviel Eigentümliches wie in seinen politischen Einrichtungen, da es in alter Zeit einen Staatenbund bildete, der zwar durch Alexanders Eroberung sein Ende fand, jedoch neu begründet wurde, nachdem die Römer 168 den Lyciern ihre Freiheit wiedergegeben hatten. Mit dem 5. Jahrh. etwa beginnt die Prägung von Silbermünzen, die meist mit einem Eber, geflügeltem Löwen, Greifen, Stier, Fischen, Pallaskopf u. s. w. bezeichnet sind, besonders häufig aber die Triquetra oder Triskelis tragen, d. h. drei zusammengefügte menschliche Beine, ein Symbol, das auch Sicilien (als Trinacria) bedeutet, hier aber bisweilen in der Zwei- oder Vierzahl auftritt, auch von Hahnenköpfen gebildet wird. Was aber diese Prägung auszeichnet, ist, daß sie nach voraufgegangenen schriftlosen Stücken bald lycische Schrift verwendet, die leider noch nicht genügend ergründet ist. Doch scheint es, daß einige dieser Inschriften Städte, andere Tyrannen oder Satrapen anzeigen; zur ersten Klasse gehören z. B. wahrscheinlich ΑΡΞΝΑ (Arina) für Arna, den alten Namen von Xanthus, ѰΑΡΕVΑ (Chareua) für Carya, ΓΤΤΑΡΑΙẈ (Pttarazô) für Patara, ΓΓΞΣ (Ppis) für Pisilis und ΤΛΑFΕ (Tlafe) für Tlos, zur zweiten: ѰΆΡẈΕ (Chêrôe), ΤΡΒΒẈΝΕΜΕ (Trbbôneme), ΜΕϿΡΑΠΑΤΑ (Methrapata, etwa Mithrapates), ΓΆΡΕΚΛΆ (Pêreklê), wohl der als lycischer König bekannte Perikles. Beispiele sind: 1) Fell des Löwenkopfes, Rs. Triquetra mit den lycischen Namen Methrapata, Trbbôneme, Ariz (Statere) oder Zôm (0.58 g); 2) Kopf eines Satrapen, Rs. ΝẠFẠΛẠΔΔẠ (Nefeledde) Pallaskopf (8.4 g); 3 ΓΡΛ zwei Delphine, Rs. ΓΡΛ (Prl) Triquetra im qu. incusum (9.6 g); 4) Herakles einen Eber tragend, Rs. ΚΟΓΡΛΛΕ (Koprlle) Triquetra im qu. incusum;

5) Pauskopf, Rs. ΓΛΡΕΚΛΛ (Pêreklê) Triquetra (Kupfer). — Aus der Zeit von etwa 188—168, wo Lycien den Rhodiern gehörte, mögen einige kleine Silbermünzen rhodischen Gepräges stammen, die einen Vogel vor der rechten Wange des Helios zeigen, z. B. ΠΑ und ΞΑ (Patara und Xanthus?) neben der Rose. Nach 168 wurde dann der neue Bund begründet, aber aufgelöst, als Claudius 43 n. Chr. das Land mit der Präfektur Pamphylia vereinigte. Von 23 Städten dieses Bundes besitzen wir teils Silber-, teils Kupfermünzen; die Silbermünzen (von Cragus, Cyane, Limyra, Massicytes, Myra, Olympus, Patara, Pinara, Rhodiapolis, Telmessus und Cragus, Tlos, Trabala und Cragus, Xanthus), bestehend in halben Drachmen (1.8 g) und Vierteln, zeigen: jene einen Apollokopf, Rs. im Quadrat eine Lyra mit zwei Anfangsbuchstaben des Stadtnamens, bisweilen auch ΛΥΚΙΩΝ, diese den Artemiskopf und Köcher statt der Lyra, wogegen das Gepräge des Kupfers wechselt. Die Bundesprägung schließt regelmäßig mit Denaren, die des Augustus und Claudius Bild tragen, doch sind noch einige von Domitian, Nerva und Trajan vorhanden. Kupfermünzen sind namentlich zahlreich von Gordian III. und Tranquillina.

Eine Ausnahmestellung nimmt die mächtige Seestadt **Phaselis** ein, die keinem der beiden Städtebünde angehörte und stets nur griechische Schrift anwandte. Ihre älteste Münze ist ein schriftloser Silberstater (11.8 g) mit Schiff *(φάσηλος)*, Rs. qu. incusum; darauf folgen ähnliche mit Rs. ΦΑΣ Hinterdeck, und noch später, selbst unter ägyptischer und römischer Hoheit, bleibt der Nachen meist ein wesentlicher Bestandteil des Gepräges. Als Ausnahme ist zu bemerken folgendes Tetradrachmon: Apollokopf, Rs. ΦΑ Pallas stehend ΑΡΚΕΣΙΛΑΟΣ.

Pamphylia,

ein kleines Ländchen, zählt nur wenige, aber zumteil sehr arbeitsame Münzstätten. **Aspendus** nennt sich auf seinen

Silbermünzen, die um 500 beginnen, im pamphylischen Dialekt ΕΣΤΓΕΔΙΙΥΣ (statt ΑΣΠΕΝΔΙΟΣ); es prägte Statere von 11 g: 1) angreifender nackter Krieger, Rs. Ε oder ΕΣ, ΕΣΤ, ΕΣΤΓΕ Triquetra im qu. incusum; 2) ebenso Rs. ΕΣΠ und hinter der Triquetra Löwenkopf; 3) im 4. Jahrh. ΕΣΤΓΕΔΙΙΥΣ Schleuderer, i. F. Triquetra, Rs. zwei Ringer, und zwar diese Art sehr zahlreich, daher sie auch in Etenna und dem pysidischen Selge nachgeprägt worden. In den ΜΕΝΕΤΥΣ ΕΛΥΨΑ und ΕΛΥΨΑ ΜΕΝΕΤΥΣ, die auf selteneren Exemplaren unter den Ringern i. A. erscheinen, sind uns vielleicht deren Namen überliefert; nach Anderen wäre Menetys der Stempelschneider (S. 25). Es reihen sich Kupfermünzen mit dem Schleuderer und Kaisermünzen bis Saloninus an. — **Perga**'s sichere Münzen, attische Tetradrachmen, kleinere Silber- sowie Kupfermünzen, gehen nicht über die Zeit der pergamenischen Herrschaft zurück; darunter 1) Tetradrachmon: Artemiskopf, Rs. ΑΡΤΕΜΙΔΟΣ ΠΕΡΓΑΙΑΣ die Göttin, ein Reh zur Seite; 2) Kupfer: sitzende Sphinx, Rs. ͶΑΝΑΨΑΣ ΠΡΕΙΙΑΣ Artemis stehend; man vermutet, daß ersteres Wort FΑΝΑΣΣΑΣ zu lesen sei, daß also diese pamphylische Inschrift „der Königin von Perga", d. h. Artemis, bedeute. Diese Göttin schmückt auch die (uneigentlichen) Cistophoren von Nerva und Trajan mit der Inschrift DIANA PERG und andere Kaisermünzen, auf denen ab und zu der Titel ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩϹ ΤΗϹ ΠΑΜΦΥΛΙΑϹ zu finden; Erwähnung verdient auch: ΠΕΡΓΑΙΩΝ ΔΕΛΦΙΩΝ ΟΜΟΝΟΙΑ. — **Side** zeichnete seine Münzen mit dem Granatapfel *(σίδη)*, schon die ältesten schriftlosen des 5. Jahrh., Statere von 11 g und kleinere; diesen folgen Statere mit stehender Pallas und Granatapfel i. F., Rs. ΣΙΔΗΤΙΚΟΝ Apollo am Altar, und demnächst ähnliche mit aramäischen (?) Inschriften, zur Bekräftigung der Mitteilung Arrians, daß hier die griechische Sprache durch eine eigentümliche barbarische *(ἰδίαν σφῶν οὔπω πρόσθεν οὖσαν τὴν φώνην)* verdrängt worden sei. Nach dem kritischen Jahre

190 prägte die Stadt massenhaft attische Tetradrachmen mit Pallaskopf, Rs. Nike, i. F. Granatapfel, ΚΛΕΥΧ (oder andere Namen), auch autonome und sodann kaiserliche Kupfermünzen bis Aurelian mit den Titeln: ЄΝΔΟ-ΞΟΥ; ΛΑΜΠΡΟΤΑΤΗϹ; ΝΑΥΑΡΧΙϹ; ΠΡΩΤΑ ΠΑΜΦΥΛΩΝ; ΠΙϹΤΗϹ ΦΙΛΗϹ ϹΥΜΜΑΧΟΥ ΡΩΜΑΙΩΝ ΜΥϹΤΙΔΟϹ ϹΙΔΗϹ.

Pisidia und Lycaonia.

Unter allen Münzstätten dieser beiden Länder, 28 in Pisidien und 11 in Lycaonien, reicht keine, Selge ausgenommen, mit ihren Erzeugnissen über Alexanders d. Gr. Zeit zurück, und Silber ist in Lycaonien gar nicht, in Pisidien auch nur in **Cremna** und Sagalassus, und zwar wenig, etwa im 1. Jahrh. v. Chr., mehr dagegen in Selge geschlagen worden. Sagalassus, obwohl an Größe und Ansehen hinter Selge zurückstehend, nennt sich doch ΠΡΩΤΗϹ ΠΙϹΙΔΩΝ (ΚΑΙ ΦΙΛΗϹ ϹΥΜΜΑΧΟΥ). — **Selge**, wie bemerkt, hat das aspendische Gepräge des Schleuderers und der zwei Ringer. Diese Statere haben im 4. Jahrh. 11 g und die teilweise pamphylischen Inschriften ΣΤΛΕLIIΥΣ, ΕΣΤΛΕLIIΥΣ, ΣΤΛΕΓΙΥΣ, ΣΤΛΕΓΕΥΣ, ΣΤΛΕ-ΓΙΟΣ, ΣΤΛΕΓΙΟΝ; in der Folge, wo sie auf 7.7 g sinken, ΣΕΛΓΕΩΝ. Hier, wie in den übrigen pisidischen Städten, finden wir autonome und kaiserliche Kupfermünzen bis ins 3. Jahrh. Nur solche haben wir von den römischen Kolonien Antiochia (sehr zahlreiche), Comama (COL. IVL. AVG. Pia Fida COMAMENORVM) und Olbasa; von der Kolonie Cremna (COL. IVL. AVG. FElix CREMNA) auch autonome Silbermünzen (Kopf der Tyche, Rs. ΚΡΗΜΝΕΩΝ ΚΑΙ ΚΕΡΑΕΙΤΩΝ zwei Füllhörner) und Kupfermünzen. — Noch dürftiger tritt Lycaonien auf, wo bis auf Hyde und Iconium nur unter den Kaisern geprägt ist. Lateinische Münzinschriften haben die Kolonien Iconium, Laodicea (COL. IVL. AVSpicata CLaudio LA), Lystra und Parlais.

Cilicia und Isauria.

Der Beginn der Prägung im münzreichen Cilicien kann bei Tarsus, Mallus, Celenderis in den Anfang des 5. Jahrh. gesetzt werden; etwas später folgen dann Nagidus und Soli sowie Issus. Unter Alexander d. Gr. endet die starke Ausmünzung dieser Städte; nachdem Pompejus die Seeräuber besiegt (67), tritt dann eine reichliche Prägung von autonomen Kupfermünzen und, im Anschluß an diese, von Kaisermünzen auf, zumteil sogar, dem sonstigen Gebrauche zuwider, in Silber (Aegae, Mopsus und Tarsus). Eigentümlich den cilicischen Münzen ist, daß sie oft griechische mit aramäischen Inschriften verbinden. Häufig ist auch ein Wechsel des Stadtnamens zu beobachten: ΑΝΤΙΟΧΕΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΤΩΙ ΣΑΡΩΙ scheint Adana zu sein, Irenopolis ist Zephyrium, Mopsus wird in Seleucia (ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΤΩΙ ΠΥΡΑΜΩΙ) umgenannt, Soli in Pompejopolis, Tarsus in Antiochia (ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΤΩΙ ΚΥΔΝΩΙ); häufig ferner eine Bezeichnung der Stadt nach ihrer Lage: ΚΟΡΟΠΙϹϹΕѠΝ ΤΗϹ ΚΗΤѠΝ, ΔΙΟΚΑΙΣΑΡΕΩΝ ΜΗΤΡΟΠ ΚΕΝΝΑΤΩΝ, ΜΗΤΡΟΠΟΛЄΩϹ ΙϹΑΥΡΩΝ, ΛΑΜΟΥ ΜΗΤΡΟΠΟΛЄѠϹ ΛΑΜѠΤΙΔΟϹ, ΟΛΒΕΩΝ ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩΣ ΚΗΤΙΔΟΣ u. s. w., namentlich nach ihrer Lage an Flüssen: ΑΛЄΞΑΝΔΡЄΩΝ ΚΑΤ ΙϹϹΟΝ, ΚΑΙϹΑΡЄѠΝ ΤѠΝ ΠΡΟϹ ΤѠ ΑΝΑΖΑΡΒѠ u. s. w. — Von den vielen interessanten Darstellungen sei nur eines auf einem gehörnten Löwen stehenden Mannes, bisweilen in einem pyramidenförmigen Denkmal, gedacht; man vermutet hierin den asiatischen Herakles, Sandan genannt.

Wir wenden uns nun zu den sechs Hauptstädten, die Silberstatere (10.5 g) geschlagen haben. **Celenderis** hat Reiter und Ziege zum Gepräge, **Issus** ebenso wie Mallus, Soli und Tarsus den Pallaskopf v. v., zwischen Ι—Σ, Rs. den thronenden Zeus, und etwas früher folgenden Stater des Satrapen Tiribazus, Zeitgenossen des Xenophon: ΙΣΣΙΚΟΝ Zeus *ἀετοφόρος* stehend, Rs. (aramäisch)

Tiribazus, Oberkörper des Ormuzd über der gepflügten Scheibe, i. F. AMI. **Mallus** hat zuerst schriftlose Statere mit eilender Flügelfigur, Rs. qu. incusum, später mit Pyramide im qu. incusum, dann mit Schwan und MAP, MAPΛ, MAPΛOTAN, unter verschiedenen anderen: Kopf der Aphrodite, Rs. MAΛΛΩT Satrapenkopf. Unter den Kupfermünzen eine von Demetrius II. von Syrien mit MAΛ, zuletzt koloniale mit SACER SENATVS oder Kaiserköpfen. — **Nagidus** zollt auf seinen Silber- und Kupfermünzen dem Dionysos und der Aphrodite seine Verehrung. **Soli** prägt seine älteren Statere (aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrh.) mit Traube und ΣO, ΣOΛEON, Rs. Bogenschütz, darauf: ΣOΛIKON bärtiger Satrapenkopf in Mitra, Rs. bärtiger Herakleskopf u. s. w. Dann Kupfermünzen, später mit ΠOMΠHIOΠOΛЄITΩN, endlich mit kaiserlichem Brustbild, eine mit ΠHΓH COY-NIAC. — **Tarsus** hat am ergiebigsten geprägt. Viele Statere mit aramäischen Inschriften werden ihm zugeeignet, doch ist bei den meisten die Lesung bestritten, man hält sie für tarsisch, namentlich die mit dem thronenden Zeus (Baaltars), Rs. Löwe schreitend oder einen Hirsch zerreißend, oder Löwe einen Stier zerreißend, über einer Stadtmauer. Hierher gehört der mit thronendem Baaltars, Rs. sitzendem Satrapen Datames (Taf. II, 19). Sicher sind folgende Statere: 1) TEPΣI und (aramäisch) תרז schreitender König, Rs. der König einen Löwen erstechend; 2) Kopf der Arethusa v. v.*), Rs. KIΛIKION und (aramäisch) חלך Kopf des Ares (?); 3) TEPΣIKON Kopf der Aphrodite, Rs. Herakles den Löwen erdrückend; 4) TEPΣIKON Nymphe mit Astragalen spielend, Rs. Pallas sitzend; 5) TEIPIBAΞOY bärtiger Kopf in Mitra, Rs. bärtiger Herakleskopf in Löwenhaut. Auch viel Kupfer ist hier geschlagen bis herab auf Salonina, mit Titeln, wie A. M. K. Γ. B. (d. h. *πρώτη μεγίστη καλλίστη, γράμματι*

---

*) Nachahmung syrakusanischer Gepräge.

βουλῆς), und vielfacher Erwähnung von Spielen, wie ΘΕΟΓΑΜΙΑ, ΚΟΡΑΙΑ u. s. w. — Ebensowenig wie die Kupfermünzen der Könige Tarcondimotus I. und seines Sohnes Philopator dürfen die der Priesterkönige von Olba übergangen werden: **Polemo I.** (Μ. ΑΝΤΩΝΙΟΥ ΠΟΛΕΜΩΝΟΣ ΑΡΧΙΕΡΕΩΣ ΔΥΝΑΣΤΟΥ ΟΛΒΕΩΝ ΤΗΣ ΙΕΡΑΣ ΚΕΝΝΑΤΩΝ ΚΑΙ ΛΑΛΑΣΣΕΩΝ) und **Ajax** (ΑΡΧΙΕΡΕΩΣ ΑΙΑΝΤΟΣ ΤΕΥΚΡΟΥ ΤΟΠΑΡΧΟΥ ΚΕΝΝΑΤΩΝ ΚΑΙ ΛΑΛΑΣΣΕΩΝ); auch **Polemo II.** von Bosporus hat hier geprägt, nachdem er von Claudius diese Stadt und Landschaft erhalten (K.: ΠΟΛΕΜΩΝΟΣ ΒΑΣΙΛΕΩΣ Keule, Rs. ΟΛΒΕΩΝ ΛΑΛΑΣΣΕΩΝ ΚΑΙ ΚΕΝΝΑΤΩΝ harpa). — Unendlich wichtiger als die unbedeutende Insel Elaeusa ist

Cyprus.

In alter Zeit war die Insel in neun Königreiche geteilt, unter denen Salamis, Citium und Paphos die bedeutendsten waren. Die Münzen, Ende des 6. Jahrh. beginnend, sind zunächst Statere des äginetischen Fußes (aber geteilt in 3, 6, 12 und 24), dann des rhodischen, denen sich im 4. Jahrh. Gold-, später Kupfermünzen anschließen. Sie bieten manche Besonderheiten, namentlich, daß einige der ältesten, gleich gewissen etruskischen, eine völlig glatte Rückseite haben (so mit liegendem Widder und mit liegendem, rückwärts sehendem Löwen), hauptsächlich, daß auf ihnen dreierlei Schrift vorkommt: phönicisch (in Citium), griechisch und cyprisch, beide auch zusammen auf denselben Münzen, wobei zu bemerken, daß diesen cyprischen Inschriften doch griechische Sprache zugrunde liegt. Freilich hat es bei der Seltenheit und der mangelhaften Ausprägung oder Erhaltung so vieler dieser Münzen noch nicht gelingen wollen, dieselben durchweg befriedigend zu ordnen. Sicher ist im wesentlichen folgendes: Nach **Citium** gehören Silber- und Goldmünzen mit schreitendem Herakles, Rs. Löwe sitzend oder einen Hirsch zerfleischend u. s. w., wohl auch ΒΑ-ΔΗ *(βασιλέως*

Δημονίκου) Pallas v. v., Rs. Herakles schreitend (7 g). Nach **Marium** 1) Gold (0.7 g): (cyprisch) PA. SA (d. h. *βασιλέως Σα)* Zeuskopf, Rs. MA Aphroditekopf; 2) (cyprisch) SA. TA. SI. O(?)I. KO (d. h. *Στασίοικος)* Zeuskopf, Rs. ΜΑΡΙΕΥΣ Aphroditekopf (Silber 2.8 g). Nach **Paphos** 1) Silber und Kupfer mit Aphroditekopf, Rs. ΠΑΦΙ Taube; 2) Silber-Doppelstater (21 g): Π—ΒΑ Kopf der Aphrodite, Rs. ΝΙΚΟΚΛΕΟΥΣ ΠΑΦΙΟΝ Apollo sitzend (König Nicocles 320—310). **Salamis** endlich beginnt mit Münzen ohne Gepräge der Rückseite, denen andere folgen mit ♀ (crux ansata) auf der Rückseite; die cyprischen Inschriften nennen die Könige *ΕὐFέλθων, Νικοδᾶμος, Λαχαρίδας* u. s. w. Dann u. a. 1) **Euagoras I.** 410—374: (cyprisch) E · U · VA · KO · RO Herakleskopf, Rs. ΕΥ und (cyprisch) PA · SI · LE · VO · SE liegender Bock; **Nicocles** 374—368, K.: Aphroditekopf, Rs. (cyprisch) PA · NI und B · N Delphin. Die folgenden Könige Euagoras II., Pnytagoras und Nicocreon brauchen nur Griechisch (ΒΑ, Rs. ΕΥΑ u. s. w.), ebenso **Eunostas II.**, König von Soli: ΕΥ Apollokopf, Rs. ΒΑ Aphroditekopf (Gold 2.6 g). Im Jahre 312 kam die Insel an Ägypten, wurde 31 v. Chr. römische Provinz, und prägte Kaisermünzen von Augustus bis Macrinus, unter denen die mit lateinisch-griechischen Inschriften (ΚΟΙΝΟΝ ΚΥΠΡΙΩΝ) unter Claudius, und Silbertetradrachmen und Didrachmen unter Vespasian und seinen Söhnen hervorzuheben. Öfters begegnet uns auf ihnen der berühmte Tempel der Aphrodite zu Paphos.

Galatia.

Die Tektosagen und Trokmer waren nebst den Tolistobogen die gallischen Hauptstämme, welche 278 das Land besetzten. Ihre Münzen weisen uns ihre Hauptstädte nach: Ancyra (oder CEΒΑCΤΗΝΩΝ ΤΕΚΤΟCΑΓ), **Pessinus** (ΠΕCCΙΝΟΥΝΤΙΩΝ ΓΑΛ*άτων* ΤΟΛΙCΤΟ) und **Tavium** (oder CEΒΑCΤΗΝΩΝ ΤΡΟΚΜΩΝ). Von

allen, wie auch von Germa, einer römischen Kolonie, haben wir Kaisermünzen, von Pessinus auch autonome. Ehe das Land römische Provinz wurde, herrschten Könige, von denen **Brogitarus** Cistophoren-Tetradrachmen geprägt hat (Zeuskopf im Eichenkranze, Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΒΡΟΓΙΤΑΡΟΥ ΦΙΛΟΡΩΜΑΙΟΥ und S (anno 6 = 53 v. Chr.) Adler auf Blitz, Dejotarus K. und **Amyntas,** der letzte (36—25), außerdem Tetradrachmen, ähnlich denen von Side: Pallaskopf, Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΜΥΝΤΟΥ Nike*).

Cappadocia

stand von Datames an (etwa 380) unter Königen, die meist den Namen Ariarathes und Ariobarzanes trugen. Mit Ariarathes III. († 220?) beginnt deren lange Reihe griechischer Silbermünzen, meist Drachmen, mit Königskopf, Rs. Pallas; nur von Ariarathes III., Orophernes und Ariarathes IX. haben wir Tetradrachmen (Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΡΙΑΡΑΘΟΥ Pallas sitzend, Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΟΡΟΦΕΡΝΟΥ ΝΙΚΗΦΟΡΟΥ Nike stehend, Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΡΙΑΡΑΘΟΥ ΕΥΣΕΒΟΥΣ ΦΙΛΟΠΑΤΟΡΟΣ Pegasus trinkend). Der letzte dieser Könige, Archelaus, hat abweichendes Gepräge (Rs. Keule, Rs. Herakleskopf, Rs. Berg Argaeus). Nach seinem Tode (17 n. Chr.) wurde Cappadocien römische Provinz. — Von Bedeutung ist außerdem nur noch die Hauptstadt **Caesarea,** früher Eusebeia. Mit beiden Namen, einzeln sowie vereinigt, hat sie Silber- und Kupfermünzen geschlagen, autonome und kaiserliche, bis auf Trebonian, und zwar in Silber Drachmen (3.3 g) und Didrachmen; auf ihnen ist meistens der Argaeus vorgestellt, nach dem sich die Stadt auch zuweilen nennt (ΚΑΙCΑΡΕΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟC ΑΡΓΑΙΩ). Auch hier finden wir wieder ΚΟΜΟΔΟΥ ΒΑCΙΛΕΥΟΝΤΟC Ο·ΚΟCΜΟC ΕΥΤΥΧΕΙ (S. 86).

*) Die kleinen Goldmünzen desselben Gepräges sind Fälschungen.

Armenia

tritt erst nach der oft erwähnten Schlacht bei Magnesia (190) in die Münzgeschichte ein, wo sich zwei armenische Große, Zariadris und Artaxias, von Syrien unabhängig machten. Nicht von ihnen selbst, aber von einigen ihrer Nachfolger, Xerxes, Abdissarus, Tigranes I. u. s. w., sind uns einige seltene Münzen in Kupfer und Silber geblieben, von denen angeführt seien: 1) **Tigranes III.**, K.: ΒΑCΙΛΕΥC ΒΑCΙΛΕѠΝ ΤΙΓΡΑΝΗC oder ΒΑCΙΛΕΥC ΜΕΓΑC ΝΕΟC ΤΙΓΡΑΝΗC sein Kopf, Rs. ΕΡΑΤѠ ΒΑCΙΛΕѠC ΤΙΓΡΑΝΟΥ ΑΔΕΛΦΗ deren Kopf; 2) Artavazdes II.: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΡΤΑΥΑΖΔΟΥ sein Kopf, Rs. ΘΕΟΥ ΚΑΙΣΑΡΟΣ ΕΥΕΡΓΕΤΟΥ Kopf des Augustus (Drachme 3.3 g).

Syria.

Die lange Reihe der seleucidischen Münzen zeichnet sich aus durch zahlreiche attische Tetradrachmen und bei aller Seltenheit der Goldmünzen durch einige Oktodrachmen (34 g), sowie den ausgezackten Rand vieler Kupfermünzen (S. 9). Die Unterscheidung der ersten Könige ist vielfach schwierig; erst mit Antiochus IV., der gleich seinen Nachfolgern sich Beinamen giebt, wird die Sonderung dieser Könige, die meistens nur die Namen Seleucus und Antiochus tragen, leichter. — Der Gründer der Dynastie, **Seleucus I.**, prägte anfangs Tetradrachmen mit Alexanders Typen, nahm 306, wie Antigonus und Demetrius, den Königstitel an, und schlug nun in Gold, Silber und Kupfer mit neuem Gepräge (Pferdekopf, Rs. Elefant; Zeuskopf, Rs. Pallas in Elefantenquadriga u. s. w.), größtenteils mit seinem Bilde. Von seinem Sohne **Antiochus I.** sind gleichfalls Münzen in allen Metallen, teils von Alexanders Gepräge, mit seines Vaters, oder mit seinem eigenen Kopfe, auch mit ΣΩΤΗΡΟΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ, vorhanden. **Seleucus II.** erscheint zuerst unbärtig, dann, nach seiner parthischen Gefangenschaft, mit langem Bart, gerade wie Demetrius II. Von **Antiochus III.** d. Gr.

haben wir auch ein Goldoktodrachmon mit seinem Kopfe, Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ sitzendem Apollo. Unter ihm empörte sich Molon in Medien und Achaeus in Kleinasien, und schlugen Kupfermünzen, dieser auch Gold (mit seinem Kopfe, Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΧΑΙΟΥ kämpfender Pallas). **Antiochus IV.** trägt, einzeln oder zusammen, die Titel ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ ΘΕΟΥ ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ ΝΙΚΗΦΟΡΟΥ; seine Münzen von Sidon, Tyrus und Laodicea Coeles. haben neben den griechischen auch phönicische Inschriften, seine syrischen Kupfermünzen bisweilen die Wertziffern ΑΧ, ΒΧ, ΔΧ für 1, 2, 4 *χαλκοῖ*. Ohne Namen kommt sein Brustbild auf einigen Stadtmünzen vor (Mopsus, Nisibis u. s. w.). **Antiochus V.** hat Münzen in allen Metallen mit ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ ΕΥΠΑΤΟΡΟΣ. **Demetrius II.** hat auf seine Goldmünzen (2- und $2^1/_2$-Statere von 17.12 und 21.47 g) die sitzende Demeter (oder Tyche) gesetzt (Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ und ΒΞΡ doppeltes Füllhorn), ebenso auf die Rückseite seiner Tetradrachmen, auch solche mit seinem und seiner Gattin (und Schwester) Laodice Brustbild geprägt. Unter ihm machte sich Timarchus, Satrap von Babylon, unabhängig und setzte seinen Namen auf seine Gold-, Silber- und Kupfermünzen. Von **Alexander I.** (Bala) sind Kupfer- und Silbermünzen (attischen Systems) vorhanden, auch Tetradrachmen (von Sidon und Tyrus) nach phönicischem Fuße und von ägyptischem Gepräge (Rs. Adler), an das die ägyptische Herrschaft die Phönicier gewöhnt hatte; diese Münzreihen bilden auch für die folgenden Regierungen die Regel. Ferner mit seinem und seiner Gattin Cleopatra Kopf und manche autonome Kupfermünzen mit seinem Bilde ohne Namen. Unter **Antiochus VI.**, **Tryphon**, **Antiochus VII.**, **Demetrius II.** und **Alexander II.** (Zebina) begegnen wir öfters dem asiatischen Herakles oder Sandan (S. 106); es wird viel Kupfer geprägt. Bei Tryphon ist das ungewöhnliche *αὐτοκράτωρ* zu bemerken. Die genannte Cleopatra hat auch ein attisches Tetradrachmon allein geprägt,

mit ihrem Kopfe, Rf. ΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣ ΚΛΕΟΠΑΤΡΑΣ ΘΕΑΣ ΕΥΕΤΗΡΙΑΣ zwei Füllhörner ΞΠΡ, ebenso Tetradrachmen beiderlei Fußes (die phönicischen immer mit Adler) und Kupfermünzen mit ihrem Sohne **Antiochus VIII.**, dessen alleinige Prägung denselben Charakter zeigt; er trägt den Beinamen *γρυπὸς* von der Habichtsnase, die auch seine Münzen deutlich zeigen. Auch sein Halbbruder und Genosse **Antiochus IX.** behält beide Füße bei, schlägt aber auch Didrachmen nach phönicischem Fuße, wogegen **Seleucus VI.**, **Antiochus X.** und **XI.** neben Kupfermünzen nur attische Tetradrachmen haben. Der Letztgenannte hat mit seinem Zwillingsbruder **Philipp** zusammen folgende attische Tetradrachmen (15.6 g) geprägt: Beider Köpfe ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ ΚΑΙ ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΦΙΛΙΠΠΟΥ sitzender Zeus, ein seltenes Beispiel zweier zusammen genannter und dargestellter Mitregenten. Philipp allein (92—83) hat zahlreiche attische Tetradrachmen geschlagen, weniger, neben Kupfermünzen, **Demetrius III.** und **Antiochus XII.** Den Beschluß macht der armenische **Tigranes** (83—69), der sich statt des seleucidischen Diadems mit der Tiara schmückt.

Commagene

riß sich bei Verfall der Seleucidenmacht von dem geschwächten syrischen Reiche los. Wir haben seitdem Kupfermünzen: 1) von der Landschaft, z. B. ΠΙΣΤΙΣ zwei Hände, einen Caduceus haltend, Rf. ΚΟΜΜΑΓΗΝΩΝ Anker; 2) von den Städten, insbesondere viele von Samosata und Zeugma; 3) von den Königen Antiochus I., Antiochus IV., seiner Gemahlin Jotape und deren Söhnen Epiphanes und Callinicus, bezeichnet ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΥΙΟΙ oder ΒΑCΙΛΕΥC ΜΕΓΑC ΕΠΙΦΑΝΗC und ΒΑCΙΛΕΥC ΜΕΓΑC ΚΑΛΛΙΝΙΚΟC; Gepräge meist die Sternbilder des Skorpions oder Steinbocks.

Cyrrhestica, Chalcidice, Chalcidene, Palmyrene.

Auch hier überall nur spätzeitige Kupfermünzen.

Cyrrhestica begreift die Münzstädte Beroea (Kaisermünzen), Cyrrhus (Kupfermünzen von Demetrius I. und Alexander I. von Syrien, kaiserliche von Trajan bis Philipp II.) und Hieropolis, das alte Bambyce, wo vielleicht vom Hohenpriester Abd-Hadad attische Didrachmen, mit aramäischer Aufschrift, sicher aber unter Antiochus IV. und Alexander I. sowie unter den Kaisern Kupfer geschlagen ist.

Chalcidice kommt nur in Betracht mit Kupfermünzen von Chalcis ad Belum (ΦΛ. ΧΑΛΚΙΔΕΩΝ im Kranze), stilverwandt denen von Beroea.

Chalcidene stand in dem Jahrhundert von Pompejus bis Claudius unter Tetrarchen, von denen uns einige Kupfermünzen erhalten sind, z. B. 1) Zeuskopf, Rf. ΠΤΟΛΕΜ ΑΙΟΥ ΤΕΤΡΑΡΧΟΥ fliegender Adler; 2) Königskopf, Rf. ΛΥΣΑΝΙΟΥ ΤΕΤΡΑΡΧΟΥ ΚΑΙ ΑΡΧΙΕΡΕΩΣ Pallas *νικηφόρος* stehend.

Das berühmte Palmyra zählt nur einige wenige seltene autonome Kupfermünzen bis auf die Dynastie des Odenathus, namentlich seine Gemahlin Zenobia und seinen Sohn Vaballathus Athenodorus, die aber in Ägypten geprägt haben.

Seleucis und Pieria.

Im 2. Jahrh. v. Chr. haben die vereinigten vier bedeutendsten Städte des Landes, Antiochia ad Orontem, Apamea, Laodicea und Seleucia, gemeinschaftliche Kupfermünzen mit ΑΔΕΛΦΩΝ ΔΗΜΩΝ geschlagen, jede aber auch eigene Münzen geprägt, und zwar, außer Apamea, sogar silberne. Von ganz hervorragender Bedeutung ist namentlich die höchst ansehnliche Reihe der Gepräge von **Antiochia ad Orontem,** der Hauptstadt der syrischen Könige. Sie enthält zunächst autonome Kupfermünzen (mit ΑΝΤΙΟΧΕΩΝ oder ΤΗΣ ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩΣ ΤΗΣ · ΙΕΓΑΣ ΚΑΙ ΑΣΥΛΟΥ

oder ΑΝΤΙΟΧΕΩΝ ΑΥΤΟΝΟΜΟΥ u. s. w.), dann äußerst zahlreiche kaiserliche Tetradrachmen von M. Anton und Cleopatra bis Volusian, aber nur sehr wenige Drachmen, ferner Kupfermünzen (auch von Otho) bis zu Valerian, koloniale seit Elagabal (ΑΝΤΙΟΧΕΩΝ ΜΗΤΡΟ ΚΟΛΩΝΙΑ); auch Kupfer mit lateinisch-griechischen Aufschriften (von Augustus bis Domitian) sind vorhanden. Ziemlich einförmig, wie ein so ausgedehnter Münzbetrieb es bedingt, ist das Gepräge: auf den kaiserlichen Tetradrachmen anfangs die Stadtgöttin, den Orontes zu ihren Füßen, später der Adler, und in der Umschrift Angabe der tribunicia potestas und des Konsulates (z. B. ΔΗΜΑΡΧ · ЄΞΟΥ*σίας* ΥΠΑΤΟϹ ΤΟ Δ). Sehr wechselnd sind die Zeitrechnungen auf diesen Münzen, erst die seleucidische (312), dann eine unbestimmte (pompejanische?), unter Augustus die aktische (31 v. Chr.), darauf die cäsarische (49 v. Chr.) bis Otho. Den Beschluß nach langer Unterbrechung machen unter Julianus Apostata kleine Kupfermünzen mit GENIO ANTIOCHENI, Rs. APOLLONI(!) SANCTO. — **Apamea** (ΑΠΑΜЄΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΤΩΙ ΑΞΙΩΙ u. s. w.) hat autonome Kupfermünzen, solche mit dem Kopfe von Antiochus IV. und Alexander I. und kaiserliche von Augustus. — **Emisa,** berühmt durch den Tempel des Sonnengottes Elagabal, hat kaiserliche Potin- und Kupfermünzen, unter denen wichtig L. Julius Aurelius Sulpicius Uranius Antoninus, der sich in Syrien zur Zeit Philipps I. bis Valerian als Gegenkaiser behauptet hat. — **Laodicea** (ΛΑΟΔΙΚΕΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΘΑΛΑΣΣΗΙ) war eine thätige Münzstätte: Kupfermünzen mit Königskopf, Tetradrachmen (Kopf der Stadtgöttin, Rs. ΛΑΟΔΙΚΕΩΝ oder ΛΑΟΔΙΚΕΩΝ ΤΗΣ ΙΕΡΑΣ ΚΑΙ ΑΥΤΟΝΟΜΟΥ oder ΙΟΥΛΙΕΩΝ ΤΩΝ ΚΑΙ ΛΑΟΔΙΚΕΩΝ thronender Zeus), kaiserliche Tetradrachmen und Kupfermünzen von Augustus ab und lateinisch-koloniale von Sept. Severus bis Valerian (COL. LAO · Primae Syriae METROPOLEOS) sind von hier ausgegangen. Auch **Seleucia** hat Kupfermünzen mit syrischem

Königskopf, autonome (ΣΕΛΕΥΚΕΩΝ ΠΙΕΡΙΑΣ u. s. w.), autonome Tetradrachmen (Kopf der Tyche, Rs. ΣΕΛΕΥΚΕΩΝ ΤΗΣ ΙΕΡΑΣ ΚΑΙ ΑΥΤΟΝΟΜΟΥ Blitz auf einem Throne), Drachmen, 3- und 2-Obolen, sowie kaiserliche Tetradrachmen (von Augustus und Tiberius) und Kupfermünzen (bis Severus Alex.) aufzuweisen. — Die übrigen Münzstätten haben weniger Wichtigkeit.

Coelesyria, Trachonitis, Decapolis.

In Cölesyrien hat **Damascus** autonome und kaiserliche Kupfermünzen geschlagen, aber auch eine Kupfermünze eines arabischen (nabathäischen) Königs Aretas III. (85—62) ist hier entstanden: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΡΕΤΟΥ ΦΙΛΕΛΛΗΝΟΣ sein Kopf, Rs. Nike. — **Heliopolis** (heut Baalbeck) hat Kolonialmünzen bis Gallienus.

In Trachonitis ist folgende Kupfermünze eines Dynasten Zenodorus zu Hause: Kopf des Augustus, Rs. ΖΗΝΟΔΩΡΟΥ ΤΕΤΡΑΡΧΟΥ ΚΑΙ ΑΡΧΙΕΡΕΩΣ sein Kopf. — **Cäsarea Panias** hat Kupfermünzen der jüdischen Könige Agrippa I. und II. und autonome sowie kaiserliche bis Aquilia Severa (ΚΑΙϹ·ϹЄΒ·ΙЄΡ·ΚΑΙ ΑϹΥ·ΥΠΟ ΠΑΝЄΙω u. s. w.), u. a. mit der berühmten Pansgrotte.

Wie diese beiden Landschaften, so haben auch die neun Prägestädte der Decapolis nur Kupfer gemünzt, sämtlich kaiserliche, außer Gadara und Philadelphia, die auch autonom geprägt haben. Ersteres schreibt einige Male ΠΟΜΠΗΙΤΩΝ ΓΑΔΑΡΕΩΝ, zeichnet sich auch gleich Abila durch die Buchstaben Ι. Α. Α. Γ. Κ. CΥ., d. h. *ἱεράς ἀσύλου αὐτονόμου γνωρίμου (?) κοιλῆς Συρίας*, aus.

Phoenice.

Die ältesten Münzen gehen hier nicht über das 5. Jahrh. zurück. Ihre Zuteilung an Aradus, Byblus, Sidon und Tyrus ist größtenteils nicht zweifelsfrei, es befinden sich unter ihnen namentlich silberne Großstücke von etwa 26 g mit einem Schiffe und dem (einheimischen oder persischen)

Könige zu Wagen. Nachdem das Land 266 an Ptolemäus II. gekommen war, wurden Münzen mit dem Adler der ägyptischen geschlagen (Tetradrachmen zu 14.5 g) und dieses Gepräge nebst dem phönicischen Fuße auch unter den Seleuciden beibehalten (S. 113), von den Städten aber auch autonom geprägt. So hat **Aradus,** die dicht am Lande gelegene Inselstadt, außer Kupfermünzen auch attische Drachmen mit ephesischen Typen (Biene und Hirsch) und zahlreiche Tetradrachmen (15 g) mit dem Kopfe der Stadtgöttin, Rs. ΑΡΑΔΙΩΝ Nike mit Aplustre (Schiffsschmuck) und Palme, nebst Jahreszahl (der aradischen Ära, 259), sowie 4-, 3- und 2-Obolen geschlagen; **Berytus** nur Kupfermünzen, autonome griechische und koloniale lateinische; **Byblus** ebenfalls kupferne autonome sowie kaiserliche; **Marathus** Silber- und Kupfermünzen, darunter ein seltenes attisches Tetradrachmon (Kopf der Stadtgöttin, Rs. ΜΑΡΑ-ΘΗΝΩΝ und phönicische Jahreszahl 33 = 226 v. Chr., auf Schilden sitzender unbekleideter Jüngling mit Aplustre und Palme). **Sidon** hat, außer ägyptischen Gold-Oktodrachmen und Tetradrachmen sowie seleucidischen Tetradrachmen, eine Reihe autonome Tetradrachmen und Didrachmen (Kopf der Stadtgöttin, Rs. ΣΙΔΩΝΙΩΝ, auch nebst ΤΗΣ ΙΕΡΑΣ ΚΑΙ ΑΣΥΛΟΥ Adler) und besonders viele Kupfermünzen geprägt, autonome mit phönicischer und griechischer Aufschrift (ΣΙΔΩΝΟΣ ΘΕΑΣ ΙΕΡΑΣ ΚΑΙ ΑΣΥΛΟΥ u. s. w.) sowie kaiserliche, bis Hadrian griechische, von Elagabal bis Sev. Alexander lateinische; sehr viele mit Astarte, Europa auf dem Stier, Schiff, Ruder, Aplustre; auch die Argo mit der Aufschrift ΑΡΓΟΝΑΥΤ kommt vor. **Tripolis** hat vom 2. Jahrh. an Silber und Kupfer, und bis Sev. Alexander Kaisermünzen geprägt; bemerkenswert ist ein Tetradrachmon (14.65 g) mit den Köpfen der Dioskuren, Rs. im Lorbeerkranze ΤΡΙΠΟΛΙΤΩΝ ΤΗΣ ΙΕΡΑΣ ΚΑΙ ΑΥΤΟΝΟΜΟΥ die Stadtgöttin stehend, i. F. ΘΕ und ΒΛ (32 = 31 v. Chr.). **Tyrus** scheint Sekel zu 14.5 g mit Melkerth auf einem Seepferde, Rs. Eule, geschlagen zu haben, dann aber hat es,

nach Abschluß der ptolemäischen und seleucidischen Prägung, zahlreiche Tetradrachmen und Didrachmen (mit belorbeertem Herakleskopf, Rs. ΤΥΡΟΥ ΙΕΡΑΣ ΚΑΙ ΑΣΥΛΟΥ Adler, i. F. Jahreszahl und Keule) geprägt, sowie in Gold vierfache Statere (28.35 g): Kopf der Stadtgöttin, Rs. ΤΥΡΟΥ ΙΕΡΑΣ ΚΑΙ ΑΣΥΛΟΥ zwei Füllhörner ΓΚ (23 der zweiten tyrischen Ära = 126 v. Chr.); den autonomen Kupfermünzen reihen sich kaiserliche koloniale an, mit SEP. TYRO. METROP. COL. PENIC. (!) u. s. w., unter denen ΑΜΒΡΟCΙЄ ΠЄΤΡЄ und die ambrosischen Felsen, ΔΙΔω beim Bau von Karthago, ЄΥΡωΠΗ Blumen pflückend, während sich Zeus als Stier nähert, ΚΑΔμος, ωΚЄΑΝος; meistens ist i. F. die Purpurschnecke zu sehen, der Tyrus so viel verdankt.

Galilaea, Samaria.

Ace, eigentlich eine phönicische Hafenstadt, war Münzstätte für Alexanders d. Gr. Tetradrachmen (s. S. 63) und für die ägyptischen und syrischen Könige, schlug aber unter seinem neuen Namen Ptolemais Kupfermünzen, zuerst autonome, dann kaiserliche koloniale mit COL. CLAVD. NERONIA PTOLEMAIS u. s. w. Von den zwei anderen galiläischen sind uns nur wenige Münzen, in Kupfer, geblieben, von **Diocäsarea-Sepphoris** ein Trajan mit ΤΡΑΙΑΝΟC ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ ΕΔΩΚΕΝ, Rs. ΣΕΠΦΩΡΗΝΩΝ Palmbaum, und spätere (bis Elagabal) mit ΔΙΟΚΑΙCΑ-ΡЄΙΑC, von **Tiberias** zunächst von Herodes Antipas (ΗΡΩΔΟΥ ΤΕΤΡΑΡΧΟΥ) und Herodes Agrippa I. (ΕΠΙ ΒΑΣΙΛΕ ΑΓΡΙΠ. ΤΙΒЄΡΙΕΩΝ), dann kaiserliche bis Hadrian.

In Samaria prägte **Cäsarea** Kupfermünzen, autonome, auch von dem gef. jüdischen Agrippa (ΒΑCΙΛЄΥC ΜЄΓΑC ΑΓΡΙΠΠΑC ΦΙΛΟΚΑΙCΑΡ dessen Kopf, Rs. ΚΑΙCΑΡΙΑ Η ΠΡΟC CЄΒΑCΤω ΛΙΜЄΝΙ Tyche stehend) sowie kaiserliche, dann koloniale, als Colonia I Flavia aug. felix Caesarensis oder Caesarea metropolis

provinciae Syriae Palaestinae (abgekürzt), Diospolis kaiserliche, Joppe, ptolemäische Münzstatt (mit ΙΟΠ), autonome (Kopf mit ΙΟΠΗ) und kaiserliche unter Elagabal (mit ΦΛΑ. ΙΟΠΠΗϹ), Neapolis kaiserliche (ΦΛ. ΝЄΑϹ ΠΟΛЄΩϹ ϹΥΡΙΑϹ ΠΑΛΑΙϹΤΙΝΗϹ), sodann von Philipp II. bis Volusian mit COL· SERGIA NEAPOL u. s. w., besonders mit dem zweispitzigen Berge Garizim, Nysa Scythopolis kaiserliche, mit ΝΥϹΑΙЄωΝ ΤωΝ ΚΑΙ ϹΚΥΘΟΠΟΛЄΙΤωΝ, endlich Sebaste, das alte Samaria, kaiserliche, von Sept. Severus ab koloniale, mit COL· L· SEP· SEBASTE.

Judaea (Madden, coins of the Jews).

Hier ist, zuerst von Simeon Macchabäus 143—135, dem Antiochus VII. das Münzrecht erteilt hatte, Silber und Kupfer gemünzt worden, Sekel (von 14.3 g) mit „Schekel Israel“ (in althebräischer Schrift), Kelch, darüber Jahreszahl 1—5, Rs. (althebräisch) „Jeruschalem Kedoschah“ Lilienzweig mit drei Blüten (Taf. III, 20) sowie 1/2-Sekel desselben Gepräges, und Kopf. Dann kleinere Kupfermünzen von seinen Nachfolgern aus macchabäischem Geschlechte Johannes Hyrcanus, Judas Aristobulus, Alexander Jannaeus u. s. w., meist mit althebräischen Umschriften, bisweilen zweisprachig, z. B. 1) Alex. Jannaeus: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ Anker, Rs. (hebräisch) „Jonathan der König“, zwischen den Strahlen eines Sternes; 2) Matthatias Antigonus: ΒΑϹΙΛЄΩϹ ΑΝΤΙΓΟΝΟΥ um einen Lorbeerkranz, Rs. (hebräisch) „Matthatias der Hohepriester und die Vereinigung der Juden“, zwei Füllhörner. Darauf folgen die Kupfermünzen der idumäischen Fürsten, von Herodes d. Gr. (37—4 v. Chr.) an (z. B. ΒΑϹΙ· ΗΡω Anker, Rs. zwei Füllhörner) mit verschiedenen Titeln, wie ΗΡωΔΟΥ ЄΘΝΑΡΧΟΥ (Her. Archelaus), ΗΡωΔΟΥ ΤЄΤΡΑΡΧΟΥ; die letzten von Aristobulus und Salome 70—92: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΡΙΣΤΟ-ΒΟΥΛΟΥ sein Kopf, Rs. ΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣ ΣΑΛΩΜΗΣ

ihr Kopf. Gleichzeitig mit diesen sind kleine Kupfermünzen der Kaiser von Augustus bis Nero (auch der Kaiserinnen Julia und Agrippina sowie des Britannicus). Dann haben während des ersten Aufstandes (66—70) Eleazar und Simon Silber und Kupfer mit den hebräischen Aufschriften „Eleazar der Priester“ und „Simon Fürst Israëls“ geprägt. Die Niederwerfung dieses Aufstandes durch Titus verewigen Kaisermünzen mit ΙΟΥΔΑΙΑΣ ΕΑΛΩΚΥΙΑΣ. Auch die zweite Erhebung 131 n. Chr. unter (Simon) Barkochba hat Sekel oder leichte Tetradrachmen (von 13.8 g) und 1/4-Sekel oder Drachmen hervorgerufen, z. B. einen Sekel: (hebräisch) „Simon“, viersäuliger Tempel, Rs. (hebräisch) „der Freiheit Jerusalem“, Zweigbündel mit Cedernfrucht.

Von **Jerusalem** nach seiner Wiederherstellung durch Hadrian haben wir einige Kaisermünzen mit COL · AELia CAPitolina. Ferner solche von Anthedon-Agrippias (mit ΑΝΘΗΔΟΝΟϹ), von Ascalon, aber auch seleucidische sowie ägyptische (z. B. Tetradrachmen von Cleopatra, Rs. ΑΣΚΑΛΩΝΙΤΩΝ ΙΕΡΑΣ ΑΣΥΛΟΥ Adler), kaiserliche von Eleutheropolis (Α. ϹΕΠ. ϹΕΟΥΗ. ΕΛΕΥΘΕ), von Gaza, von Emmaus unter dem neuen Namen Nicopolis, endlich von Raphia. Unter den Kaisermünzen von Gaza verdienen Auszeichnung die mit Minos (ΜΕΙΝΩ) und Jo (ΕΙΩ).

Arabia

enthält in seinem nordöstlichen Teile (A. petraea) einige Städte, in denen Kaisermünzen geprägt sind: Adraa, Bostra (griechische und lateinische koloniale), Eboda, Esbus, Petra, Philippopolis und Rabbathmoba. Bemerkenswert sind die ΔΟΥϹΑΡΙΑ, die auch bei Germa Galat. (als ACTIA DVSARIA) vorkommen, Spiele zu Ehren des arabischen Dionysos, Dusaris, sowie von Philippopolis die Münzen mit ΘΕΩ ΜΑΡΙΝΩ zu Ehren des Marinus, Vaters des Kaisers Philippus I.

Zu diesem alten Bestande haben sich in letzter Zeit Münzen der hier heimischen nabathäischen Fürsten, sowie aus dem südlichen Arabien (A. felix) die der Sabäer und Himjariten (Homeritae) angefunden. Letztere ahmten athenische Silbermünzen nach, außerdem aber schlugen sie auch kleine Silbermünzen selbständigen Gepräges, mit einem Kopfe auf jeder Seite und altarabischen Umschriften. Von den Münzen der Nabathäer aber haben wir jetzt eine ganze Reihe in Silber und Kupfer mit den Namen der Könige Malchus I. (um 145 v. Chr.), Obodas I., Aretas III., Obodas II., Aretas IV. mit einer seiner Gemahlinnen Hulda und Seqaïlat, Malchus III. mit seiner Schwester Seqilath, und Zabel mit den Königinnen Seqilath und Gemilath. Alle haben Inschriften in einheimischer Sprache, z. B. Aretas III. „Haretath melek Nabatu"; dieser hat aber auch in Damascus (s. S. 116) griechische Münzen geprägt.

Mesopotamia, Babylonia, Assyria.

Abgesehen von dem schon S. 112 erwähnten Timarchus von Babylonien haben wir von diesen ausgedehnten Ländern nur Kupfermünzen. In Mesopotamien insbesondere von Carrhae autonome und kaiserliche, griechische wie lateinische (COL · AVR · METROPOL · ANTONINIANA · CA u. s. w.), von Edessa sowohl königliche, von verschiedenen Fürsten des Namens Abgarus und Mannus, als kaiserliche, von Nisibis solche von Antiochus IV., der die Stadt nach sich benannte (daher ANTIOXEΩN TΩN EN MYΓΔΩNIAI), und kaiserliche (mit CEΠ · KOΛΩ · NECIBI · MHT), endlich von Singara kaiserliche, die meisten mit Kopf der Tyche oder sitzender Tyche und dem schwimmenden Flußgott ihr zu Füßen, wie auf den Münzen von Antiochia ad Or. und so vielen anderen dieser Gegend. Außerdem giebt es Kaisermünzen von Anthemusium, Nicephorium, Rhesaena und Zautha, sowie einige wenige autonome von der großen Handelsstadt Seleucia (ΣΕΛΕΥΚΕΩΝ ΤΩΝ

ΠΡΟΣ ΤΙΓΡΕΙ), das wohl Hauptmünzstatt der parthischen Könige war.

Parthia (Gardner, Parthian coinage).

Dieses Land war von Alexander d. Gr. einem Satrapen Andragoras unterstellt, ein anderer desselben Namens wurde 250 vom Partherkönig besiegt. Von dem einen oder dem andern werden folgende seltene Münzen sein: 1) Goldstater (8.5 g) Zeuskopf, Rs. Quadriga ΑΝΔΡΑΓΟΡΟΥ; 2) Tetradrachmon (16.6 g) Kopf der Tyche, Rs. ΑΝΔΡΑΓΟΡΟΥ Pallas stehend. — Der Gründer des parthischen Reiches, Arsaces I. selbst, der sich von den Seleuciden unabhängig machte, hat uns keine Münzen hinterlassen, wohl aber seine Nachfolger eine lange Reihe in Silber und Kupfer, bis herab zu dem letzten, der 227 n. Chr. von den Sassaniden entthront wurde. Alle diese Könige führten den Namen Arsaces, daneben aber noch einen anderen; auf den Münzen ist jedoch der Regel nach nur ersterer anzutreffen, der letztere nur ausnahmsweise (Orodes I., Pacorus I., Vonones I., Gotarzes I., Pacorus II., Artabanus IV. und Vologeses III.); nach dem Vorbilde der Seleuciden nahmen sie auch Prunktitel: *μέγας, θεοπάτωρ, ἐπιφάνης, θεός*, namentlich aber *φιλέλλην* an; die gebräuchlichste Titulatur in späterer Zeit ist: ΒΑCΙΛΕΩC ΒΑCΙΛΕΩΝ ΑΡCΑΚΟΥ ΕΥΕΡΓΕΤΟΥ ΔΙΚΑΙΟΥ ΕΠΙΦΑΝΟΥC ΦΙΛΕΛΛΗΝΟC. Geprägt wurden in Silber Tetradrachmen und vorzugsweise Drachmen, kleinere Werte weniger. Die Drachmen, beginnend mit Arsaces II. Tiridates, stellen auf der Hauptseite inschriftlos den Kopf des Königs, Rs. den Gründer der Dynastie sitzend, den Bogen in der Hand, dar, die Tetradrachmen anfangs ebendenselben, später den sitzenden König, Nike vor ihm. Eine sonst nirgends vorkommende Eigentümlichkeit zeigen diese Tetradrachmen, indem sie in der spätern Zeit außer den Jahreszahlen (der Seleucidenära) auch die macedonischen Monatsnamen tragen (Dius = Oktober, Apellaeus, Audynaeus, Peritius, Dystrus, Xanthicus, Artemisius,

Daesius, Panemus, Loïus, Gorpiaeus, Hyperberetaeus, wozu noch der Schaltmonat Embolimus tritt). Abweichendes Gepräge haben die Drachmen von A. XVIII. Vonones I., 8—11 n. Chr.: BACIΛEVC ONωNHC sein Brustbild, Rf. BACIΛEVC ONωNHC NEIKHCAC APTABANON Nike, und von A. XXI. Gotarzes 40(?)—50 n. Chr.: Königskopf, Rf. ΓωTEPZHC BACIΛEVC BACIΛEωN VOC KEKAΛOVMCNOC APTABANOY Tiridates sitzend, wie gewöhnlich. Bemerkenswert sind auch die Drachmen, die A. XV. Phraates IV. im Brustbild zwischen zwei Victorien darstellen, Rf. ΘEAC OYPANIAC MOVCHC BACIΛICCAC Brustbild der Königin Musa. Das Griechische, meist korrekt auf den älteren Münzen, wird allmählich immer barbarischer, auch treten unter den letzten sechs Königen Pehlewi-Inschriften auf. Ebenso macht sich die zunehmende Barbarei nicht nur, was selbstverständlich, im Stil der Zeichnung, sondern auch in dem Kopfputz der Herrscher bemerklich, denn während die ältesten, von Arsaces III. ab, nur das griechische Königsdiadem tragen, erscheinen die späteren meist mit Tiara, und Vologeses IV. A. XXVIIII. mit einem ungeheuern runden Haarwulst oben und zu beiden Seiten. Dieser auch macht mit Phraates III. und Meherdates eine Ausnahme von der Regel der Profildarstellung. Groß wie die Zahl der Drachmen ist auch die der Kupfermünzen; sie zeigen auf der Rückseite die verschiedensten Bilder, besonders häufig Pferd oder Pferdekopf, Elefantenkopf, Kopf der Stadtgöttin.

Characene, Persis.

Characene, das Land am Schat-el-Arab, der Vereinigung des Euphrat und Tigris, und östlich davon ein Teil der Provinz Susiana, stand von etwa 150 v. Chr. ab unter eigenen Königen, von denen Hyspaosines, der älteste, sich durch folgendes seltenes Tetradrachmon verewigt hat: Königskopf, Rf. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΥΣΠΑΟΣΙΝΟΥ sitzender Herakles ΗΠΡ (188 = 124 v. Chr.). Es folgt eine Reihe

Tetradrachmen von Apodacus, Tiraeus, Attambelus, Abinerglus (Adinnerglus?) und Theonneses, die aber nicht einer und derselben Dynastie anzugehören scheinen, denn nicht allein sind die letzten Namen semitisch, sondern ebenso die Gesichtszüge der Herrscher, während die früheren entschieden indogermanische Abstammung erkennen lassen. Stil und Metall dieser Münzen sinken außerordentlich schnell. — Ob auch Kamniskires mit seinen Tetradrachmen und Drachmen 1) sein Kopf, Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΚΑΜΝΙΣΚΙΡΟΥ ΝΙΚΗΦΟΡΟΥ Apollo sitzend; 2) Kopf des Königs und der Königin, Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΚΑΜΝΑΣΚΙΡΟΥ ΚΑΙ ΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣ ΑΝΖΑΖΗΣ Zeus thronend, ΑΛΣ = 82 v. Chr. und des Königs Charaspes (K.: Köpfe der Dioskuren, Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΧΑΡΑΣΠΟΥ Adler auf Blitz) hierher gehört, bleibt zweifelhaft.

Die Provinz Persis oder das angrenzende Susiana bedenkt man jetzt mit Münzen, die vermöge der Fundorte hierher gehören; man nennt sie nach der Hauptstadt von Persis persepolitanische, oder auch, weniger zutreffend, subparthische. Sie bestehen aus Tetradrachmen und deren Teilen, und zeigen den nicht übel gearbeiteten Kopf des Herrschers in einer Art Kappe, Rs. den König sitzend, oder an einem Altar betend, immer mit einer aufgerichteten Fahne (Schurzfell des Schmieds Feridun), i. A. eine Pehlewi-Inschrift, deren Lesung streitig ist. Es giebt auf dem Gebiet der mit orientalischen Inschriften versehenen Münzen noch unendlich viel zu thun.

Persia.

Man nimmt gewöhnlich an, daß Darius Hystaspis zuerst geprägt hat. Das der Ausdehnung des Reiches entsprechend in großen Mengen geschlagene persische Reichsgeld besteht in Gold- und Silbermünzen von gleichem Gepräge: der gekrönte bärtige Großkönig, knieend, mit Speer und Bogen, Rs. unregelmäßiges qu. incusum; es kommen nur geringe Abweichungen während der mehr als anderthalb Jahrhunderte

dieser Prägung vor. Die Goldstatere, in den alten Schriftstellern unzählige Male als *δαρεικοὶ*, oder nach dem Gepräge *τοξόται* erwähnt, haben ein Gewicht von 8.4 g, die silbernen von 5.6 g; letztere werden wohl auch mit demselben Namen *(δαρεικὸς)* belegt, gewöhnlich aber als *σίγλοι Μηδικοὶ* oder *σίγλοι* schlechthin bezeichnet. Später wurden auch goldene Doppeldariken desselben Gepräges (17 g) geschlagen. Unter deren Abzeichen befinden sich auch griechische Buchstaben; ob aber das : ΣΤΑ ΜΝΑ einer dieser Arten zu deuten ist: 2 Statere gleich 1 Mine, scheint mehr als zweifelhaft; es würde das zur Voraussetzung haben, daß diese Doppeldariken als Statere angesehen worden wären. Etwa gleichwertig und daher vielleicht Nachfolger dieser Doppeldariken ist ein Goldstück von Seleucus I. (?) mit Alexanders Kopf in Elefantenhaut, Rs. Nike.

Auch von den persischen Satrapen haben wir mancherlei Münzen, die zumteil bereits Erwähnung gefunden haben (S. 84, 87, 88 u. s. w.).

Nach der Unterbrechung durch die syrischen und parthischen Könige wurde das persische Reich wieder aufgerichtet durch die Dynastie der Sassaniden (226 n. Chr.). Die lange Reihe ihrer Münzen bis zu ihrer Niederwerfung durch die Araber (642) besteht hauptsächlich aus großen dünnen Drachmen (4.2 g) mit des Königs reich geschmücktem Kopfe, Rs. dem von zwei Magiern bewachten Altar mit dem heiligen Feuer. Sehr selten sind Goldmünzen und ebenso die Drachmen der Königinnen Pouran-dokht und Azermi-dokht. Die Inschriften sind in Pehlewi.

Bactriana und India

(v. Sallet: Die Nachfolger Alexanders in Baktrien und Indien).

Es ist kaum ein halbes Jahrhundert verflossen, seit wir über die ersten Anfänge der Kenntnis der indobaktrischen Münzen hinausgelangt sind, statt der wenigen 1822 allein bekannten derartigen Münzen kennen wir jetzt viele hunderte von etwa 50 Königen, über die meistens unsere sonstigen

Quellen schweigen, und wenn man nur von Seltenheiten, wie Apollophanes, Nicias, Plato, Telephus, Theophilus, absieht, ist es gar nicht mehr so schwer, sich eine hübsche Sammlung solcher Münzen anzulegen. — Den Anfang macht eine Drachme (? 3.76 g) des Indiers Sophytes, der am Hydaspes herrschte und sich Alexander d. Gr. unterwarf (sein behelmter Kopf, Rs. ΣΩΦΥΤΟΥ Hahn). Unsere Münzen vermögen zwar die ged. Lücke in der Geschichtschreibung nicht auszufüllen, aber sie erhellen doch das Dunkel an einigen Stellen, namentlich lassen sie erkennen, daß gleichzeitig mehrere Reiche nebeneinander bestanden; wie abgegrenzt? das freilich bleibt unerkennbar. Wir sehen auch, daß, als Diodot sich in Baktrien vom Seleucidenreiche unabhängig machte, dies nicht gerade im Wege blutiger Empörung geschah, denn seine ersten Münzen nennen noch den syrischen König, haben jedoch nichtsyrisches Gepräge: Kopf Antiochus' II., Rs. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ blitzschleudernder Zeus (Tetradrachmon). Dann hat aber Diodot Gold und Silber mit seinem Kopf und Namen geprägt, ebenso nach ihm Euthydemus I. in allen Metallen, Demetrius, der Eroberer Indiens, Silber und Kupfer, Euthydemus II. Silber, Pantaleon und Agathocles Silber und Kupfer. Besonders wichtig ist von diesem Agathocles eine Reihe schöner Münzen, die man als Ahnenmünzen bezeichnen könnte; es sind seine Vorgänger im Reiche, die er auf diese Weise verherrlicht, indem er eines jeden Kopf nebst Beischrift mit einer Rückseite verbindet, welche dessen Gepräge wiedergiebt, und sich selbst mittels der gleichmäßigen Inschrift ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ ΑΓΑΘΟΚΛΕΟΥΣ ΔΙΚΑΙΟΥ als den dankbaren Nachfolger hinstellt. Es sind dies folgende Tetradrachmen: 1) ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΤΟΥ ΦΙΛΙΠΠΟΥ dessen Kopf, Rs. Zeus *ἀετοφόρος* thronend; 2) ΑΝΤΙΟΧΟΥ ΝΙΚΑΤΟΡΟΣ dessen Kopf, Rs. der blitzschleudernde Zeus; 3) ΔΙΟΔΟΤΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ dessen Kopf, Rs. derselbe Zeus; 4) ΕΥΘΥΔΗΜΟΥ ΘΕΟΥ dessen Kopf, Rs. Herakles sitzend, wie auf dessen Münzen. Ganz entsprechend diesen Tetradrachmen ist ein

anderes von Antimachus: ΔΙΟΔΟΤΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ sein Kopf, Rf. ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ ΑΝΤΙΜΑΧΟΥ ΘΕΟΥ blitzender Zeus. Von äußerster Wichtigkeit ist ferner Eucratides, der Sieger über Demetrius, unter dessen vielen Münzen die oberste Stelle ein 20facher Stater (168.05 g), die größte Goldmünze des griechischen Altertums, einnimmt: sein behelmtes Brustbild, Rf. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΕΥΚΡΑΤΙΔΟΥ die Dioskuren zu Pferde, im Galopp; gleiches Gepräge haben seine meisten übrigen Münzen. Interessant ist auch nachstehendes Tetradrachmon: ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΜΕΓΑΣ ΕΥΚΡΑΤΙΔΗΣ sein Brustbild im Helm, Rf. ΗΛΙΟΚΛΕΟΥΣ ΚΑΙ ΛΑΟΔΙΚΗΣ deren Köpfe. Zwei von ihm in seinen letzten Jahren vorgenommene Neuerungen sind von einschneidender Wichtigkeit: 1) daß er den bis dahin geltenden attischen Fuß von etwa 17 g für das Tetradrachmon auf rund 9.5 g für den Stater, also 2.4 g für die Drachme, herabsetzt; 2) daß er der bis dahin ausschließlich griechischen Inschrift auf der Rückseite eine indische (in sogenannter arianischer Schrift) hinzufügt. Beides wird seit seinem Sohne Heliocles zur Regel, und nur Pantaleon und Agathocles haben neben der griechischen Inschrift auf ihren Kupfermünzen mit Bajadere, Rf. Löwe, solche in Pali. Um eben diese Zeit kommt auch die seitdem für Drachmen und Kupfer unendlich oft angewandte viereckige Form auf (s. Taf. I, 9 Apollodotus). — In der geschilderten Weise setzt sich die Prägung unter einer langen Reihe griechischer Könige fort, bis mit Maues oder Mauos (um 100 v. Chr.) und Azes (dessen Sohne?) nichthellenische Herrscher auftreten, die zuletzt, von Kanerki ab, indische Umschriften, aber mit griechischen Buchstaben geschrieben (also umgekehrt wie in Cypern), haben. Dabei geht selbstverständlich der Stil der Münzen, der anfangs, besonders in den Bildnissen, sehr lobenswert war, immer mehr herunter, und ebenso nehmen nichtgriechische Darstellungen überhand, unter diesen die bemerkenswerteste des Kanerki mit opferndem Könige, Rf. ΒΟΥΔΟ Buddha mit Nimbus, auf einem

Throne mit untergeschlagenen Beinen sitzend (K.). Und fast noch interessanter ist König Hyndopherres oder Gondophares (ΥΝΔΟΦΕΡΗC, ΓΟΝΔΟΦΑΡΟΥ u. s. w.), denn nach der Legendensammlung des Jacobus a Voragine (aus dem 13. Jahrh.) und den ihrem Kerne nach bis ins 3. Jahrh. zurückgehenden *περίοδος τοῦ ἁγίου ἀποστόλου Θωμᾶ* ging der Apostel Thomas, einem Rufe des HErrn folgend, als Baumeister zum „rex Indiae Gundoferres" und bekehrte ihn zum Christentum, eine Nachricht, der zweifellos geschichtliche Überlieferung zu Grunde liegt; man kann diesen Gundoferres aber sogar mit Kaspar, dem ersten der heiligen drei Könige, identifizieren, denn bei zwei alten Schriftstellern lautet dessen Name Gudasphor oder Gudophor, woraus das sonst unerklärliche Kaspar entstanden ist. Erwähnenswert ist etwa noch, daß einer dieser Könige, unter Verschweigung seines Namens, sich nur als *Σωτὴρ μέγας* bezeichnet, ersteres *(σωτήρ)* ein Beiname, den übrigens viele der indobaktrischen Herrscher geführt haben, sowie ferner, daß hier die Verwandtschaftsgrade öfters bemerkt werden, z. B. (Straton II.) ΒΑCΙΛΕΩC CΩΤΗΡΟC CΤΡΑΤΩΝΟC ΥΙΟΥ CΤΡΑΤΩΝΟC, (Spalyris) ΒΑϹΙΛΕΩϹ ΑΔΕΛΦΟΥ ϹΠΑΛΙΡΙϹΟΥ, ϹΠΑΛΥΡΙΟϹ ΔΙΚΑΙΟΥ ΑΔΕΛΦΟΥ ΤΟΥ ΒΑϹΙΛΕΩϹ und sogar (Abdagases) ΒΑϹΙΛΕΥ ΑΒΑΔΑ ΓΥΝΔΙΦΕΡΟΥ ΑΔΕΛΦΙΔΕΩϹ (Brudersſohn!). Flüchtig berührt ist schon ein leichtes Tetradrachmon (11.95 g) des Heraus, Königs der Sakoscythen, mit dessen schnurrbärtigem Brustbild, Rs. ΤΥΙΑΝ□ΥΝΤΟΣ ΗΙΑ□Υ ΣΑΚΑ ΚΟΙΙΑΝ□Υ König zu Rosse, von der Nike bekränzt (S. 27). Auffallend endlich ist der Umstand, daß unter Cadphises, Kanerki, Ooërki (Huschka) und Bazodeo (Vasu Deva) das bis dahin so seltene, nur von Diodot, Euthydemus I. und Eucratides geprägte Gold recht häufig wird, das Silber dagegen fast verschwindet, mithin Goldwährung die Silberwährung ablöst.

IV. Afrika.

Aegyptus.

Münzen dieses Landes vor Alexander d. G. sind nicht nachweisbar, obwohl nach Herodot unter Darius Hystaspis der Satrap Aryandes hier Silbermünzen (von gleicher Reinheit wie die königlichen) geschlagen hat. Unter Alexander aber hat hier eine Münze bestanden und Ptolemäus I. hat nach dessen Tode erst für dessen Nachfolger, dann in eigenem Namen, seit 305 mit dem Königstitel, gemünzt. Jene Münzen bestehen in Tetradrachmen, die Alexanders Kopf in einer Elefantenhaut zeigen, auf der Rückseite zuerst den Zeus des großen Königs, dann eine kämpfende Pallas, zu ihren Füßen den ptolemäischen Adler; statt der üblichen Inschrift ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ hat eine äußerst seltene Art neben der Pallas ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΑΛΕΞΑΝΔΡΕΙΟΝ (d. h. Münze Alexanders geprägt von Ptolemäus). Nach 311 fallen des Ptolemäus Goldmünzen und Tetradrachmen mit seinem sehr charakteristischen Kopfe, Rs. ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ Adler auf Blitz. So bleibt das Gepräge der Silbermünzen, und ebenso zeigen die Kupfermünzen den Adler, auf der Hauptseite aber den Kopf des Ammon oder der Isis, namentlich erstere Art in unzähligen kleinen, mittelgroßen und sehr großen Stücken (bis 90 g) uns erhalten; aber da diese Münzen keine fortlaufenden Jahreszahlen tragen und auch fast nie einen Beinamen angeben, so läßt sich leider der allergrößte Teil der Ptolemäermünzen keinem bestimmten Herrscher zuschreiben. Sicher sind aber z. B. folgende: **Ptolemäus II. Philadelphus:** große Goldmünzen, die überhaupt das ägyptische Münzwesen charakterisieren (8- und 4-Drachmen von 27.85 und 13.9 g), mit ΘΕΩΝ um die Köpfe des Ptolemäus I. Soter und der Berenice, Rs. ΑΔΕΛΦΩΝ, um die ihrer Kinder Ptolemäus II. und Arsinoë; von dieser **Arsinoë**, Gemahlin des Ptolemäus II., ebensolche Goldmünzen und Oktadrachmen mit ihrem Kopfe, Rs. ΑΡΣΙΝΟΗΣ ΦΙΛΑΔΕΛΦΟΥ doppeltes Füllhorn; von **Berenice**, Gemahlin

des Ptolemäus III., mit ihrem Kopfe im Schleier, Rs. ΒΕΡΕΝΙΚΗΣ ΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣ Füllhorn (Gold-8- und 4-Drachmen, Silber-Oktadrachmen und Kupfer); von **Ptolemäus IV.** Gold und Silber mit seinem diademierten Kopfe, Rs. ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΦΙΛΟΠΑΤΟΡΟΣ Adler, und von seiner Gattin **Arsinoë** Gold-Oktadrachmen mit ihrem diademierten Brustbild, Rs. ΑΡΣΙΝΟΗΣ ΦΙΛΟΠΑΤΟΡΟΣ Füllhorn; von **Ptolemäus V.** Gold-Oktadrachmen mit Brustbild in Strahlenkrone, Rs. ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ Füllhorn, oben von einem Strahlenkranze umgeben, auch Tetradrachmen mit seinem diademierten Brustbilde, Rs. ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ Blitz; **Ptolemäus VIII.** hat Kupfermünzen mit ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΕΥΕΡΓΕΤΟΥ. Die lange Reihe endet mit Drachmen und Kupfermünzen der berühmten **Cleopatra** mit ihrem Brustbilde, Rs. ΚΛΕΟΠΑΤΡΑΣ ΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣ Adler, und mit Kopf ihres Sohnes Ptolemäus XVI. mit ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΦΙΛΟΜΗΤ. Die Tetradrachmen (14.15 g) aber mit Cleopatras und M. Antons Brustbild und den Umschriften ΒΑCΙΛΙCCΑ ΚΛΕΟΠΑΤΡΑ ΘΕΑ ΝΕΩΤΕΡΑ, Rs. ΑΝΤΩΝΙΟC ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ ΤΡΙΤΟΝ ΤΡΙΩΝ ΑΝΔΡΩΝ sind wohl nicht ägyptisch. Überhaupt haben die Lagiden auch in Cypern, Phönicien und Cyrene viel gemünzt. — Dieser Zeit, und zwar wahrscheinlich der des Ptolemäus I. Soter, gehört auch eine kürzlich entdeckte Kupfermünze der blühenden Handelsstadt Naucratis an: ΑΛΕ Frauenkopf, Rs. ΝΑΥ Kopf der Aphrodite.

Auch nachdem das Land unter römische Botmäßigkeit gekommen war, wurde von den Kaisern bis herab auf Galerius außerordentlich stark gemünzt, so daß manche der selteneren römischen Kaiserköpfe hier viel häufiger erscheinen; auch kommen nur hier in Alexandria Poppaea und Titiana (des Pertinax Gemahlin), sowie die palmyrenische Zenobia vor*). Unter den ersten Cäsaren, von

*) Häufiger sind ihres Sohnes Vaballathus Athenodorus Münzen mit Ἰούλιος Αὐρήλιος Cεπτίμιος ΟΥΑΒΑΛΛΑΘΟC ΑΘΗΝΟδῶρος Ὑπατικός

Tiberius an, sind reichlich Tetradrachmen von allerdings sehr stark gemischtem Silber geprägt, die von M. Aurel ab so schlecht werden, daß sie, obwohl als Potin (S. 8) bezeichnet, fast keine Spur von Silber mehr enthalten. Und mit dieser Entartung des Metalls werden auch die Darstellungen auf diesen Münzen immer einförmiger und nichtssagender, während sie im Anfange eine reiche Fundgrube für mythologische und sonstige Erkenntnis abgeben, denn sie bringen uns die Thaten des Herakles in großer Fülle, zahlreiche astronomische Bilder, den ΝΙΛΟΣ, den Leuchtturm zu Alexandria, das Kaiserschiff mit ΣΕΒΑΣΤΟΦΟΡΟΣ, die Moneta mit beigefügtem ΜΟΝΗΤΑ u. s. w.

Endlich besitzen wir von mehr als 50 ägyptischen Nomen (Gauen) Münzen, meist von Hadrian, aber auch von Domitian, Trajan und Antoninus Pius, die wegen der auf ihnen dargestellten Lokalgottheiten anziehend sind; sie sind aber nicht in den Gauen selbst, sondern in Alexandria geschlagen, und erklären sich genugsam aus dem wissenschaftlichen Geiste jener Zeit, dem auch die römischen Medaillons mit Darstellungen aus der Urgeschichte Roms ihre Entstehung verdanken.

Aethiopia.

Erst in neuerer Zeit sind einige Münzen des abessinischen Reiches von Axum bekannt geworden, deren Vermehrung wir erhoffen dürfen, wenn jetzt dieses Land den Europäern zugänglich werden sollte. Auch bei diesen Münzen läßt uns die Geschichte im Stich, nur ergiebt sich aus ihnen selbst, daß diese Herrscher Christen waren, denn sie tragen größtenteils das Kreuz, oft mit der Umschrift: dies möge dem Lande gefallen *(τοῦτο ἀρέσῃ τῇ χώρᾳ)*. Die, welche die ältesten zu sein scheinen (etwa aus dem 4. Jahrh. n. Chr.), haben griechische, die mutmaßlich späteren äthiopische Inschriften.

ΑΥΤ*οκράτωρ* **C***τρατηγός* **Ρ***ωμαίων*, entsprechend der Titulatur auf seinen lateinischen (antiochenischen?) Münzen: **V**ir **C**onsularis **R**ex **IM**perator **D**ux **R**omanorum.

Wir haben sie von den Königen Aphilas, Ochsas, Bachasa, Nezana, Gersem, Ajeb (teils Gold, teils Kupfer), Ulzebas und Asaël (K.), sämtlich mit griechischen Inschriften, sowie äthiopisch redende Kupfermünzen von Armah, Hataz u. s. w. Als Probe: 1) G. AΦIΛAC BACIΛEYC gekröntes Brustbild mit Scepter, von zwei Ähren umschlossen, Rs. AΞWMITWN BICIΔIMHΛH Brustbild in runder Mütze mit Zweig, umgeben von zwei Ähren; 2) + OVΛΣHBΛC BACIΛEYC Brustbild in runder Kappe, von zwei Ähren eingeschlossen, TOYTO APECH TH XωPA eben solches kleineres Brustbild (daneben BACIΛEVC?).

Cyrenaica (Müller, monn. de l'ancienne Afrique).

Dieses reiche Land, von Dorern aus der Insel Thera unter Leitung des Battus besetzt, hat bald nach dieser Besiedelung Silber- und Gold-, vielleicht auch Elektronmünzen aufzuweisen. Das Gepräge der ältesten Münzen von Cyrene bildet meist das Silphium, eine jetzt wahrscheinlich ausgestorbene Doldenpflanze, welche ein beliebtes Gewürz und Heilmittel lieferte; sie wird ganz oder in ihren Teilen dargestellt, namentlich auch ihre Samenkapsel, welche, einem Herzen ähnlich, früher unrichtige Zuteilung dieser Münzen an Cardia Thr. verschuldet hat. Aus dem Schlusse des 6. Jahrh. dürfte ein Tetradrachmon (14.8 g) stammen, das neben dem Baume der Hesperiden Herakles gegenüber Einer der Hesperiden, Rs. das Silphium, darstellt (Taf. I, 5). Später, vom Anfange des 5. Jahrh. an, gesellen sich zu dem Silphium Köpfe, des bärtigen Ammon, ein unbärtiger mit Widderhörnern (des libyschen Dionysos oder des Flurgottes Aristaeos) und der Nymphe Kyrene. Im 4. Jahrh. wird das Gold häufiger, und wird nicht bloß in Stateren (8.6 g), mit stehendem oder thronendem Zeus, Rs. KYPA (KYPANAION) Viergespann, 1/2-Stateren — KYPA Reiter, Rs. Silphium —, 1/4-Stateren, Kopf der Pallas, Rs. drei Silphiumpflanzen mit den Enden in gleichen Abständen zusammengestellt, sondern auch 1/10-Stateren —, unbärtiger

Kopf mit Horn oder Ammonskopf, Rs. Kopf der Cyrene oder Widderkopf ausgeprägt. Der bisher seitwärts gekehrte Kopf des Ammon erscheint jetzt auf Tetradrachmen (13.5 g) mit dem Silphium oder drei solchen in ged. Weise vereinigten Pflanzen in trefflicher Ausführung in Vorderansicht; auch Kleinsilber und Kupfer mit ähnlichen Bildern (auch Palmbaum, Lyra u. s. w.). — Daß Ptolemäus I. in Cyrene geprägt hat, ist schon gesagt, seine Goldmünzen sind ganze und halbe Statere, vom Gepräge derer Alexanders d. Gr., mit ΚΥΡΑΝΑΙΟΙ ΠΤΟΛΕΜΑΙΩ oder mit ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ. Andere sind von seinem Schwiegersohne Magas 308—258, mit ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ bezeichnet, wonächst er selbst mit ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΑΓΑ und seinem eigenen Bilde geprägt hat. Nach der ägyptischen Herrschaft treten Münzen der Landschaft auf mit Ammonskopf, Rs. ΚΟΙΝΟΝ Silphium. Zuletzt wurde das Land römische Provinz, und von den Proprätoren (Quaestores pro praetore) und Prokonsuln, vielleicht auch Kaisermünzen, geprägt.

Ähnlich sind die Münzen von Barce und Euesperis, von den cyrenäischen erst unterscheidbar, seitdem sie Inschriften tragen. Interessant ist ein Tetradrachmon (13 g) mit Ammonskopf v. v., Rs. OIAKPAB drei von Einem Mittelpunkte ausgehende Silphiumpflanzen, in deren Winkeln Eule, Springmaus und Chamäleon.

Libya, Syrtica.

Die Inschrift ΛΙΒΥΩΝ kommt auf Silber- und Kupfermünzen über einem schreitenden Löwen oder einem Stiere vor. Andere haben punische Inschrift.

Wir treten jetzt überhaupt in den Teil Afrikas ein, welcher der in Ägypten und Cyrene zur Herrschaft gelangten griechischen Kultur entrückt war, und den eigentümlichen afrikanischen Charakter sowohl im Gepräge, das etwas Naturwüchsiges, Wildes an sich hat, als in den Inschriften, punischen, lateinischen und zweisprachigen, zu erkennen giebt. Es ist hier überall auf das ged. Müllersche Werk zu verweisen.

Syrtica, auch nach den drei bedeutendsten Städten, Leptis magna, Oea und Sabrata, Tripolis genannt, hat außer einer einzigen Silbermünze der erstgenannten Stadt nur Kupfermünzen, autonome wie kaiserliche, von Augustus, Tiberius und Livia. Ähnlich Oea autonome und von Kaiser Tiberius, und Sabrata neben autonomen solche von Augustus. Ebenso sind dergleichen von Gergis bekannt, mit Kopf und Namen des Augustus, Rs. PERM. L. VOLVSI. PROCOS. GERG.

Byzacene.

Hier tritt uns zunächst in Achulla ein historisch bedeutsames Denkmal entgegen in der Kupfermünze mit dem Bildnisse des Varus, der im Teutoburger Walde Ruhm und Leben verlor: AVG PONT MAX und C. L., Kopf des Augustus zwischen denen seiner Enkel Gajus und Lucius, Rs. T. QVINCTLI. VARVS. ACHVLLA Kopf des Prokonsuls Varus (Taf. IV, 33); eine ähnliche trägt das Bild des Prokonsuls L. Volusius Saturninus, denn um den Senat für die Erbfolge in seiner Familie zu gewinnen, verlieh Augustus den Statthaltern senatorischer Provinzen das Recht, mit ihrem Bilde zu prägen. Außerdem haben wir noch lateinische Münzen von der Hauptstadt Hadrumentum und von Thapsus (Tiberius), lateinische und griechische von Leptis minor, und punische von Alipota, Thaena und Thysdrus, von Thysdrus auch lateinisch-punische.

Zeugitana.

Hier nimmt **Karthago** die erste Stelle ein. Zahlreich sind die Münzen, die wir dieser Nebenbuhlerin Roms zuweisen müssen, wenngleich die Grenzlinie zwischen den hier und den von den Karthagern in Sicilien geprägten Münzen nicht durchaus erkennbar ist; im allgemeinen wird man die kunstloseren hierher, die schöneren den karthagischen Prägstätten auf Sicilien zuweisen müssen. Die alte Meinung, daß Karthago, so lange es unabhängig gewesen, überhaupt nicht geprägt habe,

wird jetzt wohl von Niemandem mehr vertreten. Jedenfalls hat das Prägen vor etwa 400 v. Chr. nicht angefangen. Es ist aber überreich in allen Metallen und allen Werten geprägt: in Gold und Elektrum von 22.65 g bis herab zu 0.51 g, in Silber bis zu 46 g (Dodekadrachmen) und in Kupfer gar bis zu 121 g. Das Gepräge ist: Kopf der Demeter oder Persephone, auf der Rückseite aber das Pferd in verschiedenen Stellungen, namentlich auch sich umsehend, mit oder ohne Palmbaum, oder der Pferdekopf oder Palmbaum; auch Pferd oder Pferdekopf, Rs. Palmbaum, ist häufig, und auf dem Dekadrachmon (38 g) erscheint statt des Pferdes der Pegasus. Auf letzterem Stücke sehen wir eine ihrer Deutung nach bestrittene punische Inschrift von fünf Buchstaben, gewöhnlich aber finden sich nur einer oder zwei, und die meisten entbehren jeder Aufschrift. Besonders bemerkenswert sind die serrati (S. 9) in Gold und Silber. — Nachdem Cäsar Karthago wieder aufgebaut hatte, sandte Augustus eine Kolonie dorthin (29 v. Chr.). Aus beiden Zeiträumen haben wir Kupfermünzen, aus dem ersten mit ARISTO MVTVMBAL RICOCE SVFfetes Kopf des Cäsar und Augustus, Rs. KAR · VENERIS Tempel. Außerdem sind in der ersten Kaiserzeit Kupfermünzen auch in Clupea (C. I. P, d. h. Clupea Julia pia PERMISSV..... PROCOS), Hippo und namentlich Utica (Municipes MVNicipium IVLium VTIC) geschlagen. — Endlich sind hier in Zeugitana die Denare des Clodius Macer (PROPRAETOR AFRICAE, wie er sich auf ihnen nennt) zuhause, der 68 n. Chr. einen verunglückten Aufstandsversuch machte.

Numidia.

Die den numidischen Königen Masinissa, Micipsa mit seinen Brüdern, Jugurtha und Hiempsal, von Müller u. a. zugeschriebenen Münzen, meist schöne Silber- und Kupfermünzen, sind noch Gegenstand des Streites, da Andere sie als karthagisch-spanisch ansehen, sicher dagegen die von **Juba I.**

(60—46), bestehend in Silber- (Denaren, Quinaren und Sesterzen) und Kupfermünzen, letztere mit neupunischen, erstere zumteil mit lateinischen und zugleich neupunischen Inschriften; am häufigsten sind die Denare mit REX IVBA und seinem wolligen*), bärtigen Kopf, Rs. punische Inschrift neben einem Tempel. — Kupfermünzen mit punischen Aufschriften werden nicht nur der Hauptstadt Cirta (heute Constantine), sondern auch anderen Städten des Landes beigelegt.

Mauretania.

Auch hier wie bezüglich Numidiens herrscht wegen der punischen Königsmünzen Streit, und die Gewißheit beginnt erst mit **Bogud II.** (50?—38) (Denar: Kopf der Africa oder Greif einen Hirsch zerreißend, Rs. REX BOGV Greif; Kopf und bärtiger Kopf, Rs. REX BOGV Schiffsvorderteil). Von seinem Nachfolger **Bocchus III.** sind nur Kupfermünzen nachweisbar. **Juba II.** aber (25 v. Chr. bis 23 n. Chr.) hat sehr reichlich sowohl Denare als Kupfermünzen geprägt, alle mit lateinischer Umschrift bis auf: BACIΛEω stoßender Stier, Rs. IOBA Löwe. Die meisten haben seinen Kopf mit REX oder REX IVBA. Rs. Elefant, Löwe, Adler, Füllhorn, Steinbock (Himmelszeichen), Tempel u. s. w., oft mit Angabe seiner Regierungsjahre (lateinisch Regni Anno oder griechisch), auch im Kranze die Prägstadt CAESAREA. Auch mit seiner Gemahlin **Cleopatra** und seinem Sohne **Ptolemäus** zusammen hat er geprägt, mit letzterem nur lateinische Denare, mit Cleopatra Denare und Kupfermünzen, die seinen Namen lateinisch, den ihren griechisch geben, z. B. REX IVBA REGIS IVBAI F. R. A. VI sein Kopf, Rs. BACIΛICCA ΚΛΕΟΠΑΤΡΑ ihr Bild (Denar); außer den Bildnissen erscheinen auf diesen Gemeinschaftsmünzen Elefant, Krokodil, Flußpferd, Steinbock, Isissymbole u. s. w. Ptolemäus (23 bis 40) hat ähnlich seinem Vater Denare und Kupfermünzen

*) Adolescens bene capillatus nennt ihn Cicero.

geschlagen. Beide haben auch Münzen von Carthago nova (S. 30) als II viri quinquennales geprägt. — Auch von den mauretanischen Städten haben wir nicht wenige Kupfermünzen, und zwar lateinische von der Kolonie Babba (Col. Campestris Iulia B·) und von Cäsarea, von dieser Stadt aber auch punische mit ihrem alten Namen Jol, ebensolche von mehreren anderen Orten und lateinisch-punische von Lix und Tingis.

B. Römische Münzen.

Zeit der Republik.

(Marchi & Tessieri, l'aes grave; Babelon, descr. des monnaies de la républ. Romaine.)

In drei wesentlichen Punkten unterscheiden sich die ältesten römischen von den ältesten griechischen Münzen: im Alter, im Metall und in der Herstellungsart. Erst im 4. Jahrh. gab man dem bis dahin die Stelle des Geldes vertretenden rohen Kupfer (aes rude) von Staatswegen Form und Zeichen, aber nicht durch Prägen, sondern durch Gießen, was der Größe und Schwere dieser Münzen auch mehr entsprach. Die Münzeinheit war der As (S. 36), abgeteilt in 12 Unzen, er wurde mit I, der Semis (1/2 As) mit S und die weiteren Teile mit so viel Kugeln bezeichnet, als sie Unzen enthielten; von dem Dodrans (S⁚·) und Bes (S⁚) als Ausnahme ist kaum zu sprechen. Das gemeinsame Zeichen aller war auf der Rückseite das Schiffsvorderteil, auf der Hauptseite ein Götterkopf, und zwar Janus für As, Jupiter für Semis, Minerva für Triens, Herkules für Quadrans, Merkur für Sextans und Roma für Uncia (Taf. III, 21). Der As sollte ein römisches Pfund (libra) wiegen, wurde aber nur auf 9 bis 10 Unzen, rund 273 g, ausgebracht; starke Bleilegierung verhinderte das Einschmelzen. Dieser Libralfuß (aes grave) bestand bis etwa 268 v. Chr., sank dann plötzlich zum

Trientalfuße, der auch Stücke von 2, 3 und 10 As (Dupondius, Tressis, Decussis) hervorgebracht hat, weiter zum Sextanterfuße, worauf 217 v. Chr. der Unzialfuß eingeführt wurde, der schließlich (89 v. Chr.?) dem semiunzialen weichen mußte. Damit war Kupfer von einer Wert- zur Kreditmünze geworden, wurde aber von 74—15 v. Chr. in Rom gar nicht mehr gemünzt und so der Übergang zur Silberwährung vollzogen. Inzwischen war man längst vom Gusse zum Prägen dieser nun viel kleineren Kupferstücke übergegangen und hatte — eine viel folgenreichere Neuerung — 268 v. Chr., wohl gleichzeitig mit dem Übergange zum Trientalfuße, Silber zu prägen begonnen: Denare, etwa der alten Drachme gleich, 72 aus dem Pfunde (4.55 g), im Werte von 10 und zwar reduzierten Trientalassen, daher mit X oder ⚹ bezeichnet (Taf. III, 22), und als Hälften und Viertel Quinare (V) und die selten geprägten Sesterze (IIS) (Taf. III, 23). Das Gepräge war der Helmkopf der Roma X. Rs. die Dioskuren zu Rosse, später Victoria oder Diana im Zweigespann, i. A. ROMA; Prägeort war der Tempel der Juno Beraterin (moneta). Eine weitere Neuerung, die Prägung von Gold (217 v. Chr.?), blieb zunächst ohne Folgen, da während der Republik dieses Metall nur äußerst wenig, wohl nur von den Feldherren außerhalb Roms, vermünzt wurde. Es tragen aber diese ältesten Goldstücke die Wertzeichen ↓X, XXXX und XX (60, 40, 20 Sesterzen) hinter dem bärtigen Marskopf, Rs. Adler auf Blitz ROMA (Taf. III, 24). Dieses ROMA bedeutet das römische Volk, die Staatsgewalt, welche das Geld schlagen ließ. Diese Gewalt wurde außerhalb der Stadt durch den Imperator ausgeübt, der daher auch das Münzrecht hatte und vielfach ausübte (L. Sulla, C. Valerius Flaccus u. s. w.). In der Stadt war dasselbe, wahrscheinlich aber erst von etwa 100 v. Chr. ab, den III viri aere argento auro flando feriundo (III · VIRI · A · A · A · F · F · der Münzen) übertragen, die zu den magistratus minores zählten und nicht kollegialisch zu wirken brauchten; es konnte aber auch anderen

Beamten durch Senatsbeschluß aufgetragen werden, die dies dann aber durch ein S. C. auf ihren Prägungen vermerkten (so der Prätor Q. Antonius Balbus, die aediles curules M. Scaurus und Hypsaeus, die Quästoren Cn. Lentulus, L. Torquatus u. s. w.). Diese Münzmeister sind es nun, welche der Einförmigkeit der Silbermünzen ein Ende machen, indem sie zunächst ihre Wappen, dann abgekürzt ihre Namen anbrachten, endlich aber, etwa 150 v. Chr., das alte regelmäßige Gepräge durch ein beliebig gewähltes, auf ihre Familiengeschichte bezügliches ersetzten und sich mit vollem Namen nannten, dabei meist das Cognomen auf die Hauptseite, Pränomen und Nomen auf die Rückseite setzend, z. B. GRAGulus, Rs. L · ANTEStius. Daher der Name „Familienmünzen“. Einige der interessanteren Gepräge aus der großen Fülle sind die der ged. Ädilen Hysaeus und Scaurus mit PREIVER(num) CAPTV, Rs. REX ARETAS den Frieden erflehend, Q. CASSIVS. LIBERT. mit Vestatempel, Stimmurne und Täfelchen mit Absolvo Condemno, CALDVS III VIR, der die Abstimmung durch Täfelchen mit Libero Damno ausdrückt, MARCELLINVS, dessen Ahn M. Marcellus die spolia opima des Viridomar in des Jupiter Feretrius Tempel trägt, KALENI und CORDI mit ITALia und ROMA, die sich nach beendigtem Bundesgenossenkriege die Hände reichen, Faustus, Sohn des Diktator Sulla, Rs. FELIX Bocchus seinen Schwiegervater Jugurtha dem Sulla ausliefernd (Taf. IV, 25), der Kopf des Diktators (SVLLA · COS. Taf. IV, 26), C. Mamilius, mit dem zurückkehrenden Odysseus, den sein Hund erkennt (Taf. IV, 27), C. Memmius, Rs. MEMMIVS · AID · CERIALIA PREIMVS FECIT, S. Pompeius Faustulus mit der die Zwillinge säugenden Wölfin unter dem Feigenbaum mit dem Spechte, der Hirt Faustulus daneben, Q. Pomponius Musa mit HERCVLES MVSARVM und je einer der neun Musen, P. Laeca mit PROVOCO, bezüglich auf die Erstreckung der Provokation auf das militärische Imperium (lex Porcia), L. Titurius Sabinus mit

dem Kopfe des Königs T. Tatius und dem Raube der Sabinerinnen sowie mit der Bestrafung der Tarpeia u. s. w. Auch die Denare des Triumvirn M. Antonius auf seine Legionen und Cohorten (LEG · II u. s. w.) verdienen Erwähnung, auch insofern, als sie, abweichend von der Regel, stark (etwa zu 1/6) legiert sind. Diese sind zumteil von M. Aurel und Verus restituiert (ANTONINVS ET VERVS AVG · REST), ein Teil der übrigen republikanischen von Trajan; auch Kaisermünzen haben mehrfach solche Restitution, zuletzt durch Gallien, erfahren. — Eine besondere Art neben den vorgedachten ist der Victoriatus (Jupiterkopf, Rs. Victoria ein Tropäum kränzend), im Gewichte von 3/4 Denar, wohl nur als Handelsmünze für Illyrien geschlagen; es giebt auch halbe (mit Apollokopf).

In künstlerischer Beziehung ist freilich an diesen sogen. Konsularmünzen, verglichen mit den griechischen, im allgemeinen nicht viel zu loben, doch erheben sich nicht wenige Denare weit über die mehr handwerksmäßige Ausführung der anderen, und Gepräge wie der Marsyas des L. Censorinus, der erwähnte Odysseus, die Musen u. s. w. verdienen alle Anerkennung. In technischer Hinsicht ist noch zu bemerken, daß eine gewisse Anzahl Denare (serrati) gezackten Rand haben (Taf. IV, 27); ob zur Verhütung der Falschmünzerei muß dahingestellt bleiben (S. 9). Übrigens finden sich plattierte Denare (subaerati), s. S. 12, ziemlich zahlreich, und sicher ist ein großer Teil derselben Staatsgeld, worauf sowohl Überlieferung als der Umstand hinweist, daß diese Fälschung gewisse Sorten verschont, andere desto häufiger befallen hat.

Kaiserzeit.

Den Übergang bilden die Münzen Cäsars. Er erlaubt sich, seine Feldherrnmünzen in der Stadt selbst zu schlagen, namentlich viel aurei zu 1/40 Pfund (C. CAESAR · DIC · TER Kopf der Victoria, Rs. L · PLANC · PRAEF. VRB praefericulum). In seinem Todesjahre (44 v. Chr.) beschloß der

Senat, sein Bild auf die Münzen zu setzen, und das kam in den noch übrigen zwei Monaten zur Ausführung (z. B. CAESAR IMP sein belorbeerter Kopf, Rs. P. SEPVLLIVS MACER Venus [Taf. IV, 28]; CAESAR PATER PATRIAE sein verschleierter Kopf, Rs. C · COSSVTIVS und MARIDIANVS i. F. über Kreuz, i. d. W. A-A-A-FF). Sein Beispiel ahmten die anderen Machthaber nach, auch der Freiheitsheld Brutus entblödete sich nicht, es zu befolgen (M. BRVTVS IMP sein Kopf, COSTA LEG im Eichenkranze, Rs. BRVTVS PRIM COS sein Kopf im Eichenkranze; BRVTVS IMP sein Kopf; L · PLAET · CEST, Rs. EID · MAR Freiheitsmütze zwischen zwei Dolchen, Taf. IV, 30), desgleichen die Söhne des S. Pompeius (Taf. IV, 29, Kopf des S. Pompeius, Rs. die Köpfe Cn. Pompeius' des Vaters und des Sohnes). Auch Q. Labienus, Parteigänger des Brutus und siegreicher Feldherr der (nicht über die) Parther, nahm sich gleiche Freiheit heraus (Q. LABIENVS · PARTHICVS IMP sein Kopf, Rs. gesatteltes Pferd). Darauf hat auch das zweite Triumvirat uns viel Bildnismünzen hinterlassen, die meisten mit Köpfen von zweien dieser Herrscher, z. B. Lepidus mit Octavian, M. Anton und Octavian, auch M. Anton mit Cäsar. Besonders interessant ist die Münzreihe M. Antons; nicht bloß die Cleopatra hat er auf seine Münzen gesetzt (ANTONI · ARMENIA DEVICTA sein Kopf, dahinter die armenische Tiara, Rs. CLEOPATRAE REGINAE REGVM FILIORVM REGVM ihr Kopf über Schiffsschnabel, Taf. IV, 31), sondern auch seinen Bruder Lucius, vielleicht seine Gemahlin Octavia (aureus mit deren Kopfe, Rs. M. ANTONIVS · IMP · III VIR R · P · C· sein Kopf) und sicher den mit der Fulvia erzeugten Sohn Antyllus, als Erbe seiner Machtstellung.

Mit Augustus gelangen wir zu den eigentlichen Kaisermünzen, und haben seiner Einrichtung zu gedenken, nach welcher er sich Gold und Silber vorbehielt und dem Senate die Kupferprägung ausschließlich überwies, daher bis tief

ins 3. Jahrh. hinein das Kupfer mit Senatus Consulto bezeichnet ist; erst nach Übertragung des Oberpontifikats wurde Kupfer geprägt, daher es von Otho fehlt. Augustus' Münzen, anfangs noch den republikanischen Charakter tragend, streifen ihn im Verlaufe der Zeit mehr und mehr ab, und namentlich verschwinden von 11 n. Chr. ab die Münzmeisternamen. Der bis Cäsar seltene Aureus (gleich 100 Sesterzen), 8.1 g, wird jetzt und unter den folgenden Kaisern häufiger geschlagen, ja von Augustus haben wir auch (nur in einem Exemplare) einen quaternio (4fachen aureus): CAESAR AVGVSTVS DIVI·PATER PATRIAE sein belorbeerter Kopf, Rs. SICIL-IMP·XV Diana. Auch Silber in mehr als 250 Arten und Kupfer ist außerordentlich zahlreich erhalten. Erwähnt seien die vielen Münzen, welche dem Kaiser erwiesene Ehren verewigen (Schild mit S. P. Q. R. CLipeus Votivus; Schiffssäule mit seiner Figur), die auf seine Siege (ARMENIA CAPTA, AEGYPTO CAPTA, CIV. ET SIGN· MILIT·A·PART·RECVPER, DE PARTHIS), die mit dem Himmelszeichen des Steinbocks, unter dem er geboren, die des C·MARIVS·TRO·III·VIR mit den Köpfen der Julia und ihrer Söhne Cajus und Lucius, des Münzmeisters L. Mescinius Rufus mit I·O·M·S·P·Q·R·V·S·PR· S·IMP·CAE·QVOD PER EV·R·P·IN AMP· ATQ·TRAN·S·E (Jovi optimo maximo S. P. Q. R. vota soluta pro salute imp. Caesaris quod per eum resp. in ampliori atque tranquilliori statu est), Taf. IV, 32. Und die Darstellungen, welche gegen das Ende seiner Regierung gebräuchlich werden, sind im wesentlichen auch die seiner Nachfolger für lange Zeit, daher hier ein paar Worte zur Schilderung der Kaisermünzen, wie sie sich nach und nach entwickelt haben. Sie tragen auf der Hauptseite den Namen und das meist belorbeerte Brustbild (Kopf) des Herrschers mit seinen Titeln, insbesondere des Oberpontifikats (P. M.) und der für genauere Zeitbestimmung wichtigen Zahl der Feldherrnwürde (IMP.), des Konsulats und Tribunats (TRIBunicia POTestate), die oft auch auf die Rückseite übergreifen

(z. B. Vitellius, Rs. XV VIR SACR · FAC · mit den Abzeichen dieses Amtes). Die Rückseite ist von Darstellungen der mannigfaltigsten Art erfüllt, besonders sind es Gebäude und geschichtliche Ereignisse, welche unser Interesse in Anspruch nehmen und neben der musterhaften Zeichnung und sorgfältigen Ausführung diesen Kunstdenkmälern seit der Renaissance eine besondere Wertschätzung verschafft haben. Wir begegnen da dem Janus- und verschiedenen anderen Tempeln, dem Hafen von Ostia, dem Colosseum, dem Forum Trajani u. s. w.; wir finden die Siege über Britannien, die Germanen, Juden, Parther und andere Völker gefeiert, Eroberungen (Aegypto capta, Armenia capta u. s. w.) erwähnt, Steuererlasse (Remissa CC, RXL) und sonstige Wohlthaten, namentlich zahlreiche Geld- und Getreidespenden (annona, congiaria, liberalitas), auch die Säkular- und andere Spiele (CERTamina QVINQ oder LVDos SAEC · FEC · oder MVNIFICENTIA neben Löwen, Elefanten u. s. w.), Gnaden für einzelne bedrängte Landesteile (RESTITVTORI GALLIAE, HISPANIAE), auch die Provinzen selbst ohne weiteren Beisatz dargestellt (DACIA, GALLIA, ITALIA u. s. w.), die Beziehungen des Kaisers zum Heere (ADLOCVTIO COHORTIVM, FIDES MILITVM u. s. w.), kurz alles, was die Verwaltung des Weltreiches mit sich brachte. Wo aber die augenblickliche Lage zu solchen Darstellungen keinen Stoff bot, da sehen wir die Gottheiten erscheinen, denen der Kaiser seine Verehrung zollte, oft mit Beinamen für besondere ihnen beigelegte Thätigkeiten, z. B. Jovi conservatori, statori, Jupiter custos, pater, sospitator, Marti pacifero, propugnatori, ultori, Venus celestis, genetrix, victrix. Und besonders häufig sind Personifikationen sowie dem Kaiser zugeschriebene Tugenden, wie abundantia, aeternitas, concordia, constantia, felicitas, fortuna, pax, providentia, spes, namentlich auch victoria Augusti schlechthin, ohne Benennung des überwundenen Feindes. Aber der Kreis dieses Stoffes ist wenigstens bis zum Verfall des Münzwesens im 3. Jahrh. ein so großer,

daß er am besten im Folgenden durch kurze Andeutung des Interessantesten zur Anschauung gebracht wird. Vorauszuschicken ist dabei, daß die Ehre des Bildnisses sich auch auf die Familie des Herrschers ausdehnt und Münzen mit mehreren Brustbildern auf einer oder auf beiden Seiten jetzt häufiger werden. Wir sehen die Livia auf Münzen, die sie als IVSTITIA, PIETAS, SALVS bezeichnen, Agrippas Kopf auf verschiedenen Geprägen, während des Kaisers Enkel Cajus und Lucius nur in ganzer Figur erscheinen. Tiberius sieht seine Verdienste um die durch Erdbeben zerstörten Städte durch Münzen mit CIVITATIBVS ASIAE RESTITVTIS geehrt. Von seinem Bruder, dem ältern Drusus, haben wir u. a. Münzen auf seine Siege über die Deutschen (DE GERMANIS), der Anfang einer langen, bis auf Constantius II. gehenden Reihe mit oft allerdings zweifelhafter historischer Grundlage. Auch seine Gemahlin Antonia, Beider Sohn Germanicus, Agrippina dessen Gattin, sowie Tibers Sohn, der jüngere Drusus, sind mit schönen Bildnismünzen ausgestattet. Von Caligulas, Claudius' und seiner Gemahlin, der jüngern Agrippina, Münzen sowie den überaus seltenen des Britannicus ist weniger zu sagen als von denen Neros. Unter ihm wurde der Janustempel zum dritten Male geschlossen; daher zahlreiche Gepräge mit PACE P·R·VBIQVE (auch TERRA MARIQ) PARTA IANVM CLVSIT. Auch seine DECVRSIO, sein CONG·II DAT·POP· mit figurenreicher Darstellung, sein MAC·AVG· mit dem Schlachthause (Taf. IV, 34), POR·OST·AVGVSTI mit dem Hafen von Ostia, der Schild, die Gabe des EQVESTER ORDO PRINCIPI IVVENT· und die Münze dieses princeps juventutis, Rs. SACERDOS COOPT·IN OMN·CONLegia SVPRA NVMerum EX·S·C, verdienen Erwähnung. Aber seine Regierung bezeichnet einen Wendepunkt, nicht sowohl im Stil, der immer noch vortrefflich bleibt, als im Schrot und Korn der Münzen. Denn bisher war der

Denar und der seltenere Quinar wie in der republikanischen Zeit ohne absichtlichen Zusatz, zu 99—98 Prozent fein und zu 84 aufs Pfund ausgeprägt worden, jetzt wird er nicht nur auf 1/96 Pfund herabgesetzt, sondern es wird ihm auch ein Zusatz von 10 Prozent gegeben, der sich unter Commodus auf 30 und unter Sept. Severus auf 50—60 Pr. steigert. Auch das Gewicht des Aureus sank etwas, jedoch nicht so stark (etwa 7.4 g). Jedenfalls kann man jetzt den Übergang zur Goldwährung als vollzogen betrachten. Bezüglich des Kupfers bleibt es beim Alten, es wird in den Größen ausgebracht, die der Sammler als Groß-, Mittel- und Kleinbronze bezeichnet, d. h. als Sesterz (Großbronze), Dupondius und As (Mittelbronze) und Semis (Kleinbronze), wozu noch der mit Trajan verschwindende Quadrans tritt; der Unterschied zwischen Dupondius und As lag im Metall, denn jener bestand aus gelbem Erz (Messing), welches das rote an Wert übertraf; nicht selten auch, namentlich unter Nero, trägt der Kaiser auf dem Dupondius eine Strahlenkrone, auf dem As den Lorbeerkranz, auch findet sich II (nur unter Nero, Taf. IV, 34) auf dem Dupondius. — Neros Ermordung gab zu einer republikanischen Prägung Anlaß, sowohl in Rom als in Karthago unter Clodius Macer (hier z. B. L·CLODI·MACRI·S·C· stehende Frau, Rs. MACRIANA LIB·LEG·I drei Feldzeichen, dort LIBERTAS RESTITVTA Frauenkopf, Rs. im Eichenkranze Schild mit S P Q R). Diese Bewegung klingt noch in einigen Geprägen Galbas mit LIBERTAS RESTITVTA, ROMA RENASCENS, mit GALLIA, TRES GALLIAE, HISPANIA nach. Von Otho haben wir nur Gold und Silber (S. 142), aber trotz seiner kurzen Herrschaft ziemlich viel, jedoch nicht interessanter als von Vitellius (S. 143). Unter Vespasian und Titus spielen begreiflich die Münzen auf den Fall Jerusalems (IVDAEA [Taf. IV, 35], IVDAEA CAPTA oder DEVICTA) eine große Rolle, während bei Domitian besonders das Flavische Amphitheater (Colosseum) interessiert. Auch die Frauen dieses Hauses

(Domitilla, Julia und Domitia) sind mit Münzen ausgestattet. Nervas Regierung ist durch wohlthätige Handlungen ausgezeichnet; außer ANNONA AVG. und CONGIAR· P· R· begegnet uns FISCI IVDAICA CALVMNIA SVBLATA, PLEBEI VRBANAE FRVMENTO CONSTITVTO und VEHICVLATIONE ITALIAE REMISSA. Besonders reich an Denkwürdigem ist Trajans Münzreihe: ALIM· ITAL, AQVA TRAIANA, DANVVIVS, VIA TRAIANA, aus dem Kreise der Architektur: BASILICA VLPIA, der Circus maximus (Taf. V, 36), FORVM TRAIANI und PORTVM TRAIANI nebst den betreffenden Ansichten, sowie die meist figurenreichen trefflichen Erläuterungen der Inschriften: ARAB· ADQVIS·, ARMENIA ET MESOPOTAMIA IN POTESTATEM P. R· REDACTAE, REGNA ADSIGNATA. REX PARTHVS, REX PARTHIS DATVS veranschaulichen uns die glückliche Regierung dieses Fürsten, dem das OPTIMO PRINCIPI auf so vielen seiner Gepräge und das PATER PATRIAE mehrerer anderer ebenso gut steht, als seine Beinamen GERmanicus DACicus PARTH wohlverdient sind. Auch numismatisch bedeutend ist seine Herrschaft insofern, als sie die ersten Bronze-Medaillons (s. Froehner, Les médaillons de l'emp. Romain) hervorgebracht hat, jene kunstvollen, in höherem Relief gearbeiteten, die Sesterze meist an Größe übertreffenden Schaustücke, nicht Wertmünzen (daher ohne S. C.), welche vermutlich zu Geschenken bestimmt waren oder auch dem Kaiser geschenkt wurden (z. B. S. P. Q. R· Annum • Novum • Faustum Felicem HADRIANO AVG· P. P.) und, als eine schöne Nachblüte griechischer Kunst geschätzt, nicht bloß wegen ihrer Seltenheit in hohem Werte stehen. Zur vollen Entfaltung ist aber diese Kunst erst unter seinem Nachfolger, dem kunstsinnigen Hadrian, gelangt, von dem ab auch, jedoch mit großen Unterbrechungen, Silber- und später Goldmedaillons auftreten. Bekannt ist, daß Hadrian sein ganzes ungeheueres Reich in langjähriger Wanderung durchmessen hat; hieran erinnern seine

geographischen Münzen mit AEGYPTOS, AFRICA, ALEXANDRIA, ASIA, BRITANNIA, CAPPADOCIA, GERMANIA, HISPANIA u. s. w., oder ADVENTVI AVG· AFRICAE bez. ARABIAE, BITHYNIAE u. s. w., RESTITVTORI ACHAIAE, GALLIAE, MACEDONIAE u. s. w., welche uns diese Länder mit ihren Wahrzeichen kennen lehren. Eine andere Reihe seiner Münzen bezieht sich auf seine Familie (ADOPTIO PARTHIC · DIVI TRAIAN · AVG · F · P · M · TR · P · COS· P· P·, DIVIS PARENTIBVS, DIVO TRAIANO PATRI), auf das Heer (DISCIPLINA AVG, EXERCITVS MOESIACVS, NORICVS u. s. w.), auf Steuererlaß (RELIQVA VETERA IIS NOVIES MILL · ABOLITA), endlich auf die Feier der Erbauung Roms durch Zirkusspiele (ANN · D · CCC · LXXIIII · NAT · VRB. P. CIRC · CONC·, Taf. V, 37). Unter seinen herrlichen Bronzemedaillons ist wohl der schönste der mit Apollo vor drei Musen spielend. Seine Gemahlin Sabina (Taf. V, 38, Rs. sitzende Vesta) und sein Adoptivsohn Aelius Cäsar haben Münzen in allen Metallen, die an Seltenheit hinter denen der Gemahlin, Schwester und Nichte Trajans, Plotina, Marciana und Matidia, weit zurückstehen. Ruhiger als die früheren waren Antoninus Pius' Zeiten. Sie spiegeln sich in den Münzen, die außer den üblichen Darstellungen der Götter und Tugenden kaum etwas anderes als Spenden, Bauten (AED· oder TEMPL· DIVI AVG· REST· COS· IIII u. s. w.), Glückwünsche (PRIMI DECENNALES) und die Bilder der Provinzen bringen, und nur durch REX ARMENIS DATVS, REX QVADIS DATVS an die Außenwelt erinnern. Desto mehr Interesse erregen seine Medaillons, da der Kaiser den 900jährigen Geburtstag der Stadt benutzte, um die Urgeschichte Roms in Erinnerung zu bringen. Auf ihnen erblicken wir Aeneas den Anchises rettend, den Sohn an der Hand; wir sehen ihn mit Ascanius landen und die Sau mit den dreißig Ferkeln finden u. s. w., ferner Attus Navius, wie er vor den Augen des erstaunten

Königs den Stein zerschneidet, Cocles den Tiber durchschwimmend, während seine Leute den pons Sublicius abbrechen u. s. w. Auch der Kreis der sonstigen Bilder auf diesen Medaillons ist sehr groß und reich, doch indem wir Bacchus und Herkules in den verschiedensten Darstellungen sowie Vulkan bei der Arbeit leicht berühren, wollen wir nur noch als eines der anmutigsten Prometheus als Menschenbildner erwähnen. — Ähnlich die Münzen M. Aurels und seines Mitkaisers L. Verus, nur daß ihrer kriegerischen Erfolge, bei jenem durch DE GERMANIS, DE SARMATIS u. s. w., bei diesem durch VIC · PARthica, gedacht wird; REX ARMENIS DATVS ist beiden gemein. Und die Medaillons, namentlich von M. Aurel, sind zahlreich und schön, aber bisweilen sind diese Denkmäler in ihren Bezeichnungen schwerer zu erklären als die Münzen, da sie es lieben, weniger deutlich als diese, mehr durch Allegorien zu sprechen. Dennoch gehen wir wohl nicht fehl, wenn wir den stehenden Neptun oder denselben Gott vor der sitzenden Ceres auf überseeische Kornzufuhr nach Rom, den in felsiger Landschaft neben einer stehenden, einen Ölzweig haltenden Frau sitzenden Krieger auf Mars und Venus, und ebenso wie das TEMPORVM FELICITAS mit dem Keule und Tropäum tragenden Kaiser in einem Wagen von vier mit den Gaben der Jahreszeiten ausgestatteten Centauren auf glücklich beendigten Krieg deuten. Noch reizvoller ist derselbe Gegenstand auf einem Medaillon seiner Söhne Commodus und Annius Verus durch vier Kinder ausgedrückt, welche in ähnlicher Weise die Jahreszeiten versinnbildlichen, eine Darstellung, die sich ein Jahrhundert lang öfters wiederholt (auch mit TELLVS STABILita, Taf. V, 39 Commodus). Auch die beiden Faustinen und Lucilla, des L. Verus Gattin, sind in vielen Münzen auf uns gekommen. Selbstverständlich sind es Göttinnen und weibliche Tugenden, welche die Rückseite der Münzen der Kaiserinnen schmücken; namentlich Cybele (MATRI MAGNAE), Vesta und Fecunditas sind oft zu sehen, auch Handlungen der Wohlthätigkeit

(PVELLAE FAVSTINIANAE) kommen vor, und Klugheit hieß sie auch sich der Soldaten annehmen (MATRI CASTRORVM, Faustina II., Domna, Mamaea). Als besonders graziös sei noch ein Medaillon der Lucilla hervorgehoben, mit der Venus, welche mutwillige Liebesgötter von einem Baume schüttelt, gleich gelungen in Erfindung wie in Ausführung. Commodus läßt seine Leidenschaft für den Zirkus deutlich hervortreten; nicht allein sind seine Münzen vielfach dem Herkules gewidmet, sondern er läßt sich auch auf ihnen, so wie er oft vor dem Volke auftrat, als Herkules, den Kopf in der Löwenhaut (mit HERCVLI ROMANO AVG, HERCVLI COMMODO AVG) abbilden, so auch wie er die heilige Furche um den von ihm neu aufgebauten Stadtteil (colonia Commodiana) zieht. Unter seinen Medaillons sind viele „de deux cuivres“, d. h. sie haben einen vor dem Prägen um das kupferne Mittelstück gelegten Messingrand, die Berührungsstelle beider Metalle geht oft durch die Inschrift oder gar durch das Bild, was freilich nicht zur Verschönerung dient. — Gehen wir an den Zwischenregierungen von Pertinax, Didius Julianus, Clodius Albinus und Pescennius Niger vorbei, so gelangen wir zu Septimius Severus, dessen kräftige Regierung aber, wie wir (S. 145) gesehen, den Münzen nicht zu statten gekommen ist. Zahlreich sind die Gepräge, auf denen er mit der Kaiserin Julia Domna und seinen Söhnen Caracalla und Geta erscheint, sowohl alle vier als zu je zwei oder dreien; AETERNITAS IMPERII, bezüglich auf seine Söhne, kommt jetzt öfters vor, ebenso wie er, und manche seiner Nachfolger, sich RECTOR oder RESTITVTOR ORBIS nennt; auch ROMAE AETERNAE wird fortan gebräuchlich. Bemerkenswert ist er, sowie 50 Jahre später Gallienus, durch eine Reihe von Legionsmünzen. Unter Caracalla tritt zu dem Denar und Quinar ein größeres Silberstück von etwa 5 g (1/60 Pfd.), der argenteus Aurelianus, gewöhnlicher Antoninianus, hinzu, unterschieden von dem alten Denar (nunmehr minutulus) durch die Strahlenkrone des Kaisers bezw. den

Halbmond, auf dem das Bild der Kaiserin ruht. Der Triumphbogen seines Vaters (ARCVS AVGG), VICTORIAE BRITANNICAE, VICTORIA PARTHICA MAXIMA, ANN · AVG · SAECVLI FELICISSIMI, SAECVLARIA SACRA und achtmalige LIBERALITAS sind bemerkenswerte Rückseiten. Trotz seines Wütens gegen das Andenken seines Bruders Geta sind zahlreiche Münzen desselben auf uns gelangt. Nach Macrin, Diadumenian, dem Sonnenpriester Elagabal kommen wir zu Severus Alexander, der aber ungeachtet seiner sonstigen Verdienste als RESTITVTOR MONETAE, wie seine Münzen ihn nennen, nicht gelten kann, denn seine letzten Denare haben zwei Drittel Beisatz. Seine Medaillons geben außer der Ansicht seiner Thermen manche hübsch gruppierte Bilder, auch wird jetzt die MONETA AVGVSTI oder AEQVITAS AVGVSTI oder PVBLICA mit den drei die Münzmetalle vorstellenden Frauen mit Wage und Füllhorn häufiger. Und wenn auch innere und äußere Feinde das Reich immer tieferem Verfall zuführen, die Medaillons bewahren selbst unter Gordian III., von dem sie schöne Tempel- und Zirkusbilder bringen, unter Philipp, ja selbst unter Probus noch einen gewissen Kunstwert. Von Gordian III. ab wird der Antoninianus zur Regel, und massenhaft war seine Ausprägung. Von denen Philipps I. ist einer mit den Bildnissen seiner Gemahlin und seines Sohnes und der ganz auffallenden Umschrift DE PIA MATRE PIVS FILIVS auszuzeichnen, dann von ihm und den Seinen die Münzen und Medaillons, auf denen das unter ihm gefeierte 1000jährige Bestehen Roms durch Darstellung der Zirkusspiele und der in denselben verwendeten Bestien verewigt wird (SAECVLARES AVGG); hierauf bezieht sich auch das SAECVLVM NOVVM, und noch das ROMAE AETER · AN · MILL · ET PRIMO seines Gegenkaisers Pacatian ist ein Anklang daran. Die kurze Herrlichkeit so vieler Prätorianerkaiser führt uns bald zu Gallien. Auf seine Restitutions- und Legionsmünzen ist bereits hingewiesen, hier ist

aber noch des höchst wunderbaren Aureus mit GALLIENAE AVGVSTAE und dem ährenbekränzten bärtigen Kopfe des Kaisers (also wohl Gallien als Ceres) zu gedenken; das VBIQVE PAX der Rückseite konnte den Gedanken an eine Spottmünze eingeben, denn nirgends war dieses ubique pax weniger angebracht, als unter einem Kaiser, dem so viele Mitbewerber, die sogen. 30 Tyrannen, gegenüberstanden. Von den meisten derselben haben wir Münzen, von Postumus, Victorinus und den beiden Tetricus sogar sehr viele. Postumus ist sehr bemerkenswert wegen seiner schönen Aurei, auf denen er vielfach neben sein Brustbild das des Herkules gesetzt hat, den er überhaupt in jeder Weise, mit allen seinen Thaten und vielen Beinamen feiert. Fortan aber sinken die Münzen immer tiefer, zugleich an Kunst- und Metallwert: die silbernen nehmen an Legierung beständig zu, der Feingehalt geht unter Gallien, dessen Prägungen die unglaublichsten Schwankungen aufweisen, bis fast auf Ein Zwanzigstel herab, und so erscheint das Silber endlich, freilich mit einigen höchst seltenen Ausnahmen (Schaustücke? Tetricus mit belorbeertem Kopfe u. s. w.), nur noch als Kupfer, das, oft weiß gesotten, den Schein des Silbers annimmt; und wenn auch die Goldmünze nicht denselben abschüssigen Weg einschlägt, so wird sie doch völlig regellos und überhaupt nur sehr wenig geschlagen. „Das gesamte römische Münzwesen in der Epoche von Gallien bis auf die Mitte der Regierung Diocletians“, sagt Mommsen, „läßt sich dahin charakterisieren, daß der Bankerott in Permanenz und die Münze, die diesen Bankerott ausdrückte und in der er sich vollzog, das Papiergeld jener Zeit, der Antoninianus war. — Es muß eine fürchterliche Zeit gewesen sein; in ihr ist denn auch untergegangen, was vom alten Gemeinwesen wie von antiker Kultur noch im römischen Reiche bis dahin lebendig gewesen war.“ — Nachdem Aurelian, der einen Aufstand der Münzer (mit Verlust von 7000 Menschenleben!) niedergeschlagen, vergeblich Ordnung in das Münzwesen zu bringen gesucht, drang erst Diocletian damit durch, der einen Denar von gutem Silber zu $^{1}/_{96}$ Pfund,

wie den Neronianischen, schlug. Gleichzeitig wird es gebräuchlich, im Abschnitt der Rückseite die Prägstätte anzugeben: Antiochia (S. M. A), Aquileja, Arelate, Londinium, Siscia, Sirmium, Treviri (TR · P ·) u. s. w. Dem guten Verhältnis dieses Kaisers und seines Genossen Maximian zu dem britannischen Machthaber Carausius verdankt eine Münze mit ihren Köpfen und CARAVSIVS ET FRATRES SVI ihre Entstehung, und nicht minder merkwürdig ist eine andere mit EXSPECTATE VENI. Besonderes Verdienst hat sich aber Constantin d. Gr. erworben durch Prägung eines Goldstücks (Solidus) von $^1/_{72}$ Pfund (Taf. V, 40, i. A. FRANCIA), das fortan Jahrhunderte hindurch wesentlich unverändert, ebenso wie Drittel (Tremisses) und seltener halbe, massenhaft ausgebracht wird, wobei dieses Gewichtsverhältnis anfangs bisweilen durch LXXII, dann, seitdem Valentinian I. 367 Constantins Verordnung neu eingeschärft hatte, beständig durch die griechischen Zahlen OB (meist CON OB, aber auch ANOBS, TROBS, d. h. zweite Antiochenische, Triersche Münzstätte) ausgedrückt wird. Daneben werden Silbermünzen, ebenfalls zu $^1/_{72}$ Pfund oder $^1/_{1000}$ Goldpfund (daher Miliarense, *μιλιαρήσιον*), geschlagen. Auch Gold- und Silbermedaillons, zu Geschenken bestimmt, erscheinen jetzt öfter, letztere bis Ein Viertelpfund (78 g, Priscus Attalus), jene bis 90 Solidi (118 Dukaten) schwer, besonders von Constantius II., Valentinian I. und Valens. Anderseits begegnet uns von Constantius II. ab eine kleine Silbermünze von 2.3 g oder $^1/_{24}$ Solidus, die Siliqua. Aber mit der Wiederherstellung der guten Münze geht ein solcher Verfall des Stempelschnittes Hand in Hand, daß bald, etwa von der Mitte des 4. Jahrh. ab, auch die Ähnlichkeit des Bildnisses einem durchaus konventionellen Bilde Platz macht, nachdem die Rückseite mehr durch Unfähigkeit der Stempelschneider als durch Einwirkung puritanischer christlicher Sitte zu trostloser Bedeutungslosigkeit herabgesunken war: in stetem Einerlei kehren FEL · TEMP · REPARATIO, GLORIA und VIRTVS EXERCITVS, FELICITAS, GLORIA,

SECVRITAS und SPES REIPVLBICAE, GLORIA und VIRTVS ROMANORVM, VRBS ROMA, VICTORIA und VIRTVS AVG, die Glückwünsche (SIC XX SIC XXX, VOTA V MVLTA X) u. s. w. wieder, erläutert durch eine oder zwei erbärmlich gezeichnete Figuren. Etwas Abwechselung bringen die in der Constantinischen Zeit geprägten Münzen mit CONSTANTINOPOLIS und VRBS ROMA und den Köpfen dieser Stadtgottheiten sowie die unter Julian Apostata entstandenen mit den alten ägyptischen Gottheiten. Seit der Mitte des 4. Jahrh. wird auch statt des IMPerator Caesar vor dem Namen des Kaisers D · N · (dominus noster) gebräuchlich. Gegen das Ende des oströmischen Reiches treten die Prägungen der deutschen Reichsverweser, Ricimer (Kopf und Name des Libius Severus, Rs. Ricimers Monogramm) und des Königs Odoacer (FL. ODOVAC sein Kopf, Rs. sein Monogramm, unten RV d. h. Ravenna) hinzu.

In dieser Spätzeit, im 4. und 5. Jahrh., sind auch, wohl zum Dienste bei den Spielen der Rennbahn, die Contorniaten (s. Sabatier, Les méd. contorniates) geschlagen, flache Bronzemedaillons, von ihrem vertieften Rande so genannt; wir haben sie besonders mit den Köpfen Alexanders d. Gr. und der Kaiser, welche diese Unterhaltungen vorzüglich gefördert haben, Nero, Trajan und Valentinian III.; Rückseiten mit EVTIMI · VINCAS und MVS · ALLIGER oder SPECIOSVS · DIGNVS · EVGENIVS · ACHILL · DESIDEREVS neben dem Wagenlenker oder mit dem Zirkus (Taf. VI, 41) lassen über die Bestimmung wenigstens eines Teils dieser münzähnlichen Stücke keinen Zweifel.

Es folgen die Münzen der **Ostgoten** und **Vandalen**, die man hier anzuschließen pflegt (s. Friedländers Arbeiten hierüber). Jene, mit Theoderich d. Gr. (Taf. VI, 43) beginnend und mit Theia endigend, tragen des Kaisers Kopf und Namen sowie des Königs Monogramm, später auch seinen ausgeschriebenen Namen und Bild (z. B. DN THEODAHATVS REX sein gekröntes Brustbild,

Rs. VICTORIA PRINCIPIS Viktoria SC — DN BADVELA REX gekröntes Brustbild, Rs. FLOREAS SEMPER stehender Krieger, X). Gold haben sie nur mit Namen und Bild des Kaisers (Anastasius) und Monogramm der Prägestätte (Mediolanum, Ravenna, Roma), geprägt. Von den Vandalen fehlen solche Goldstücke, dagegen haben ihre Könige ihr Bild und Namen auf ihre Silber- und Kupfermünzen gesetzt, jene zu 100, 50 (Taf. VI, 42, Gunthamund) und 25 Einheiten (DNC, DNL, DNXXV), diese zumteil mit Namen und Bild von Karthago, zu 42 (N $\overline{\text{XLII}}$), 21, 12 und 4 nummi. Die manchen römischen Münzen eingeschnittenen Zahlen XLII und LXXXIII sind auf die Vandalen zurückzuführen, die sie dadurch umlaufsfähig gemacht haben.

Auch die **byzantinischen Münzen** (s. Sabatier: monn. byzant.), bis zur Eroberung der Hauptstadt durch Mohammed, reiht man den römischen, nicht den mittelalterlichen an. Und in der That geben sie sich als Nachfolger der römischen zu erkennen, sie behalten den Münzfuß und anfangs auch das hergebrachte Gepräge bei. Etwas von Besserung ist noch in dem erstaunlich großen und schweren Goldmedaillon von Justinian (84 Mill. 162.5 g = 36 Solidi), dem letzten seiner Art, wahrzunehmen, dessen einziges Exemplar leider dem großen Diebstahl in der Pariser Münzsammlung 1831 zum Opfer gefallen ist; es zeigt des Kaisers verhältnismäßig wohlgelungenes Brustbild von vorn, im Helm, mit Lanze, Rs. ihn ebenso ausgerüstet, zu Rosse, von einer Viktoria geleitet, SALVS ET GLORIA ROMANORVM. Seine Silbermünzen sind mit CN (d. h. ΣN = 250, siliqua), PKЄ (125 = 1/2 siliqua) und PK bezeichnet. Bald nach ihm führt Heraclius (von dem auch ganz kleine dicke Solidi bemerkenswert sind, Taf. VI, 44) 615 n. Chr. eine neue Silbermünze ein, das *ἑξάγραμμον*, gleich zwei alten Denaren, 48 aufs Pfund, mit der lange beibehaltenen Inschrift ᎠЄЧS AᎠ̄IЧTA ROMANIS um ein Kreuz. Das Silber wird aber seltener, Gold und Kupfer hingegen reichlicher geprägt, und statt des vorwärtsgekehrten Brustbildes des Kaisers oder

der mehreren Kaiser erscheinen jetzt vielfach ihre stehenden oder sitzenden Figuren. Auf dem Kupfer finden sich meist die Werte (I oder X, K oder XX, M oder XXXX), Jahre und Prägestätten angegeben. Gegen Ende des 8. Jahrh. hält das Griechische, aber mit beigemischten lateinischen Buchstaben, sowie das Bild des Erlösers, früher eine seltene Erscheinung, seinen Einzug. Mit dem 9. Jahrh. tritt eine vier- oder fünfzeilige Inschrift im Felde der Rückseite (z. B. BASILIOS EN ΘEO BASILEVS ROMEON) an die Stelle der Werte und Jahreszahlen, und schließlich wird es Gebrauch, auf die eine Seite den Kaiser in ganzer Figur, oft von der Jungfrau gesegnet, auf die andere aber den Heiland, im Brustbild oder thronend (IhS XPS REX REGNANTIUM) zu bringen. Massenhaft sind etwa zur Zeit des Johannes Zimisces (969—975) Großbronzen nur mit dem Bilde Christi ($\overline{\text{IC}}$—$\overline{\text{XC}}$ oder EMMANOVHL), Rs. Brustbild der Maria oder IC · XC · NIKA im Kreuz, oder IS · XS · BASILEὺς BASILEων i. F. geschlagen. Vom folgenden, 11. Jahrh. ab gefällt man sich vielfach in stark schüsselförmigen Münzen (scyphati), prägte auch Elektrum. An Zierlichkeit fehlte es nicht durchaus, wie der Michael VI. Taf. V, 45 beweist. Mit dem vorletzten Kaiser Johannes VIII. endet die lange, wenig erfreuliche Reihe.

Auch die Nebenlinien in Thessalonich und Nicaea sowie die Komnenen in Trapezunt haben geprägt, diese nur Silber mit dem Kaiser (oder der Kaiserin Theodora) und dem heiligen Eugen stehend oder reitend.

Zweiter Abschnitt.

Mittelalter-Münzen.

Die auf den Trümmern des römischen Staates neu gegründeten Reiche behalfen sich zumeist mit den in großen Massen vorhandenen römischen Münzen und gingen erst allmählich zu eigenen Prägungen über, bei denen sie anfangs noch vor dem Golde als einem Vorbehalt des Kaisers Halt machten und nur Nachprägungen des Solidus sowohl als des im 5. Jahrh. so reichlich ausgebrachten Tremissis wagten. Gold unter eigenem Namen schlug zuerst der Franke Theodebert I. 534—547 und dann der Westgote Leovigild 573—586. In beiden Ländern, in Spanien bis zur arabischen Unterjochung (711), im Frankenreiche bis zum Ende der Merovinger (752) blieb ebenso wie unter den Longobarden in Italien (bis 774) die Goldwährung bestehen. Von da ab aber ging man überall zur Silberwährung über, die in England von Hause aus ebenso geherrscht hat, wie in den der Kultur und dem Christentum neu erschlossenen Ländern: Deutschland, Skandinavien und dem Osten, welche mit dem Christentum auch mit der Münzprägung begannen. Etwa um 1000 war dies fast überall der Fall, nur der slawische und noch heidnische Osten Deutschlands folgte erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh., und weit später auch Rußland.

Abgesehen von Rußland, das seine eigenen Wege wandelte, war für den größten Teil Europas die Münzordnung

Karls d. Gr. maßgebend, die das Pfund Silber von rund 367 g in 20 Schillinge zu 12 Pfennigen (denarii) teilte, so daß der Pfennig auf 1.53 g auskam, das System also, das mit nicht einmal allzu starker Wertsminderung noch heute in England gilt. In den ersten Jahrhunderten wurde nur der Denar und seltener dessen Hälfte (Hälbling, Obol), erst spät und ganz gelegentlich in Deutschland auch der Vierteldenar zweiseitig, öfters wohl als Hohlpfennig (in späterer Zeit), geprägt; man schaffte sich kleine Münzen häufig durch Zerschneiden der großen. Der Schilling wurde zuerst im 13. Jahrh. zu Tours in Frankreich als (denarius) grossus *(gros Tournois)* und im Jahre 1300 in Böhmen geschlagen, von welchen Ländern aus dann dieser „Groschen" seinen Umzug durch Europa hielt. Kupfer war, von Italien und Northumberland abgesehen, im Mittelalter anfangs nicht gebräuchlich, erst gegen Ende des 15. Jahrh. kam es in den Niederlanden auf; eine Ausnahme macht Portugal, Spanien und die vorübergehende Kupferprägung in Ungarn (13. Jahrh.). Auch Gold war, wenn wir das arabische Spanien und Unteritalien ausschließen, im Mittelalter kaum Münzmetall mehr, und wurde es erst wieder, seit 1252 in Florenz der *fiorino d'oro* geschlagen wurde, der in kurzer Zeit in Deutschland wie in den romanischen Ländern Europas Bürgerrecht erhielt. Nachdem sein Gepräge verschwunden, blieb doch das Gold, wurde in Deutschland sogar zum herrschenden Metall, ohne indes die alte Reinheit zu bewahren; die späteren deutschen Goldgulden hatten fast ein Drittel Zusatz, ja an einzelnen Orten stieg dieser Zusatz bis zu drei Vierteln. Das neue Zeitalter leitet sich mit größeren Silberstücken, in Italien Testons, in Frankreich Francs, in Deutschland Thalern, zuerst 1484 in Tirol geprägt, ein.

Was das Gepräge angeht, so läßt dasselbe in den ersten Jahrhunderten in den romanischen Ländern noch römischen Einfluß erkennen, mit den Karolingern verschwindet derselbe aber, und mit der Silberwährung tritt auch ein neues Gepräge auf, verschieden in den verschiedenen Ländern, doch

als gemeinsamen Zug christlichen Charakter tragend. Dadurch ist auch der allgemeine Gebrauch der *lateinischen* als der Kirchensprache bedingt. Davon machen eine allgemeine Ausnahme nur die russischen Münzen, welche überhaupt mit den westeuropäischen fast keine Berührungspunkte haben, ferner viele der Südslawen, und dann die, welche christliche Herrscher in Spanien, Sicilien und Accon für ihre arabisch sprechenden Unterthanen oder für den arabischen Handel geprägt haben. Außerdem giebt es auch einige mit deutschen, französischen, italienischen und griechischen Inschriften, in Deutschland und Polen einige mit hebräischen, in England mit angelsächsischem cunung, ebenda wie in Dänemark und Norwegen solche mit Runeninschriften, und endlich finden sich gelegentlich auf einer Münze von Mercia und einigen von Kaiser Heinrich II. auch arabische Sprache vertreten, während auf Kupfermünzen von Bela IV. und Stephan V. von Ungarn sogar mongolische Buchstaben zur Bezeichnung der Emission vorkommen. Und wie aus Verkehrsrücksichten christliche Herrscher sich der arabischen Sprache bedient haben, so haben umgekehrt mohammedanische Fürsten in Asien, Afrika und Spanien Münzen mit griechischen und lateinischen Inschriften prägen lassen. — Etwa im 13. Jahrh., hier früher dort später, bildet sich die lateinische zur sogen. *Mönchsschrift* um: A wird A oder A, C zu C, E zu E, G wird G, H—h, M zu M oder M, N wird N, T bisweilen T und V bisweilen V. Übrigens ist bei Lesung mittelalterlicher Münzinschriften zu beachten, daß dieselben oft rückläufig, von rechts nach links, laufen. Ferner bedarf es der Kenntnis der Abkürzungen, die man sich bald erwirbt.

Auch außerdem bieten die Mittelalter-Münzen ein einförmigeres Bild als die antiken, die Form ist bis auf einige österreichische Denare und die erst spät in der Schweiz auftretenden viereckigen Brakteaten die runde. Die Brakteaten*)

---

*) Die älteren Urkunden unterscheiden nicht zwischen Brakteaten und zweiseitigen Münzen, nennen beide vielmehr denarii oder Pfennige, da es ihnen ja begreiflicherweise nur auf den Wert, nicht auf die Form ankam; später erst finden

sind allerdings der Zeit vom 12. Jahrh. ab eigentümlich, aber ebenso räumlich beschränkt (S. 10), sie sind mit Einem Stempel (ganz ausnahmsweise allerdings mit zweien, dem einen aber für die Schrift, dem andern für das Bild) geprägt; mit den sogen. Halbbrakteaten haben sie nur die Dünne des Metallstückes gemein; letztere sind nichts als Denare, so dünn, daß der letzte Stempel den ersten fast vernichtet hat. — Ziemlich gleichförmig ist auch die Größe wenigstens der zweiseitigen Münzen, namentlich bis zum Erscheinen der Groschen; nur im 9. Jahrh. giebt es in der Lombardei dünne, schüsselförmige Denare, welche bis zu Thalergröße anwachsen, und im 14. Jahrh. kommen in Spanien Goldmünzen von ungewöhnlicher Größe und Schwere (93 mm, 228 g) vor. Durch Schwere ausgezeichnet sind auch die sogen. Piedforts (deutsch: Stal), das sind aber keine Münzen, sondern Probestücke, in größerer Schwere (zum 2-, 4-, 10fachen u. s. w.) von den Stempeln der gewöhnlichen Münzen abgeprägt, deren wir besonders aus Frankreich und Böhmen verhältnismäßig viele haben.

Als Regel ist aufzustellen, daß gleichnamige Herrscher zu unserem Leidwesen sich nicht durch Namensziffern oder gar Beinamen von einander unterscheiden*), und ebenso, daß Jahreszahlen erst sehr spät auftreten, die ersten in Spanien 1204 (der 716 Roms beginnenden saphariscen Ära, Alfons VIII.) und in Dänemark 1242 (?, Waldemar II.), selbstverständlich lateinische, während die älteste arabische die St. Gallener von 1424 ist; sie bleiben aber bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrh. eine Ausnahme. Regel ist ferner, daß außer dem Namen des Prägherrn auch der der Münzstätte, bisweilen durch den des Schutzheiligen vertreten, genannt wird.

---

sich „hohle Pfennige" erwähnt; die Münzkunde behält aber das Wort „Denar" ausschließlich den zweiseitigen, und zwar kleineren, nicht groschenförmigen Münzen vor.

*) Ausnahme die böhmischen Groschen, die Hochmeister, Carolus SCDS (secundus) von Neapel, Henricus TERCIY von England, Henricus quartus von Castilien u. s. w.

Deutschland

(Leitzmann, Wegweiser auf dem Gebiete der deutschen Münzkunde).

Nach dem Sturze der römischen Herrschaft kam Westdeutschland an das fränkische Reich und hatte Münzen auch nur in den Landstrichen, welche demselben einverleibt waren, also namentlich den drei lotharingischen und den vier rheinischen Bistümern (Mainz, Trier, Köln und Straßburg). Obenan an Alter und Bedeutung steht ein Kölner Solidus von Theodebert I. (S. 156): DN THEODEBERTVS VI(ctor) behelmtes Brustbild mit Speer, Rs. VICTORIA AVGGGI der König mit Palme und Viktoria, einen Feind niedertretend, i. F. C / O — V / L; die übrigen Münzen sind Goldtrienten ohne Königsnamen. — Von den Merovingern ging Westdeutschland an die Karolinger über, die auch hier geprägt haben, und zwar Pipin in Straßburg und Verdun, sein großer Sohn ebenda, sowie in Metz, Mainz und Bonn (Taf. VI, 46), mit zweizeiligem CARO — LVS (s. Frankreich), und in Trier: KAROLVS IMP AVG belorbeertes Brustbild, Rs. TREVERIS Stadtthor. Unter Ludwig d. Fr. wurde die Münze in Regensburg eröffnet. Nachdem Deutschland durch den Vertrag von Verdun 843 Selbständigkeit erlangt, wurde das Münzen in den ged. Städten fortgesetzt und kamen infolge weiterer Reichsteilungen noch neue hinzu. Schwer ist es aber, die Karls und Ludwigs aus den gleichnamigen Vettern herauszusondern. Das Gepräge bildet regelmäßig auf der einen Seite das Kreuz, auf der andern die Münzstätte in zwei Zeilen oder des Königs Monogramm oder ein viersäuliger Tempel. Der letzte Karolinger, Ludwig das Kind, hat als der Erste in Würzburg und wie es scheint auch in Konstanz geprägt (+ HLVDOVVICVS RE Kreuz, Rs. VVRZIBVRG CIVITAS Tempel, und mit demselben Gepräge + CONSTANTIA CIV,

Rs. + I • ISTISNA RELIGIO). Von Konrad I. haben wir nur Denare von Mainz und Regensburg. — Mit seinem Nachfolger Heinrich I. beginnt die Reihe der sächsischen Könige (s. Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit), deren Münzen ebenso wie die der Könige aus dem salischen Hause im Zusammenhange unter sich und mit den Geprägen der geistlichen und weltlichen Vasallen behandelt sein wollen, da bis zu den Hohenstaufen unser Vaterland numismatisch, bis auf Baiern und Friesland, noch ein ziemlich einheitliches Ganzes bildete und erst im 12. Jahrh. die bedeutenden Fabrikunterschiede sich herausstellten, welche eine Sonderung nach Provinzen gebietet. Wir haben aber hier Deutschland in seinen damaligen Grenzen zu behandeln, d. h. nach Westen mit Einschluß der Niederlande (Herzogtum Niederlothringen und Friesland) bis Cambray, wo Otto I. geprägt hat, und mit Einschluß der Schweiz, welche in ihrem deutschen Teile zum Herzogtum Alemannien gehörte. Wir finden nun im Anfange dieses Zeitraumes das Münzen noch sehr spärlich betrieben; Heinrichs I. Münzen (von Mainz, Verdun, Antwerpen) sind noch eben so selten wie die seiner Vorgänger. Etwas reger wird die Münzthätigkeit erst unter Otto I. Bisher hatten neben dem Könige allein die Bischöfe von Straßburg (Otbert 906—913, Richwin, Eberhard, Udo, Taf. VI, 48) und der Herzog von Baiern (Arnulf 907—937, in Regensburg [Taf. VI, 47] und Salzburg) geprägt, jetzt treten auch die Bischöfe von Augsburg, Metz und Köln, sowie die Herzöge von Niederlothringen (Giselbert 924—940), Franken (Konrad 944—953) und Schwaben (Hermann I. 926—948, in Breisach und Zürich) hinzu. Otto selbst prägte auch in Chur und Zürich, in Tull (Toul), Mainz, Trier, Straßburg, am ausgiebigsten aber in Köln. Bemerkenswert sind die Titel PACIF und MAGNVS, die ihm in Straßburg gegeben wurden. Auch von dem letzten burgundischen Könige Konrad 937—993 haben wir eine Reihe Baseler Denare. — Schwer auszusondern sind Ottos II. Münzen, der nur

als imperator geprägt hat (in Maestricht, Konstanz, Köln, Huy und Würzburg). — Unter Otto **III.** thun sich die Münzstätten in Sachsen auf, das bis dahin keine Münzen gehabt hatte, ebenso die friesischen. Massenhaft wurde insbesondere die Ausbeute des Harzes in den sogen. Adelheidsmünzen, während der Herrschaft seiner Mutter Adelheid (bis 996), mit dem Namen ATEAHLHT außer seinem eigenen ausgebracht. Auch die Herzöge von Sachsen treten jetzt münzend auf. Außer dem großen Zuwachs an königlichen Münzstätten (Dinant, Lüttich, Viset, Münsterbilsen, Andernach, Thiel, Corvei, Remagen, Deventer, Zwoll, Dortmund, Hildesheim, Magdeburg, Quedlinburg, Breisach) öffnen sich jetzt auch neue bischöfliche Prägstätten (Basel, Gittelde, Halberstadt, Hildesheim, Salzburg, Verdun); auch Markgraf Ekhard von Meißen prägt ebenso wie die Herzöge von Oberlothringen (in St. Dié und Andernach), und Graf Berthold im Breisgau macht von dem ihm 999 für Villingen erteilten Münzrechte Gebrauch, die älteste Prägung eines noch heute blühenden Fürstenhauses, des badischen. Unter Ottos **III.** Regierung nehmen auch die Wendenpfennige ihren Anfang, kenntlich an dem auf beiden Seiten weit überstehenden Rande, geschlagen an der Grenze gegen die Wenden, in Naumburg, Magdeburg u. s. w., vielleicht zum Verkehr mit diesen Slawen, bis weit in das 11. Jahrh. hinein. Diese Wendenpfennige, von denen es auch 1/2 und vielleicht 1/4 giebt, machen nebst den Adelheidsmünzen, Kölner und Regensburger Denaren den Hauptbestandteil unserer Funde aus. Charakteristisch sind in dieser Zeit die vielen Münzen mit sinnlosen Umschriften, die aber, wenigstens der Mehrzahl nach, mehr auf die Unwissenheit der Stempelschneider als auf unberechtigte Nachprägung zurückzuführen sind; daneben kommen jedoch allerdings auch barbarische Nachahmungen vor, die sich von den Urstücken weiter entfernen und besonders nicht selten die Hauptseite des einen mit der Rückseite eines andern Vorbildes verbinden. Jetzt wird auch das bis dahin seltene Brustbild häufiger, und zwar

vorläufig noch das seitwärtsgekehrte. Das vorwärtsgekehrte, das freilich schon einmal unter Otto I. und auf einem Baseler Denar Konrads erscheint, tritt mehrfach erst unter Heinrich II. auf. Gleichzeitig wird auch das Gepräge belebter, das bisher auf Kreuz, Kirche und Brustbild beschränkt war; es erscheinen auch doppelte Brustbilder (Andernach), ganze Figuren (Metz), auch gedoppelt (Gozelo von Niederlothringen) und Nachahmungen antiker Vorbilder (der Sol). Das merkwürdigste Beispiel solcher Nachbildung geben uns aber Denare von Heinrich II., auf denen sein Kopf nebst Umschrift +MPERATOR ersetzt ist auf dem einen durch Bild und Namen der byzantinischen Kaiser Michael III. und Constantin VIII., auf dem andern sogar durch die arabische Inschrift: der Imâm Heschâm, Fürst der Gläubigen el Muaijed billah Amir. Auch die Denare von Eßlingen und Brüssel bieten gleich den ältesten großen Wendenpfennigen ein interessantes Bild der Nachprägung eines auch anderweitig (in Konstanz und der romanischen Schweiz) nachgeahmten Musters: des Denars Ludwigs d. Fr. mit XRISTIANA RELIGIO. — Übrigens entwickelt sich nun das Münzwesen in derselben Weise weiter, neue Münzstätten treten an die Stelle alter, insbesondere wird im 11. Jahrh. das Prägen im Süden weit weniger lebhaft betrieben als im Norden, vorzüglich in Friesland und Sachsen, und gegen 1050 hört die bis dahin so schwungvolle Prägung von bairischen Herzogsmünzen ganz auf, nebenbei bemerkt, nebst der ihr so verwandten Augsburgischen die einzige mit ständigem Münzmeisternamen. Eine wichtige Erscheinung ist die erste Münze mit deutschen Inschriften, von Gittelde: IELITHIS PENING, Rs. HIR STEID TE BISCOP. Als neue Münzstätten seit Konrad II. können Utrecht und Duisburg als sehr beschäftigt nicht unerwähnt bleiben. Und unter Heinrich III. beginnt Goslar seine so bedeutende Prägung, mit der es dem vorwärtsgekehrten Brustbild weite Verbreitung verschafft; meist erscheint hier statt des Stadtnamens Bild und Name der Schutzheiligen Simon und

11*

Judas, wie dies auch sonst Brauch wird, z. B. Mauritius für Magdeburg, St. Kilianus für Würzburg, S. Maria für Hildesheim, Maestricht, Speier, Straßburg, Verdun u. s. w. Neu hinzu treten nun die Markgrafen von Flandern und Friesland, die Grafen von Namur und Bouillon, die Bischöfe von Bamberg, Merseburg und Naumburg, die Abteien Nijvel (Nivelles), Winoxberg (Bergues-St. Vinoc), Stablo, Thorn, Herford, Helmstädt, Corvei, Fulda, Hersfeld). Die Hauptmünzstätten unter den salischen Kaisern sind aber Köln, Goslar, Magdeburg und demnächst die friesischen Utrecht, Deventer, Dokkum und Staveren. In Köln oder in Westfalen scheint man die Denare Ottos **III.** mit dreizeiligem S — COLONI — A lange nach des Kaisers Tode weitergeprägt zu haben, wir haben solche in unendlichen Verschiedenheiten und Verzerrungen; nicht wenige tragen Beizeichen, welche sie als nicht-kölnisch erkennen lassen. Denn das S — COLONI — A hat vermöge der Beliebtheit des Kölner Denars Eingang auch in Corvei, Minden (Taf. VII, 51), Paderborn, Soest, Friesland (Markgraf Ludolf), Fritzlar, vielleicht auch Lüttich gefunden, und ist nachgeahmt worden in Bilsen, Maestricht und Schwabach. In ähnlicher Weise hat man die Goslarschen Pfennige mit S. Simon und Judas bis nach Friesland (Markgraf Egbert **II.**), Köln und Remagen nachgeprägt, in Remagen vereint mit dem dreizeiligen SCA — COLO — AG(rippina). — Was die Bilder auf den Münzen dieses Zeitraumes betrifft, so begegnen uns einige von größerer Lebendigkeit und freier Erfindung: der Münzer wägend oder prägend oder sein Werk besichtigend (Minden), St. Martin mit dem Bettler seinen Mantel teilend, zwei Figuren eine Tafel mit SCS· MARTINVS aufrichtend (Mainz), Drachenkampf, ein Schiff (Celles), Bischofsstab mit BACVLVS (Groningen), ähnlich wie CAPVT um den Kopf des Grafen von Namur oder PISCIS im Kreuz (Stade). Und was schließlich den künstlerischen Wert dieser Münzen — meist Denare; Obole sind hauptsächlich in Mainz und Straßburg geprägt —

betrifft, so ist derselbe allerdings durchschnittlich nicht groß, aber doch äußerst verschieden; sehr vernachlässigt in Stempelschnitt und Prägung sind vor allen die Münzen von Maestricht und Worms, dann die späteren Baseler und Züricher, von gutem Schnitt und scharfem Gepräge dagegen die von Köln und namentlich die bairischen und Augsburgischen; durch ihre Bilder aber zeichnen sich einige rheinische Prägstätten aus, ganz besonders Duisburg, Trier und Xanten. Ein Denar mit Heinrichs IV. Kopfe, Rs. DIVSBVRG und dem thronenden Kaiser (Taf. VII, 50) gehört ebenso wie einzelne Köpfe Konrads II. auf Denaren des Erzbischofs Piligrim von Köln (Taf. VI, 49), der Kopf Eberhards von Trier mit S. PETRVS BELGica CIV und SCDA (secunda) ROMA sowie einige Kaiserköpfe auf Regensburger Münzen zu den schönsten Erzeugnissen mittelalterlicher Stempelschneidekunst.

Die böhmischen Denare dieser Zeit, welche den bairischen nahe verwandt sind, werden unter Böhmen besprochen.

Für die folgenden Jahrhunderte, in denen leider, vom nordwestlichen Deutschland abgesehen, die überwiegende Masse schriftloser Münzen eine in diesem Grade nirgends sonst gekannte Schwierigkeit bietet, empfiehlt es sich, mehr noch aus numismatischen als geschichtlichen Rücksichten, die Niederlande ebensowohl als die Schweiz selbständig zu behandeln, dagegen den Deutschen Orden und das deutsche Lievland zu Deutschland zu ziehen und den überreichen Stoff nach numismatischen Gründen in geographische Gruppen zu sondern, also nunmehr überzugehen zu

Nieder-Rheinland.

Diese wichtige Landschaft begreift die Erzstifte Köln und Trier, die Abteien Essen, Werden und Siegburg, die Herzogtümer Jülich, Kleve, Berg, die Grafschaften Moers und Sayn, die Burggrafschaft Hammerstein und die Herrschaften Heinsberg, Neuenaar, Randerath, Schönvorst, Schöneck und Wildenberg, sowie die Städte Aachen mit Junkheit, Köln

und Neuß. — Die Denarprägung wird fortgesetzt, doch mit der wesentlichen Änderung, daß jetzt der Münzherr gewöhnlich von vorn, halben Leibes oder sitzend, und auf der Rückseite meist eine Kirche dargestellt wird. So zunächst in Köln, Trier und Berg, denn die übrigen Münzstädte folgen erst später. Kaisermünzen sind, gelegentliche Prägungen in Boppard (Rudolf) und Duisburg (Adolf) abgerechnet, nur in Aachen und Köln geschlagen worden, hier nur bis König Philipp, dort (anfangs mit ROMA CAPVT MVNDI) bis Karl IV., worauf die städtischen Groschen, zuerst mit Kaiserkopf, dann mit stehendem Karl d. Gr. (Taf. VII, 57), ihren Anfang nehmen, frühzeitig schon (1375) auf den Münzen der Vorstadt Junkheit mit Jahreszahlen. Unter den erzbischöflich-kölnischen Münzen fällt eine häufige Art mit HIT-ARC statt des Bischofsnamens auf; sie sind nicht, wie man sonst geglaubt hat, von Hiltolf 1076—79, sondern unter Erzbischof Philipp 1167—91 geprägt. In Köln erscheinen die ersten Groschen unter Walram 1332—49, in Trier, das in seinen kleinen Denaren Metzer Einfluß erkennen läßt, unter Bohemund 1354—62, und die ersten Goldmünzen (Florenen) hier ebenfalls unter Bohemund, dort unter Wilhelm 1349—62 (s. den Engelbert III. Taf. VII, 53), der auch Viertel geprägt hat. Da diese sonst nirgends außer einmal in Aragon vorkommen, so mögen sie sich an die kaum bekannten, urkundlich erwähnten denarii aurei anschließen, deren wir allerdings einige von höchster Seltenheit (z. B. Bruno von Trier 1102—24) besitzen. Das Gepräge dieser Florenen ist das 1252 in Florenz aufgekommene: Lilie, Rs. S. IOHANNES· B. Johannes der Täufer stehend. Solche Florenen (später kleine Gulden genannt) haben wir auch von Jülich, Kleve (Büderich), Essen und Heinsberg. Bald änderte sich das Gepräge und zugleich erhielt das Gold einen bedeutenden Zusatz, so daß im 15. Jahrh. der so massenhaft ausgeprägte rheinische Goldgulden fast auf zwei Drittel seines Wertes sinkt. Zahlreiche Münzverträge der rheinischen Kurfürsten (Mainz, Trier, Köln,

Pfalz) sind uns erhalten und erlauben zumteil genaue Datierung ihrer Münzen. Außer den Groschen selbständigen Gepräges, wie wir sie in oft sehr kunstvoller Ausführung von den meisten der geb. Stände besitzen, ist auch der französische Turnose nachgeprägt worden, z. B. in Heinsberg, Moers, Hammerstein (Taf. VII, 56), Wildenberg und vor allen zahlreich in Jülich und Berg. Auch Münzen vom Gepräge der englischen Sterlinge (Königskopf v. v., Rs. doppelliniges Kreuz, drei Kugeln in jedem Winkel) sind vor den Turnosen verschiedentlich hier geschlagen; die späteren Englischen ersetzten aber den Kopf durch die Figur des Heiligen über dem Wappen. Dagegen sind Brakteaten hier unbekannt, nur Hohlpfennige als Teile der zweiseitigen Münzen hat das 15. Jahrh. hervorgebracht. Gegen Ende des Mittelalters erscheinen die ersten Thaler des Herzogs Johann II. von Kleve-Mark und der Stadt Köln (mit der heiligen Ursula und ihren Jungfrauen u. s. w.).

Ober-Rheinland.

Die Münzen dieser Provinz bis zur Groschenzeit bieten ein Bild von unübertroffener Buntscheckigkeit: kleine dicke wie mittelgroße und große dünne Denare (die Wetzlarer von König Philipp, Otto IV. u. s. w. aus dem Volpertshäuser Funde, von Ulrich von Speier u. s. w.), Halbbrakteaten (Speier, Worms), einseitige Pfennige (Alzei, Heinrich und Landolf von Worms), Brakteaten (Hessen, Fulda, Mainz u. s. w.) und zuletzt Hohlpfennige, das alles findet sich hier auf engem Raum beisammen. Am wunderbarsten muten uns die Brakteaten an, nicht die des östlich gelegenen Fulda, wohl aber die im Odenwalde gefundenen, die wir, da auf einem derselben CVNO DE LICIID (also Lich-Minzenberg) zu lesen ist, als hier heimisch anerkennen müssen (s. den Barbarossa Taf. VIII, 64, FRIDERI). Es herrscht übrigens über die hierher gehörigen Münzen vielfach noch ein ziemliches Dunkel, denn die mit richtigen Inschriften versehenen sind größtenteils selten und es fehlt noch an genügender Bearbeitung.

Auch sind, von Mainz abgesehen, die meisten nicht in fortlaufenden Reihen, sondern nur gelegentlich einzeln geprägt. Dies gilt selbst von Speier und Worms, noch viel mehr aber von der Abtei Lorsch und den Dynasten (Emicho Grafen im Rheingau, Emicho von Leiningen, Ulrich von Minzenberg, Wittekind von Battenberg, Roseman von Ortenburg, Berthold von Ziegenhain). Zahlreich, aber nicht sehr betriebsam sind die hohenstaufischen Münzstätten Frankfurt, Oppenheim, Gelnhausen, Friedberg und Wetzlar mit der Burg Kalsmunt. Sie liegen größtenteils in der Wetterau, deren Münzen als Wedereibienses denarii (zwei gleich einem Kölner) in den Urkunden häufig erscheinen. — Der Zahl nach erheblich sind eigentlich nur Mainz, Pfalz und Hessen, später Frankfurt. Florenen haben wir von Mainz (Gerlach), Nassau (Ruprecht), Eberhard I. von Eppstein und Pfalzgraf Ruprecht I., der übrigens auch in Gemeinschaft mit Erzbischof Gerlach Goldgulden mit Beider Bilde geschlagen hat. Turnosen aber besitzen wir von demselben Gerlach, von Walram von Nassau, Eberhard von Eppstein und Wilhelm von Isenburg (auch von Sinzig), Groschen und Sterlinge von den Grafen von Sponheim u. s. w. Die Pfalzgrafen haben ebenso wie die Mainzer Erzbischöfe viele Münzstätten unterhalten, jene in Bacherach, Heidelberg, Veldenz, Wachenheim u. s. w., diese namentlich in Bingen und Höchst, dann in Amoeneburg, Bischofsheim, Miltenberg u. s. w., der thüringischen nicht zu gedenken; sie haben nach rheinischer Art Goldgulden, Weißgroschen nebst deren Teilen, zuletzt auch Hohlpfennige geprägt. Ebenso die hessischen Landgrafen. Deren Münzen beginnen aber im 13. Jahrh. mit Brakteaten, wie sich aus der langen Verbindung des Landes mit Thüringen erklärt (einige mit MARBVRG und dem Löwen), dann folgen Wetterauer Denare der Sophia von Brabant als Vormünderin ihres Sohnes Heinrich (von Marburg, Frankenberg, Grünberg, Homburg) und von diesem selbst (auch aus dem westfälischen Wolfshagen), sodann Groschen von meißnischem und thüringischem Schlage, zuletzt einige

Goldgulden; besonders merkwürdig sind der Groschen Hermanns d. Gelehrten, der ihn als adnepos (Enkel des Urenkels) beatae Elisabetae bezeichnet, und ein Dickthaler Wilhelms I. mit Darstellung des vom Papste ihm geschenkten Schwertes und Barettes. Von Fulda haben wir ansehnliche Brakteaten schon aus dem 12. Jahrh., und aus dem 14. einige Denare fränkischer Fabrik (von Fulda, Hammelburg und Vacha). — Zuletzt tritt noch Frankfurt mit städtischen Englischen Hellern, Händelhellern (S. 189) und Turnosen sowie einer glänzenden Reihe kaiserlicher Goldgulden (seit Ruprecht) hinzu.

Westfalen.

Wie wir S. 164 gesehen haben, wurden die Kölner Denare Ottos III. lange in oder für Westfalen nachgeprägt, seltener die Kaisernamen durch einen Stadtnamen (CORBEIA, MINDA, PATERBRVNNVN) ersetzt. Beiderlei Prägung währte bis tief ins 12. Jahrh. fort, es wurde das S — COLONI — A der Rückseite ferner auf die ältesten Münzen von Osnabrück, Soest, Lippstadt, Lemgo, Driburg (Taf. VII, 58) und des Grafen Friedrich v. d. Mark gesetzt, andere Denare aber (von Münster mit MIMIGARDEFORD und Paderborn mit SCS· LIBORIVS) immer noch mit dem ODDO IVPING (imp. aug.) der Rückseite gezeichnet. Nachdem man aber in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. Bekanntschaft mit den englischen Sterlingen Heinrichs III. gemacht hatte, prägte man sie vielfach nach, am meisten in Lippe, aber auch in Osnabrück, Arnsberg, im Märkischen, in Dortmund, der einzigen und ziemlich ergiebigen kaiserlichen Münzstätte, u. s. w.; ja auch die irischen Sterlinge (mit Königskopf im Dreieck, s. Taf. VII, 54 Bernhard III. von Lippe) und die schottischen Alexanders, mit Profilkopf, mußten herhalten (Pyrmont, Schwalenberg, Helmershausen), wir finden sogar: ALEXANDER REX Königskopf, Rs. LVDhE CIVITAS C' das Pyrmonter Wappen (Taf. VII, 55), sogar den Kopf des

englischen Knut hat man noch im 13. Jahrh. in Corvei zum Muster genommen. Daneben finden sich einige selbständige Gepräge (Dietrich von Münster, Gerhard von Osnabrück u. s. w.). Gegen 1250 kommt dann aber (in den sogen. Wewelinghövern) eine Prägweise auf, wie sie kein anderes Land kennt, nämlich daß man Stempel von etwa 22 mm auf viel zu kleine Schrötlinge, von etwa 15 mm, prägte, daher diese Münzen oft gar keinen, oft nur zwei oder drei Buchstaben der Umschrift zeigen, vielleicht weil man sich an die oft stark beschnittenen Ottonischen S—COLONI—A-Pfennige gewöhnt hatte. Ganz besonders herrschte diese Unsitte im Münsterlande und in Osnabrück, ganz verschont sind aber nur wenige Teile geblieben. Diesen kleinen Pfennigen stellen sich in Arnsberg, Lippe, dem märkischen Iserlohn und in Soest große gegenüber, die aber auf die Zeit von 1270 bis 1320 beschränkt sind. Was die Münzherren anbetrifft, so stehen voran die Kaiser (Dortmund) und die Erzbischöfe von Köln, die nach Heinrichs des Löwen Sturze als Herzöge von Westfalen in Attendorn, Berleburg, Brilon, Dorsten, Lügde, Marsberg, Medebach, Nieheim, Recklinghausen, Siegen, Soest, Schmallenberg und Werl, sodann auch in Arnsberg, Corbach und Herford geprägt haben. Am zahlreichsten sind die Münzen von Münster und Osnabrück. Geprägt haben ferner die Bischöfe von Paderborn (dort und in Brakel, Driburg, Hallenberg, Hofgeismar, Warburg, Winterberg) und von Minden, die Abteien Corvei, Helmershausen und Herford, die Propstei Wildeshausen, die Grafen von Arnsberg (s. Taf. VII, 52 Gottfried), Hoya (auch in Bassum und Nienburg), Limburg a. d. Lenne (Hohenlimburg), Mark (in Hamm, Hattingen, Iserlohn, Unna, Schwerte und Breckerfeld), Oldenburg, Ravensburg und Waldeck (Pyrmont, Schwalenberg, Sternberg), die Edelherren von Lippe und die Herren von Büren und Diepholz, dann die Häuptlinge von Ostfriesland (Jever, Emden u. s. w.), und am Schluß des Mittelalters die Grafen von Rietberg; auch haben wir städtische Gepräge von Dortmund aus der Groschenzeit. Diese beginnt

für Westfalen etwas später als sonst, ungefähr 1420; vorher schon wurden in Oldenburg Turnosen geschlagen, wie auch hier und in Diepholz, Hoya und Waldeck fremder Einfluß in kleinen stummen Brakteaten zutage tritt. Endlich wurden im 15. Jahrh. in Dortmund, Münster, Osnabrück und in Ostfriesland Goldgulden geschlagen.

Niedersachsen
(Bode, Münzwesen Niedersachsens).

Der westliche Teil (Bremen und Verden) schließt sich in seinen Denaren noch dem nachbarlichen Westfalen an, wogegen der östliche (Magdeburg, Halberstadt, Quedlinburg, Goslar, Braunschweig) länger als ein Jahrhundert fast nur Brakteaten, und zwar der größten und schönsten Art, kennt. Zu dieser Münzgattung ist man wohl durch das Bedürfnis gelangt, die Schrötlinge in müheloseſter Weise herzustellen; man machte sie also möglichst dünn und groß, um sie mit der Schere ausschneiden zu können; so entstanden die Halbbrakteaten, und deren Unvollkommenheit führte naturgemäß weiter zu den reinen Brakteaten. Man kann ihr Entstehen aber etwa ins Jahr 1130 setzen, wo wir sie in Goslar, Magdeburg, Erfurt u. s. w. finden. Anfangs haben sie noch etwas von den Halbbrakteaten an sich, dann aber thun sie das flache Gepräge ab, das wir z. B. noch bei Konrad von Magdeburg, Rudolf von Halberstadt, den Reiterbrakteaten Albrechts des Bären, Markulf von Erfurt wahrnehmen, wachsen auch im Umfange bis 50 mm, dabei immer den ursprünglichen Wert eines Pfennigs beibehaltend, und zeigen sich ungefähr um 1150 in ihrer Blüte, die für Niedersachsen durch Wichmann von Magdeburg, Ulrich von Halberstadt, Beatrix von Quedlinburg und Heinrich den Löwen (z. B. Taf. VIII, 59: ✝ MC · ⅃ƎOƎ⅃ƆV XHƎINRICS OLƎOA der Herzog, zwei Löwen zu den Füßen, in seiner Stadt thronend) bezeichnet wird. Die Münzen dieses großen Fürsten sind aber vermöge der Ausdehnung seiner Besitzungen nicht auf Brakteaten beschränkt,

er hat mit Halbbrakteaten begonnen (in seiner Minderjährigkeit mit HEINRICVS PVER) und (in Stade) Denare nach alter Art geschlagen. Die Brakteatenprägung erstreckt sich auch auf Hildesheim, Helmstädt, Gandersheim (SANCTVS · IOHANNES · INNOCE drei Heiligenköpfe) und ebenso haben die Harzgrafen, die Grafen von Hallermund, Lauenrode (+ MONETA COMITIS IN HON) und Wölpe sowie die Erzbischöfe von Bremen sich an ihr beteiligt. Leider riß jedoch früh die Unsitte ein, die Umschrift zu unterdrücken, bestenfalls nur einen oder zwei Anfangsbuchstaben zu geben, und dabei sank auch von Anfang des 13. Jahrh. ab der Stempelschnitt ebenso wie die Größe der Brakteaten (unter Albrecht I. von Magdeburg plötzlich von 36 auf 25 mm). So sehen wir uns denn in der zweiten Hälfte des 13. und im 14. Jahrh. einer Menge kleiner, kunstloser, stummer Brakteaten gegenüber, die wir nur vermöge ihres Stils nach Zeit und Ort ungefähr zu ordnen imstande sind, eine Schwierigkeit, die uns freilich auch bei gar vielen anderen deutschen Münzen stört. Und wie fast überall, so erfuhr auch hier der Gehalt stetige Verschlechterung und das Volk litt hier wie auch anderweitig durch die fortlaufende jährliche oder gar noch häufigere Einziehung und Erneuerung der Pfennige. Die immer mächtiger werdenden Städte suchten daher Einfluß auf die Münze zu gewinnen und erreichten das ziemlich aller Orten. So brachte Braunschweig erst pfandweise (1296), dann 1412 unwiderruflich die Münze an sich, 1322 erhielt Stadt und Ritterschaft Hannover, 1363 Stadt und Domkapitel Halberstadt die Münzgerechtigkeit und Stade gar schon 1272. Der Großverkehr wußte sich freilich anderweitig zu helfen, er rechnete nicht nur nach Pfunden oder Marken (zu 16 Lot à 4 Quentin) geprägter Pfennige, sondern auch nach Marken Silbers, „argenti usualis", d. h. von der an den betreffenden Orten üblichen „Witte" (d. h. Weiße oder Feingehalt). Und solche m a r c a e a r g e n t i u s u a l i s s i g n a t a e, in Gestalt gegossener runder, auf der flachen Oberfläche mit dem betreffenden

Stadtstempel gezeichneter Silberkuchen (Gußkönige) sind uns noch einige (von Braunschweig, Goslar, Hildesheim, Wernigerode u. s. w.), auch halbierte und gevierteilte, erhalten. Im übrigen behalf man sich, wenigstens von Hannover ostwärts, noch immer mit den kleinen Brakteaten, neben denen und statt deren erst im 15. Jahrh. groschenförmige Münzen aufkamen, in Hildesheim unter Bischof Magnus 1422—52, in Göttingen 1428 (1/2 Groschen, sogen. Körtlinge), in Goslar 1477 die Bauerngroschen (mit S. Simon und Judas), in Magdeburg unter Erzbischof Friedrich III. 1445—64 u. s. w. Auch die braunschweigischen Herzöge haben erst etwa 1430 die Groschenprägung begonnen, vielfach Meißner Vorbildern folgend (s. Taf. VIII, 60 Herzog Albrecht), die Stadt gar erst 1499 (Autorsgroschen). Gold aber ist in diesen Teilen Niedersachsens im Mittelalter nirgends geschlagen außer in Bremen, zuerst unter Erzbischof Heinrich II., dessen Nachfolger Johann 1511 die ersten Thaler prägte, welche die Thatsache bekräftigen, daß sie einen rheinischen Goldgulden gelten („statu flor. Rhen.“).

Anders hat sich das Münzwesen in den Hansastädten, in Schleswig-Holstein und Mecklenburg gestaltet. In Lübeck sind schon vor 1200 Denare (S. IOE · LVBICENS · SV) geschlagen, bereits 1226 erhielt die Stadt das Münzrecht, 1340 auch das Recht der Goldprägung, von dem sie sofort durch Prägung von Florenen Gebrauch machte. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. fing man neben den nicht ausreichenden kleinen Brakteaten 4-Pfennigstücke (Witten) zu prägen an, eine Münzsorte, die dann am ganzen Ostseerande, in Hamburg und Lüneburg, in Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Pommern das Courantgeld bildete, auch in Hannover und Bremen (Erzbischof Albrecht) geschlagen wurde. Lüneburg erhielt Münzfreiheit schon 1295, die Goldmünze 1434, Hamburg 1325 und das Recht der Goldmünze 1435; wie ausgiebig sie diese Gerechtsame ausgenutzt haben, beweisen ihre zahlreichen Münzen. — Gering dagegen ist die Prägung der holsteinischen Städte

(Itzehoe, Kiel, Neustadt, Oldesloe, Rendsburg) und des schleswigschen Flensburg sowie der Herzöge. — Mecklenburgs Münzen beginnen etwa 1200 mit einem Denare Niclots und schriftlosen Stierkopf-Brakteaten, die bald von 21 auf 16 mm heruntergehen und von diesem kleinern Durchmesser in größter Menge vorhanden sind; zweiseitige Pfennige sind daneben nur äußerst wenige geprägt. Neben und über die herzogliche Prägung stellte sich aber bald die der Städte Rostock und Wismar, die 1325 bez. 1359 zum Münzrecht gekommen sind; bei den übrigen Münzen, von Friedland, Gnoien, Güstrow, Neubrandenburg, Parchim und Teterow, ist nicht so ausgemacht, ob sie städtisch oder herzoglich sind. Den Witten folgen erst gegen Ausgang des Mittelalters größere, groschenförmige Münzen.

Obersachsen

(v. Posern-Klett, Sachsens Münzen im Mittelalter).

Wir fassen hier zusammen Thüringen bis Hersfeld westlich, mit Osterland, Meißen, der Lausitz, dem Herzogtum Sachsen und Anhalt, also in seinen Hauptbestandteilen, nebst Niedersachsen, das Brakteatenland. So finden wir denn auch hier, nach den Halbbrakteaten von Merseburg und Naumburg als Vorläufern, bis ins 14. Jahrh. nichts als Brakteaten. — Die Kaiser haben in Mühlhausen besonders schöne und große Brakteaten (FRIDERICVS · IMPERATOR MVLEHVSIGENSIS · DENARIVS Barbarossa zu Pferde), daneben auch solche in Nordhausen, Saalfeld, Altenburg und Zwickau, geprägt. Dann gehören hierher die Bistümer Merseburg, Meißen und Naumburg-Zeitz, die Abteien Hersfeld, Pegau, Saalfeld und das Heiligenkreuz-Kloster in Nordhausen, auch die magdeburgische Münzstätte Halle und das quedlinburgische Gera. Zahlreiche thüringische Herren haben gemünzt, allen voran die Landgrafen, dann die Grafen von Blankenburg (Schwarzburg), Brandenberg, Kirchberg, Kevernburg, Beichlingen, Gleichen (CVNRATVS · LAMPERTVS Brustbild Konrads III., daneben

REX), Mansfeld, Orlamünde, die Herren von Apolda, Camburg, Lobdaburg u. s. w., doch wird auch hier in späterer Zeit vielfach durch Mangel an Schrift und Wappen die Zuteilung erschwert. Am reichsten mit großen Schriftbrakteaten vertreten sind die Erzbischöfe (von Mainz) in Erfurt, die Bischöfe von Naumburg und die Äbte von Pegau, die zum beständigen Gepräge ein in den Winkeln mit verschiedenen Gegenständen (Kopf, Stab, Lilie, Reichsapfel u. s. w.) verziertes Krückenkreuz haben. Entlehnt ist dasselbe den Münzen Markgraf Konrads d. Gr. von Meißen (1130—56). Dessen Nachfolger haben bis herab zu Albrecht dem Entarteten und seinem Sohne Friedrich mit der gebissenen Wange nur Brakteaten geschlagen, bis auf die Nebenlinie Brena, welche die brandenburgische Nachbarschaft auch zur Prägung zweiseitiger Denare veranlaßt hat. Außer Leipzig wird auf diesen markgräflichen Brakteaten auch Eilenburg, Belgern (BALGORIE) und Torgau (COMES OLRICIVS · DE TVRGOVE) genannt. Einen Wendepunkt bezeichnen die Brakteaten Heinrichs des Erlauchten, es treten an Stelle der bis dahin, wenn auch nur selten, vorkommenden vollständigen Inschriften solche in Anfangsbuchstaben, die längste H. D. G. M. Z. O. M. T. L. 7. S. P. (H. d. g. Misnensis et orientalis marchio Thuringiae landgravius et Saxoniae palatinus), gewöhnlich kürzer HDLG oder HDGMOM, die Münzbilder (der sitzende Markgraf, ein oder zwei Löwen u. s. w.) entarten immer mehr, fast bis zur Karikatur, und zugleich werden die Münzen so stark schüsselförmig wie sonst nirgends, außer in der nächsten Umgebung; so nicht bloß bei den Bischöfen von Meißen, Naumburg und in Pegau, sondern auch in der Lausitz. Von deren Brakteaten sind wegen Schriftmangels nur wenige genauer Bestimmung fähig, so die der brandenburgischen Markgrafen Otto IV. und Konrad (OT. CV. LM), Konrad (CDGM) und von Görlitz (GORLIZ böhmische Krone). Eine andere Gestalt nahm das Münzwesen an, als seit dem geb. Friedrich von Meißen Groschen,

und zwar überreichlich, geschlagen wurden, die ihr ursprüngliches Gepräge: FRID. DI· GRA· TVRING· LANGRA Blumenkreuz in Einfassung, Rs. GROSSVS MARAN MYSNENSIS Löwe, im wesentlichen bis Ende des Mittelalters beibehielten, und bisweilen den Helmschmuck von Meißen oder Thüringen und andere Wappen brachten, freilich aber im Gehalte sehr bald abnahmen. Nach dem Gepräge werden sie mit verschiedenen Namen belegt: Schildgroschen von dem Wappenschilde, Judenkopfgroschen von dem bärtigen Kopfe des Meißner Helmschmuckes, Horngroschen von den Büffelhörnern des thüringischen Helmes, Schwertgroschen, Spitzgroschen u. s. w.; die letzten sind die Engelsgroschen (Schreckenberger), die aber, von höherem Gehalte und Werte, sieben auf einen Goldgulden gingen. — Inzwischen fuhr man in Thüringen bis ins 15. Jahrh. mit Brakteatenprägung fort und setzte nun zumteil die Namen der Münzstätten (Arnstadt, Eisenach, Eisleben, Ellrich, Gotha, Greußen, Jena, Ilm, Königsee, Landsberg, Langensalza, Magdala, Remda, Tanrode, Weimar, Weißenfels, Weißensee, Wittenberg) oder des Schutzheiligen (Andreas, Martin, Nikolaus) auf die Münzen, die aber darum noch nicht als städtische anzusehen sind. Die Groschen kommen dann hier im 15. Jahrh. in Aufnahme, zunächst in den mainzischen Landesteilen (Heiligenstadt, Erfurt), dann in Schwarzburg. — Das Herzogtum Sachsen kam 1180 an Albrecht des Bären zweiten Sohn Bernhard. Von ihm ist uns eine lange Reihe Schriftbrakteaten (s. Elze, Die Münzen Bernhards ꝛc.) geblieben, die ersten noch mit dem Grafentitel, die schönsten aus der Zeit bald nach 1180, z. B. BERNHARDVS· DENARIVS·COTNE; interessant der mit der Leistung des Herzogseides, der mit dem Löwen (Heinrichs des Löwen), der mit Bernhards Profilkopfe. Ihnen stehen nur wenige Denare zur Seite. Nur von seinem Sohne Albrecht haben wir noch Schriftmünzen, dann lediglich stumme Brakteaten und Denare. Mit dem Aussterben der Askanier gelangte die Kur 1423 an die Wettiner Markgrafen von Meißen. Hier

nun ist Friedrich der Streitbare wichtig wegen des einzigen sächsischen Turnosgroschens (von 1457) und des ältesten Goldguldens. Die Thalerprägung begann vor 1500, unter Friedrich dem Weisen, Albrecht und Johann.

Anhalt wurde selbständig mit Heinrich, Herzog Bernhards Sohne. Er und seine Nachfolger prägten sowohl Brakteaten als Denare, meist schriftlose, ganz im brandenburgischen Charakter. Der erste Groschen ist von Albrecht († 1475) mit dux Anhalt, die ersten Halbgroschen anfangs des 16. Jahrh. von Ernst, Rudolf, Wolfgang (zu Bernburg, Köthen, Zerbst), von denen auch der älteste auf Grund kaiserlicher Bewilligung von 1503 geprägte Goldgulden sein wird.

Pommern

(s. Dannenberg: Pommerns Münzen im Mittelalter)

beginnt in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. zu prägen, und zwar ziemlich gleichzeitig die Herzöge, Bogislaw zu Schlawe, die Fürsten von Rügen und die Bischöfe von Kammin, sämtlich Denare bis auf einen Brakteaten Jaromars I. von Rügen. Er betitelte sich auf seinen Denaren noch ebenso wie bisweilen Herzog Bogislaw I. REX. Auf Bogislaws Münzen (von Kammin, Demmin, Prenzlow, Stettin) nennen sich gewöhnlich mit Unterdrückung seines Namens Münzmeister. Diesen Denaren scheinen stumme Brakteaten zu folgen, bis etwa 1260 Herzog Barnim I. zahlreiche kleine Denare, ähnlich den brandenburgischen, prägen läßt. Zugleich wurden aber auch kleine Brakteaten geschlagen (z. B. Taf. VIII, 63, Demmin). Im 14. Jahrh. erweitert sich die Macht der Städte auf Kosten der herzoglichen, und es gehen von ihnen sowohl kleine Denare (denarii slavicales, Vinkenogen, — nicht Scherfe) als Witten (4-Pfennigstücke) aus. Wir haben Witten und ähnliche größere Schriftmünzen von Anklam, Demmin, Garz, Greifswald, Pyritz, Stargard, Stettin, Stralsund, Wollin, Denare und Vierchen von Colberg, Cöslin, Demmin, Garz, Gollnow, Pasewalk, Pyritz, Stargard, Stettin, Stolp, Treptow a. R., Usedom,

Wolgast, Wollin. Der Feingehalt der Denare sinkt von etwa 0.85 um 1270 auf etwa 0.6 um 1370 und auf 0.13 um 1430, in der Folge sogar noch tiefer. Und von den Herzögen haben wir Denare und Witten von den Linien Stettin (auch mit den Namen der Münzstätten Treptow a. T. und Ukermünde), Wolgast, Barth und Stolp, sämtlich ohne Namen, bis auf das C Kasimirs V. Reichlich prägte Bogislaw X., der die herzogliche Macht herstellte; er ließ in Damm, Garz und Stettin ganze und halbe Schillinge schlagen, von 1499 ab auch Goldgulden und 1500 die ersten großen Silberstücke, halbe Markstücke, während die städtische Prägung sehr beschränkt wurde und schließlich, bis auf die stralsundische, ganz aufhörte.

Brandenburg

(Bahrfeldt: Das Münzwesen der Mark Brandenburg).

Die ältesten Münzen sind die des Hevellerfürsten Przibislaw († 1150), dessen Taufname auf seinen drei dünnen Denaren erscheint, dem interessantesten mit seinem und seiner Gattin Brustbild und + HEIN • BRAND. Rs. + PETRISSA (Taf. VIII, 61). Seinen Denaren mit Reiter, Rs. Kirche, schließt sich stilähnlich der älteste Brakteat seines Erben, des Askaniers Albrecht des Bären, an (HƎЯB⅃A Reiter), von dem wir einige andere besitzen, unter anderen den höchst kunstvollen mit seiner und seiner Gemahlin Figur ADELBERTS MARCHIO (Taf. VIII, 62). Ihnen gleichzeitig der Slawe Jakza (d. h. Johann) mit der Hauptstadt Köpenik, als mächtiger Fürst durch sechs Schriftbrakteaten bezeugt, unter anderen IAKZA • COPTNIK • CNE (d. h. Knäs) behelmtes Brustbild im Portale, IAKZO • DE • COPNINC • DENARII zwischen Türmen sitzend, mit Patriarchenkreuz und Palme. Albrechts Sohn Otto I. ist auf seinen schönen Schriftbrakteaten stehend, sitzend oder reitend dargestellt, auf einem auch nur ein Gebäude; am wichtigsten aber als zweitälteste Münze mit deutscher Umschrift ist sein MARCGRAVE • OTTO. Kleiner und kunstloser sind die Brakteaten seiner Söhne Otto II., Albrecht II. und

Heinrich, die auch die ersten Denare geprägt haben, und zwar ist Albrecht († 1220) bedeutend reicher an Denaren als an Brakteaten. Auf Brakteaten Ottos II., also etwa 1190, kommt auch zuerst der brandenburgische Adler vor. In Albrechts letzte Zeit fallen eine Anzahl schriftloser Denare, wie solche bald die Brakteaten fast verdrängen, und unterbrochen durch einige Schriftmünzen nicht bloß bis zum Ausgange des askanischen Hauses (1323), sondern auch während der bairischen und luxemburgischen Markgrafen, also bis 1411, das Landesgeld darstellen. Einen Leitfaden geben die Schriftmünzen ab, d. h. von Johann 1220—66, Otto IV., Konrad, Otto V., Otto VI., Otto V. mit Albrecht III. und Otto VI., Waldemar, Ludwig I., Ludwig II. und Otto VII. dem Faulen. Aber wenn auch künstlerisch und in der Größe, so sind doch im Gehalt die Münzen nicht so stark als anderswo heruntergegangen, auch die letzten sind durchschnittlich 11lötig. Von den verschiedenen urkundlichen Münzstätten wird auf den Münzen nur Stendal (und Brandenburg?) genannt. Eine wesentliche Änderung trat unter Friedrich II. ein, der die ersten Groschen (in Brandenburg, Havelberg, Königsberg und Rathenow) schlagen ließ, Hohlpfennige und Vierchen als Scheidemünze. Seine Nachfolger Albrecht und Johann haben weniger gemünzt, letzterer aber 1481 auch als Statthalter seines Vaters: IOhAN D G MARChI BRANDEBVR Adler, Rf. MONETA NOVA MARChI BRAND 8I Kreuz mit drei Wappen und Mond. Joachim I. setzte die Prägung von ganzen und halben Groschen (in Angermünde, Berlin, Brandenburg, Frankfurt, Stendal und seit 1511 in Crossen) und Hohlpfennigen fort, und ging 1514 zur Gold-, 1521 zur Thalerprägung über. — Der markgräflichen Prägung gegenüber tritt die bischöfliche zurück, und mehr noch die dynastische. Doch haben wir außer stummen auch ein paar sichere Münzen der Stifte Brandenburg und Lebus und wohl auch von Havelberg, sowie einen Denar der Edlen Herren von Plotho und Friesack: IOHANNCS DE PLOVC Lilie, Rf. RICHARDVS DE VRIS Seeblatt.

Preußen

(Voßberg: Preuß. Münzen. Ders.: Münzen der preuß. Städte).

Die ältesten Gepräge des Deutschen Ordens sind kleine Brakteaten (15 mm) mit Ordensschild u. s. w.; erst unter Winrich 1351—82 treten größere Münzen auf: die Halbskoter (MONETA DOMINORVM PRVSSIE, Rs. HONOR MAGRI IVDICIVM DILIGIT) und Vierchen (MAGISTER GENERALIS, Rs. DOMINORVM PRVSSIE) ohne seinen und Schillinge mit seinem Namen. Deren Gepräge (Hochmeisterschild, Rs. Ordensschild) bleibt sich ein Jahrhundert hindurch wesentlich gleich, ihr Gehalt dagegen nahm stetig und in dem Maße ab, daß er von 13 1/3 Lot unter Hochmeister Johann (1489—98) auf 3 1/4 angekommen war. Derselbe prägte daher Groschen, nicht viel schwerer, aber 8 1/3 fein (MAGST IOHS DE TIFENI) und ebenso seine Nachfolger. Die Eintönigkeit dieser langen Reihe Schillinge und Groschen (geschlagen in Danzig, Königsberg, Marienburg und Thorn) wird nur unterbrochen durch drei äußerst seltene Münzen, zwei Goldgulden von Heinrich von Plauen, ein Großstück (29 mm) des Hochmeisters Friedrich, und am Schlusse durch Goldgulden, 1/2- und 1/4-Thaler des Hochmeisters Albrecht.

Auch die Städte Danzig, Elbing, Thorn haben nach dem Abfall vom Orden 1454 mit dem Namen des Polenkönigs Kasimir IV. Schillinge geschlagen.

Lievland

zählt die Bischöfe von Dorpat von Heinrich 1355—57 an, die Erzbischöfe von Riga seit Johann 1418—24 und den Schwertbrüder-Orden (in Reval, Riga, Wenden) seit Cysse von Rutenberg 1424—33 als Münzherren, und zwar mit Hohlpfennigen, Artigern und Schillingen, später auch Ferdingen zu 5 Schillingen, vier auf die Mark, zuletzt halben Marken, Marken und Doppelmarken (Thalern), halben, ganzen und doppelten Goldgulden bis zum Untergange

der Selbständigkeit des Landes; auch Gemeinschaftsmünzen der Erzbischöfe und Hochmeister sind vorhanden. Interessant und beträchtlich ist namentlich die Münzreihe des Meisters Walter v. Plettenberg 1494—1535, dessen äußerst seltene Thaler (1525) und Markstücke (1528) auch in Goldabschlägen vorkommen.

Schlesien

(Friedensburg: Schlesiens Münzgeschichte im Mittelalter).

Schlesiens eigene Münzen, etwa abgesehen von den Wendenpfennigen mit SCS IOHANNES, datieren erst aus dem Ende des 12. Jahrh.; es sind kleine (16 mm), sehr leichte Brakteaten polnischer Art, erst schön und zierlich (mit dem Breslauer Heiligen, CARITAS, IVSTITIA u. s. w.), dann mehr und mehr in Barbarei übergehend; wichtig einer mit dem polnischen MILOSꓕ (caritas). Mit Heinrich I. (1201—39) enden sie und machen größeren (26 mm) nach böhmischer Art Platz. Leider hat nur Einer von diesen Schrift (HEINRICVS DVX Adler), die übrigen schließen wegen ihrer größtenteils willkürlich gewählten Bilder (Rose, Vogelklaue, Vogelkopf, zwei Adler, geflügelter Turm, Eichhörnchen u. s. w.) jede Erklärung aus. Diese Münzklasse hört um 1280 auf, und es treten etwa für ein Menschenalter (1292—1322) sehr eigentümliche, große dicke Denare (etwa 1.67 g) im Werte eines halben Prager Groschens ein, die freilich größtenteils auch keine oder nur sinnlose Inschriften haben. Einige indes machen eine rühmliche Ausnahme und ermöglichen eine Zuteilung, so an Bischof Heinrich von Breslau, Heinrich III. von Glogau, Siemowit von Beuthen-Gleiwitz und an die Glogauer Städte Crossen, Grätz und Posen, die ölsnischen Namslau, Trebnitz, Wartenberg und das neissische Weidenau. Erinnerungsmünzen gewissermaßen sind die Glogauer mit CLIPEVS BAVWARIE und CLIPEVS DE BRVNSWIC; ganz ähnlich ist das GALEA DVCVM SLESIE (Rs. IVVENVM BOLKONVM). Eine neue Zeit leitet die starke Florenenprägung des Liegnitzers Wenzel (WENCESL·

DVX · Primus) zu Nikolsdorf ein; auch von Münsterberg und Schweidnitz haben wir solche Florentiner (BOLCO DVX SLE und BOLCO DVX SWYD). Bis zu der reichlichen Goldausmünzung in Reichstein (seit 1510) giebt es aber nur noch drei äußerst seltene Goldmünzen: von Anna von Liegnitz, Przemislaw von Troppau und Ulrich von Hardegg (VLRICh GRAF ZV hARDEC Madonna, Rs. MONET NOVA AVRE ZV GLOCZ Wappen). — Gleichzeitig etwa mit den Florenen wurden auch die ersten Heller geschlagen, deren Prägung aber erst im 15. Jahrh. in Schwung kam, wo dann auch die ersten ganzen und halben Groschen (von Breslau, Liegnitz, Münsterberg, Schweidnitz u. s. w.) auftreten. Aus der großen Masse der Heller seien hervorgehoben der von Beuthen mit arbeitendem Bergmann und die von Glatz und Neisse mit deutschen Umschriften (VLRICH GROF CZV GLOCZ und WENCSLAVS, Rs. NEISER hELLer).

Böhmen

(Voigt: Böhmische Münzen; Donebauer: Sammlung böhmischer Münzen).

Man beginnt die böhmischen Münzen mit den Boleslaws I. (936—969) vom Schwerttypus, doch hat wahrscheinlich schon sein Vorgänger S. Wenzel geprägt. Später schloß man sich unter Boleslaw I.—III. bairischen und englischen Vorbildern an, prägte also mit Kreuz, Rs. Kirchengiebel, in dem der Münzmeistername, sowie mit Profilkopf und Hand, vereinigte auch die Hand mit dem Kreuze oder dem Giebel. Auch von BIAGOTA COIIVX (mit BOLIEZLAV∾) und EИMA⁺ REGIИA (Rs. CIΛITA∽+ MELNIC) sind uns Denare geblieben; letztere war Boleslaws II., erstere vermutlich Boleslaws I. Gattin. Nicht minder haben wir von einem Herzoge Sobieslaw von Lubic (—995) einige Münzen, von Lubic und Malin (bei Kuttenberg). Mannigfaltiger gestalten sich die Denare unter Jaromir, der die byzantinischen nachahmt und zuerst den heiligen Wenzel nennt,

unter Ulrich und Brzetislaw I.; sie erfinden selbständig, z. B. die dreizeilige Inschrift, den Reiter, den Fahnenträger; ebenso, bei abnehmender Größe, Spitignew und Wratislaw, der erste König. Der bis dahin ziemlich rohe Stil bessert sich bedeutend unter Svatopluk (um 1100) und Borzivoi und schwingt sich im 12. Jahrh. unter Wladislaw I. (s. Taf. VIII, 65a) und Sobieslaw zu unübertroffener Schönheit und Fülle der Darstellungen auf, die oft geschichtliche Vorgänge veranschaulichen, z. B. die Erteilung der Königswürde an Wladislaw II. durch Barbarossa (worauf auch der Denar mit REX WLADIΣLAVS i. F., Rs. IVDITA REGINA i. F. geht); sogar bis zu fünf Figuren erscheinen auf diesen nur 16 mm großen Münzchen. Ein Rückgang ist unter Ottokar I. (1230) wahrzunehmen, auf dessen Denaren (DVX PRЄMIZL; REX OTACARVS) wegen schlechter Ausprägung meist nur wenige Buchstaben sichtbar sind. Mit ihm beginnt auch, bei gleichzeitigem Verschwinden der Denare, eine starke Ausprägung von Brakteaten, großen wie kleinen, die leider bis auf wenige mit den Namen von Ottokar I., Wenzel I. und Ottokar II. schriftlos sind. Manche sind von der bekannten lausitzisch-meißnischen Art; schüsselförmig (S. 175), sowie wir auch einige Denare brandenburgischen Stils von Ottokar II. haben. Eine bessere Zeit bezeichnet das Jahr 1300, wo Wenzel II. die ersten Groschen (mit Krone, Rs. GROSSI PRAGЄNSЄS Löwe), 60 aus der Mark fein, prägen ließ, die weite Verbreitung über Deutschland fanden, wie außer den Urkunden auch die vielen den Groschen Wenzels IV. (TЄRCIVS) allerorts aufgeschlagenen Gegenstempel beweisen, und die sogar in Polen nachgeprägt wurden (Kasimir III. s. Taf. IX, 82). Die ersten Goldflorentiner sind von Johann; die Gulden (Goldmünzen) von Karl IV., Wenzel IV., Wladislaw II. und Ludwig dagegen haben selbständiges Gepräge.

Mähren

hat Denare der Herzöge von Olmütz, Brünn und Znaim, darunter auch von einer Fürstin EVFEMIA, während sichere

der Herzöge von Jamnitz noch fehlen. Diese Münzen, aus der Zeit von ungefähr 1055 bis 1130, sind den gleichzeitigen böhmischen durchaus ähnlich, haben aber außer Wenzel auch die Heiligen Nikolaus, Petrus und Johannes. Auch von dem Brünner Bischof Heinrich II. (1126—50), dem Sohne des böhmischen Chronisten Cosmas, sind unlängst Denare aufgetaucht.

Österreich.

Stumme Denare, darunter viereckige mit abgerundeten Ecken, sind die ältesten der Babenberger Herzöge, etwa 1070 beginnend. Der Schriftmangel und die willkürlich gewählten, meist äußerst phantastischen Münzbilder sind schuld, daß sie sowie die steirischen und kärnthnischen Münzen des 13. und 14. Jahrh. noch so wenig aufgeklärt sind. Das Dunkel wird erhellt durch das vom kärnthnischen Friesach ausstrahlende Licht, wo der Salzburger Erzbischof Ende des 12. Jahrh. Denare (mit FRIACEN∾E∾ Brustbild, Rs. Kirchengiebel) ausgehen ließ, die sich weithin Anerkennung verschafften, und seit Erzbischof Eberhard II., 1200—46 (EBERHARD∾ Eberhard stehend, Rs. FRI∽ACH Engels-Brustbild), Nachbildungen hervorriefen, so durch Leopold von Steiermark, 1194—1230 (DVX LIVPOLDS Leopold stehend, Rs. wie vorhin), Bernhard von Kärnthen, 1202—56 (DVX BERNART Bernhard mit zwei Fahnen im Kniestück, Rs. Brustbild unter einem Bogen), (auch in St. Andrä in Kärnthen und Landstraß in Krain,) sowie Berthold, Patriarchen von Aquileja, 1218—51 (BERTOLDVS P. Berthold stehend, Rs. Kopf unter einem Giebel). Charakteristisch für diese „Frisachenses“ der Urkunden sind ihre der viereckigen sich annähernde Form und die deutlichen Spuren der Hammerschläge, die ebenso wie die vielfach verworrenen Umschriften eine sichere Bestimmung dieser zahlreichen Münzen sehr erschweren. Anderer Fabrik, und zwar der leicht schüsselförmigen Triester und Aquilejer, sind einige Laibacher Denare des gen. Herzogs Bernhard. Wieder anders und halb-

brakteatenartig sind die Pfennige, die König Stephan von Ungarn als Besitzer der Steiermark 1258—59 geprägt hat, und ein anderer, einige Jahre älterer mit dem deutschen: SCHILT VON STEIER. An Schriftmünzen haben wir ferner ein paar von Graz und Wien (einer mit WIN zwei gekrönte Brustbilder, Rs. AVSTRIE Balkenschild) und steirische von Ottokar, Kaiser Friedrich II. und Rudolf. In Wien wurden geringhaltige einseitige Pfennige (nicht Brakteaten) unter dem schönen Namen „Schinderlinge" bis tief ins 15. Jahrh. geprägt. Nach deren Muster haben auch die Grafen von Cilly gemünzt, namentlich Ulrich († 1456), ebenso die Landgrafen von Leuchtenberg in Hals. Gegen 1350 prägt dann Albrecht II. von Österreich und ebenso sein Neffe Rudolf IV. Florentiner, während erst ein Jahrhundert darauf Groschen auftauchen (von Ens, Wiener-Neustadt und Graz). — In Tirol (Meran) wie in Görz (Lienz) sind von der Mitte des 13. Jahrh. ab italienisierende Denare, vom Gepräge Etschkreuzer genannt, in Tirol auch von Meinhard III. (1362—63) und in Görz von Albrecht IV. (1329—74) Florentiner, und von seinem Neffen Meinhard VII. Goldgulden mit St. Johannes, Rs. Wappen, geschlagen worden. In Tirol hat auch Erzherzog Sigismund 1484 die ersten überhaupt vorhandenen Thaler (mit seinem Brustbild, Rs. galoppierendem Ritter in Einfassung von dreizehn Wappen, (Taf. X, 84) sowie halbe und 1486 größere mit seiner stehenden Figur auf der Hauptseite geschlagen; man nannte diese Thaler, weil sie 1 Rheinischen Goldgulden galten (S. 173), damals Güldengroschen. — Die Salzburger Münze, schon unter Herzog Arnulf und unter Erzbischof Hartwig thätig, hat bis gegen den Schluß des 15. Jahrh. außer Friesachern nicht viel bestimmbare Münzen geliefert, einen großen dünnen Denar (24 mm) von Eberhard I. (1147—64): EBERHARDVS + EP Eberhard sitzend, Rs. um ein Kreuz vier Brustbilder mit erhobenen Händen; dann von Piligrim Goldgulden mit St. Johannes, Rs. Wappen, sowie ein paar kleine Pfennige. Von Leonhard

ab aber entwickelt sich die eifrigste Thätigkeit, er schlägt Goldgulden und in Masse Groschen (Rübener), 1504 auch seinen sehr seltenen Thaler, sowie halbe, Viertelthaler und einseitige Pfennige. — Auch die Bischöfe von Trient haben im 13. und 14. Jahrhundert einige wenige Denare, mehr die Bischöfe von Triest, von Anfang des 13. bis Anfang des 14. Jahrh. geschlagen, letztere leicht schüsselförmige, wie die ged. Laibacher und Lienzer sowie die gleichzeitigen Aquilejaner („Agleier"). Von diesen Patriarchen von Aquileja haben wir, außer den Frisachern, eine stattliche Reihe von Wolfger (1204—18) bis Ludwig (1412—39) und den einzelstehenden Poppo (1019—42), Regensburger Art: CH8NRAD9 • IMPR Kaiserkopf, Rs. POPPO•PTHA Turm und AQ—L

Baiern.

Gegen 1050 bricht plötzlich die so überaus reiche Reihe der Regensburger Herzogsmünzen ab, und wir mögen glauben, daß unter den schriftlosen großen Denaren vom Ausgange des 11. Jahrh. ab manche hierher gehören, Sicherheit aber haben wir darüber nicht. Solche giebt erst ein dem ged. Eberhard I. von Salzburg stilgleicher großer Denar (23 mm) Heinrichs des Löwen: HEINR..... der Kaiser dem Herzoge die Fahne übergebend, Rs. Löwe. Um diesen gruppiert sich dann eine große Zahl verwandter, mit zumteil sehr malerischen Darstellungen, von denen manche gewiß Gedächtnismünzen sind, wie zwei vom Wittelsbacher Otto I. auf des Löwen Ächtung: 1) der Kaiser sitzend, hinter ihm Otto stehend, Rs. Krieger einen Löwen in die Flucht jagend; 2) Otto einen Adler in der Rechten, Rs. Otto mit geschwungenem Schwerte und dem Haupte des fliehenden Löwen. Es schließen hiermit die welfischen großen Denare, und es folgt eine lange Reihe kleiner unrunder, meist die Hammerschläge zeigender, welche die Wittelsbacher Herzöge, vielleicht in Gemeinschaft mit den Regensburger Bischöfen (mit Beider Brustbild, oder mit herzoglichem, Rs. St. Petrus oder der Regensburger Schlüssel u. s. w.), wenige nur mit Inschrift: R*A*T*I*S*P*O*N*A;

H · DVX (Heinrich I.), später oft mit Anfangsbuchstaben (H—O Bischof Heinrich II. und Herzog Otto III.) u. s. w. geschlagen haben. Um 1300 kommen die sogen. Regensburgenser auf: mit einem Brustbild, Rs. zwei Brustbilder unter zwei Spitzbögen, die weithin nachgeahmt wurden, ohne daß immer dem Brustbilde eine Bedeutung unterläge. Die bairischen Wecken und der Münchener Mönchskopf treten Anfang des 14. Jahrh. auf. Gold schlägt zuerst Albrecht IV. 1506. — Sehr anders die oberpfälzischen Denare (von Amberg, Lauda a. Tauber, Neumarkt, Sulzbach), teils von den oberbairischen Herzögen, teils von der pfälzischen Linie; sie sind viel zierlicher und vollkommen rund, haben auch zumteil Inschriften, z. B. OTTANI, Rs. FRIDREICh oder RVPERTVS DVX. Rs. MONETA LVDEN. — Der Schriftmangel bewirkt, daß wir unter mancherlei Bischofsmünzen bairischen Schlages die, welche etwa nach Eichstädt, Freisingen und Passau gehören mögen, nicht erkennen können, bis auf folgenden großen (24 mm) Freisinger (etwa 1160): SCS CORBINIANVS Kopf v. v., Rs. Bischof mit Kirche und Stab, ringsum vier Engelsköpfe und Arabesken. Eichstädt schließt unter Gabriel sehr hübsch mit Groschen und vorzüglich gearbeiteten Goldgulden (1511).

Franken.

Hier steht Würzburg mit seiner von 900 ab geübten 900jährigen Münzthätigkeit obenan. Seine Denare sind von sehr charakteristischer Fabrik und zeichnen sich aus durch vollständige, meist richtige Umschriften; sie vereinen gewöhnlich mit dem Bilde des Bischofs auf der Rückseite eine Kirche oder das Monogramm BRVNO EPS, bisweilen auch, schon vom Anfang des 13. Jahrh. ab, das Familienwappen; bemerkenswert sind ein paar hebräische Münzmeisternamen (unter Konrad I. und Otto I.); Gold und groschenförmige Münzen beginnen unter Gerhard 1372—1400, denen ein anonymer Florentiner von Bamberg gleichzeitig ist. Vollständige Umschriften tragen auch die meisten übrigen fränkischen

Denare mit Ausnahme der älteren Bamberger, zwischen Eberhard (1146—72), dem ersten, der nach Ruprecht (1075—1102) geprägt hat, und der Mitte des 14. Jahrh., sowie mit Ausnahme der Regensburgenser, die wir von Hohenlohe, Koburg, Nürnberg und der böhmischen Oberpfalz haben. Letztere sind unter Karl IV. in Lauf (K—L) und unter König Wenzel in Auerbach und Erlangen (mit W—A und W—E) geschlagen, gerade so wie die hohenlohischen mit V—O (Ulrich, Öhringen), die burggräflichen mit F—B (Friedrich Baireuth) u. s. w. bezeichnet sind. Außerdem sind aber von den genannten Ständen wie auch von den Grafen von Wertheim, von Henneberg, den thüringischen Markgrafen als deren Erben (in Eisfeld, Koburg und Hildburghausen) und den Äbten von Fulda (s. S. 169) Denare mit voller Umschrift vorhanden, einer der ältesten der Koburger des Brandenburgers Hermann (1308—12). Auch von den Mainzer Erzbischöfen ist in Bischofsheim, Neustadt, Neckarsulm und namentlich Miltenberg gemünzt worden, zumteil Regensburgenser. Die Burggrafen von Nürnberg haben außer in Baireuth auch in Langenzenn (F—Z) und Neustadt a. Aisch (F—N) geprägt, seit 1372 (Friedrich V.) auch Gold mit Wappen, Rs. Johannes der Täufer, und (Friedrich VI.) mit dem brandenburgischen Adler, Rs. dem Heiligen zwischen dem Zollernschilde und Brackenkopf; sehr stark war in der Folge die Goldprägung in Schwabach. Nicht minder hat die Stadt sehr fleißig alle Art Münzen, seit 1420 auch Gold (mit des Kaisers Namen, später S. Lorenz) geschlagen. Große Brakteaten sind übrigens dieser Landschaft fremd*), nur einige späte kleine sind von Würzburg (Gerhard), Wertheim (mit Wappen) und Schmalkalden (∾MALD und WILhElm von Henneberg), außerdem aber in großer Mannigfaltigkeit einseitige Pfennige vorhanden. — Wichtig sind die Gemeinschaftsgroschen (Schillinge) der Burggrafen mit den Bischöfen von Bamberg und Würzburg.

---

*) Die großen Würzburger in Beckers „Zweihundert seltenen Münzen des M.-A.“ sind falsch.

Schwaben.

Augsburg, das bis dahin sich ganz der bairischen Prägung angeschlossen hatte, thut dies auch noch in seinen ältesten Halbbrakteaten: CONRADVS • EPISCOPVS. Rs. AVGVSTA • VDALRICVSE. Aus derselben Zeit (zweite Hälfte des 12. Jahrh.) stammen noch verschiedene schriftlose, die ebendahin oder nach Kempten u. s. w. gehören. Dann aber sagt sich Augsburg mit seinen Brakteaten von besonders starkem Blech (21 mm) von Baiern los. Ähnliche Brakteaten, nur minder stark, kamen Anfang des 13. Jahrh. überall in Schwaben auf, leider aber lassen die meisten wegen fehlender Inschrift ihren Ursprung im Zweifel. Inschriftlich gesichert sind nur einige kaiserliche, von Friedrich II. und seinem Sohne Heinrich (FRIDERICV CASER; HENRICV CESAR [Taf. VIII, 65], CORONA, mit Krone), Kempten (HILTICArdis REGINA; PRINCEPS CAMPIDONA), Biberach (BIEbIRAHBENSSIS MONETA), Konstanz (ƆONSTANTIA; 9STANTIA; HAINRIC·ЄPƆ), Lindau (LIИDAVGIA) und Ravensburg (RAVEN∾PVRG). Charakteristisch sind auf vielen die Kugeln, Halbmonde, die mit Kreuzchen abwechselnden Vierecke, welche die Stelle der Umschrift vertreten. Im Westen nehmen die späteren Brakteaten vielfach wie in der Schweiz viereckige Form an. — Gegen 1300 erscheinen die Häller (Hallenses denarii), mit Hand (daher auch Händelheller), Rs. Kreuz, von leicht viereckiger Form, mit quadratum supercusum, d. h. erhöhtem unregelmäßigen Viereck in der Mitte der Fläche einer oder beider Seiten. Sie mögen von Schwäbisch-Hall ausgegangen sein, sind aber dann an zahlreichen Orten nicht bloß Schwabens, sondern auch in Franken, Baiern und bis Frankfurt geprägt worden; man fügte neben oder in der Hand ein Unterscheidungsmal hinzu, z. B. D (Dillingen), O (Öttingen), den badischen Schild, in Frankfurt umschriftlich den Stadtnamen, und ersetzte später die Hand durch das Wappen (von Öttingen, Württemberg, des

Bistums Augsburg u. s. w.). Vielfach behalf man sich aber auch mit fremdem Gelde, namentlich den nachgestempelten Prager Groschen (s. S. 183), und ging erst spät im 14. Jahrh. zu eigener Groschenprägung über (BVRKART BISCOF I AVGSPVRG. Rs. MONETA IN DILINGEN). Auch Münzvereinigungen kommen hier manche vor, so haben die Städte Ulm, Überlingen und Ravensburg teils alle drei, teils zu zweien zusammen gemünzt, so auch Ulrich und Eberhard von Württemberg mit Christoph von Baden. Letzterer hat auch zuerst außer Gold Dicken (die aus Italien übernommenen Testons), drei auf einen rheinischen Goldgulden oder Thaler, nicht aber Thaler selbst geprägt. Solche Dicken besitzen wir auch von den ged. drei Städten (M. NOVA TRIVM CIVITAT SWEVIE), Konstanz, Freiburg und Württemberg (Ulrich). Vom Bischof Hugo von Konstanz sind die sehr häufigen Rollbatzen zu erwähnen, eine große Groschenmünze, von den drei Ringen in seinem Wappen so benannt. Dergleichen Batzen sind in Breisach, Freiburg, Isny, Nördlingen und Anfang des 16. Jahrh. in Augsburg viel geprägt. Wichtig ist die Reichsmünze in Nördlingen, 1431 nebst der in Basel und Frankfurt an Konrad von Weinsberg verpfändet, der hier außer Groschen viel Gold geprägt hat; solche Goldgulden haben wir auch von Ulrich von Württemberg, Konstanz und Rottweil, erst Anfang des 16. Jahrh. von Augsburg, Öttingen, Kempten, Thaler nur von Ulrich von Württemberg.

Der Elsaß unterscheidet sich von den anderen Teilen Schwabens wesentlich dadurch, daß hier Denare die Stelle der Brakteaten des 13. und 14. Jahrh. einnehmen, meist stumme, und teils mit Brustbildern geistlicher Herren, also der Bischöfe von Straßburg und der Äbte von Selz und Weißenburg, teils mit Reiter, also wohl von den Landgrafen. Schriftdenare giebt es nur wenige: von Bischof Heinrich III. von Straßburg (HEINRICVS oder EPISCOPVS, Rs. ARGENTINA), Hagenau (IMPERATOR, Rs. HAGENOWE; HOSANA REgi rückläufig) und Weißenburg

(WICENEIRC). Daran schließen sich eigentümliche plumpe Straßburger Hohlpfennige von sehr starkem Blech, mit Lilie oder Engel in einem Kreise von sehr dicken Kugeln. Groschen haben wir von Colmar, Straßburg und Thann. Dem ältesten Groschen von Thann (LEVPOLD' DVX AVSTRIE, Rs. S · ThEOBALDVS) etwa gleichzeitig ist die älteste Elsasser Goldmünze mit MONET • HATENO-WIENSI Adler, Rs. Johannes der Täufer; spät erst, 1508, folgt Straßburg. Von Thann sind auch die ältesten Thaler, 1511.

Schweiz

(Meyer: Die Denare und Brakteaten der Schweiz).

Scharf sondert sich numismatisch die deutsche von der romanischen Schweiz. Hier in Lausanne und Neuenburg wurden Denare geschlagen, deren älteste ihr Gepräge denen Ludwigs d. Fr. mit XPISTIANA RELIGIO entlehnen, später prägen die Bischöfe von Lausanne mit ihrem Namen; in Genf haben die Bischöfe im 11. Jahrh. (CONRADVS EPS Kreuz, Rs. GENEVA CIVITAS Tempel), sodann Denare mit S. Petrus, später, im 14. Jahrh., die Grafen von Genevois (Amadeus III., Petrus) kleinere und größere zweiseitige Silbermünzen mit ihrem Namen (in Annecy?) geschlagen. Brakteaten aber fehlen hier, bis auf die Neuenburger (NO Helm). Anders in der deutschen Schweiz, einem Teile von Schwaben. Hier gehen die großen, fast viereckigen Halbbrakteaten des 11. Jahrh. von Basel und Zürich zuerst in St. Gallen (MONETA SCI GALLI Gotteslamm) in viereckige Brakteaten über, die jedoch bald durch runde (MONETA • SANCTI • GALLI Kopf; Rheinau: MONETA ABBATIS AVGIENSIS zwei Fische) abgelöst werden. Die viereckige Form herrscht aber lange, wenn auch nicht ausschließlich, im 13. und 14. Jahrh., besonders in Basel (Bischof LVTOLD), Burgdorf (BVRDORF), Diessenhofen (S. DIONISIVS), Schaffhausen, Solothurn (SO; S. VRSVS), Zofingen (TO; ZO; ZOVI), Zürich

(ZV: ZVRICH: TVREGVM) und Laufenburg, wo die Grafen von Habsburg mit LOV und Löwenkopf oder ihrer Helmzier (Schwanenhals mit Ring im Schnabel) prägten. Groschenförmige Münzen wurden hier erst im 15. Jahrh. gebräuchlich, später Dicken und zuletzt Thaler, die ersten in Bern 1493, dann in Sitten 1498, Solothurn, den drei Waldstätten und 1512 in Zürich, durchweg von schönem Gepräge. Basel hat seit Kaiser Sigismund viel Gold gemünzt, einiges wenige Freiburg und Zürich. — Einige Male treten die Beziehungen der Schweiz zu Italien hervor, so in einem Denar des Bischofs Heinrich von Chur (1180—93), der ganz mailändisch aussieht, und in dem Goldgulden IVLIVS II PON MAXI, Rs. MONET NOVA CIVI BASIL.

Lothringen

(de Saulcy: Herzogtum Lothringen, Metz; Robert: Bistümer Toul und Verdun).

Obwohl halb deutsch, stellt sich in seinen Münzen das Land doch französisch dar, denn die Herzogsnamen Matthäus und Friedrich erscheinen ebenso in französischer Form: MAHVS und FERI, wie die der Prägstätten Sierck (CIRKES), LINIVILE, NVEF CHATEL, St. Dié (SAINDIE) und vollends das Marie duchess mambours de la duche einer großen Silbermünze (plaque) der Statthalterin Marie de Blois. Dagegen schließen sich in der Fabrik die älteren kleinen Denare, meist mit galoppierendem Herzog, an die trierschen an; von 1300 ab machen sie Sterlingen, Turnosen, Groschen und Plaques Platz, deren Stempelschnitt vorzüglich ist. Auch Florentiner IOHES LOT DVX; LOTTR · IEN' DVX) sind geprägt und besonders früh (1488) Thaler (Réné II). — Ähnlich verhalten sich die zeitlich beschränkten Münzen der Grafen und Herzöge von Bar: Denare, Sterlinge (EDWAR CVENS DE BAR, also französisch), Groschen, Plaques, Turnosen und Florentiner,

darunter IOHANNES REX (Luxemburg), ET HENRICVS COMES, Rſ. MONETA SOCIORVM. — Von den Bistümern iſt Metz am wichtigſten; zahlreich ſind ſeine den trierſchen ähnlichen Denare (von Metz, Marſal, Saarburg, Epinal, Châtel (CHAISTE), Conflans, Moyenvic, Mirecourt, Prény, Rambervillers, Thionville, Chatenoy (CHASTENOI), denen ſich im 14. Jahrh. ſchöne Groſchen, namentlich von Dietrich und Raoul (de Coucy: RAD. D. COCY EPVS METE), anreihen. Auch von der Stadt haben wir ſchön geprägte Groſchen, Goldgulden u. ſ. w. mit St. Stephan, die ſpäteren mit knieendem Heiligen beſonders häufig. Seltener ſind die Münzen des Stiftes Tull (Toul), unter ihnen ein Denar: GILLES·AVESKES, Rſ. TOVL und ein anderer aus der Zeit des Biſchofs Amadeus (1320—30) mit dem cri de guerre: Toul notre cité (TOVL kämpfender Ritter, Rſ. NOCITE Schwert), ſprachlich intereſſant; ſpäter folgen Sterlinge und Groſchen, niederländiſche und franzöſiſche Muſter werden nachgeahmt; Prägſtätten Tull und Liverdun. Ähnlich treten uns die Münzen des Bistums Verdun (Virten) entgegen. Die Prägung iſt aber bei weitem nicht ſo reich wie im 11. Jahrh., ſie ſchließt mit Biſchof Ludwig (1430—37), und zwiſchen Adalbert III. (1131—56) und Heinrich IV. (1316—49) klafft eine Lücke von mehr als anderthalb Jahrhundert. Das Gepräge iſt meiſt das der franzöſiſchen deniers, doubles Tournois, blancs u. ſ. w., Münzſtätte außer Verdun nur Varennes.

Niederlande

(Chalon: Hennegau, Namur; Gaillard: Flandern; Cheſtret de Haneffe: Lüttich, und die neun Bände v. d. Chijs).

Für die vorhohenſtaufiſche Zeit haben wir dieſes Land als Teil von Deutſchland behandelt und ſchließen ihm hier aus numismatiſchen Gründen Luxemburg an. Die Denarprägung ſetzte es noch über ein Jahrhundert fort, nur daß dieſe Denare, in den ſüdlichen Provinzen franzöſiſch mailles genannt, eine bedeutende Gewichtsabnahme (0.35—0.47 g) zeigen.

Die in Holland, Geldern und Lüttich geschlagenen geben uns in der Denarzeit meist den Münzherrn und die Münzstätte durch ihre Inschrift an, während die südlichen über ersteren gewöhnlich schweigen, dagegen öfters die Münzstätte (CVRTray, IPRA, GANT) oder den Münzmeister (GEROLF, SIMON) nennen. Von den Brabanter Herzögen haben wir aber einige Schriftdenare, welche wie eine große Zahl Lütticher ihr Gepräge durch Beischrift erläutern, so (Brabant) LEO über dem Löwen, O·SCA·CRVX um das Kreuz, (Herstal) BAN·DVC·LOV um das Löwenbanner, (Lüttich) SIGNV·SALVTIS neben dem Kreuze, FACVN (französisch) neben dem Falken, PERV. VOC (d. h. perron vocor) neben dem Lütticher Sparren (oder perron, Taf. VIII, 66). In der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. ging man zur Groschenprägung über; besonders beliebt im Süden wie in den angrenzenden Teilen Frankreichs sind die Cavaliers mit galoppierendem Reiter. Dann die Sterlings (s. S. 199, drei auf einen Groschen, zwei auf einen Cavalier), zuerst die von Heinrich III. (Geldern, Kuinre, Zwoll, Johann von Utrecht), darauf mehr noch die Eduards, auf denen aber oft der Kopf durch das Wappen oder Stadtthor ersetzt wird, denn auf Täuschung war es hier nur selten abgesehen; eine solche mag etwa der Luxemburger Stempelschneider beabsichtigt haben, der seines Herrn Namen Johannes in EIWANES (DNS·REY B) entstellte. Auch Turnosen und in Gold Florentiner, englische Rosenobels, französische moutons (agnels), chaises (oder klinkhaerts) u. s. w. wurden geschlagen. Daneben aber auch viele Münzen eigener Erfindung und schönen Gepräges, denn den niederländischen Eisenschneidern fehlte es so wenig an Handfertigkeit als an Selbständigkeit, und die Reihe der niederländischen Münzen legt ein glänzendes Zeugnis für die hohe Kultur des Landes ab. Besonders verbreitet waren die Botdrager (lion heaumé), so genannt von dem großen Topfhelm, der den Kopf des auf ihnen dargestellten Löwen bedeckt, und die Tuins oder lions à la haie. Einige andere Sorten thun durch die Inschrift ihren Namen selbst kund,

so der Brabanter double patard oder briquet: DVP' PATARD' FAB' OAT' I' BRA' 1282 und der Brabanter grifon: DENARI SIMPLEX NOI'AT GRIFO. Früher als anderswo kam Kupfer, und gegen Ende des 15. Jahrh. auch große Gold- und Silbermünzen auf, so von 1487 ab der große Goldreal mit thronendem Kaiser Max, Rs. Adlerschild (39 mm, 14.5 g), der silberne Doppelreal mit dem Kaiser halben Leibes (35 mm, 6.8 g) und der Snaphan (35 mm, 7.7 g), der von dem galoppierenden Bewaffneten seinen Namen trug. Es mag hier wohl auch das flache thalerartige Schaustück von 1477 auf die Vermählung von Max und Maria von Burgund entstanden sein, das Madai unter die Thaler reiht; es ist aber so wenig ein Thaler als die schöne thalerartige Medaille von 1479 mit Beider Brustbildern, die auch hier zu Hause sein dürfte. — Und so reich die niederländischen Münzen hinsichtlich ihrer Mannigfaltigkeit und Schönheit sind, ebenso anziehend sind sie auch vermöge ihrer Inschriften; besonders gegen Ausgang des Mittelalters enthalten sie eine wahre Rüstkammer göttlicher und irdischer Weisheit, so: initium sapientiae timor Domini; Deum plus ama quam argentum; pro Deo da pauperibus; diligite justitiam qui judicatis terram; pax restauret amissa bello. Ganz persönlich ist aber das memento Dne David auf vielen Münzen des Bischofs David von Utrecht und das S. Philippe intercede pro nobis auf denen Philipps des Schönen. — Wie wichtig für die Münzkunde die Niederlande sind, das erhellt recht klar u. a. daraus, daß allein aus den Provinzen Brabant und Limburg, von den Abteien Gemblours und Nivelles abgesehen, von folgenden Ständen uns Münzen aufbewahrt sind: Herstal, Kuik, Megen, Perwez, Ravestein, Born, Bunde, Bicht, Elsloo, Gronsvelde, Horn, Gruytrode (deutsche Ordensballei), Stein, Gerdingen, Looz (oder Loon), Zonhoven, Vogelsanck, Rummen und Rekheim. Viele dieser kleinen Herren haben freilich bei dem geringen Umfange ihrer Besitzungen das Münzen nicht anders einträglich zu machen und sich gut zu verstecken gewußt, als

durch betrügliche Benutzung fremder Gepräge. Erfreulicher als dieser Mißbrauch sind die Münzverträge, so der (S. 192) ged. zwischen Luxemburg und Bar und der zwischen Wenzel I. von Luxemburg und Bohemund von Trier (BOEMVD' ARCHPS · ET · WICEL · DVX, Rs. SOCII · IST · MONETE · FCE · LVCEBVRG). — Noch ein paar Worte über Lüttich, dessen Denare bezüglich der schönen Zeichnung und Prägung nur in Böhmen Nebenbuhler haben, auf kleinstem Raume die trefflichsten, wunderbar belebten Darstellungen: die Kirche, meist von Bäumen umgeben, auf ihren Türmen Vögel; der siegreiche Adler (A · VICTRIX) kampfbereit; das Roß auf dem großen Pferdemarkt zu Huy (ECVS VANALIS) an den Baum gefesselt; auf den Denaren desselben Propstes, Albert von Rethel (ALBERT' POSITV̄), Rs. MVTV (mouton), auf einer Brücke Widder gegen ein Gebäude gewendet, unten im Flusse ein Fisch; auf einem von Lothar C. EC. S. (Cathedralis ECle Sia?) und ein Dachdecker am Dache des Domes arbeitend; auf einem von Simon eben so lebendig innerhalb der Ringmauer der Kirche ein Hornbläser. Bei Musterung dieser herrlichen Denare läßt sich wahrlich das Bedauern kaum unterdrücken, daß sie den immerhin schönen, aber doch einförmigen Groschen weichen mußten. Doch bieten auch diese hier manches Merkwürdige, so besonders das stark bärtige Brustbild des „Ebers der Ardennen“, Wilhelms v. d. Mark, mambour, 1482—84 (WILHEL · D · MARH · MAB · LEOD).

Großbritannien und Irland.

(Ruding: coinage of Gr. Britain; Hawkins: gold sowie silver coins; Keary: engl. coins in the brit. Mus.; Burns: coinage of Scotland; Lindsay: coinage of Ireland).

England.

Nach der sächsischen Eroberung scheint das römische Geld zunächst für die geringen Bedürfnisse des Verkehrs ausgereicht zu haben und einige Zeit verstrichen zu sein, bis die

neuen Herren selbst Münzen geschlagen haben: die *Sceattae*, kleine Silbermünzen (0.8—1.3 g), im Gepräge sich zumteil an Römisches anlehnend, namentlich in der sehr entstellten Nachbildung der säugenden Wölfin der VRBS ROMA-Münzen (S. 153). Um 660 beginnen dann die Münzen der Heptarchie mit Königsnamen, teilweise noch mit Runen bezeichnet. Und zwar in Kent *Pennies*, zuerst von Ecgberht (765—791?), mit Namen des Königs und Münzmeisters, zumteil auch mit des Königs Kopfe (+ BALDRED REX CANT K., Rs. DIORMOD MONETA, i. F. D̅R̅V̅R̅ — C̅I̅T̅S̅, d. h. Canterbury). Ähnlich die Pennies von **Mercia** (716—874), auch von einer Königin Cynethryth, und besonders eine schöne, von Erfindungsgabe zeugende Reihe von ihrem Gatten Offa (Taf. VIII, 68), dem auch die älteste angelsächsische Goldmünze gehört, merkwürdig genug mit arabischen Inschriften und lateinischem OFFA REX; es gehen aber Sceatta mit Runen, von Peada und Ethelred (655—704) vorher. Von **Ostanglien** einige wenige, die älteste ein sceattaartiger Penny mit Runenschrift von Beonna, die übrigen Pennies, meist ohne Brustbild. Reicher und verschiedenartiger sind die Münzen von **Northumberland** (670—954), beginnend mit *Stycas*, d. h. Kupfermünzen oder richtiger Münzen aus einem Gemisch von 0.60—0.70 g Kupfer, 0.20—0.25 g Zink, 0.06—0.11 g Silber und etwas Gold, Blei und Zinn. Der älteste Styca von Egfrid, Rs. LVX um ein strahlendes Kreuz, dann Aldfrid, Rs. Löwe, Eadberht (E□TBEREhTVΓ. Rs. ECGBERHT Erzbischof Ecgbert von York mit zwei Kreuzen) und sehr zahlreiche von Eanred, Aethelred u. s. w.; fast ausnahmslos mit dem Namen des Königs, Rs. des Münzmeisters, um ein Kreuz. Darauf Pennies normannischer Könige, unter anderen REGNALD CVNVNC und ANLAF CVNVNC. — Von den übrigen Königreichen fehlen uns Münzen, doch ist noch eine den merovingischen ähnliche kleine Goldmünze mit Kopf v. v., Rs. LONDVNI Kreuz, zu erwähnen, welche in die Zeit der Heptarchie gehört. — Auch die Erzbischöfe von **Canterbury**,

Jaenberht, Aethilheard (AEDILHEARD PONTI Widerkreuz, Rs. M — OFFA — REX), Vulfred, Ceolnoth, Aethered und Plegmund (763—923) haben Pennies, Plegmund sogar Gold, und die von **York**, Eanbald, Vigmund (Taf. VIII, 67), Vulfhere (796—900), Stycas geprägt. Ebenso in der ersten Hälfte des 10. Jahrh. Pennies vielleicht gewisse Abteien mit St. Peters (York), St. Martins (Lincoln) und St. Edmunds (Edmundsbury?) Namen; von St. Edmund auch der erste halfpenny, der selten geprägt wurde, weil man durch Zerschneiden Hälften und Viertel herstellte.

Mit Ecgbeorth, König von Wessex (800—837), der sich den größten Teil Englands unterwarf, beginnt man die lange, fortan ununterbrochene Reihe der Pennies des vereinigten Königreiches, obwohl diese Vereinigung erst 958 eintrat. Sie bewahren den geschilderten Charakter. Name und Titel (auch mit REX ANGLORV oder vorzeitig REX TOT· BRIT, sehr selten REX SAXONVM) und oft auch Bild des Königs, Rs. Name, später auch Wohnort des Münzmeisters; ausnahmsweise kommt auch ein Gebäude oder die Hand, die Taube Noahs oder ein Monogramm vor. Das Brustbild wird Regel seit Eduard II. (975—978). Alle diese Pennies zeichnen sich durch gutes Silber und eben so guten Schnitt als treffliches, deutliches Gepräge und korrekte Umschriften aus. Inzwischen sind, gegen Ende des 9. Jahrh., in England, besonders in dem auf ihnen genannten York, Pennies von Königen geschlagen worden, über welche die Geschichte keine sichere Auskunft giebt, wahrscheinlich normannischen Seefahrerkönigen, Knut (Guthred? 877—894) und Siegfried (894—898?), zumteil mit christlichen Formeln: DNS· DS· REX; um das Kreuz MIRABILIA FECIT. — Unter Eduards II. Nachfolgern, Ethelred II. und Knut d. Gr., wird die Münzthätigkeit eine geradezu beispiellos rege, ihre Münzen (Ethelreds aus mehr als 70 Münzstätten) zählen in die tausend Verschiedenheiten. Das Gepräge, das in Skandinavien und Deutschland vielfach als Muster benutzt worden, bildet außer dem Königskopfe der Hauptseite bei Ethelred die Hand (Gottes) oder das Kreuz,

zuerst klein i. F. oder doppellinig mit CRVX, zuletzt lang und doppellinig, bei Knut aber ausschließlich ein mannigfach gestaltetes und verziertes Kreuz, auch mit PACX in den Winkeln. So bis Eduard den Bekenner, dessen Pennies aber sehr viel Wechsel, auch das Bild des thronenden Königs, bieten und merkwürdig sind wegen des bedeutenden Größen- und Gewichtsunterschiedes (1—1.8 g). Die Münzen des letzten Sachsenkönigs Harold II. sind kenntlich an dem PAX i. F. — Nicht scharf zu sondern sind die zwei ersten normannischen Könige Wilhelm I. und II., die alle ein aufs Verschiedenste verziertes Kreuz führen, auch mit PAXS. Nachlässiger geschlagen als je sonst sind die Münzen des 12. Jahrh., obwohl von mannigfaltigem Gepräge, so die von Heinrich I., Stephan von Blois (STIEFNE), die äußerst seltenen von ihm und Mathilde, von ihm und seinem Bruder Heinrich, Bischof von Winchester, seinem Sohne Eustach und von Robert von Gloucester. Ebenso die von Heinrich II. Von dessen Nachfolgern Richard Löwenherz und Johann ohne Land giebt es keine englischen Münzen. Desto reichlicher sind sie von Heinrich III. vorhanden, trotz seiner langen Regierung im wesentlichen nur wenig verschieden, namentlich mit Königskopf v. v. hENRICVS REX III' oder TERCI'. Rs. Münzmeister und Münzstatt um ein doppelliniges Kreuz mit drei Kugeln in jedem Winkel, das nach 1247 die Umschrift durchbricht*). Diese sogen. Sterlinge sind nun deshalb von hoher Wichtigkeit, weil sie in den Niederlanden, am Niederrhein und in Westfalen zahlreiche Nachprägungen hervorgerufen haben, die oft sogar die Umschrift der einen oder andern Seite beibehalten. Heinrichs Prägung in Gold (mit thronendem König), 1257, scheint, aus der äußersten Seltenheit zu schließen, nur ein Versuch geblieben zu sein. Mit seinem Nachfolger Eduard I. kommt ein neues Sterlingsgepräge auf: der Königskopf wird zierlicher, mit üppigem Lockenhaar gebildet, und es verschwindet der Münzmeister,

---

*) Nach Einigen sind die Sterlinge mit kurzem Kreuze alle von Heinrich II.

mit Ausnahme des ROBERTVS DE HADL'; für das doppelte wird ein einfaches langes Kreuz gesetzt. Man glaubt, geleitet durch die Beizeichen der Erzbischöfe von Canterbury und York und der Bischöfe von Durham auf ebensolchen Münzen, die Sterlinge der in dieser Weise gleichartig zwischen 1272 und 1377 prägenden drei Eduards so verteilen zu können, daß man dem Ersten die mit EDW, dem Dritten die mit vollem EDWARDVS und alle anderen dem Zweiten giebt. Auch diese sind in den Niederlanden und Frankreich sowie im Rheinlande vielfachen Nachahmungen verfallen, oft aber nur die Rückseite. Von Eduard I. ist auch der Probe-Groat ähnlichen Gepräges (5.2—9 g), aber mit doppelter Umschrift der Rückseite: DNS · HIBNE · DVX AQVT und LONDONIA CIVI zu bemerken, von Eduard III. ganze und halbe Groats (mit äußerer Umschrift POSVI DEVM ADIVTOREM MEV) und von allen Teilungen (halfpennies und farthings). Nachdem England seit 1257 kein Gold gesehen, erschienen dann seit 1343 äußerst zahlreich Eduards III. Rosenobel mit dem gewaffneten König im Schiff, Rs. IHS · AVT · TRANSIES · PER MEDIVM ILLORVM IBAT, nebst halben (DOMINE NE IN FVRORE TVO ARGVAS ME) und Vierteln (Wappen, Rs. EXALTABITVR IN GLORIA). — Nach Richards II. ähnlichen Prägungen wird die Zeit von 1399—1461 durch die Münzen Heinrichs IV., V. und VI. gefüllt, deren Sonderung noch schwieriger ist. Die Zahl der Münzstätten hat inzwischen von den Edwards ab immer mehr abgenommen. Eduard IV. prägte die ersten Angelots, Goldmünzen mit St. Georg als Drachentöter, nebst ihren Teilen, Heinrich VII. die ersten Sovereigns (Goldmünzen mit thronendem König), und die ersten Schillings (9.3 g), die zum ersten Male seit Stephan einen Profilkopf zeigen. Ähnlich die ältesten Gepräge Heinrichs VIII., der aber dann das vorwärtsblickende Brustbild wieder aufnimmt. — Auch für ihre französischen Besitzungen haben die englischen Könige viel geprägt; besonders interessant sind die schönen

Gold- und Silbermünzen mit dem Bilde des heldenmütigen schwarzen Prinzen.

Schottland.

Zuerst, Anfang des 12. Jahrh., hat David I., nach ihm Malcolm und Graf Heinrich geprägt, aber ihre Münzen sind sehr übel ausgefallen, gewöhnlich mit Mühe nur ein paar Buchstaben zu lesen. Vervollkommnet sind sie erst von Wilhelm dem Löwen (1165—1214); auf seinen Pennies nennt er sich meist LE REI WILAM. Sein kurzes doppelliniges Kreuz, einen Stern in jedem Winkel, verlängert sich unter seinem Nachfolger Alexander II., und unter Alexander III. wird es zum einfachen Kreuz; derselbe Entwickelungsgang wie in England. Den pennies und seit Robert Bruce den halfpennies und farthings treten um 1350 nach englischem Vorgange groats und dann unter David II. als die ersten Goldmünzen Rosenobels hinzu, alle von schöner Arbeit. Unter Robert III. weicht der bis dahin, mit Ausnahme von Malcolm, dauernd festgehaltene Profilkopf dem vorwärtsgekehrten. — Als Münzstätten erscheinen auf diesen Münzen Aberdeen, St. Andrews, Berwick, Carlisle, Cornbridge, Dundee, Edinburg, Glasgow, Perth und Roxburg.

Irland.

Aus der Zeit der Unabhängigkeit der Insel haben wir nur einige Pennies von König Sihtrik III. (989—1029), vom Ethelreds-Typus, wohl auch von Sihtrik IV. (1029—34) vom Gepräge Knuts (ΣITERIC REX IRVM). Ersterer betitelt sich gewöhnlich REX DYFLNR, DYFLINCI, einmal aber auch CVNVNC DYN. Erstaunlicherweise wird die irische Hauptstadt auch auf Münzen des englischen Ethelred genannt (Rs. FÆREMAN MO DYFLI), umgekehrt aber auch London auf einer von Sihtrik III. Dann eine lange Lücke, bis das Land 1177 englisch wird. Da hat Heinrichs II. Statthalter Johann de Courcy, Graf von Ulster, einige sehr leichte Münzchen (0.32—0.39 g) mit seinem

Namen schlagen lassen, und ähnliche haben wir auch von Downpatrick (PATRICII, Rs. D'DVNO) und von Carrickfergus (CRAGF', Rs. PATRICII). Es folgen die Pennies und Halfpennies von Johann ohne Land, erst als Herr von Irland (IOHANNES DOMIN9 YBER' Kopf Johannis des Täufers v. v.), dann als König. Von da ab begegnen uns öfter englische in Irland (Cork, Dublin, Drogheda, Limerick, Trim, Waterford) geprägte Münzen (von Heinrich III., Eduard I—IV., Heinrich VI., Richard III., Heinrich VII. und VIII.), von denen die Pennies Heinrichs III. (mit Königskopf im Dreieck) wegen ihrer westfälischen Nachprägungen (Taf. VII, 54) Erwähnung verdienen.

Dänemark

(Thomsens Münzsammlung, Bd. III. Kopenh. 1876).

Abgesehen von den Goldbrakteaten, größenteils mit Runeninschriften, welche noch der Heidenzeit angehören, aber mehr Schmuckstücke als Münzen sind, ist Svend Tveskjäg (985—1014) der erste, der gemünzt hat, und zwar auf Ethelreds Art (Z·Λ·EN REX AD DENER. Rs. GODPINE M—ΛN DNER). Und auf lange Zeit zeigen sich die dänischen Münzen noch beeinflußt und im Zusammenhange mit den englischen, so daß sogar bei einem Knut mit LVND, das sowohl London als Lund in Schonen bedeuten kann, bisweilen Zweifel über die Zugehörigkeit eines Denars bestehen bleiben kann. So tragen die Münzen von Knut d. Gr. und Harthaknut noch durchaus englisches Gepräge, meist sogar mit Beibehaltung des REX ANGLORVM, doch tritt schon damals ein eigenes dänisches, das der aufgerollten Schlange, auf, und unter Magnus, mehr noch unter Svend Estridsen, werden die Denare englischen Gepräges seltener und es erscheinen neue, zumteil den byzantinischen Münzen frei nachgebildet (sitzender Erlöser; Christus und der König stehend), größtenteils aber selbständig (zwei Engel, Hirsch, Schiff, Reiter u. s. w.) und der Mehrzahl nach in den mannigfaltigsten geschmackvollen Linienmustern bestehend. Der

Stempelschnitt ist im ganzen zierlich und die Ausprägung gut, aber neben den vielen richtigen Umschriften, die nach englischer Weise außer des Königs Namen und Titel, seltener dem des Landes, auch Münzmeister und Münzstätten (Aalborg, Aarhuus, Hedeby, Lund, Odense, Oerbäk, Ribe, Roeskilde, Slagelse, Viborg, später Hjörring, Horsens, Randers, Ringsted) angeben, gehen noch mehr sinnlose einher, welche die Buchstaben offenbar nur als Zierat behandeln. Außerdem haben wir aber auch nicht wenige Münzen von Magnus und Svend (1042—76), welche statt oder häufiger neben der lateinischen Inschrift eine solche in Runen tragen, z. B. MAGNVS REX, Rs. (in Runen) ASVR BAI I LVND I LEI, oder Rs. (in Runen) SVEIN AFLVNTI I LVN, oder (Taf. VIII, 69) (in Runen) SVEN (REX) TANORVM oder TANOIM. — So erfindungsreich wie bezüglich der Münzbilder zeigen sich die dänischen Künstler aber auch hinsichtlich der Inschriften, z. B. IN NOMINE DEI PATRI (Rs. BRIHRIC ON ΣLΛNL); REX LEX LVX PAX (kreuzförmig gestellt) und gar das völlig beispiellose IN PRINCIPIO ERAD FABVIII (d. h. verbum), Rs. ED FARBVM ERAD ΛPΛDM (Knut). Neue Gepräge führt Knut der Heilige (1080—86) ein: Brustbild mit Schwert; sitzender König; kleines Kreuz auf beiden Seiten, Olaf Hunger (1086—95) (Rs. Λ S MARIA F PAX a. S. Maria facta pax) das vorwärtsgekehrte Brustbild, das fortan herrschend wird. Die Münzen von Nicolaus (Niels), Erik Emune und Erik Lam (mit Gotteslamm) sind sehr dünn, fast Halbbrakteaten, aber erst unter der folgenden Regierung von Svend Grathe treten neben Denaren (REX Brustbild v. v., Rs. ƧVEN • DANORVM Gebäude) die ersten Brakteaten auf (SVEN REX Brustbild; SVNO im Kreuz). Von dessen Genossen Knut V. und Waldemar I. haben wir eine Reihe Brakteaten, von letzterem sehr interessante mit seinem und seiner Gemahlin Sophia Bildnis, sowie mit seinem Bilde und dem des Erzbischofs Eskil, der ihn 1157 in Roeskilde als Alleinkönig krönte, auch Brakteaten mit den Münzstätten (HERINGA,

REGIS HORSENES u. s. w.). Daneben wurden aber auch von Waldemar und seinen Nachfolgern Denare geschlagen, mehr freilich ohne als mit Umschriften und im Gehalt sich immer mehr verschlechternd. Schriftdenare haben wir von beiden Waldemars, Erik Plougpenning, Abel, Christoph I., Erik Glipping und Erik Menved, von den Erzbischöfen von Lund (Niels, Andreas, Uffo, Peter) und Roeskilde (Absalon, Peter) sowie den Bischöfen von Odense. Mit Erik Menved beginnt die traurigste Zeit für das Münzwesen wie für das Land, die der Bürgerkriege (in Dänemark bis 1340, in Schonen bis 1375), während deren die ohnehin schon äußerst geringhaltigen Pfennige fast kupferig ausgebracht wurden, während auch der Schriftmangel und die bedeutungsarmen oder mehrdeutigen Bilder dieser äußerst zahlreichen Münzen (z. B. Krone, Rs. Kreuz; Lilie, Rs. Kreuz; Königskopf im Dreieck, Rs. Mond und Stern im Dreieck; R, Rs. Rad) eine bestimmte Zuteilung fast unmöglich machen (s. Hauberg: Danmarks myntwaesen etc. 1241—1377).

Spät erst, unter Erich (1396—1439), tritt wieder Ordnung ein; er prägte (in Gurre CASTRI GORGE, Lund, Nestwed, Odense und Randers) Kupferpfennige (gekröntes E, Rs. Kreuz), 3-Pfennigstücke oder Esterlins (Krone, Rs. Kreuz), Witten (Hvids) oder 4-Pfennigstücke (Krone, Rs. E auf Kreuz) und Soslinge (Wappen, Rs. E auf Kreuz). Außer den häufigen Malmoer Witten schlug Christoph auch Schillinge (dänisches Wappen, Rs. GLORIA IN EXCELSIS DEO pfalz-bairisches Wappen), auf denen im Interregnum 1448 sein Name durch MONETA REGNI DACIE ersetzt wird. Christian I. hat zahlreiche Witten von Malmoe hinterlassen. Sein Nachfolger Johann eröffnet die Münze zu Kopenhagen und prägt das erste Gold: Gulden mit stehendem heiligen Knut und Nobels: IOh'S DEI GRA REX DANOR IVSSIT ME FIERI AN 1496 der König thronend, Rs. DEXTERA DNI EXALTAT ME DEXTERA DNI FECIT VIRTV geviertes Wappen. Echte Thaler giebt es aber von ihm nicht, sondern erst von Christian II. (1516). —

Zu erwähnen sind auch die auf Wisby geschlagenen Silbermünzen, erst mit Blume, Rs. Gotteslamm, dann mit Admiral Sören Norbys Namen: SEVERIN NORBI sein Wappen, Rs. Gotteslamm.

Norwegen

(Schive: Norges mynter i middelalderen).

Auch hier steht die Annahme des Christentums mit der Einführung der Münzen im Zusammenhange. Hakon Jarl (989—995) hat die ersten Münzen denen Ethelreds nachgebildet geprägt: AACNNE IC NVN (signum?) DEI, Rs. REFEREN M • OT • A • ON, danach Olaf Trygveson: ONLAF REX NOR, Rs. CODPINE M—O NO und Olaf II. Magnus (1035—47) giebt das englische Gepräge auf (MACNVS REX N Brustbild v. v., Rs. IVLE ME FECIT Burg). Ebenso selbständig beweisen sich die folgenden Könige Harald Haardraade, Magnus und Olaf Kyrre. Letztere haben Runeninschriften besonders interessanten Inhalts: GVNAR A MOT THISA („Gunar besitzt diesen Stempel"), LEFRIGS MOTI („Lefrigs Stempel"), ASKEL · LO PENEG THEN („Askel besitzt diesen Pfennig"). Dann REX SVERVS MAGNVS Königskopf v. v., Rs. NI NI NI NI (Nidaros, d. h. Drontheim) doppelliniges Kreuz. Nun erfolgt aber der Übergang zu sehr kleinen, dünnen, halbbrakteatenartigen Denaren und zu den Brakteaten, die, gewöhnlich schriftlos oder nur mit wenigen Buchstaben versehen, ab und zu den Namen der Prägstatt verraten (z. B. BERGI' Königskopf v. v.). Darauf von Magnus, Erich und Hakon V. (1263—1319) wieder Schriftmünzen neuern Stils, mit Königskopf oder Krone oder norwegischem Wappen (dies zuerst Erik Praestehader, 1280—99), Rs. einfachem oder doppellinigem Kreuze mit BENEDICTVS DEVS oder CRVX CHRISTI oder auch einem die Münzstätte oder den König andeutenden großen Buchstaben i. F. oder dem norwegischen Wappen (mit MONETA OSLOIE, MONETA BERGENSI u. s. w.). Sodann wieder einige

stumme Brakteaten bis zu den Witten und Sechslingen von Johann (1483—1513). — Auch von den Erzbischöfen von Drontheim sind uns einige Münzen geblieben, zunächst ein paar ältere schriftlose, sodann Witten und Schillinge aus der Schlußzeit, von Gaute Ivarsön, Erich (ERICVS WALKENDORP AR EP'N) und Olaf.

Schweden

(Brenner: thesaurus, Thomsen Bd. III s. S. 202).

Zu gleicher Zeit wie in Dänemark und Norwegen, unter dem ersten christlichen Könige Olaf Skotkonung, begann auch hier das Münzen, und zwar zu Sigtuna, ebenfalls auf englischen Fuß (OΓAFΓ REX ANΓO<, Rs. ΓODPINE MOTA OIA Z; OLVF REX ZPEVQ, Rs. ΓODPINE MO ZIHT), und wie dieser Ethelreds so nahm sein Nachfolger Anund Jakob (1022—50) sich Knuts Pennies zum Muster (ANVND REX ΣP, Rs. -DORMC-D ON ΣIHTV). Hier bricht aber auch die Reihe schon ab und die folgenden drei Jahrhunderte werden ausgefüllt nur durch kleine leichte Denare und Brakteaten, die bis auf wenige (z. B. KANVTVS REX Brustbild v. v.; 1167—96) schriftlos sind oder nur einzelne, meist schwer zu deutende Buchstaben tragen (IhSN im Kreuz, [Johann I. 1215—22?] Kreuz mit ABRO, Rs. breites Kreuz). Es schließen sich die kleinen Denare aus der Zeit der Folkunger (1250—1363) an, welche meist einzelne Buchstaben, früher irrig auf Königsnamen gedeutet, oder ein Kreuz oder eine Rosette zwischen drei Kronen, Rs. den schwedischen Löwen, haben. Erst von Albrecht (1363—95) finden sich wieder zweiseitige Münzen mit Umschriften, Örtugs und halbe (MONETA ALBERTVS drei Kronen, Rs. REX DE SWECIA Kreuz; ALBERT DEI GRACIE gekröntes E, Rs. MONETA KALMRNI drei Kronen um ein halbes Kreuz; ALBERTVS REX gekrönter Kopf v. v., Rs. MONETA SWECIE wie vorhin). Ähnlich die Nachfolger Erich, Christoph, Karl VIII., der das Wappen Bonde (Kahn) auf die Münzen brachte,

Christian I., Steen Sture der ältere (SCS ERICVS REXX gekrönter Kopf v. v., Rs. MONETA STOCH 1478 Schild mit drei Kronen), Johann II., Svante Sture (SCS ERICVS REX Krone, Rs. MONETA AROSIS großes A) und Steen Sture der jüngere (STEEN STVRE RITTER Schild mit drei Kronen, Rs. MONETA STOCHOL 1512 gekröntes S), der die ersten Thaler (kleine Dickthaler, 31 mm: S'ERICVS REX SWECIE der Heilige, Rs. MONET' STOC'HOLM 1512-F gekröntes Wappen mit drei Kronen auf langem Kreuze) geschlagen hat.

Frankreich

(Fougères und Combrouse: Merovinger; Gariel: Karolinger; Hofmann: Kapetinger; Poey d'Avant: Baronalmünzen).

Die Burgunder, welche den südwestlichen Teil Frankreichs besetzt hatten, prägten die römischen Solidi und Tremisses mit dem Monogramm ihrer Könige Gundobald, Sigismund und Gundemar (500—534) nach. — Ähnlich mögen die Franken, die schon eigene Kupfermünzen (Theoderich I. und Childebert I.) geschlagen hatten, anfangs sich mit Nachprägung der kaiserlichen Goldmünzen begnügt haben, ehe sie sich unter Theodebert I. (534—547) und Childebert I. mit Chramnus an selbständige Goldprägung wagten (s. S. 156, DN THEODEBERTVS VICTOR Brustbild halb v. v., Rs. VICTORIA AVGGG! Viktoria mit Kreuz, 4.42 g; HILDEBERTVS Brustbild, Rs. CHRAMNVS Victoria, 1.45 g). Auch die Nachfolger haben, und zwar überwiegend, Gold gemünzt, sehr wenige Solidi, vorzugsweise Tremisses (Trienten, Tiers de sol), die allerwenigsten mit ihrem Namen (z. B. Taf. X, 71 Charibert, Rs. BANNACIACOFIIT, Taf. X, 70 Chlotar, Rs. CLOTARIV AVGVSTV Marseille), die allergrößte Mehrzahl mit dem Namen der Münzstätte um den Königskopf und dem des Münzmeisters auf der Rückseite, die gewöhnlich ein Kreuz (einfach oder auf Stufen oder Ankerkreuz), zuweilen einen Kelch, Viktoria u. s. w.

zeigt (z. B. MELDVS CIVE, Rs. ALACHARIO MON; VILLA MADRIN, Rs. VITALE MONETAR; MEDIANOVICI, Rs. VVALECHRAMNO). Diese Münzmeister waren angesehene Finanzbeamte, welche mit ihrem Namen die Bürgschaft für die Güte der Münzen übernahmen; einzelne finden wir in hohen Stellungen, so St. Eloy, Schatzmeister, später Bischof (DAGOBERTVS REX Brustbild, Rs. MONETA PALATI Kreuz mit angefügtem R, darin ELIGI), den Patrizier Mummolus (CABLONNO, Rs. MVMMOLVS) und den heiligen Bischof Lambert (Silberdenar 0.88 g mit LAMBERTVS IPS). Äußerst mannigfaltig, von leidlichem bis zu barbarischem Stempelschnitt sind diese Trienten, und zahlreich die Prägstätten, so in Deutschland namentlich Mainz, Trier, Köln, Metz, Saarburg, Zülpich, Straßburg, in der Schweiz Maurienne und Sitten, in den Niederlanden Dürstadt, Lestines, Namur, Nivelles, Huy, Maestricht, Cambray, Gheneppe. Ganz beispiellos ist ein Denar (1.25 g) des Majordomus Ebroinus (659—681): RODEMARVS Brustbild, Rs. großes Є mit eingeschriebenem BROINO. Gegen Ende der Merovingerzeit wird die Silberprägung etwas stärker; es mochten wohl die bis dahin für den Kleinverkehr wahrscheinlich benutzten römischen Denare seltener geworden sein. Aber erst Pipin, auf den die von jenem Geschlechte so unwürdig vertretene Gewalt überging, führte Silberwährung statt der Goldwährung ein. Seine Denare (1.2 g) haben in sehr rohen Buchstaben gewöhnlich R P, Rs. den Namen der Prägstätte i. F. (LVG; TRI—CAS; CAMD—RACO) oder im Kreise (ARGRAT CIV Straßburg) oder auch wohl IIPIPI i. F., Rs. R F (rex Francorum) i. F. (Taf. VI, 72, man bemerke die fränkische Waffe, francisca); auch Namen wie GADDO, DVODWIGI kommen vor. In seiner Spätzeit wenigstens und unter Karl d. Gr. wurde das Pfund Silber zu 20 Schillingen (solidi), also 240 Denaren, ausgebracht (S. 157). Auch der Stil der Denare Karls und der wenigen seines Bruders Karlmann ist wesentlich

derſelbe, nämlich 1) jener: CARO—LVS in zwei Zeilen, Rſ. R F i. F., oder Perſonennamen (ODALRICVS; RODLAN, vielleicht der hochberühmte Held von Roncevalle, der nach Eginhard Britannici limitis praefectus war); der Regel nach aber die Münzſtätte im Felde oder um das Kreuz (BONA Bonn, Taf. VI, 46, DORSTAT, MAGOCS Mainz, LVG—DVN, SCI—FIR—MINI Amiens, LAVDVN, LEO—DICO, TOR—NA—CO), 2) dieſer: CARLO im Monogramm, Rſ. LEVTBRA; CAR—LOM i. F., Rſ. SCIANIANI um eine Figur (St. Aignan), Hier iſt zu gedenken des wunderbaren Denars des Grafen Milo von Narbonne mit MILO im Kreuze, Rſ. NRB◊ im Ankerkreuz (1.14 g); wie er ſich Kirchengut widerrechtlich angeeignet, ſo mag er es auch bezüglich des Münzrechtes mit ſeinem Rechtstitel leicht genommen haben; iſt es derſelbe, der auf einem Denare Pipins (PRE i. F., Rſ. MI—LO i. F., 1.13 g) erſcheint? Nach ſeiner Kaiſerkrönung hat Karl Münzen von ſchönem Schnitt mit ſeinem belorbeerten Bruſtbild CARO LVS IMP AVG oder DN KARLVS · IMP · AVG · R EX · F · ETL, Rſ. XPICTIANA RELIGIO vierſäuligem Tempel (1.6 g), wohl in Italien ſchlagen laſſen; aber auch von Trier haben wir einen ähnlichen (Rſ. TREVERIS Stadtthor) ſowie den ſehr merkwürdigen Rſ. METALLVM GERMAN zwei Amboſſe und zwei Hämmer. Auf Grund der Funde und des ihm ſicher zuſtehenden Denars: CARLVS REX FR Monogramm KAROLVS, Rſ. ET LANG · AC PAT · ROM Monogramm legt man ihm auch einen Teil der Münzen mit dem Monogramm Karolus bei, und zwar die außeraquitaniſchen, ſeinem Enkel Karl dem Kahlen aber die aquitaniſchen. Im übrigen iſt die Verteilung der karolingiſchen Münzen an die verſchiedenen Karls und Ludwigs noch vielfach Gegenſtand des Streites. Am wenigſten iſt dies mit Ludwig dem Frommen der Fall; ihm gehören 1) Münzen mit ſeinem Namen in zwei Zeilen, 2) mit HLVDOVVICVS IMP um das Kreuz, Rſ. PALATINA MONETA oder Münzſtatt i. F. oder XRISTIANA

RELIGIO viersäuliger Tempel, diese besonders häufig und noch lange nach des Kaisers Tode fortgeprägt, 3) mit seinem belorbeerten Brustbild; alle von wesentlich verbessertem Stempelschnitt (1.70—1.90 g). Auch in der spanischen Mark (Barcelona, Ampurias) und wie sein Vater in Italien hat er prägen lassen. Gold ist aber kaum noch geschlagen worden, nur von Karl in Uzès und von Ludwig größere Stücke mit seinem Kopfe, Rs. MVNVS DIVINVM (4.2—7.1 g), mehr in barbarischen Nachprägungen als in guten Urstücken vorkommend, mehr zu Geschenken als zu Münzen bestimmt. — Die Nachfolger haben meist ähnlich geprägt, wie das edictum Pistense 864 vorschreibt, mit Monogramm, Rs. Kreuz; so auch die Herrscher der Nebenreiche Aquitanien (Pipin II., 839-865, PIPPINVS REX F Kreuz, Rs. TOLOSA CIVI Monogramm PIPINVS), Provence (Boso, 879—887: BOSO GRACIA DE, i. F. REX, Rs. VIENNA CIVIS Kreuz) und Burgund in seinem romanischen Teile (Konrad, 937—993: CONRADVS Kreuz, Rs. LVGDVNVS Tempel). Auch der kostbare Kammericher Denar des Königs Svindebald von Lothringen ist hier zu erwähnen. — Die Münzen der ersten kapetingischen Könige (seit 987) sind selten (GRATIA DEI REX, i. F. HVGO DVX, Rs. SILVA—NECTIS i. F.; ROTBERTVS, i. F. REX, Rs. PARISIVS CIVITAS Kreuz). Schon von Heinrich I. ab, 1031—60 (HINRICVS REX, Kreuz, Rs. CVTAS SINLECIS Monogramm Carolus), wird das Silber geringhaltig und sinkt nach und nach zum Billon. Auch Philipp I. (1060—1108) folgt noch der karolingischen Weise, prägt mit dem Tempel und ODO Monogramm; erst seine Nachfolger Ludwig VI. und VII. entfernen sich mit ihrem Brustbild v. v., den WA i. F., der Hand u. s. w. immer weiter von ihr, wenn auch das entstellte ODO noch von 200jähriger Erinnerung zeugt. — Zugleich tritt jetzt die im 10. Jahrh. geborene Prägung der Barone kräftig auf, sowohl der geistlichen (Bischöfe von Beauvais, Cahors, Gap, Laon, Meaux, Erzbischöfe von Arles, Rheims, Vienne, Viviers u. s. w.)

als der weltlichen Herren (Anjou, Aquitanien, Béarn, Brétagne, Châteauroux, Maine, Normandie, Penthièvre, Poitou, Provence, Toulouse u. s. w.). Eine besondere Eigentümlichkeit derselben ist der sogen. „type immobilisé“, d. h. dasselbe Gepräge mit Inschriften, passend oder nicht, Jahrhunderte hindurch festgehalten; Beispiele: die Denare Karls des Kahlen von Melle (MET — ALO), die von Eudes-Limoges, die von Angoulême (LODOICVS, Rs. EGOLI∾∾IME), Bordeaux (GVILIELMO, Rs. BVRDEGILA), Bourges (LOTERIVS REX, Rs. BITVRIGES CIVIT), dann auch die bis zur äußersten Unkenntlichkeit entarteten Köpfe von Chartres, Blois, Châteaudun („type Chartrain“), von denen vielleicht auch die Kämme der Münzen der Champagne (nach der Prägstatt Provins denarii provinciales genannt) herzuleiten. Öfters gedenken auf diesen Münzen die königlichen Prinzen ihrer Abstammung, so Karl Graf von Maine FILI' REGIS FRANCIE, Poitou PhS · FILI · REG · FRAC, Aquitanien, der schwarze Prinz ED' POGENITV (primogenitus) REGI ANGLIE u. s. w. Erwähnenswert sind noch einige Inschriften in lingua vulgaris: IOAN · LO · CONS (le comte, Béarn), ROBERT DE MAV, Rs. SIRES DE CELES (Celles), IEhA, Rs. VEDOME CASTR (Vendôme, Jean). Mit dem Wachsen der Königsmacht und vermöge des schon von Philipp V. geübten Aufkaufes des Münzrechtes geht die im 12. und 13. Jahrh. am stärksten auftretende baronale Prägung immer mehr zurück und beschränkt sich gegen Ende des Mittelalters auf wenige große Vasallen. — Zurück zu den Königsmünzen, so finden wir unter Philipp II. den denier Tournois (PHILIPPVS REX Kreuz, Rs. TVRONVS CIVIS oder SCS MARTINVS Stadtzeichen von Tours) ausgebildet, der um 1250 unter Ludwig IX. dem Heiligen zum Groschen desselben Gepräges, dem gros tournois (4.1 g = 12 deniers), führt, der auf lange Zeit und bis Niederlande, Rhein und Westfalen maßgebend bleibt; er fügt zum Königsnamen die äußere Umschrift B̄NDICTV̄·

SIT · NOME̅ · DN̅I · NRI · DEI IhV X̅PI und schließt Bild und Schrift der Rückseite in Einfassung von zwölf in Doppelbogen gesetzten Lilien. Derselbe Ludwig hat auch die ersten Goldmünzen geschlagen, von denen die agnels (moutons) mit Gotteslamm, darunter LVD · REX hier und anderswo viel Nachfolger gehabt haben, alle in Stempelschnitt und Prägung ebenso vorzüglich wie die Tournosen. Von nun ab finden sich auch zwischen den Buchstaben die „points secrets“, an denen die Münzer die Emission erkannten. Neue Gepräge schafft Philipp III. und mehr noch Philipp IV. der Schöne, besonders die hier und auswärts viel geprägte chaise d'or mit dem auf gotischem Throne sitzenden Könige (7 g), den denier parisis mit FRA—NCO i. F., den royal parisis double mit MONETA DVPLEX i. F. REGALIS, den bourgeois fort mit BVRGENSIS i. F. FOR—TIS, bourgeois simple (BVRGENSIS, i. F. NOV—VS), die maille bourgeoise (ebenso, nur kleiner), die maille tournoise vom Gepräge des denier tournois, nur kleiner, und die Teilstücke des gros tournois (maille tierce und maille blanche). Ähnlich die Münzen der Nachfolger, die freilich bei der ununterbrochenen Wiederkehr der Namen Ludwig und Philipp der scharfen Sonderung große Schwierigkeiten bereiten. Ganz besonders tritt Karl IV. der Schöne mit Neuerungen hervor, namentlich einer Reihe der herrlichsten Goldstücke, wahrer Meisterwerke mittelalterlicher Kunst, dem écu, lion, pavillon, der couronne. dem ange d'or, deren Gepräge durch ihren Namen erklärt wird, und dem florin Georges mit dem Heiligen zu Rosse. Johann der Gute fügt den goldenen franc-à-cheval und den Florentiner (FRANTIA) hinzu, der außer von ihm auch in Aquitanien, Arles, Béarn, Burgund, Cambrai (FLOR EPI' CA; FLOR · PSV̅ praesulis - CA; FLOR · CAPI · CA), Dauphiné, Montélimart, Orange, Provence, St. Paul Troischâteaux und Valentinois (A · DI · G · CON · VA) geschlagen wurde. Besonders reich ist aber Johanns Regierung an neuen Silbermünzen: gros blanc à la couronne, gros

blanc à la fleur de lis und aux 3 fleurs de lis, gros denier blanc u. s. w. Im Gegensatz zu ihm strebt Karl V. nach Vereinfachung der Münzformen; aber unter Karl VI. erscheint außer dem auch in Deutschland sehr beliebten ersten écu d'or (mit gekröntem Lilienschilde) der nur ihm eigene écu heaumé mit gekröntem Helm über dem Lilienwappen, der Salut mit der durch AVE angedeuteten Verkündigung, Engel und Maria durch das Wappen getrennt u. s. w. Von seinen Silbermünzen sind der gros aux fleurs de lis (drei Lilien i. F.) und der blanc dit Guénar (Lilienschild) vorzugsweise stark ausgeprägt, den auch Heinrich V. von England ebenso wie den Salut d'or auf französischem Boden und häufiger noch Heinrich VI. geschlagen hat. Auch die Prägungen für die italienischen Besitzungen (Genua, Savona) beginnen hier und setzen sich umfangreicher fort unter Karl VII., Ludwig XI. und Karl VIII., unter denen Pisa, Neapel, Sora und die Abruzzenstädte hinzukommen; nennenswert ein Carlin Karls VIII. von Aquila mit CHARLES · ROI · D · FRE, Rs. CITE DE LEIGLE. Von Karl VII. ist besonders häufig die grande plaque (drei Lilien i. F., Rs. FRAC' in den Winkeln eines Kreuzes) und der gros du roi (drei Lilien unter der Krone). Ludwig XI., nach Einfachheit strebend, schlägt in Gold eigentlich nur noch écus, die unter Ludwig XII. nach den Beizeichen benannt werden: écu au soleil nach der kleinen Sonne über dem Schilde, au porc-épic nach den zwei Stachelschweinen als Schildhaltern. Von letzterem haben wir Silber testons mit seinem Brustbilde, die aber erst unter Franz I. häufiger werden. Von Ludwigs XII. italienischen Geprägen sind außer den schönen Testons für Asti hervorzuheben der Neapolitaner Dukat mit PERDAM BABILLONIS NOMEN, die Mailänder Doppeldukaten und Testons sowie der hochseltene Scudo von Genua, der erste Thaler eines französischen Königs, eine Münzsorte, die auch unter Franz I. noch sehr selten bleibt und erst unter Ludwig XIII. eigentliche Verkehrsmünze wird. Auch Kupfer wird erst im 16. Jahrh. Münzmetall. — Zu bemerken ist

noch, daß im ganzen Mittelalter Piedforts nirgends so häufig vorkommen, als von Philipp IV. ab von französischen Königsmünzen; manche Münzen sind uns nur durch ihre Piedforts (Probestücke?) erhalten.

Portugal

(Texeira de Aragão: descr. das moedas cunhadas en nome dos reis-de Portugal).

Stattlich eröffnet sich die nicht bedeutende Reihe der portugiesischen Münzen mit einem Gold-Maravedi (28 mm) von Sancho I. (1185—1211) mit galoppierendem König SANCIV REX PORTVGALIS, Rs. IN NE PATRIS ET FILII SPS SCIA Kreuz durch fünf Schildchen gebildet, sowie verschiedenen Billonmünzen, z. B. REX SANCIVS Schild mit vier Kugeln, Rs. PO—RT—VG—AL langes Kreuz. Von den in Gold, Silber und Billon geprägten Münzen seiner Nachfolger seien hervorgehoben: Denis (1279—1325) DIONIS REX PORTVG Königskopf v. v., Rs. CIVITAS BRAGA Kreuz, drei Kugeln in jedem Winkel; die besonders schönen von Ferdinand (1367—83): Gold (26 mm) mit seinem Namen auf beiden Seiten und seinem Bilde auf gotischem Throne, Rs. Kreuz von fünf Schildchen; von Johann I. (1383—1433) Silber-Real (27 mm): IhAS · D · G · R · D · REGNORVN PO · ALGARB die fünf Schildchen in Kreuzform, Rs. ADIVTORIVM NOSTRVM QVI FE, außen CIT · CELVM ET TERRAN, unter einer Krone IhAS und L(isboa), von Alfons V. (1438—81) Gold: CRVZATVS · ALFONSI · QVINTI REGI Wappen in Einfassung, Rs. ADIVTORIVM · NOSTRVM IN NOMI Kreuz in Einfassung. Die ersten Testons (Wappen, Rs. Kreuz) sind von Emanuel. — Auch haben die Sueven und einige westgotische Könige in portugiesischen Städten: Braga (BRACARA), Coimbra (IMINIO), Evora (ELVORA), Lissabon, Merida (EMERITA) u. s. w. geprägt.

Spanien

(Heiss: descr. gen. de las monedas Hispano-Cristianas).

Von den Sueven ist uns ein Denar geblieben: DN HONORIVS PFAVG sein Brustbild, Rs. IVSSV RICHIARI REGES, im Kranze Kreuz zwischen BR (Bracara, heute Braga), dann ein paar Trienten von Merida und einer mit DEODIΛZCΛ REIGES CRΛV. Desto reicher haben uns ihre Nachfolger, die Westgoten, mit Münzen, sämtlich von sehr blassem Golde, bedacht, die sich in langer Folge von Leovigild (573—586) bis auf den letzten König Roderich (710—711) und einen unbekannten Achila erstrecken. Den Übergang von der barbarischen Nachprägung römischer Solidi und Trientes ohne Königsnamen vermittelt Leovigild: NIVSTIIIΛVΛ Brustbild, Rs. CLIVVIGILDI REGIS Victoria, doch bald befreit er sich vom kaiserlichen Vorbilde: LIVVIGILDVƧ R— Brustbild, Rs. INCLTVƧ RCX Victoria, i. A. ONO (für CONOB), und noch einen Schritt weiter: LEOVIGILDVS REX Brustbild v. v., Rs. NARBONA PIVS dasselbe Brustbild; so sehen wir das westgotische Gepräge voll entwickelt, nämlich auf jeder Seite ein vorwärtsgekehrtes Brustbild mit des Königs Namen und Titel, Rs. Name der Prägstätte und Ehrenname des Königs (justus, pius, victor), z. B. SISIBVTVS REX, Rs. OLISBONA PIVS; DN CINDESVINTHVS RX, Rs. CORDOBA PATRCIA; RECCAREDVS REX, Rs. ELVORA IVSTOS, Taf. IX, 73. Doch giebt es auch zahlreiche Ausnahmen, namentlich findet sich statt des zweiten Brustbildes oft ein Kreuz auf Stufen: RECCES VINOVS R, Rs. EMERITA PIVS; I·DN·N·EGICΛ R R·E neben den Kreuzen zwei einander zugewendete Brustbilder, Rs. VVITTIZA R REG i. F. Monogramm NARBO; INDIIE VVITTIZA R +, Rs. TOLETO PIVS Kreuz in Einfassung; INDNE RVDERICVS R+, Rs. EGITANIA PIVS Kreuz auf Stufen. Eine weitere Ausnahme bildet ein Triens Reccareds von Massilia, der ganz merovingischen Charakter hat. Ein

großer Teil dieser Münzen ist von dem berüchtigten Becker (S. 12) gefälscht, jedoch sehr ungeschickt, da ihre Barbarei seiner Hand weniger zugänglich war als die Kunst der Alten. — Nach dem Unglückstage von Xeres de la Frontera dauerte es lange, bis die kleinen Königreiche an das Münzen denken konnten. Dies geschah zuerst Anfang des 11. Jahrh. in **Navarra**, unter Sancho III., 1000—1035 (IMPERA TOR Kopf, Rf. HHI—ꟻRH, d. h. NAVARA, verziertes langes Kreuz), und seinem Nachfolger Garcia III. (GARCIH REX, sonst ebenso). Diese Münzreihe ist schwach, nur Karl II. (1349—87) hat Florentiner, größere Goldmünzen mit stehendem und mit sitzendem Könige, Turnosen und mancherlei andere Sorten von französischer Art geschlagen. — In **Leon** und **Castilien** macht Alfons VI. (1073—1109) den Anfang (ANFVS REX Kreuz, Rf. TOLETVM zwei Ringel und zwei Sterne. Ähnliche kleine Denare prägt Urraca (VRMCMRE ihr Brustbild v. v., Rf. TOLETVO Kreuz) und Alfons VII. als König, Oberkönig und Kaiser (REX AL Reiter, Rf. IEO CIVITAS Kreuz; SVPER REX Kreuz, Rf. LEONIS Kreuz; INPERATOR Kreuz, LEGIONIS Kreuz). Sein Nachfolger Ferdinand II. von Leon (1157—88) hat die ersten Goldmünzen (Maravedis, 25 mm, 3.5 g): FERDINANDVS I DEI GRACIA REX Königskopf, Rf. IN NE PATRIS ⅎFLIⅎ SPI SCI Löwe LEO, von schönem alten Stil. Sehr wichtig ist von Alfons VIII. von Castilien die älteste Münze mit Jahreszahl: ERA MCCIIII Kreuz, Rf. TOLETVM ⚓ verziertes Kreuz (S. 159), und ebenso ein Gold-Maravedi mit AIF, übrigens aber arabischen Inschriften, welche außer christlichen Glaubensformeln besagen: der Fürst der Katholiken Alfons, Sohn des Sancho, und das Jahr 1225 der sapharischen Ära verkünden. Ähnlich eine Kupfermünze. Die Denare (von Billon) zeigen jetzt gewöhnlich einen Profilkopf oder Reiter und Kastell. Alfons X., der deutsche König, hat ALF—ONSVS—REX CAS—TELLEE—TLEGIO—NIS i. F., Rf. geviertes Wappen,

Alfons XI. große Goldmünzen mit Kastell, Rs. Löwen. Peter III. (1350—65) aber, von dem wir eine schöne größere Silbermünze (Real) mit Wappen, Rs. gekröntem P u. s. w. haben, schlägt Goldstücke, die ihresgleichen in dieser Größe und Schwere (45.02 g) nirgends haben, mit Brustbild, Rs. geviertem Wappen, das Feld füllend. Solche, alle mit ähnlicher Rückseite, haben wir auch von Johann I. (1379—90), mit behelmtem Schilde (70 mm, 45 g), von Johann II. mit dem Könige zu Pferde (90.5 g) und von dem münzreichen Heinrich IV., mit dem Könige auf reichem gotischem Throne, einen Löwen zu den Füßen (93 mm, 228.8 g, also 45 Goldthaler à 4.5 g). Bemerkenswert ist auch ein schöner Silber-Real von Beatrix, Witwe Johanns I., mit ihrem Brustbild und doppelter Umschrift: Dominus mihi etc., Rs. BEATRICIS DEI G·RREGINA CASTELE·E·POR geviertes Wappen von Castilien, Leon und Portugal (3.2 g), ebenso daß Johann II. sich secundus und Heinrich IV. quartus schrieb. Von dem genannten Johann I. haben wir auch blancos del agnus Dei, mit AGNVS DEI QVI TOLIS Gotteslamm, Rs. PEAATA MVNDI MISE, i. F. gekröntes Y, das allein den Münzherrn andeutet. Äußerst reich ist die Regierung von Ferdinand und Isabella ausgestattet, namentlich mit Goldmünzen bis 20 Dukaten (70 g), mit ihren sich anblickenden Brustbildern, Rs. Sub umbra alarum tuarum Wappen von einem Adler beschirmt; ebenso sind von ihnen die ersten Piaster (27 g). — Auch in **Aragon** beginnt um dieselbe Zeit, unter Sancho Ramirez (1063—94), das Münzen: SANCIVS REX Kopf, Rs. ARAGON neben verziertem Kreuze. Ähnlich die Nachfolger. Mit Peter IV. (1336—87) erscheinen die Florentiner, die nirgends so zahlreich wie hier, auch in Halben und Vierteln, etwa ein Jahrhundert lang, unter Johann II., Martin, Ferdinand I. und Alfons V. geschlagen worden sind. Johann II. prägte auch Goldmünzen mit seiner stehenden Figur und Silbermünzen mit seinem Brustbilde v. v. Von Ferdinand d. Kath. ist bemerkenswert eine Goldmünze

(14 g): FERDINANDVS DEI GRACIA ARAGONVA Brustbild, Rs. TRIVNFATOR · ET CATOLICVS · CRTISTIANIS gekröntes aragonisches Wappen. — Von den Königreichen **Valencia, Majorca** und **Minorca,** die bald in Aragon aufgingen, haben wir einige weniger bedeutende Münzen (z. B. von Jacob II. von Majorca [1276—1311] Goldmünzen mit sitzendem König, Rs. Patriarchenkreuz, und Silbermünzen mit seinem Brustbilde v. v., Rs. Kreuz). — Wichtigere von den Grafen von Barcelona, Roussillon, Ampurias und Urgel, besonders von Raimund Berengar von Barcelona eine lateinisch-arabische Goldmünze, nachgeahmt denen des Königs Yahia von Malaga, mit SVDNVMIAR SEMOC (Taf. IX, 74); von Hugo Poncio von Ampurias (1092—1153): VGO POCI9 Kreuz, Rs. COMES EMPVR Schwert; von Roussillon: GAVFREDVS Kreuz, Rs. ROSILONS Kreuz mit CONT (comte) i. d. W. (1115—63); Urgel: AVREMBIAX Kreuz, Rs. COMTESA VRGL Bischofstab über V (1228—31). Auch interessante Städtemünzen sind uns aufbewahrt, so von Besalu (BISILDVNO Hand, Rs. schriftlos, Engel; von Raimund III. von Barcelona?) und von Lerida mit der Münzbezeichnung als Pugesa: Kopf PVGES · DE LEIDA Lilie, Rs. schriftlos, Lilie.

Italien

(Zanetti: nuova raccolta delle m. d'Italia; Schweitzer: Aquileja und Venedig; Gnecchi: Mailand; Brambilla: Pavia; Promis: Savoien, Päpste; Spinelli: Unteritalien u. s. w.).

Unteritalien hat sich vermöge seiner Geschichte numismatisch anders entwickelt als die übrigen Landesteile, daher wir uns zunächst mit diesen beschäftigen.

Nach dem Untergange des ostgotischen Reiches (553) bemächtigten sich bald die **Longobarden** der Herrschaft. Abgesehen von einigen winzigen einseitigen Silbermünzen (1/2 siliquae) mit EP, die man dem Pertarix (671—686) zuweist, haben sie nur Gold (Tremisses) geschlagen, teils

in ihrer Hauptstadt Pavia (DN CVNINCPERT diademiertes Brustbild, Rſ. SCS MIHIHL St. Michael; ähnlich mit DNARIPER R; DNLVTPRAN; DN DISIDIR R Kreuz, Rſ. FLAVIATICINO Stern), teils auch in Lucca (DN AISTVLF REX oder DN DESIDER Kreuz, Rſ. FLAVIA LVCA Blume), Mailand (DN DESIDERIVS R Kreuz, Rſ. FLA M : DIOLANO Stern, Taf. IX, 75), Piacenza, Sutri und Piſa. Die mächtigen Longobardenherzöge in Spoleto, Friaul u. ſ. w. haben uns keine Münzen hinterlaſſen, mit Ausnahme eines IFFO GLORIVSO DVX und derer von **Benevent.** Dieſe mögen um die Mitte des 8. Jahrh. beginnen; deutlich erkennbar werden ſie unter Arichis II.; es ſind Solidi und Tremiſſes kaiſerlichen Gepräges, von blaſſem Golde, ſpäter, bis über die Mitte des 9. Jahrh., auch Denare; am intereſſanteſten die von Grimoald III. in Gemäßheit ſeines Vertrages mit Karl d. Gr.: GRIMVALD kaiſerliches Bruſtbild v. v., Rſ. DOMS · CAR · R Kreuz auf Stufen, darunter VIC, i. F. G — R (Gold, 3.9 und 1.1 g); Grimoald IV. Silber: GRIMOALD FILIVS ERMENRICI Blume, Rſ. ARCHANGELVS MICHAEL ſtrahlendes Kreuz. — Nachdem Karl d. Gr. den Deſiderius entthront (774), beginnt ſeine und ſeiner Nachfolger Prägung in Mailand, Lucca (auch Gold DN CARLVS REX), Siena, Florenz, Rom, Parma, Pavia, Treviſo, weſentlich verſchieden von der franzöſiſchen nur darin, daß die wahrſcheinlich in Mailand geſchlagenen Denare, mit Rſ. XPISTIANA RELIGIO Tempel, mehr und mehr in die Breite gehen und ſich bis 35 mm ausdehnen; trotz ihrer großen Dünne ſind ſie aber auf beiden Seiten deutlich, mehr halbbrakteaten*förmig* als halbbrakteaten*artig*; wir haben ſolche mit den Namen Karl, Ludwig, Karlmann, Guido, Lambert, Berengar I. und Arnulf. Auch von Hugo, Berengar II. und den Nachfolgern der Karolinger haben wir zahlreiche Münzen bis hinab zu Ludwig IV., beſonders von Mailand, Pavia, Verona, ſpäter auch von Bergamo, Aſti, Brescia, Como, Cremona, Bologna,

Ferrara, Ivrea u. s. w. Nicht lange darauf, im 13. Jahrh., geht in den größeren Städten die Herrschaft an einzelne Familien über, so in Verona an die della Scala, in Bologna an die Pepoli, in Padua an die Carrara, in Ferrara und Modena an die Este u. s. w.; frei bleiben nur Florenz, Genua und Venedig. **Genua** benannte seine Dogen nicht, wie Venedig, sondern bezifferte sie nur, z. B. DVX IANVENSIVM PRIMVS, und behielt bis 1638 den Namen Konrads III. bei, ähnlich wie Pisa seinen Friedrich, Asti Konrad II., Lucca Otto IV. u. s. w. Eine wichtige Neuerung ging von **Florenz** aus, denn nachdem Ober- und Mittelitalien fünftehalb Jahrhunderte lang nichts als Silber gekannt hatte, prägte man hier zuerst 1252 den Fiorino d'oro (3.5 g) aus gutem Golde: FLORENTIA Lilie, Rs. S. IOHANNES · B der Täufer stehend, das Vorbild unzähliger Nachbildungen und der Stammvater des sehr verschlechterten rheinischen Goldguldens. Nicht lange nachher, unter Giovanni Dandolo (1280—89), münzte man auch in **Venedig** diesen Wert, aber in anderer Form: S · M · VENET und IO · DANDVL-DVX St. Marcus dem knieenden Dogen die Fahne übergebend, Rs. SIT · T · XPE · DAT · Q · TV · REGIS ISTE DVCAT der Erlöser in der Glorie. Diese Münze, von dem Schlußwort des Verses sit tibi Christe datus quem tu regis iste ducatus Dukat oder von der Münzstätte Zecchino genannt, wurde im wesentlichen unverändert bis 1797 fortgeprägt, ja noch in österreichischer Zeit unter Beibehaltung des Namens des letzten Dogen Lud. Manin; auch in Rom, Florenz und im Orient hat sie Nachahmungen hervorgerufen. Eigene Münzen, nach den kaiserlichen von Ludwig I., Lothar und Heinrich II., sowie denen mit CRISTVS IMPER und DS CVNSERVA ROMANO IMP hat aber Venedig zuerst vom Dogen Domen. Morosini (1148—55), und die ersten Grossi (auch Matapane genannt) von dem ruhmvollen Enrico Dandolo (1192—1205): mit dem stehenden Dogen, der vom Heiligen die Fahne empfängt, Rs. dem sitzenden Heiland. Auch diese lange geprägten Münzen

haben weite Verbreitung in Caretto, Montferrat, Florenz (D. ZEN. EP. F., d. h. Divus Zenobius episc. Flor., S · M. FLOR, Rs. S. IOAN. BAPT · F. ZACHAR), besonders aber in Serbien Nachahmung gefunden. Beachtenswert sind auch der Soldino und Zecchino (Taf. IX, 79: knieender Doge mit Fahne, Rs. Marcuslöwe mit Fahne) des unglücklichen Marin Falier. — Die Grafen (später Herzöge) von **Savoien** haben Ende des 11. Jahrh. mit Umberto II. zu münzen angefangen; die ersten Goldmünzen (Florentiner) hat Amadeus VI., die ersten Testons Karl I. (1482—90), die ersten Thaler (ducati) Philibert I. (1497—1504) (mit seinem, Rs. seiner Gemahlin Jolantha Brustbild) geschlagen; auf den meisten späteren Münzen findet sich der Wahlspruch fert, d. h. fortitudine et robore tenemur. — Wichtig sind auch die Münzen des reichen **Mailand.** Nach den kaiserlichen, die, 1250—1310 durch autonome (mit sitzendem S. Ambrosius, Rs. MEDIOLANVM Kreuz u. s. w.) unterbrochen, mit Ludwig IV. schließen, folgen die der Visconti, Azo (1329 — 39) u. s. w., meist Grossi mit sitzendem Heiligen, auch seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. Gold (CIMERIV · DNI · BERNABOVIS VICECOITIS · ЗC behelmtes Wappen, Rs. CIMERIV · DNI · GALEAZ · VICECOMITES · ЗC ebenso), darauf nach einigen autonomen die der Sforza, eine schöne Reihe Testons von Galeazzo Maria (1466—76), Joh. Galeazzo, Lod. Moro (Taf. IX, 77), dem französischen Ludwig XII. u. s. w. — In Lucca sind nennenswert die Denare des Markgrafen Hugo von Toscana (um 950), auch mit Juditha.

Eigentümlich dem italienischen Münzwesen ist der Mangel an geistlichen Geprägen; wenn wir die schon S. 186 besprochenen von Aquileja und Triest ausnehmen, haben wir keine Reihen, nur einige einzelne, von Ravenna, Reggio, Volterra. Desto reicher, obwohl in der Frühzeit nicht frei von großen Lücken, ist die der **Päpste,** beginnend mit Hadrian I. (772—795): HADRIANVS Brustbild v. v., Rs. VICTORIA DNN Kreuz auf Stufen, unten CONOB,

i. F. RM (Taf. IX, 76), also gedankenlose Nachahmung des Solidus. Seine Nachfolger haben ihre Namen meist nur monogrammatisch mit der Umschrift SCS PETRVS und auf die Hauptseite des Kaisers ausgeschriebenen Namen gesetzt; bisweilen erscheint auch das Brustbild des Apostels, z. B. FORMO∽V · P Brustbild v. v., i. F. S · P, Rs. VVDOMP, Monogramm ROMA; SCS PETRVS Brustbild v. v., Rs. LANTVERT MP, i. F. IOHANS Monogramm; im 10. Jahrh. aber fehlt öfters des Kaisers Name, z. B. SCS PETRVS Brustbild v. v., Rs. ROMA, i. F. ANASTAS (911—913); DOM · IOHANE∽, i. F. PAPA, Rs. ∽C∽ PETRV∽ Blume. Auch Markgraf Alberich hat sich als Oberherr Anerkennung zu erringen gewußt (∽C∽ PETRV∽ Brustbild v. v., Rs. ALBERICV∽, i. F. AGAPVS [Agapitus II.]), und sie fehlt nie unter den Ottonen und dem letzten dieser Reihe, Leo IX. (1049—54) (∽C∽ PETRV∽, in einem Viereck LE—OP, Rs. HENRICV∽ MP, i. F. ROM—ANO—RV). Einzig steht die nächste Münze da, eine einseitige kleine von Paschalis II. (1099—1108): PA∽CHALI∽ P, i. F. II (11 mm), zu vergleichen obiger Pertarix. Nun folgen die Münzen des unabhängigen Roms (1190—1347): Grossi (mit den stehenden Apostelfürsten ROMAИ PRICIPE, Rs. SEИAT · POVPL · Q · R) und Zechinen von venetianischem Gepräge (S·PETRVS · SENATOR VRBIS, Rs. ROMA CAPVT MVNDI · S · P · Q · R), darauf Grossi mit Namen der Senatoren, z. B. BRANCALEO · S · P · Q · R Löwe, Rs. ROMA CAPVT MVNDI Roma thronend, 1252—56), auch Billonmünzen, denen sich solche Cola di Rienzis vom Gepräge der Champagner Münzen (s. S. 211) anschließt: ALMVS TRIBVИAT Kreuz, Rs. ROMA CAPVT MV Kamm. Inzwischen prägten die Päpste für das Patrimonium eine Billonmünze: PATRIMONIV' Kreuz, Rs. BEATI PETRI zwei Schlüssel, und seit Clemens V. (1305—14), zunächst allerdings in Frankreich, eine glänzende Reihe Denare, Grossi (sogen. Giulios)

und Billonmünzen, seit Johann XXIII. (1413—15) auch Gold, meistens mit ihrem Wappen oder Tiara, Rs. St. Petrus oder zwei gekreuzte Schlüssel. Es ist beinahe selbstverständlich, daß diese Münzen, besonders die Dukaten und Giulios, sich durch Schönheit auszeichnen, und das Gleiche gilt von den übrigen italienischen Münzen der spätern Zeit, wogegen allerdings die früheren, namentlich aus den unruhigen Zeiten des 9. und 10. Jahrh., größenteils viel zu wünschen übrig lassen und ein besserer Stempelschnitt erst mit den Hohenstaufen beginnt.

Ganz anders stellt sich Unteritalien dar, denn seine ältesten Münzen sind kupferne und später fast mehr Gold als Silber. Es gehorchte das Land damals und bis ins 9. Jahrh. größtenteils dem Hofe von Byzanz, der 831 Sicilien an die Araber verlor. Daher, wie in Byzanz, das Überwiegen des Kupfers, daher neben lateinischen auch griechische und arabische Inschriften. Zu den ältesten zählen Kupfermünzen von **Neapel:** NЄA — ΠOΛ — IC i. F., Rs. SC — IAN Brustbild des heiligen Januarius v. v., dann von Herzog Stephan II. (817—820) mit derselben Hauptseite, Rs. Kreuz auf Stufen zwischen S — T; ebenso von Herzog Sergius II., Rs. SERGIV... Brustbild v. v., und ähnlich vom Herzog-Bischof Athanasius (870—900), worauf ein Denar des Kaisers Basilius I.: BASIL·IMPE Monogramm NEOPOL, Rs. SCI · IANVARII Kreuz auf Stufen. Es giebt auch ähnliche Denare des Kaisers Ludwig II., Rs. BENEBENTV · CIB Kastell, und mit seinem und seiner Gemahlin Angilberga Namen. — Die Herzöge von **Amalfi, Capua, Gaëta** und **Salerno** haben uns hauptsächlich Kupfer hinterlassen, z. B. Manso von Amalfi (Ende des 9. Jahrh.): Brustbild v. v., Rs. A·CONSL·DVX i. F. M; MANSO—VIC · ED—VX i. F., Rs. NIK Stier; 932—973: GISVLFVS PRICES der Fürst stehend, Rs. OPVLE—NTA SA—LERNO i. F.; RICHA—RD · PRIN—CEPS i. F., Rs. CIVITAS CAPVANA Kastell; Silber haben wir z. B. von Capua, sowie von Peter und Ademar und

von Waiser von Salerno; von diesem Fürstentum auch Gold. Nicht minder interessant ist die höchst eigenartige Münzreihe der Normannen, die in der zweiten Hälfte des 11. Jahrh. auf beiden Seiten der Meerenge ihre Herrschaft begründeten, worauf sie durch Erbschaft an die Hohenstaufen und durch blutige Gewalt an die Anjous kam. Große dicke Kupfermünzen prägte in **Apulien** und **Calabrien** Robert Guiscard (1076—85) (RO Brustbild v. v., Rs. Gebäude SALERNINE CIVITA∾), sein Bruder Roger I. (ROGE COME in den Winkeln eines Kreuzes, Rs. ⅃IƆIƧ ƎIЯBA⅃AƆ, i. F. T) und sein Sohn Roger sowie dessen Sohn Wilhelm, ferner in **Sicilien** Roger (1060—1101) (ROGERIVS COMES Reiter, Rs. MARIA MATER DNI Maria mit dem Kinde sitzend), auch in Messina griechisch: ΕΓΙΝΕΤΟ ЄC THN ΠΟΛΙΝ MЄCCHNAC, sein Sohn Roger II. außer Kupfer auch Gold (Kreuz mit ĪC — X̄C — NI — KA, außen [arabisch] „geprägt in der Stadt Messina im Jahre —“, Rs. „der König Rodschar, der durch Gott Verherrlichte“, außen „500“, i. F. drei Kugeln), aber auch Silber, 1/3-**ducati** (arabisch „geschlagen im Jahre 535 in der Hauptstadt Siciliens, Rs. TERCIA DVCALIS), und mit seinem Sohne Roger, Herzog von Apulien, ganze Silberducati, schüsselförmig (R·DX·A̸P — R·R·SLIS Beide stehend, i. F. A/·R(egni) X, Rs. IC·XC·RC—IN ÆTRN Brustbild des Erlösers). Einen ganz ähnlichen Silberducato haben wir von Wilhelm I. mit W REX R(ogerius) FILIVS EIVS, dann auch arabisch-lateinische. Ähnlich von Wilhelm II. Goldmünzen mit W, Rs. REX, übrigens arabische Inschriften, Kupfermünzen (OPERATA IN VRBE MESSANE, i. F. REX W—SC8S, Rs. arabisch) und in Silber (SICIL DVCAT> APVL'> PRINC· CAP, i. F. W, Rs. APVLIENS Palmbaum, und QVART—ATERCE—NARII i. F. [arabisch] „geschlagen in der Stadt Siciliens, die Gott beschütze“), sowie von Tancred (K.: A̅CD — REX SI — CILIE i. F., Rs.

[arabisch] „Tancrid König von Sicilien"), auch mit seinem Sohne Roger (K.: [arabisch] „der König Tankrid", Rs. ROGERIVS, i. F. REX). Constantia prägt mit ihrem Gemahl Kaiser Heinrich VI. Billon (C · IMPERATOR Kreuz, Rs. C · IMPERATRIX Adler), auch Letzterer allein Gold (HEINRICVS SEXTVS Brustbild v. v., Rs. ROMANOR IMPATR Kreuz, 26 mm). Und eine ähnliche große dünne Goldmünze haben wir von Beider Sohne Friedrich II. (FRE umgeben von zwei Kreisen arabischer Umschriften, Rs. REX SICILIE7, außen arabisch, i. F. Stern), aber auch arabische Goldmünzen alter Art mit IC—XC—NI—KA im Kreuze, Gemeinschaftsmünze mit seiner Mutter (S.: C · REGINA langes Kreuz, Rs. FREDERIC REX Adler), und vor allen die ganzen und halben (Taf. IX, 78) Augustalen, in Brindisi geprägt, mit seinem belorbeerten Brustbild, Rs. Adler (IMP · ROM · CESAR · AVG, Rs. FRIDERICVS), die in Zeichnung und trefflichster Ausführung des hohen Reliefs an die Antike erinnern. Wie er, so haben sein Sohn Konrad, sowie Manfred und Conradin Billon geprägt. Der erste Anjou Karl I. hat noch Augustalen mit seinem Brustbild, Rs. Wappen, geschlagen, dann aber legen die neapolitanischen und sicilischen Münzen ihre bisherigen Eigentümlichkeiten ab; zunächst erscheinen gegen Ende des 13. Jahrh. zwei neue, hübsche, große Silbermünzen: der Salut (auch in Gold) mit Wappen, Rs. der Verkündigung, und der in der Levante beliebte, sogar von den Seldschuken nachgeahmte Gigliato mit sitzendem König, Rs. HONOR REGIS IVDICIV DILIGIT Lilienkreuz; dieser Spruch ist auch auf Groschen Ungarns und des Deutschen Ordens übergegangen. Dann folgen die Münzen beider 1282 getrennten und zeitweise wieder vereinigten Länder dem heraldischen Zuge des Mittelalters.

Die Christen im Morgenlande
(Schlumberger: numismatique de l'Orient latin).

Nicht allein die Kreuzfahrer gründeten im Morgenlande das Königreich Jerusalem mit seinen Lehnsstaaten und Nebenreichen, sondern auch der Ritterorden vom heiligen Grabe setzte sich später auf Rhodus fest und die Handelsstädte Genua und Venedig nahmen jede Gelegenheit zum Erwerbe geeigneter Punkte der ehemals byzantinischen Länder wahr. Diese Staaten blieben nicht lange ohne Münzen. Zwar von Gottfried selbst, dem Befreier des heiligen Grabes, fehlen sie, wohl aber sind sie von seinen Nachfolgern vorhanden, ferner von den Grafen von Edessa, den Herren von Marach, den Fürsten von Antiochia, den Grafen von Tripolis, den Vasallen Jerusalems (Grafen von Joppe, Herren von Sidon, von Beirut, von Toron, den Fürsten von Tyrus), den Königen von Cypern, dann in Europa von den Fürsten von **Achaja** (Morea) mit der Herrschaft Karytaena, von Veligosti und Damala, von den Herzögen von **Athen,** den Herren von Salona und Negroponte, den Despoten von Epirus u. s. w. Diese Fürsten, meist französischer und italienischer Abkunft, brachten zumteil ihre Gepräge mit, namentlich wurde der denier tournois in Griechenland heimisch (z. B. GVI·DVX ATENES, Rs. ThEBANI CIVIS; PhS·D'·SABaudia P. AChE, Rs. DE CLARENCIA; PhVS·DEI·GRA, Rs. CORFOI·DNS); auch der Florentiner wurde von Robert von Achaja, der venetianische Matapan und Zecchinen mehrfach nachgeprägt, und mit dem denier: BAMVNDVS COMES Kreuz, Rs. TRIPOLIS CIVITAS Halbmond und Stern, die Raimunds VI. und VII. von Toulouse nachgeahmt. Zum andern und größern Teil aber treffen wir neue Gepräge, wie die neuen bewegten Verhältnisse das erklärlich machen, so in **Jerusalem:** AMALRICVS REX Kreuz, Rs. DE IERVSALEM das heilige Grab; BALDVINVS REX Kreuz, Rs. DE IERVSALEM Turm Davids; in **Tripolis**

SEPTIMVS·BOEMVNDVS COMES Kreuz in Einfassung, Rs. CIVITAS TRIPOLIS SVRIE Kastell, in Sidon: REINALDVS Turm, Rs. SIDONIA Pfeil, in Accon: COMES HENRICVS Kreuz, Rs. PVGES DACCON Lilie. Aber oft fanden die neuen Herrscher es nötig, sich den Landessitten anzubequemen, daher die griechischen Inschriften in **Edessa** (ΒΑΛΔΟΙΝΟϹ ϹΑ ϹΤ, d. h. *σταυροφόρων στράταρχος)* und **Antiochia** (ΚΕ ΒΟΙ—ΘΗ ΤΟ ΔΥ—ΛΟ ϹΟΥ Τ—ΑΝΚΡΙ; ΡΟΤΓΗ ΠΡΙΓΚΠΟϹ ΑΝΤΙΟΧ; hier in Antiochia hat aber später das Lateinische gesiegt (DNE·SAL·FT·RO; BOAMVNDVS, Rs. ANTIOCHIA). Weiter noch ging man in Accon, Tripolis und Tyrus, wo man besants sarracinats geschlagen hat, d. h. Nachprägungen der arabischen Goldmünzen, freilich unter lebhaftestem Tadel des heiligen Stuhles, daher man ihnen 1251 zu Accon Silbermünzen, zwar ebenfalls mit arabischen Inschriften, aber doch christlichen Inhaltes, folgen ließ. Sprachlich wichtig sind auch die Münzen der Könige von **Cypern,** denn bis auf die ältesten und jüngsten reden sie französisch (hENRI REI DE, Rs. IERVSALM ED ChIPRE; PIERE PAR LA GRA D' D' RE, Rs. D' IERVSALEM ED' ChIPRE). Außer Silber und Kupfer haben diese Könige auch sehr blasse schüsselförmige Goldmünzen nach byzantinischer Weise geschlagen. Die Johanniter auf **Rhodus** haben zuerst Silbermünzen, dann Zecchinen venetianischen Schlages und Billon geprägt; auf den Silbermünzen (Aspro's) ist der Großmeister vor einem Patriarchenkreuze knieend dargestellt, Rs. verziertes Kreuz; so Deodat von Gozo, der den von Schiller besungenen Kampf mit dem Drachen bestand: FR (ater) DEODAT D GOSONO·DI GRA·MR, Rs. OSPITAL·S·IOhIS·IRLNI·9T (Hierosolymitani conventus) RODI, so Anton Fluviano mit italienischer Umschrift: F. ANTONIVS FLVVIAN GRAN MASTRO DI RO. Zu erwähnen sind auch die Kupfermünzen der Familie Gavalla, welche die Insel vor dem Orden besaß; Cäsar

Gavalla prägte mit dem Verse: ΚΑΙCΑΡ Ο ΓΑΒΑΛΑ, Rs. Ο ΔΟΥΛΟC ΤΟΥ ΒΑCΙΛΕΟC; ferner die der Genueser auf Chios (SYI), in Pera und Caffa, der genuesischen Gattilusios auf Lesbos u. s. w.

Die Südslawen

(Ljubic: opis jugoslavenskich novaca. Agram 1875).

Die zwischen Ungarn und dem byzantinischen Reiche angesessenen Völkerschaften, größtenteils slawischen Stammes, wußten sich bei der zunehmenden Schwäche des letztern unabhängig zu machen und somit in Besitz des Münzrechtes zu setzen. Die ersten, die damit anfingen, waren die **Bulgaren.** Ihre Münzen, mindestens von Asan I. (1186—95) bis Johann Sischman (1371—95) reichend, sind, außer wenigen kupfernen, Silber-Grossi und 1/2-Grossi, anfangs von byzantinischem Gepräge, mit stehendem Christus, Rs. Zar und Zarin, eine Fahne haltend, mit slawischem Monogramm: Asien car blgarski makedonski, darauf, von Michael II. Asan, lateinische Matapane, dann wieder slawische Umschriften mit dem Zaren zu Pferde oder stehend (Taf. IX, 80, Swiätoslaw [1296—1322]) oder (Joh. Straschimir) im Brustbild. Auch eine Goldmünze haben wir von einem bulgarischen Dynasten Zermo in Sirmium († 1019) mit ΖΕΡΜΩ CΤΡΗΛΑΤ (d. h. *στρατηλάτης)* in drei Zeilen, Rs. Monogramm aus ΘΕΟΤΟΚΕ ΒΟΗΘΕΙ. — Sehr reich ist **Serbiens** Münzvorrat, der von Wladislaw I. (1234—41) bis Stephan Gjörgjewitsch (1476) reicht. Es ist auch größtenteils Silbermünze, die erste nach bulgarischem Muster, mit dem Erlöser, Rs. stehendem Könige und slawischen Umschriften. Dann lateinische Matapane von Stephan Urosch I. und Stephan Dragutinus, denen sich unter letzterem lateinische und slawische, mit sitzendem Könige, das Schwert vor dem Leibe, anschließen. Ähnlich wechselt die Sprache auch unter den Nachfolgern, von denen Stephan Duschan als neues Gepräge den Helm einführt und seit 1346 sich gleich seinem Sohne Stephan Urosch (von dem

die einzige Goldmünze) Kaiser nennt (ST. IP. ROMAniae RX RASIE; STEFANV IIPERATOR). Das Gepräge wird nun äußerst mannigfaltig; einmal erscheinen (unter demselben Stephan Urosch) zwei Engel neben dem Heilande; häufig wird jetzt die vier- oder fünfzeilige serbische Inschrift i. F.; im 15. Jahrh. werden die Gepräge vielfach heraldisch und es zeigen sich Monogramme. Das gleiche Recht des Lateinischen und Serbischen vertreten einige zweisprachige Münzen und selbst CONTE STEFAN schreibt sich Stephan Lazarewitsch. — **Bosniens** Münzen, die ersten von Stephan I. (1290—1313), tragen das Bild Christi, den stehenden Ban mit Schwert und Szepter, dann (in Silber und Kupfer) auch einen Heiligen, Rs. Helm über den gekrönten Anfangsbuchstaben (DNS TUARTCO REX BOSNE, Rs. S·GREGOR'IVS·NAZAZENIVS) oder Krone u. s. w., oder bloß den gekrönten Namensanfang (Stephan Thomas: GOS·TOMAS·CRA·BOSNE gekröntes ST., Rs. SA—GR Heiliger im Nimbus); die des letzten Königs Nicolaus Ujlak (1471—77) sind genaue Nachahmungen der letzten Aquilejaner von Lud. von Teck. Die Inschriften sind durchweg lateinisch bis auf eine lateinisch-slawische des Stephan Thomas.

Auch Herzog **Hervoja** von Spalatro (1403—15) sowie die serbischen Städte Prizren und Skoplje sind noch zu nennen, namentlich Hervojas Prägung ist nicht unbeträchtlich.

Wenn auch nicht gerade die Nationalität, so rät doch die geographische Lage und die Sprache ihrer Münzen, die Donaufürstentümer hier anzuschließen (s. Sturdza, Bd. IV, S. 44 d. Wien. num. Zeitschr.). Die **walachischen Münzen** haben bis auf die ältesten von Vlad I. (1360—73) (M·LADISLAI WAIWODE Wappen, Rs. TRANSALPINI Helm mit Adler) slawische Umschriften und halten das beschriebene Gepräge fest, nur daß daneben der stehende Fürst mit dem Heilande oder Ersterer mit dem Wappen vorkommt; sie schließen für das Mittelalter mit Vlad V. (1479—92).

In der **Moldau** beginnt zwar die Prägung zu gleicher Zeit, mit Bogdan I. (1350—66), aber die Inschriften sind meist lateinisch (SIgnum MONetae PETRI WOIWODI Stierkopf, Rs. SI · MOLDAVIENSIS Wappen), nur Bogdan macht eine Ausnahme, er schreibt sich mit slawischen Buchstaben: Jo Bogdan Voevoda Gos — podar Zemli Moldavskoi. Außer geringhaltigem Silber wurde hier wie in der Walachei auch Kupfer geprägt.

Ungarn

(Rupp: numi Hungariae).

Mit dem Christentum, also mit dem heiligen Stephan, wurde auch hier die Münze eingeführt. Schmucklos aber klar sind die ersten Gepräge, sie tragen das Kreuz auf jeder Seite, auf der Rückseite aber entweder die Münzstätte regia civitas (Stuhlweißenburg) oder das Land, so: STEPHANVS, Rs. REGIA CIVITAS; PETRVS REX, Rs. PAИИOИIA. Unter Salomon (1063—74, Taf. IX, 81) tritt das Bild des stehenden Königs, dann sein Brustbild v. v. auf. Geisas I. Münzen nennen ihn anfangs mit seinem andern Namen Magnus (DVX MVGNAS), später GEVCA REX. Etwas mannigfacher wird das Gepräge unter Ladislaus I. dem Heiligen (1077—95), zugleich aber oft wegen geringer Dicke auf der Rückseite undeutlich. Unter seinem Nachfolger Coloman (CALMANRE, COLVM BANVS RE) verlieren sie an Größe auffallend, und werden die Buchstaben sehr ungeschickt, verschwinden auch ganz. Nicht besser unter dem folgenden Stephan II., dessen Name meist zu CEHANVS ƆEX entstellt ist; seine, Belas II. und schon Colomans Münzen tragen, soweit sie überhaupt Schrift haben, den Namen des heiligen Ladislaus. Noch trostloser sind die folgenden Münzen des 12. Jahrh., sowohl was das Metall als das Äußere anlangt: Kreuze, Striche, Monde und Punkte, daraus besteht gewöhnlich ihr Gepräge. Doch zeigt sich mit Bela III. (1173—96) eine Besserung, zu einigen kleinen Denaren mit seinem Namen, sogar mit

MONETA BELE REGIS treten jetzt gleichwertige kleine Brakteaten (13 mm) mit B · R und BELA REX. Von seinem Nachfolger Emmerich giebt es außer einer mit HE—MRIC—VS i. F., Rs. R auch nur stumme Münzen; reicher aber und besser, obwohl die stummen noch sehr überwiegen, gestalten sie sich unter Andreas II., Brustbilder, Gebäude verschiedenster Form und das Gotteslamm erscheinen, und Größe wie Gewicht wachsen. Belas IV. Stempelschneider zeigen sich wieder durchaus schriftkundig, ja schreibselig (REX BELA QVARTVS Gotteslamm, Rs. VNGARIE König thronend; REX BELA thronend, Rs. MONETA REGIS P HVNGARIA Kreuz, vier Köpfe in den Winkeln), und erfinderisch in Münzbildern wie geschickt in der Ausführung. Eigentümlich, aber nichts weniger als schön sind die großen byzantinisierenden Kupfer-Münzen, die ihn nebst Stephan V. sitzend darstellen (REX BELA REX SCS, Rs. SANTA MARIA sitzend); sie sind im Stile derer mit mongolischen Buchstaben (S. 158); auch später kommt Kupfer öfters vor. Jetzt treten auch die ersten Halbdenare auf. So ungefähr wie Belas IV. Münzen verhalten sie sich dann im ganzen 13. Jahrh., von zierlicher, bisweilen an die besseren brandenburgischen erinnernder Arbeit, mit sehr wechselnden Bildern, außer dem Königskopfe mit Gebäuden, wirklichen und fabelhaften Tieren, dem Drachentöter Georg, Simson mit dem Löwen u. s. w., meist mit schönen, deutlichen Umschriften. Diese Denarzeit geht mit dem seltenen Denar REG · OTTONIS Krone, Rs. zwei Vögel (1305—08) aus, und es beginnen mit Karl I. Robert die Groschen (mit sitzendem König, Rs. hONOR REGIS IVDICIV DILIGIT Wappen u. s. w.) und Florentiner, letztere lange Zeit in gleicher Reinheit geschlagen und daher zur Weltmünze geworden. Karls kleine Silbermünzen, unter denen die Ofener mit LIBERTAS BVDENSIV und MONETA BVDE.... hervorzuheben, behalten noch etwas von dem alten Charakter selbständiger wechselvoller Erfindung bei (Engel, drei Fische, Bär, Basilisk u. s. w.),

nehmen aber schon viel heraldische Bestandteile auf, die unter seinem Nachfolger Ludwig überwiegend werden. Dieser ändert auch das Gepräge der Dukaten, indem er statt der Lilie das Wappen, und darauf statt des Täufers den heiligen Ladislaus aufnimmt, der dann bis Ende des 16. Jahrh. ausschließlich herrscht. Maria mit dem Kinde, die PATRONA HVNGARIE, die seitdem die meisten Münzen des Landes ziert, treffen wir zuerst auf den massenhaft geschlagenen Dukaten und den Groschen des Matthias Corvinus. Das Ende des Mittelalters bezeichnen die Thaler von Wladislaus, die ersten von 1499, häufiger die von 1506 (Wappen, Rs. St. Ladislaus zu Roß).

Auch für die Nebenländer Slawonien und Dalmatien sind Münzen geschlagen, für ersteres bis herab auf Karl ziemlich zahlreiche Denare (mit MONETA REGIS — auch DVCIS — ₽ SCLAVONIA Marder, Rs. unter einem Kreuze zwei sich anblickende gekrönte Köpfe) und Obole (REX oder DVX SCLAVONIE).

Polen

(Stronczyński: dawne monety Polskie).

Mesico I. (962—992) scheint die ersten polnischen Münzen geschlagen zu haben, auf denen eine Hand mit dem rückläufigen MICIΛ EIΛΛ, oder mit Krone, Rs. Hakenkreuz, zu erkennen ist. Sicher sind die Denare von Boleslaw Chrobry (992—1025), einige schlechtgearbeitete mit seinem Namen und PRINCES POLONIE Vogel, Rs. ebenso, Kreuz; aber auch von besserem Stil, mit ƧVΛƧI⅃OB Kopf, Rs. CIVIT D: GNEZDVN Kreuz, und BOΛIZLΛS · DVX Kopf, Rs. ƧVTI⅃ƆN · I · (inclytus) Kreuz. In den verhältnismäßig ruhigen Zeiten von Boleslaw II. und Wladislaw I. (1058—1102) finden wir kleine Denare, nach Art der wendischen mit aufgetriebenem Rande (BLEZLVAS Kopf, Rs. Reiter; VLΛDIZLΛVS Kopf, Rs. CRΛCOV Gebäude). An diese reihen sich flache Denare

unter Boleslaw III. mit seinem oder des heiligen Adalbert Namen (DVCIS BOLEZL sitzend, Rs. DENARIVS Kreuz) und Wladislaw II. (VOLDZLAVS der Herzog thronend, neben ihm stehend der Träger des Reichsapfels, Rs. der Herzog mit einem Löwen kämpfend). Jetzt und unter den nächsten Regierungen werden aber die Inschriften seltener bis auf die zahlreichen Denare von Boleslaw IV. (1148—73) mit sitzendem BOLEZLAVS, Rs. S. ADALBERTVS Kopf des Heiligen im Viereck, und neben dem Kämpfer, dem Adler, dem Adler auf einem Hasen, verschiedenen Gebäuden sehen wir die Bilder von Geistlichen. Mit Miesko III. (1173—1202) treten wir in das Zeitalter der Brakteaten, das über ein Jahrhundert andauert. Mannigfaltig und interessant sind die Gepräge, z. B. ЄΏEΣICO — ADALbertus sitzender Herzog; BOLEZLA Simson den Löwen bekämpfend; BO St. Georg den Drachen tötend; AQVILA Adler; DEXTERA Hand auf dem Kreuze; CRVX Wiederkreuz; SIRENA Sirene, und die Mieskos dadurch vor allen ausgezeichnet, daß sie durch eine Anzahl hebräischer Inschriften (Meszka, gerechter Fürst [Taf. VII, 81a]; Miszha Gnedz; braha, d. h. gesegnet; Rabi Abraham, Sohn des Izaak Gnedz u. s. w.) die große Bedeutung bezeugen, welche damals schon die Juden in Polen besaßen. Alle diese Brakteaten sind klein (durchschnittlich 20 mm) und sehr dünn; nur zwei von 28 mm machen eine bemerkenswerte Ausnahme: DVX VLADIZLAVS Stier vor einem Baume; S·LVLEBAIDI — IЯBZᒧAV Bischof einen Knieenden segnend. Mit Leszek dem Schwarzen (LESTCVS ᗡVX Brustbild v. v.) und Przemislaw II. (1290—96) (PREMISLAVS·D·P. stehender Herzog) schließen die Brakteaten und es folgt ein ziemlich münzenloses halbes Jahrhundert, aus dem nur ein Münzchen (0.5 g) von Wladislaw Lokietek zu nennen ist: RΕX PO·WLA Krone, Rs. unter einer Krone halber Löwe und halber Adler. Dann prägt Kasimir III. d. Gr. nach dem Vorbilde der böhmischen Groschen mit GROSSI

CRACOVIENSES und Adler (statt des Löwen) (Taf. IX, 82) eine Münzsorte, die sich aber nicht einzubürgern gewußt hat, sowie halbe Groschen (Kwartniks): MONETA KAZIMIRI thronender König, Rs. REGIS·POLONIE·K Adler, und kleine Denare, besonders sehr seltene für Posen und Kalisch (MONETA POZNANIE oder KALIS· Stierkopf, Rs. K·REGIS POLONIE Adler). Unter Ludwig von Anjou einige Wappenheller, und von seinem Statthalter Wladislaw von Oppeln rotrussische Kwartniks: MONETA·RVSSIE. Unter den Jagellonen beginnt der Münzhammer wieder lebendiger zu werden: halbe Groschen mit MONE·WLADISLAI Krone, Rs. REGIS POLONIE Adler, auch mit MONETA LEMBVRG Löwe, Ternare mit dem Jagellonischen Kreuze im Schilde statt der Krone, und massenhaft schriftlose, äußerst geringhaltige Heller mit Krone und Adler. Mit dieser starken Prägung von 1/2 Groschen wurde auch unter Kasimir IV., Johann Albert und Alexander (auch litauischer) sowie Sigismund I. fortgefahren, unter dem die neue Zeit durch den Schriftcharakter wie durch die sehr seltenen Dukaten und Thaler sich ankündigt.

Auch von Litauen (Herzog Kieystud [† 1382?]) sind uns einige stumme Denare (mit Reiter, Rs. Wappen Kolumny, in Nachahmung der genuesischen von Kaffa) aufbewahrt, ebenso von den Semowits, der Nebenlinie in Plock.

Rußland

(Chaudoir: aperçu sur les monn. Russes).

Um 1000 oder wenig später sind einige byzantinischen Einfluß verratende Gold- und Silbermünzen geschlagen, jene mit dem Namen Wladimir und seinem sitzenden Bilde, Rs. Christi Brustbild und Namen, diese auffallend groß (26—28 mm), ebenfalls von Wladimir mit sitzendem Fürsten, und von Jaroslaw, mit Brustbild des heiligen Georg, beide mit einer vogelähnlichen Figur, vielleicht einer

Fahne. Es ist viel Streit um sie; einige erklären sie für die ältesten russischen Gepräge, andere weisen die goldenen den Südslawen zu und halten die silbernen, namentlich auch weil sie im Gehalt wie im Gewicht (35—91 Doli, d. h. 1.61—4 g) die größten Abweichungen zeigen, nicht für wahre Münzen. Lassen wir diese beiseite, und ebenso die ältesten Rubel, d. h. durchgehauenen Silberstangen mit eingeschlagenen Stempeln, so fallen die ältesten russischen Münzen erst in die letzte Hälfte des 14. Jahrh.; es sind Dengas (100 auf den Rubel), 1/2-Dengas und Poluschkas sowie etwas Kupfer, geschlagen von den Großfürsten zu Moskau und den Teilfürsten zu Rjäsan, Twer, Moschaisk, Rostow, Dmitriew u. s. w., auch von den freien Städten Nowgorod und Pskow. Diese Münzen sind namentlich in späterer Zeit sehr unrund, und von verschiedenstem Gepräge, wie Löwe, Hahn, Sirene, Sterne und Blume, Kämpfe mancherlei Art, auch Monogramme, am häufigsten aber ist der Fürst sitzend oder zu Pferde. Nicht wenige erinnern durch arabische Aufschriften neben oder ohne die russischen an die tatarische Oberhoheit, ein großer Teil dieser arabischen Inschriften sind aber sinnlos oder aufs Geratewohl nachgeahmt. Nicht selten, vorzugsweise aber bei den Teilfürsten, fängt die Umschrift, ähnlich dem moldauischen Signum monetae, mit Petschat (Siegel) an. Auch einige Münzmeister nennen sich, wie ORRISToTΘLΘS, Master Aleksandro, Rarai u. s. w. Zur Erläuterung einige Beispiele: 1) Großfürst Dmitrij Donskoi (1362—89): Knäs weliki Dmiti Brustbild, Rs. (arabisch): Der Sultan Toktamysch Chan, er möge lang leben; 2) Großfürst Wassilij II. (1425—62): Kns weliki Wasilei Greif, Rs. Bogenschütz einen Vogel vom Baume schießend; 3) Großfürst Iwan III. (1462—1505): Kns weliki Iwan Wassiwz Reiter, Rs. (arabisch): Dies ist Geld Moskaus, i. F. Stern; 4) Rjäsan, Wassilij (1456—83): Knäs welikii Wasile Kopf und Halbmond, Rs. Dengha Resanskaia Marder; 5) Gorodensk, Pulo (Kupfer) von Iwan (1399—1426): Petschat Knäsa

welikogo Iwan Reiter, Rs. Mikailowiza Gorodjeska geflügelter Kentaur; 6) Twer, Boris (1426—61): Münzer im Prägen begriffen, Rs. Petschat ksa wkogo Boza; 7) Nowgorod, $^{1}/_{2}$ Denga (Puldenga): fliegender Vogel, Rs. Welikago N—owagr—ada i. F.; 8) Pskow: gekröntes Brustbild v. v., Rs. Den — ga Psk — owsk — aia i. F. — Ganz vereinzelt steht ein Dukat des Großfürsten Iwan III., ganz vom Gepräge des Matthias von Ungarn da, der demselben im Jahre 1483 Münzmeister schickte: Kns weliki Iwan Wasilez der heilige Ladislaus stehend, Rs. Knsa wlkog Iwana Iwanowi wsea Rus das gevierte ungarische Wappen. Sonst wird bis zu Peter d. Gr. Gold nur geschlagen, um als Belohnung und Auszeichnung verteilt zu werden.

Zu S. 15.

Sehr empfehlenswert ist: Engel u. Serrures: „Traité de num. du moyen-âge“, Paris 1891, von dem der I. Band soeben erschienen ist.

Dritter Abschnitt.

Orientalische Münzen

(Marsden: num. orient. illustr.; Endlicher: Chinesische und japanische Münzen).

Die furchtbare blitzgleiche Gewalt, mit der der Islam die byzantinische und sassanidische Herrschaft von den Säulen des Herkules bis nach Indien niederwarf, findet im Münzwesen keinen entsprechenden Ausdruck, denn erst im Jahre 76 d. H. unter dem Khalifen Abd ul Melik gingen die Araber zu eigenen Prägungen von mohammedanischem Charakter über, bis dahin und zumteil noch länger begnügten sie sich zuerst mit den vorgefundenen Münzen und schlugen dann eigene, welche sich aber denen ihrer Vorgänger anschlossen. So wurden in Persien die Sassaniden-Drachmen weitergeprägt, nur mit Hinzufügung der fast allen arabischen Münzen eigenen Formel: „im Namen Gottes“ am Rande und der Jahreszahl 20 d. H.; bis 83 (702 n. Chr.) blieb es dabei, und es wurde gewöhnlich der Name des Statthalters und seines Vaters sowie ein religiöser Spruch und das Prägejahr hinzugesetzt. So zweisprachig schlug man in Spanien Kupfermünzen gleich den Vierzigern von Heraclius I., in Syrien (Damaskus, Emisa, Heliopolis u. s. w.), mit ΚΑΛΟΝ oder ΑСΦ (*ἀσφαλὲς*, zuverlässig, auch zu ΛЄΟ entstellt), entsprechend ähnlichen arabischen Wertbezeichnungen, wie adl (richtig), thaïb (schön und gut) u. s. w. (z. B. 1) kaiserliches Brustbild v. v., links ΚΑΛΟΝ, rechts [arabisch] „zu Emesa“,

Rs. M. zur Seite EMICHC und [arabisch] „gut“; 2) Kaiser stehend, i. F. ΛEO. Rs. M, i. F. [arabisch] „zuverlässig [und] geprägt [i. A.] Damaskus“); demnächst ließ man das Griechische ganz fort. — Etwas anders in Afrika und Spanien, wo man den vorgefundenen lateinischen Münzen zunächst nur einen mohammedanischen Inhalt gab, dann aber zu zweisprachigen überging, z. B. 1) MVSE F NVSIR AMIR Africae Kreuz auf Stufen, Rs. NDSBSEVI. — Zwei Kaiserköpfe (Taf. X, 83); 2) Kupfer: NEDSSVNDSIMILISD (d. h. Non Est DeuS niSi Vnicus Non Deus SIMILIS Deo) Kopf links, Rs. (arabisch) „im Namen Gottes. Fuls geschlagen zu Tanger“. Hier wie dort schloß man sich für das Gold den kleinen dicken Solidi von Heraclius I. (s. S. 154) an, z. B. 1) Shd FRT IN AFRV AN XCVI, d. h. solidus feritus in Africa anno XCVI, i. F. SIMIΛS, d. h. similis, Rs. IN N DNI N DSNSSI SNOSI, d. h. in nomine domini, non est deus nisi deus, non similis, aber auch 2) SLD FRT IN AFR EXANDN, i. F. SIMIhS, Rs. IN N DNI V DNI SINE SINDI (indictione I?), i. F. IhS CXIII (Jesus Christus); 3) (arabisch) „dieser Dinar ist geschlagen in Andalus im Jahre 98“, i. F. das mohammedanische Glaubensbekenntnis, Rs. FERITOS SOLI IN SPAN AN, i. F. Stern. Dann wurden die byzantinischen Münzen mit arabischen Inschriften nachgeprägt, bald darauf aber das neue mohammedanische Gepräge eingeführt, wie es sich mehrere Jahrhunderte hindurch in den Ländern des Islam als Regel erhalten hat: der Name des Münzherrn (der aber auf denen der omajadischen Khalifen verschwiegen wird) oder seines Statthalters, sowie Ort (bisweilen nur das Land) und Jahr der Prägung, nebst Koransprüchen und sonstigen religiösen Formeln, unter denen das „im Namen Gottes“ nicht zu fehlen pflegt. Geprägt wurden Goldmünzen, und zwar fein, ohne Unterschied des Gewichts „Dinar“ genannt, Silbermünzen, Dirhem, die diesen Namen behielten, auch wenn sie (wie zuletzt in Spanien) fast kupferig ausgebracht wurden, endlich Kupfermünzen (fuls); die sogenannten

Glasmünzen der Fatimiden sind dagegen keine Münzen, sondern Gewichte. Die Form ist durchweg die runde, bis auf die viereckige von Granada, Marokko und einigen Krimtataren; außerdem giebt es sehr unregelmäßig gestaltete, von einem Sultan von Chowaresmien in Georgien geschlagen. Die Sprache dieser Münzen aus den zum Khalifenreiche gehörigen Ländern ist die arabische, doch kommen auch zwei- und selbst dreisprachige vor, besondere arabisch-mongolische der Hulaguiden. Beispiele: 1) Khalif Hescham (724—743), Kupfer: Im Namen Gottes. Kein Gott außer Gott dem Einen, (außen:) auf Befehl des el-Kasim ben Obeidallah, Rs. Muhamed Gesandter Gottes; 2) Khalif el-Mansur, Kupfer: Auf Befehl des Fürsten el-Abbas ben Muhamed, dessen Siegesruhm Gott erhöhen möge. (i. F.) Im Namen Gottes. Kein Gott außer Gott dem Einen, Rs. Im Namen Gottes ist dieser Fuls geprägt zu Dschesireh; 3) Abdelmumin Mohadil in Afrika und Spanien (1162—84), Gold: (im Quadrat) Kein Gott außer Gott, Muhamed Gesandter Gottes, (außen:) Im Namen Gottes des Allbarmherzigen, des Allerbarmers, der Segen Gottes über Muhamed und seine Angehörigen, die Guten, die Reinen, Rs. (im Quadrat:) el-Mahdi, Imam der Imame el-Kaim beemrillah, (außen:) Ebn Mohammed Abd el-Mumin ben Ali Fürst der Gläubigen. Lob sei Gott dem Herrn beider Welten; 4) Kupfermünze der Mameluken: Der Sultan el-Melik en Nassir Mohammed, Rs. Geprägt zu Haleb im Jahre 700, i. F. Stern; 5) Chanat der goldenen Horde in Rußland, Silber: Chan der gerechte Tokta, Rs. Münze von Krim 697, i. F. Stern. — Bemerkenswert ist, daß nicht wenige der mohammedanischen Dynastien im Norden von Mesopotamien ihre kupfernen Gepräge mit Bildern geschmückt haben, die teilweis bloße, oft gut gelungene Nachahmungen antiker oder byzantinischer Muster (Profilkopf eines Seleuciden, behelmter Profilkopf, Kopf des Tiberius, St. Georg zu Rosse, der Kaiser neben der ihn segnenden Jungfrau u. s. w.), teilweise aber freie Erfindungen sind (Sitzender einen Halbmond haltend,

Doppeladler, Bogenschütz zu Pferde, Kopf von vorn, über dem zwei fahnenhaltende Genien u. s. w.). Beispiele: 1) der Seldschuke Izzeddin Masuud (1116—56), Kupfer: Zwei Figuren das Labarum haltend, Rs. Der Sultan der große Izzeddin-Masuud, Sohn des Kilidsch Arslan David; 2) Seldschuke Ghajatseddin Keichosru II. (1236—45), Gold: Löwe, über seinem Rücken die Sonne, Rs. Der Imam el-Mustansir billah, Fürst der Gläubigen, Rs. Der Sultan, der geehrte Keichosru ben Keikobad, (außen:) geprägt ist dieser Dinar zu Siwas im Jahre 631; 3) Atabeks in Arbela, Kukburi ben Ali, Kupfer: Löwenreiter. Geprägt zu Erbil im Jahre 599, Rs. En Nasir lidinillah, Fürst der Gläubigen, Uddet eddunja weddin Ebn Nasr Mozaffer eddin Kukburi ben Ali, (außen:) Kein Gott außer Gott, Muhammed Gesandter Gottes; 4) Husameddin Juluk Arslan, in Diarbekr (1184—1201), Kupfer: mit vier Figuren, trauernd um den Tod Saladins. — Im allgemeinen kann man den arabischen Münzen, insbesondere diesen Bildermünzen, das Lob guter Ausführung nicht versagen; selbst die überwiegend große Anzahl derer, welche nur In- und Umschriften tragen, haben diese in der gefälligsten Weise angeordnet, oft saubere viereckige oder geschweifte Einfassungen oder Sterne zur Einrahmung der zierlichst gestalteten Umschriften verwandt.

Den mohammedanischen schließen sich die Münzen der christlichen Reiche Armenien und Georgien an, welche von mohammedanischen Ländern umgeben waren. Die armenischen Könige in Cilicien, aus dem Hause Rupen, haben Silber- und Kupfermünzen mit armenischen Umschriften geschlagen, z. B. Leo II. (1185—1219): 1) Silber: der König thronend; Lewon König der Armenier, Rs. Durch die Macht Gottes; Doppelkreuz zwischen zwei Löwen; 2) Kupfer: gekrönter Löwenkopf; Lewon König der Armenier, Rs. Doppelkreuz; geprägt in der Stadt Sis; Otto II. (1226—70), Silber: Löwe mit Kreuz, Hethum König der Armenier, Rs. Hethum und seine Gemahlin Zabel, stehend, mit langem Kreuz; durch die Macht Gottes. Auch haben wir einige armenisch-arabische

Münzen, welche die lange Oberherrschaft der Seldschuken bezeugen. — Georgiens wechselvolles Schicksal drückt sich in seinen Münzen aus: die ältesten sind Sassaniden-Drachmen mit georgisch geschriebenen Namen der Fürsten, dann folgen griechisch-georgische mit byzantinischem Gepräge, worauf die Macht der Seldschuken in georgisch-arabischen zur Geltung kommt. Demnächst bringt der Einfall der Mongolen zwei- und selbst dreisprachige (arabisch-georgisch-mongolische) hervor; sie werden abgelöst durch georgische und georgisch-griechische Nachahmungen der Komnenaten-Aspren (15. Jahrh.), und nach langer Unterbrechung erscheinen (anfangs des 18. Jahrh.) unter persischer Hoheit zweisprachige Kupferstücke, nach persischer Weise mit Tierbildern, worauf russisch-arabische und dann rein georgische den Beschluß machen.

So wie aber viele Münzen christlicher Herrscher durch arabische Inschriften eine meist freiwillige, bisweilen auch wohl aufgezwungene Rücksichtnahme auf ihre mohammedanischen Unterthanen oder Nachbarn bethätigen, so nehmen wir auch, von den ged. christlichen Bildern abgesehen, etwas Ähnliches an mohammedanischen Fürsten wahr: die türkische Dynastie der Danischmende hat griechische Kupfermünzen geprägt, so Gazi (1086—1104): IC — XC Christusbild v. v., Rf. O—MЄΓA—CAMHPA—ΓAZH, Mohammed (1104—43): OMЄ—ΛHKIC Π—ACHC PѠ—MANIAC (d. h. des byzantinischen Reiches), Rf. KAI AN—ATOΛHC—MAXAM—ATHC (früher dem Eroberer von Konstantinopel zugeschrieben) und Dzu'l Nun oder *Δανούνης* (1156—76): OMЄ—AMHPAC ΔANOYNHC, i. F. (arabisch) Emad eddin, Rf. OVIC Tȣ MЄΛHK MAXA-MATH. i. F. (arabisch) Sohn des Melik Mohammed. Und die Turkomanenfürsten Sârû-Chân in Lydien, Omar-beg in Jonien und Urchân-beg in Karien haben im 14. Jahrh. in Magnesia, Ephesus (Theologos) und Palatia (dem alten Myus) Gigliati nach Art der neapolitanischen (S. 223) geschlagen: 1) MONЄTA·QVЄ·FIT·IN·MAGLA-SIA·DЄ, Rf. VOLVNTATЄ·SARCANI·DNI

ejusdem LOCI; 2) MONETA·QVE·FIT·IN·THEO LOGOS, Rs. DE·MANDATO·DNI·EIUSDE·LOCI; 3) NANOAUIT OONINUS PALATA (zu lesen: MANDAUIT DOMINUS PALATIE), Rs. hANC MONEtam FIERI jussi TURCNLI. Man sieht, diese Emire waren frei von religiösem Fanatismus.

Besondere Erwähnung verdienen noch Indien und China. Dort finden wir vor dem Einfall der Mohammedaner mancherlei Münzarten, so nachgeahmte Sassaniden-Drachmen mit Devanagarischrift, die etwa an den Baktrier Hyrcodes sich anlehnenden Münzen der Sinhakönige, die sogenannten Radjput-Silbermünzen mit ebenfalls Sanskritinschriften (und einem Reiter, Rs. Buckelochsen), die Guptamünzen u. s. w.; unter denen des Großmoguls sind erwähnenswert die Zodiakalmünzen in Gold und Silber mit den Darstellungen der Bilder des Tierkreises. — China hat schon vor unseren Zeiten Münzen geschlagen und zwar in den ganz absonderlichen Formen von Säbeln, Stimmgabeln u. s. w. Seit Jahrhunderten aber hat man die runde Form angenommen, mit einem Loche in der Mitte, um diese „Tsiens“ in Menge auf einen Faden aufzuziehen. In edlen Metallen ist aber nicht geprägt, man behilft sich vielmehr mit spanischen Piastern, versehen mit zahlreichen eingeschlagenen Stempeln der Handelsleute. Chinesische Münzen, in den zentralasiatischen Städten Usch, Jarqand und Agsu geschlagen, tragen Inschriften in drei Sprachen: chinesisch, mongolisch und arabisch.

Japan scheint, im Gegensatz zu China, zuerst im 16. Jahrh. gemünzt zu haben, aber in allen drei Metallen. Die alten Goldmünzen (Obangs die größeren, Kobangs die kleineren) sind oval, bis 140 und 45 mm groß, aber dünn, und tragen auf ihrer mit eingeschlagenen Parallellinien versehenen Hauptseite außer einem eingeschlagenen Stempel auch in Tusche den Namenszug des Münzmeisters; die Itzebus sind kleiner und in Parallelogrammform wie die neueren Silbermünzen, während ältere, mit eingeschlagenen Zeichen, wieder länglich

(37 zu 92 mm) und sehr dick, aber auch klein und rund sind, sogar bis zu Erbsengröße heruntergehen.

Von Nepal wären u. a. winzige einseitige Silbermünzen, wirkliche Brakteaten, zu bemerken. Siam hat im 17. Jahrh. wunderliche kleine Silberklumpen gemünzt, bestehend aus einem zusammengebogenen kurzen, dicken, an beiden Enden mit kleinen Stempeln bezeichneten Silberdraht; jetzt sind Silbermünzen mit des Kaisers Kopfe, Rs. Wappen, sowie Kupfermünzen mit Krone im Gebrauch. Die dort vielfach vorkommenden münzähnlichen Glas- und Porzellanscheiben sind keine Münzen, sondern Marken der Spielhäuser. In den Vasallenstaaten hat man chinesisch-arabische Münzen von Pewter, der bekannten Metallmischung, mit einem Loch in der Mitte, in Kambodja solche mit Umschriften in der einheimischen Sprache, in Silber mit Pagode, Rs. Hahn, in Kupfer mit Hahn, und in Pewter mit Pagode.

Vierter Abschnitt.

Neuere Münzen

(Köhler und Soothe: Dukatenkabinet; Madai und v. Schultheß: Thalerkabinet; Schwalbach: Neue Thaler; Neumann: Kupfermünzen).

Die Grenze zwischen Mittelalter und Neuzeit ist für die Münzkunde nicht scharf zu ziehen, das Entscheidende wird weniger, als in der politischen Geschichte, in der Entdeckung der neuen Welt oder etwa der Reformation zu suchen sein, sondern in dem Auftreten größerer Silberstücke und dem Verschwinden der mittelalterlichen Schrift, denn beides giebt den Münzreihen ein ganz anderes Aussehen und im Verein mit ersterem wird auch jetzt das Bildnis, nicht das bloß konventionelle, vorwärtsgekehrte, sondern ein Ähnlichkeit erstrebendes und meist erreichendes, daher das Profilbild zur Regel. Beide Kennzeichen treten aber in dem einen Lande früher auf als in dem andern, und daher wird es auch geraten sein, das Mittelalter in Italien früher als beendigt anzusehen, als z. B. in England oder Schweden. Auch wird man die Grenze nicht gern in die Mitte einer längeren Regierung verlegen; wer aber trotzdem Gleichförmigkeit für ersprießlich hält, der wird das Jahr 1500 als das entscheidende annehmen können oder für Deutschland etwa 1524, das Jahr der ersten Reichsmünzordnung. Mit ersterem Jahre finden wir den Thaler bereits in Tirol, Lothringen,

Hessen, Sachsen, Sitten, Bern, Savoyen, Ungarn, Spanien und wohl auch Böhmen, den Dreiwaldstätten u. s. w., wenngleich diese Inkunabeln meistens wohl nicht in großer Anzahl ausgeprägt, jetzt wenigstens, bis auf die Tiroler, selten, zumteil äußerst selten sind. Das eigentliche Thalerland ist Deutschland, das Ausland folgt zumteil spät, besonders wird in Frankreich der Thaler erst mit Ludwig XIII. Landesmünze. In Deutschland selbst wird er häufiger erst, seitdem die sächsischen Fürsten Friedrich, Johann und Georg die schon vor 1500 begonnene Prägung der sogen. Klappmützenthaler schwunghaft betrieben und 1519 die Grafen Schlick die reiche Ausbeute des Bergwerks Joachimsthal in dieser Münzsorte massenhaft ausprägten; damals kam auch für den ursprünglichen Namen der Güldengroschen (S. 185) der des „Joachimsthalers", abgekürzt „Thaler", auf (man findet auch den Ausdruck „Unciales", weil sie 1 Unze = 2 Lot wogen). Das Gepräge dieser wegen ihrer Häufigkeit wichtigen Thaler ist aber bei den Klappmützenthalern: das Brustbild des Kurfürsten FRIDERI · IOAN · GEORGIVS, Rs. MONE · ARGEN · DVCVM · SAXO die einander zugekehrten Brustbilder seiner Vettern mit aufgeschlagenen Mützen (daher der Name); der Schlick-Thaler aber: ARma DOMInorum SLIckonum STEphani Z · FRAtrum COMitum D · BAsaun, St. Joachim stehend über dem Wappen, Rs. LVDOVICVS PRIM · D · GRACIA REX BO · der böhmische Löwe. Vor diesen Thalern von kräftigem, aber etwas grobem Stempelschnitt zeichnen sich die vorteilhaft aus, welche Kaiser Max I. erst ohne Jahr, dann bis 1518 hat schlagen lassen; sie zeigen sein wohlgetroffenes Brustbild, auf der Rückseite fünf schön gruppierte Wappen. Es folgen 1501 Solothurn, 1504 Salzburg, 1507 Württemberg, 1511 Bremen und Thann, 1512 Zürich, 1513 Kleve, 1518 Luzern, 1520 Trient, 1521 Joachim I. von Brandenburg und die Mansfelder Grafen, deren Thalerprägung bald eine der bedeutendsten wird, 1524 Mainz und Osnabrück, 1525 Magdeburg, Schwarzburg und Lievland (Hochmeister

Walter), aber verhältnismäßig spät erst treten Braunschweig, Trier und Erzstift Köln hinzu. Dem Thaler reiht sich an der Ostsee (Holstein, Hamburg, Lübeck, Lüneburg, Mecklenburg, Pommern) die Markprägung an; die Mark kam dem 1/2=Thaler so ziemlich nahe, daher die Doppelmarkstücke (Walter von Plettenberg) als Thaler, die Markstücke als 1/2= und die 1/2=Markstücke als 1/4=Thaler genommen wurden. Die reichliche Thalerprägung, hervorgerufen durch die gewaltige Silbergewinnung in Amerika nicht nur, sondern auch in den Freiberger, Mansfelder, Harzer und Erzgebirgs-Bergwerken, ergriff in der Folge immer weitere Kreise und bewirkte in unserem Vaterlande den Übergang von der Gold- zur Silberwährung, die bis in unsere Tage gedauert hat, wo die australische und kalifornische Goldausbeute sie gegen die Goldwährung aufzugeben geraten hat. — Der deutsche Thaler wurde, wie bemerkt, auch im Auslande angenommen, änderte aber mit dem Namen bisweilen auch das Gewicht. So ist in Italien der etwas unterwertige Tallero von dem etwa 2 3/16 Lot schweren Scudo zu unterscheiden; in den spanischen Niederlanden heißt dieser schwerere Ducaton. Der Name des spanischen ist Peso de a ocho (d. h. Stück von acht Realen), meist Peso duro oder schlechtweg Peso, noch häufiger aber Piaster oder im Verkehr mit dem Orient wegen der darauf befindlichen Säulen des Herkules Colonnato genannt. — Neben den Thaler tritt in Deutschland zeitweise der Guldenthaler zu 60 Kreuzern, während der alte Thaler deren 72 oder 24 Groschen zählte; der Reichsapfel auf der Brust des Reichsadlers, der zufolge der Reichsmünzordnung von 1559 die Rückseite einnehmen sollte, giebt durch die Zahl 72 oder 60 den Wert zu erkennen, zum Zweck des Betruges findet sich aber diese 60 auf den Guldenthalern sehr oft ausgekratzt. Außer den Teilstücken (1/2= und 1/4=Thaler oder Orte) wurden auch 1 1/2= und Doppelthaler, teils mit besonderem Stempel, teils mit dem der einfachen, geschlagen, nicht minder aber auch größere Vielfache (3= und 4=Thaler), ja bis zu 16 Thaler, letztere namentlich in Braunschweig, wo

Herzog Julius bestimmte, daß man solche als Notgroschen aufbewahren sollte (die sogen. Julius löser). Die ältesten Doppelthaler, vom undatierten stadtkölnischen abgesehen, mögen wohl die mecklenburgischen (GROS·NOvus Geminus MAGNI BALTA·DV·MAGNOPO) sein, doch geht hier die Jahreszahl 1502 auf den Münzfuß. Auch in England, unter Karl I., finden wir ungewöhnlich große Silberstücke, nämlich ganze und halbe Pfunde (mit XX und X). — Nicht minder ging man in Gold weit über die Dukaten und Goldgulden hinaus und prägte mit Vorliebe Zehndukaten, von dem befußten portugiesischen Kreuze vieler ältesten Portugalöser genannt, am meisten wohl in Siebenbürgen, und in Hamburg (von 1667 ab) die medaillenartigen Banco-Portugalöser. Man erkennt hieraus, welche Freude unsere Vorfahren an der stattlichen Erscheinung ihrer Münzen hatten, und das findet sich meist auch durch deren schönen Stempelschnitt bestätigt. Thaler, wie die von Wladislaw von Böhmen, Matthäus von Salzburg (mit der von Wölfen angefallenen Radiana), von Friedrich dem Weisen, Johann Georg von Brandenburg, Johann Friedrich von Pommern u. a., sind wahre Kleinode. Weniger Mühe wurde gewöhnlich auf die Scheidemünze verwendet, von der die im 16. Jahrh. am Rhein besonders gebräuchlichen einseitigen Hohlpfennige Erwähnung verdienen, denn Kupfer wurde erst im 17. Jahrh. gebräuchlicher; außer dem Wappen tragen sie in der Regel nur einzelne Buchstaben und Jahreszahl (Zehner und Einer), daher es zu ihrer Erklärung oft gründlicher heraldischer Kenntnis bedarf, in deren Ermangelung Rentzmanns „Wappenlexikon“ und Schlickeysens „Erklärung der Abkürzungen auf Münzen“ oft gute Dienste leisten werden.

Gegen das 17. Jahrh. ist auch auf diesem Gebiete ein Sinken des Geschmacks wahrzunehmen und der 30jährige Krieg vollendet dann den Verfall. Trauriger aber noch sind seine Wirkungen auf den Münzwert. Ist auch sonst schon gewöhnlich die Münzgeschichte eine Darstellung der stetigen Münzverschlechterung, so tritt letztere doch hier in einem

Umfange auf, wie sie nur etwa in Rom zur Zeit Galliens und seiner Nachfolger ihresgleichen hat. Es kam so weit, daß aus dem Silber des Thalers, der ursprünglich 24, dann nicht lange vorher 36 Groschen galt, jetzt nicht weniger als 360 Groschen geprägt wurden; zugleich wurde das vollwichtige alte Geld aus dem Verkehr gezogen. Diesen für den Volkswohlstand unsäglich verderblichen Münzunfug bezeichnet man als das Kipper- und Wipperwesen, die betreffenden geringhaltigen Münzen als Kippermünzen; er äußerte sich vorzüglich in den ersten sechs Jahren. Eine genauere Darlegung auch der vor- und nachher bestandenen Münzfüße mit ihren vielfachen Einzelheiten kann nicht Aufgabe dieses Büchleins sein; man findet sie nebst allem Wichtigen der Münzpolitik, über die in unserer Zeit so viel Unverstandenes geredet wird, klar vorgetragen von Grote in seinen „Münzstudien“ I, 139, III, 1 und IV, 323, der als bleibendes Ergebnis ged. Wirren darstellt, daß von 1624 an der Reichsthaler in Norddeutschland zu 24 Groschen, an der Unterelbe zu 3 Mark und in Süddeutschland zu 90 Kreuzern oder 1 1/2 Gulden gerechnet wurde. Der unselige Krieg hatte aber einige interessante Erscheinungen im Gefolge, so außer den Geprägen Wallensteins (s. den Dukaten Taf. X, 87), der stets nur gutes Geld geschlagen hat, die Thaler Christians von Braunschweig mit „Gottes Freundt der Pfaffen Feindt“; auf einigen durchbohrt der das Schwert tragende Arm eine Jesuitenmütze. Auch sonst diente die Münze damals öfters statt einer Streitschrift und zum Andenken an geschichtliche Begebnisse, so die zahlreichen Sterbemünzen, der Rebellenthaler des Braunschweigers Heinrich Julius, die vielen Glockenthaler Augusts von Braunschweig, bezüglich auf den Abzug der fremden Besatzung aus Wolfenbüttel (1643), die des Fräuleins Maria von Jever, die Bergwerksthaler u. s. w. Überhaupt tragen nicht wenige Münzen von ihrem Gepräge eigene Namen, so in der reichen Braunschweiger Thalerfolge der Lichtthaler (aliis inserviendo consumor), der Brillenthaler, Lügethaler, Wahrheitsthaler, so der Hahnreithaler,

ein Schimpfname, der denen des dänischen Kommandanten von Wolfenbüttel, des Grafen Philipp Reinhard von Solms, beigelegt wurde. Solcher Gedächtnismünzen hat die Vergangenheit gar viele; in der Neuzeit hat Ludwig I. von Bayern mit seinem Geschichtsthaler den alten Brauch erneuert, der manche Nachfolger gefunden hat, zweckmäßigerweise auch in Kupferprägungen (Baden, Belgien u. s. w.). Von diesem Gesichtspunkte aus sind besonders wichtig die Not- und Belagerungsmünzen, gar oft in viereckiger Form (sogen. Klippen), deren die letzten Jahrhunderte so viele hervorgebracht haben, anfangend von den seltenen von Tournay (1521), der achteckigen Ducatonklippe von Clemens VII. und der Goldklippe von Pavia (1524), geschlagen von dem durch Franz I. belagerten kaiserlichen General Anton Lava, bis zu den ungarischen Revolutionsmünzen unter Kossuth (1848—49), den Belagerungsmünzen von Mantua 1848 u. s. w.; es seien nur genannt: die sächsische von Moritz' Leipziger Belagerung 1547 (M·H·Z·S), die Feldklippe von Joh. Friedrich 1547 (H · HF · K) und die Gothaer Belagerungsklippe 1567 (H· HF · G · K), ferner von Albrecht von Brandenburg 1553 (A · M · Z · B), Magdeburg 1550—51 und 1629, Jülich 1543, 1610 und 1621, Middelburg 1572, Zieriksee 1576, Groningen 1577, Amsterdam und Campen 1578, Tournay 1581 und 1709, Brüssel 1584 (sämtlich Klippen), Bommeln 1599, Hochmeister Gotthard Kettler 1559, Danzig 1577, Breda 1625, Frankenthal 1623, Wolfenbüttel 1627 (Taf. X, 85), Breisach 1633, Minden 1634, Batavia 1644, Deventer und Groningen 1672, Landau 1702 (Mélac), 1713 (Karl Alexander von Württemberg), Aire 1710, Braunau 1743, Mainz 1688 und 1793, Maestricht 1794, Luxemburg 1795, Girona, Majorca 1808, Barcelona, Saragossa 1809, Zamosc, Zara und Cattaro 1813, Antwerpen 1814 u. s. w. Die Reihe solcher Notmünzen (s. Mailles: Monn. obsidionales) nebst einer Auswahl vorzugsweise von Bildnismünzen, z. B. der Kaiser, von Friedrich dem Weisen und Moritz von Sachsen, Joachim I. von Brandenburg,

Friedrich d. Gr., von Christian IV., dem Winterkönig, Wallenstein, Bernhard von Weimar und Gustav Adolf, von Christina von Schweden, Peter d. Gr., Elisabeth und Karl I. von England, des englischen Commonwealth und Cromwells, von Maria Stuart (Taf. X, 86), von Franz I., Heinrich IV. und Ludwig XIV. von Frankreich, Philipp II. von Spanien, von Leo X. und Sixtus V. u. s. w., ist wohl geeignet, das Interesse des Geschichts- wie des Kunstfreundes lebhaft anzuregen; man liest aus ihnen ein gut Stück Geschichte ab. Im allgemeinen sind aber allerdings die neueren Münzen, und namentlich die jetzt von Sammlern oft so teuer bezahlten neuesten Münzen, bei weitem nicht von dem wissenschaftlichen Werte wie die antiken und mittelalterlichen, denn als Geschichtsquelle dienen sie überhaupt nicht oder doch nicht entfernt in dem Maße wie jene, sie kommen wesentlich als Belegstücke für den Kunstgeschmack und das Münzsystem in Betracht; aber auch dafür stehen uns hier gar viele andere und vollkommenere Hilfsmittel zu Gebote als für die älteren Zeiten. Auch an Kunstwert stehen die neueren auffallend hinter denen des 16. und so manchen aus dem Anfange des 17. Jahrh. zurück, was nur der bestreiten kann, der mechanische Vollkommenheit und Glätte mit Schönheit verwechselt.

In Vorstehendem haben wir, hauptsächlich wenigstens, nur deutsche Münzen in Betracht gezogen, einiges wird aber auch über die ausländischen hinzuzufügen sein. So über Rußland, das lange der europäischen Bildung ferngestanden: den ersten schwachen Versuch einer Thalerprägung hat hier Alexius Michailowitsch 1654 während des Krieges gegen Polen mit Rubeln gemacht, die auf Thaler geschlagen wurden (Zar zu Pferde, Rs. Doppeladler); noch viel seltener sind ähnliche kupferne Notmünzen; man behalf sich hauptsächlich mit ausländischen Thalern, denen man durch zwei Stempel, davon einer mit 1655, Umlauf verschaffte. Die regelmäßige Thalerprägung beginnt aber erst mit Peter d. Gr. — Schweden hat eine sonst nirgends vorkommende Münzsorte in den überaus großen viereckigen Kupferplatten (mit abgeschnittenen

Ecken), welche, von Christina bis Adolf Friedrich reichend, im Werte von 1/2 bis 12 Thaler ausgebracht, diesen Wert durch einen Stempel in der Mitte angeben, in jeder Ecke aber den gekrönten Namenszug des Königs nebst der Jahreszahl tragen. Eine große Anzahl Münzen sind in lievländischen, polnischen und deutschen Besitzungen, so in Reval und Riga, in Elbing, in Pommern, Bremen und Verden geschlagen, von und für Gustav Adolf auch in Erfurt, Augsburg, Fürth und Osnabrück. — In England sind viele Privatmünzen (Token), meist in Kupfer, zu erwähnen. — In den Niederlanden setzten noch einige kleine Herren das Nachmünzen mit gewohnter Unbefangenheit fort, wovon die päpstlichen Liren der Batenburgs, ihre und Andrer ungarische Dukaten, vor allen ein Rosenobel der Maria Gräfin von Megen mit MAR · A · E (d. h. BRIMEV) princ. D. Chimay CCmit. DMÆgen AD LEgem EDWARD · G · REG ANG — die Aufschrift so gestellt, daß EDWARD · G · REG · ANG genau die Stelle wie auf den englischen einnimmt — ein treffliches Beispiel abgiebt. Ein ebenso unternehmender Falschmünzer war der Freiherr Thomas von Ehrenfels in der Schweiz, und die Correggios in Italien, deren letzter darüber prozessiert wurde und Land und Leute verlor; er hatte aber seinesgleichen in den benachbarten Herren von Frinco, Messerano u. s. w. In Venedig wurden von Ant. Grimani (1521—23) ab Silberstücke unter dem Namen Osello geschlagen, bestimmt zur Ablösung eines in Vögeln (uccello = Osello) von dem Dogen an den Adel zu leistenden Geschenkes; sie stehen auf der Grenze von Münze und Medaille (z. B. S. M. VENETVS · HIERONIMVS PRIOLVS · DVX der thronende Heilige dem knieenden Dogen die Fahne übergebend, Rs. SALVT · AN · 1562 ET AB VRBE CONDITA 1142, i. F. HIERON · PRIOLI · PRINCIPIS MVNVS ANNO IIII). — Aus Spanien haben wir größere, kantig gehauene Silbermünzen, Piaster und Teilstücke, angeblich auf der Silberflotte geprägt, eher aber wohl in Amerika (sogen. Schiffsmünzen). Auch

giebt es viele große Gold- und Silbermünzen. — Der Johanniterorden setzte sich, 1522 aus Rhodus vertrieben, auf Malta fest, und hat hier, von Petrus del Ponte (1534—35) bis herab zu Ferdinand von Hompesch (1797—98), eine lange Reihe Gold-, Silber- und Kupfermünzen geprägt.

Zu den Münzstaaten der alten Welt gesellen sich nach und nach die der neuen Welt und die vielen Münzen der europäischen Kolonien, unter denen Asien nicht wenig mehrsprachige hervorgebracht hat; auch im übrigen zeigt sich die Anpassung der europäischen Herren z. B. darin, daß die Engländer in China selbst das Loch der Chinesen (S. 242) nachzuahmen nicht verschmähen. Dem Sammler wird hier u. a. Weyls Verzeichnis der Fonrobertschen Sammlung gute Dienste leisten.

Endlich noch ein Wort über die Jettons. Ursprünglich bezeichnet man damit (altfranzösisch gectoir) die Rechenpfennige, deren man sich für das Rechnen mittels der alten Rechenbretter bediente. Sie stammen schon aus dem 14. Jahrh. und drücken ihre Bestimmung nicht selten durch ihre Inschriften aus: Rechenpfenning 1524 exitus acta probat; qui bien jettra le compte trouvera 1498; projectiles camere rational. ducat. Br; gectz des comptes de Lorraine 1550; ject. de la cour de parlement de Metz 1641; gectz des comptes de l'evesche de Verdu u. s. w. In Deutschland sind sie besonders häufig von Nürnberg. Dann aber giebt man diesen Namen auch überhaupt kleineren münzähnlichen Stücken, die man wegen ihrer unbedeutenden Größe und ihres flachen Reliefs nicht für Medaillen erklären mag; ganz scharf ist der Begriff anscheinend nicht. Verwandt sind die sonstigen Marken, insbesondere die Méreaux, zu den verschiedensten Zwecken, besonders von den Kapiteln als Präsenzzeichen („praesentibus dabitur"), Ratszeichen (Köln 1497 BIBITE · CVM · LETICIA), als Bons zur Einlösung in Geld u. s. w. ausgegeben.

Fünfter Abschnitt.

Medaillen

(Bolzenthal: Zur Geschichte der modernen Medaillenarbeit; Erman: Deutsche Medailleure; Friedländer: Italienische Medaillen; Trésor de num. et de glyptique; Armand: Les méd. italiens).

Wir haben gesehen, daß ein großer Teil der römischen Münzen ihrem Gepräge nach dem Andenken an bestimmte Ereignisse gewidmet ist, und ferner, daß dieser Gedanke dem Mittelalter nicht ganz fremd war. Immer aber war der nächste und Hauptzweck dieser Gedächtnismünzen der, dem Verkehre zu dienen, daher sie ebenso wie die übrigen ihren Platz im Münzsystem einnehmen, gerade so wie die ged. bayrischen Geschichtsthaler, die preußischen Krönungs- und Siegesthaler von 1860 und 1871 u. s. w. Anders die Medaillen. Darunter versteht man Metallstücke, denen durch Guß oder Prägen eine Form gegeben ist, welche sie geschickt macht, das Andenken an eine bestimmte Begebenheit oder Person auf die Mit- und Nachwelt zu übertragen. Die Medaillen unterscheiden sich von den Münzen meist durch höheres Relief und die silbernen durch feineres Metall, aber beides ist nicht wesentlich, vielmehr gehört zu ihrem Begriff nur, daß sie nicht zu münzmäßigem Umlauf bestimmt sind. Oft allerdings ist es schwer, die Grenze zwischen Münzen und Medaillen aufzufinden, und daher sehen wir denn nicht selten

als „Schauthaler“ unter den Thalern aufgeführt, was besser Medaille genannt würde, z. B. den mit dem Bildnisse des Erzherzogs Max auf der Hauptseite und der Maria von Burgund auf der Rückseite 1479. Die moderne Medaille ist also etwa dasselbe wie der römische Medaillon, nur ist der Begriff gegen diesen insofern erweitert, als sie sich nicht auf Darstellung des Fürsten, seiner Handlungen und Erlebnisse beschränkt, sondern sich ebensowohl auf Privatpersonen erstreckt. Das Wort „Medaille“ aber ist bezeichnender als das oft dafür gebrauchte „Denkmünze“, da man unter letzterem Worte auch füglich die mittelalterliche Gedächtnismünze verstehen kann.

Medaillen im gcd. Sinne kennt man erst seit 1390, wo auf die Wiedereroberung von Padua zwei Medaillen mit den äußerst lebendigen, in antikem Stile gehaltenen Profilköpfen des ältern und jüngern Franz von Carrara (35 mm) geprägt wurden. Diese Kunst hat aber, wahrscheinlich weil das Ausprägen starker Reliefs zu schwierig war, keine Wurzel gefaßt, und so kann man als den Vater der Medaillenkunst immer noch Vittore Pisano betrachten, der von 1439—49 zuerst die Kunst geübt hat, Medaillen in Wachs oder Thon zu formen und dann in Bronze oder Blei zu gießen und soweit der Guß nicht etwa ganz fehlerlos war, durch Ciselieren nachzuhelfen. Diese Verfertigungsart erlaubt sowohl hohes Relief als großen Umfang (bis über 116 mm). Pisanos Arbeiten, mit OPVS PISANI, auch OPVS PISANI PICTORIS gezeichnet, stehen unübertroffen da; die Naturwahrheit der Bildnisse wie der mit Vorliebe dargestellten Rosse und anderer Tiere, besonders deren kühne Verkürzungen, sind bewunderungswürdig, und auf die Komposition der Rückseite ist mehr Fleiß verwendet als von vielen seiner Nachfolger. Zu seinen schönsten Medaillen zählt man die mit dem Bildnisse des Alphons von Neapel, Rs. LIBERALITAS der Adler, der das erlegte Reh großmütig den Geiern überläßt, des Leonello Este, Rs. ein Löwe, der aus einem von Amor ihm vorgehaltenen Notenblatte singt,

Johanns VIII., des vorletzten byzantinischen Kaisers, Rs. zwei Reiter, und des Malatesta Novellus, Rs. in felsiger Landschaft ein Ritter in brünstigem Gebet ein Kruzifix umfassend, neben ihm sein Roß; auch sein eigenes Bildnis hat er uns hinterlassen. Leider hat wegen des knappen Raumes auf Taf. X, 88 keines dieser bedeutendsten Werke abgebildet werden können, nur die Hauptseite der Medaille des Vittorino da Feltre. Fruchtbarer noch, aber sehr ungleich in seinen Arbeiten ist Sperandeo, der bis gegen Ende des Jahrhunderts gewirkt hat. Weniger, aber tüchtige Arbeiten haben wir von Matteo de Pasti, Guazzalotti und Boldu. Die lange Reihe von Künstlern dieser Art, welche uns größtenteils nur durch diese mit ihren Namen gezeichneten Werke bekannt geworden sind, schließt außer Pisano noch zwei berühmte Maler ein: Gentile Bellini und Fra. Francia, doch sind von diesem ganz sicher nur zwei kleine Medaillen auf Giov. Bentivoglio von Bologna, während jener sich an dem Bildnisse des kunstliebenden Sultans Muhammed, jedoch mit weniger Glück als ein unbekannter Künstler Constantinus (1481), versucht hat. Viele treffliche Arbeiten, besonders Florentiner in großer Zahl, sind anonym und daher nur sehr mit Zweifeln auf bestimmte Namen zurückzuführen, so etwa die herrliche Medaille der Lucrezia Borgia auf Filippo Lippi, die Bramantes und Fra. Sforzas auf Caradosso u. s. w. Mehr modernen Stils sind schon die von Pomedello, dem wir zwei mit den Köpfen von Gentile und Giov. Bellini verdanken, und die von Gambello (VICTOR CAMELIVS), die beide bis ins 16. Jahrh. gewirkt haben. Letzterer brachte die ganz vergessene Kunst des Medaillenprägens zur Entfaltung, in der auch Caradosso sich auszeichnete; sie drängte schon von der ersten Hälfte des 16. Jahrh. ab den Guß immer mehr in den Hintergrund. Die Zahl der Medailleure wächst jetzt, aber nicht das künstlerische Vermögen. Zu den Tüchtigsten im weitern Verlaufe des 16. Jahrh. sind zu rechnen: Benvenuto Cellini, der besonders für den päpstlichen und französischen Hof gearbeitet hat; Leone Leoni,

von dem wir Medaillen auf Karl V., Aretino u. s. w. haben; Cesati, wegen seiner Vorliebe für das Griechische il Grecbetto genannt (ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ ΕΠΟΙΕΙ), Verfertiger der von Michelangelo so bewunderten Medaille Pauls III. mit dem den jüdischen Hohenpriester ehrenden Alexander d. Gr.; Cavino, der u. a., und nicht zur Täuschung, Großbronzen der römischen Kaiser bewunderungswürdig nachgeahmt (die sogen. Paduaner), auch médaillons de deux cuivres (S. 149) verfertigt hat; Abondio, dessen Wirkungskreis aber Deutschland war; Pastorino, von dem wir eine Reihe schöner Frauenbilder bewundern; Piet. Paolo Galeotto genannt Romano (P. P. R.), die Brüder Giacomo und Feder. Bonzagna (FED. PARM) aus Parma, Paolo Poggini, Giac. Trezzo und Primavera, der in Frankreich gearbeitet hat. Das folgende Jahrhundert zeigt, wie in der Skulptur so auch in dieser ihr verwandten Kunst, denselben starken Niedergang, der sich auch anderwärts vollzieht; immer weiter entfernt man sich von der Natur und der Antike, die Grenzen zwischen Plastik und Malerei werden durchweg mißachtet, Überladung und Theaterpathos drücken zeitgemäß auch die besseren Kräfte danieder. Dies das Bild, welches im 17. und mehr noch im 18. Jahrh. ganz Europa unter der Herrschaft des Reifrocks und der Perücke zeigt.

In **Deutschland** regt sich die Kunst erst mit dem 16. Jahrh., wenngleich schon einige Vorläufer vorangehen. Dahin muß man den S. 254 ged. herrlichen Schauthaler von Max und Maria (1479) rechnen, falls er nicht niederländisch ist, dahin auch eine ganz siegelartige Medaille mit Johann I. von Kleve in voller Rüstung galoppierend, Rs. die Wappen von Kleve und Mark; daß freilich ihre Jahreszahl 1449 nicht die Verfertigungszeit ausdrückt, diese vielmehr in Johanns Todesjahr 1481 fällt, ist anzunehmen. Von diesen abgesehen, stammen die ältesten Bildnis-Medaillen aus den ersten Jahren des 16. Jahrh., es sind geprägte von Kaiser Max (1505) und Albrecht IV. von Baiern (1507), denen aber bald die Gußmedaillen, anfangs in größerem Format als später

durchschnittlich, die Palme streitig machen und zumteil entreißen. Der deutschen Kunst ist in noch höherem Maße als der italienischen das Bildnis die Hauptsache, daher man sie auch wohl Contrefait-Medaillen nennt; viele haben denn auch gar keine oder nur unbedeutende Rückseiten, z. B. Inschrift i. F. Sie ist der italienischen gegenüber durchaus selbständig und ihr ebenbürtig; die Kraft und Lebendigkeit des Bildnisses ist unglaublich und die liebevollste Ausführung mag diese Werke der Kleinkunst noch über die italienischen erheben. Dagegen stehen freilich die Rückseiten den italienischen gewöhnlich an Interesse nach, denn das Nackte, in dessen Behandlung die Italiener sich so bewähren, war ihren deutschen Genossen nicht so geläufig, und selbst an bekleidete Figuren haben sie sich weniger gewagt, desto besser gelingen ihnen freilich die heraldischen Darstellungen, welche die meisten Rückseiten schmücken. Außer den Abgüssen in Silber und Kupfer, sehr selten in Gold, sind uns eine nicht unbedeutende Zahl ihrer Modelle in Buchsbaum, Kelheimer Stein und selbst in Wachs (Albrecht von Mainz, Heinrich von Mecklenburg, Andr. Imhof) erhalten. Zu bedauern ist, daß diese trefflichen Künstler, deren Hauptsitze Nürnberg und Augsburg waren, uns fast ausnahmslos ihre Namen verschweigen, höchstens schwer zu deutende Namenszüge und Anfangsbuchstaben verwenden. So vermögen wir denn nur sehr wenigen das ihrige zu geben, insbesondere dem jüngeren Peter Vischer, Albrecht Dürer (Bildnis seines Vaters und ein von vorn gesehener Frauenkopf); Hans Schwarz, der außer auf Burgkmair, Labenwolf, die Pfinzings und andere seiner Nürnberger Landsleute auch auf viele Teilnehmer des Augsburger Reichstages von 1518, z. B. Joachim I. von Brandenburg, Medaillen gegossen hat; Hans Daucher (nicht Döllinger), der für den pfälzischen Hof gearbeitet hat; den Schweizer Jakob Stampfer, der uns sein eigenes Bild außer dem seines Vaters und der Reformatoren Zwingli, Oecolampadius und Bullinger hinterlassen hat; Friedr. Hagenauer, dessen Werke (Melanchthon,

Bucerus, Hermann V. von Köln u. s. w.), zumteil mit seinen Anfangsbuchstaben und einem Weinblatte gezeichnet, meist auf der Rückseite nur eine Inschrift i. F. zeigen; den sächsischen Künstler Hans Reinhard (nicht Heinr. Reitz), der gleich seinem Sohne H. R oder HR zeichnet und am bekanntesten ist durch seinen Medaillon auf Karl V. und einen noch größern (103 mm), 1544 von Moritz von Sachsen veranlaßten, den sogen. Moritz- oder Dreifaltigkeits-„Thaler“; Hier. Magdeburger und Lud. Neifahrer (L·N; L·NF; LVD·NEIFA), beide ebenfalls Norddeutsche. Dann in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. besonders der äußerst fruchtbare Valentin Maler, der auch viel geprägt hat, die in Württemberg thätigen F. Briot und Guichard, der Brandenburger Konrad Schreck und der eben so bedeutende als fleißige Tobias Wolff (früher Wost genannt), dessen Thätigkeit nach Nordost-Deutschland fällt. Ihnen schließen sich im 17. Jahrh. als die besten an: Betzold, Christian Maler, der seines Vaters Medaillen-Werkstatt fortsetzt, Holdermann, Braun, Georg Pfründt, Paul Zeggin, D. Vogt, Joh. Christoph Müller, und der jüngste, aber nicht geringste, Gottfr. Leygebe, der sein Talent vorzüglich in zwei ovalen Gußmedaillen mit dem vorwärts und dem seitwärts gekehrten Brustbild des großen Kurfürsten bethätigt hat. Aber über die größere Anzahl der köstlichsten Arbeiten aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh., wo die Kunst in ihrer vollsten Blüte stand, über die Meister des Kardinals Albrecht von Mainz (1536 und 1537) (Taf. XI, 89), Franz von Sickingens (1521), Kasimirs und Susannas von Brandenburg (1525), Wilhelms von Straßburg (1526), Albrechts Alcibiades (1534), Ferd. Cortez (1529), Margarethas von Baden, Georgs von Sachsen (1537), Karls V. (1541) (mit den Säulen des Herkules), und der unvergleichlichen Folge der Pfalzgrafen Otheinrich (Taf. XI, 90) und Philipp bleiben wir unbelehrt. Weniger in dieser Frühzeit als in der Folge hat man oft die Medaillen mit den Bildnissen regierender Fürsten mit künstlichen, bisweilen mit Edelsteinen reich und

in geschmackvollster Weise verzierten Einfassungen versehen, um sie als „Gnadenpfennige“ uach Art unserer Orden zu verleihen, einige der schönsten derart von den brandenburgischen Kurfürsten Johann Georg und Joh. Sigismund. — Auch über die Judenmedaillen ist noch ein Wort zu sagen, große flache Medaillen, in mittelalterlichem Stile, daher mit Mönchsschrift, mit den Bildnissen längst verstorbener Fürsten (also restituiert), z. B. Kaiser Karls IV., Rs. Luchs, Kaiser Albrechts, Rs. seiner Gemahlin, Karls VI. von Frankreich u. s. w.; eine Medaille mit dem Brustbild Kaiser Ferdinands II., Rs. Eleonora, von ganz derselben Arbeit, scheint auf die Zeit ihrer Verfertigung zu leiten, die man auf Prager Juden zurückführt.

Frankreichs älteste Medaillen fallen zwar schon ins Jahr 1451, wo einige bis 76 mm große Goldmedaillen die Vertreibung der Engländer in französischen oder lateinischen Versen feiern; aber das sind flache, bildnislose Stücke, ganz im Münzstile, mit Wappen, Rs. Kreuz. Die demnächst älteste Medaille, mit dem Brustbilde Ludwigs XI. im Hute, ist viel spätern Datums, aber von italienischer Hand (Fra. Laurana). Erst 1494 sehen wir französische Arbeiten mit den Bildnissen Karls VIII. und seiner Gemahlin Anna, und 1499 die ersten großen Gußmedaillen (102 mm) von Nicolas (le Clerc) und Jean de St. Priest auf dieselbe Anna und Ludwig XII., worauf 1501 die erste geprägte Medaille mit dessen Bilde folgt. Der französischen Kunst, welche zu Anfang des 16. Jahrh. mit der italienischen mehr Verwandtschaft zeigt als mit der deutschen, steht der von Franz I. beschäftigte Benv. Cellini fremd gegenüber; sein Landsmann Giac. Primavera hat viele Medaillen auf Catharina von Medicis und andere französische Große, auf Elisabeth von England sowie auf Dichter und Schriftsteller, Ronsard, de Thou u. s. w., gearbeitet. Übrigens wurde neben dem Guß auch das Prägen betrieben. Ihre Glanzzeit hatte aber die Kunst in der Zeit Heinrichs IV., Ludwigs XIII. und in Ludwigs XIV. ersten Jahren, wo sie durch Guill. Dupré

und Jean Warin vertreten wird; treffliche Bilder der genannten Herrscher und ihrer Familienmitglieder, insbesondere auch Maria Medicis, meist gegossen, und Richelieus geprägte Medaillen sichern ihnen einen ehrenvollen Platz in der Kunstgeschichte. Dann aber, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh., thut sich auch hier der Verfall kund, der durch die mancherlei Suitenmedaillen eher befördert als aufgehalten wird. Solche durch ihre handwerksmäßige Einförmigkeit ermüdende Suiten haben wir von Dassier (französische Könige), St. Urbain (Päpste und lothringische Herzöge), Durand (berühmte Männer) u. s. w.

In den Niederlanden hat mancher tüchtige Medailleur gewirkt. Vor allem der Maler Quintin Messys, dem wir eine Medaille auf Erasmus von Rotterdam verdanken. Dann Mich. Mercator (Cremer?), in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. Stephanus Hollandicus (Haganis, STEF. H), etwas später Konrad Bloc. Noch in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. haben Ant. Waterloo und Peter von Abeele Tüchtiges geschaffen, letzterer besonders in großen hohlen, getriebenen Silbermedaillen, deren anmutigste vielleicht die mit den Bildnissen Wilhelms III. von England als Kind (1654) und seiner Mutter Maria. Der Taf. X, 91 abgebildete Geusenpfennig mit en tout fidelles au roy, Rs. jusques à porter la besace ist wichtig als Geschichtsdenkmal wie wegen des guten Bildnisses Philipps II.

Die anderen Völker treten mehr zurück. **England** hat einige Medaillen mit den Bildnissen Heinrichs VIII., der Anna Boleyn, des Kanzlers Thomas Morus, des genannten Medailleurs Mich. Mercator und anderer Privatpersonen; hauptsächlich jedoch haben sie fremde Künstler, wie diese Mercator, Primavera, Stephanus Hollandicus, zu Verfertigern, für spätere Zeit sind aber einige gute einheimische Kräfte, wie Tho. Simon und Tho. Rawlins, zu nennen, und hinzuweisen auf die gleichzeitig in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. hier durch Gravierung hergestellten kleinen

Silbermedaillen, deren einige mit Simon de Passe gezeichnet sind; auch in Deutschland sind einige derart gefertigt.

Die **polnischen Medaillen** haben mindestens zum bessern Teile Ausländer zu Verfertigern, so anfangs Johannes Maria Patavinus und Dom. Venetianus, dann Steph. Hollandicus und im 17. Jahrh. erst Joh. Höhn, dann Seb. Dadler.

Auch für **Dänemark** hat der Deutsche Jakob Binck (1530), dann unter Christian IV. Nic. Schwab (nicht Schauben, NIC-SVAP) gearbeitet, sowie für den Hof Philipps II. von **Spanien** die Italiener Poggini und Trezzo.

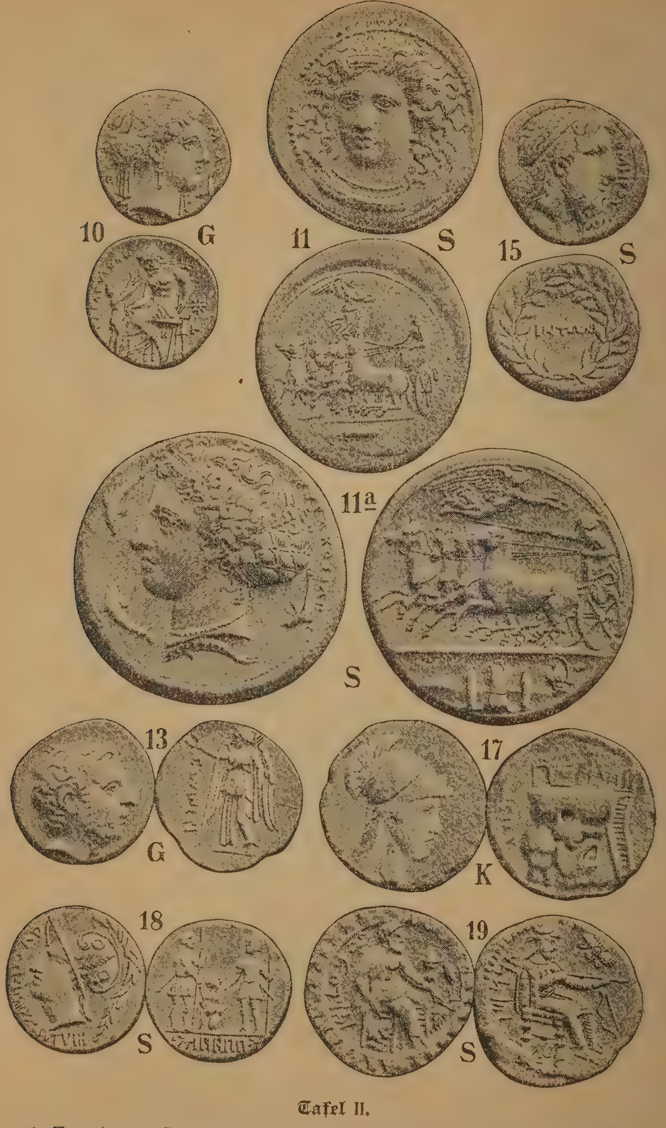
Wie bemerkt, war der Verfall der Kunst zu Ende des 17. und im 18. Jahrh. in ganz Europa ein allgemeiner; als die besseren mögen Hamerani, Raim. Faltz, Hedlinger und als Massenproduzent Christian Wermuth angeführt werden. Auch jetzt ist die frühere Höhe bei weitem nicht erreicht, so Achtbares auch von Künstlern wie Andrieu, Bovy, Brandt, Wyon, Pistrucci, Karl Fischer und Scharf geleistet ist; die Schuld liegt wohl nicht bloß an den allgemeinen Kunstverhältnissen, sondern auch an der Schwierigkeit des angreifenden Stempelschneidens, das die im 15. und 16. Jahrh. so erfolgreiche Mitwirkung der Maler, Bildhauer und der künstlerisch ausgebildeten Goldschmiede ausschließt. Vollständig hat zwar der Medaillenguß nie aufgehört, selbst nicht in den öden Zeiten des vorigen Jahrhunderts, und auch im jetzigen sind einige glückliche Versuche von Fischer, Brehmer, Janda und noch ganz neuerlich von Scharf und von Brackenhausen zu verzeichnen, aber nur, wenn diese Herstellungsart wieder zur Herrschaft gelangte, wäre auf Besserung zu hoffen, und dies wird dadurch wesentlich erschwert, daß jetzt die Photogravure die Stelle der ehemaligen Porträtmedaille eingenommen hat.

Druck von J. J. Weber in Leipzig.



Tafel I.

1. Halicarnass. 2. Siris und Pyxus; incusus. 3. Theben. 4. Magnesia Joniae; Themistocles. 5. Cyrenaica. 6. Athen; ältestes Tetradrachmon. 7. Naxus Siciliae. 8. Elis. 9. Bactriana; Apollodotus.



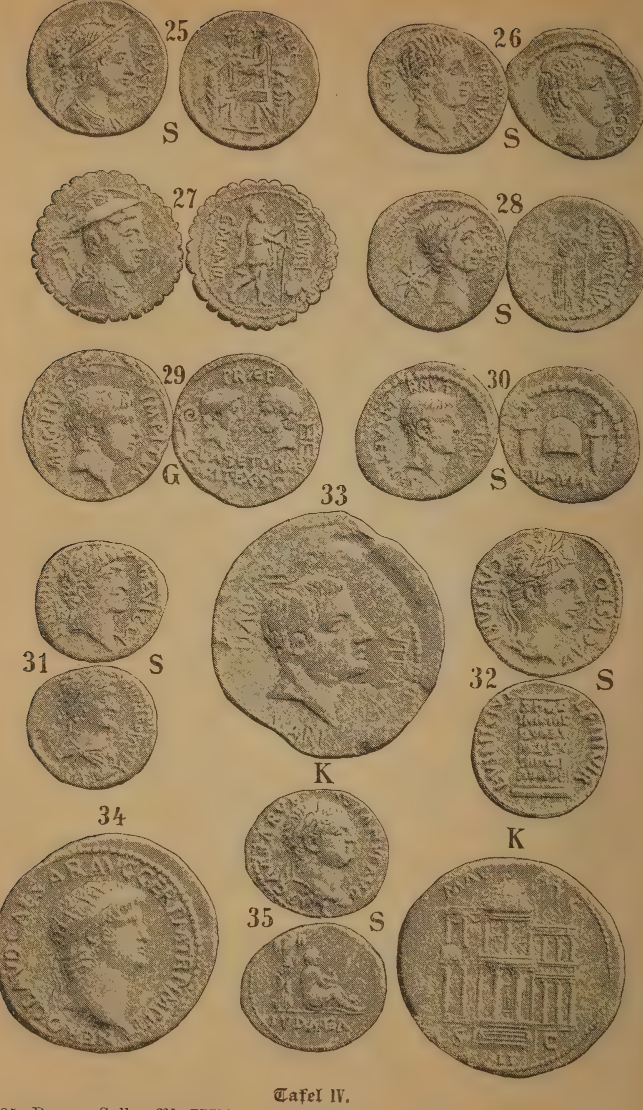
Tafel II.

10. Tarent. 11. Syracus; Tetradrachmon (ΚΙΜΩΝ). 11 a. do. Dekadrachmon. 13. Macedonia? Flamininus. 15. Jos insula. **ΟΜΗΡΟΣ.** 17. Athen, Rs. Acropolis. 18. Bellum sociale; C. Papius Mutilus. 19. Tarsus; Satrap Datames.



Tafel III.

12. Syracus; Agathocles. 14. Pheneos. 16. Clazomene; **ΘΕΟΔΟΤΟΣ ΕΠΟΕΙ.** 20. Judaea; Simon Macchabaeus. 21. Roma. Uncia (des Libralfußes). 22. Roma. Ältester Denar. 23. Roma. Ältester Sesterz. 24. Roma. Älteste Goldmünze (LX. Sesterze).



Tafel IV.

25. Roma. Sulla, Rf. **FEELIX.** 26. Roma. Sulla. **SVLLA COS.** 27. Roma. Mamilius, Rf. Ulysses. 28. Roma. Caesar. **P. SEPVLLIVS MACER.** 29. Roma. Cn. und S. Pompejus. 30. Roma. Brutus. **Eld. MAR.** 31. Roma. M. Antonius und Cleopatra. 32. Roma. Augustus. 33. Achulla; Quinctilius Varus. 34. Nero. Dupondius. **Mac. AVG.** 35. Vespasian. **IVDAEA.**



Tafel V.

28a. Caesar. **L. FLAMINIVS. IIII. VIR.** 32a. Augustus. **S· P· Q· R·** 36. Trajan, Rſ. Circus maximus. 37. Hadrian. **ANN · D.CCC.LXXIIII. NAT · VRB · P · CIR · CONC·** 38. Sabina. 39. Commodus. Medaillon. 40. Constantinus M. **FRANCIA.** 45. Michael VI. **MIXAHΛ AЧƷOKRAƷ.**



Tafel VI.

41. Contorniatus, Rf. Circus maximus. 42. Gunthamundus rex Vandalorum. 43. Theodericus M. rex Ostrogothorum. 44. Heraclius I. Solidus. 46. Karl d. Gr.; Bonn. 47. Herzog Arnulf; Salzburg. 48. Straßburg. Erzbischof Udo und Otto d. Gr. 49. Köln. Erzbischof Piligrim und Konrad II. 72. Frankreich. Pipin.



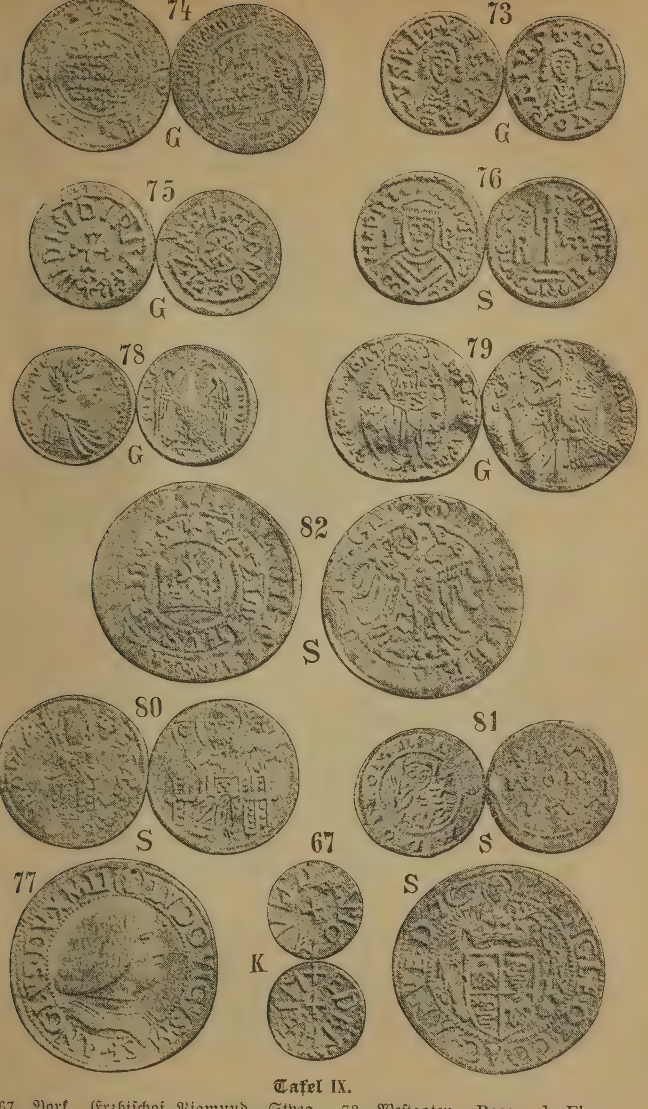
Tafel VII.

50. Duisburg. Heinrich IV. und Kaiserin Bertha. 51. Minden. 52. Arnsberg. Graf Gottfried. 53. Köln. Erzbischof Engelbert III. Florentiner. 54. Lippe. Bernhard III. Irischer Typus. 55. Pyrmont. Lugde. Schottischer Typus. 56. Hammerstein. Burggraf Wilhelm. Turnose. 57. Aachen. 58. Driburg. 81 a. Polen. Miesko III.



Tafel VIII.

59. Sachsen. Heinrich der Löwe. 60. Braunschweig. Albrecht von Herzberg. 61. Brandenburg. Heinrich und Petrissa. 62. Brandenburg. Albrecht der Bär. 63. Demmin. 64. Friedrich I. Barbarossa. 65. Heinrich, Friedrich II. Sohn. 65a. Böhmen. Wladislaw. 66. Lüttich. Bischof Rudolf. **PERV·VOC·** 68. Mercia. **OFFA REX,** Rs. **CIOLARD.** 69. Dänemark. Svend Estridsen.



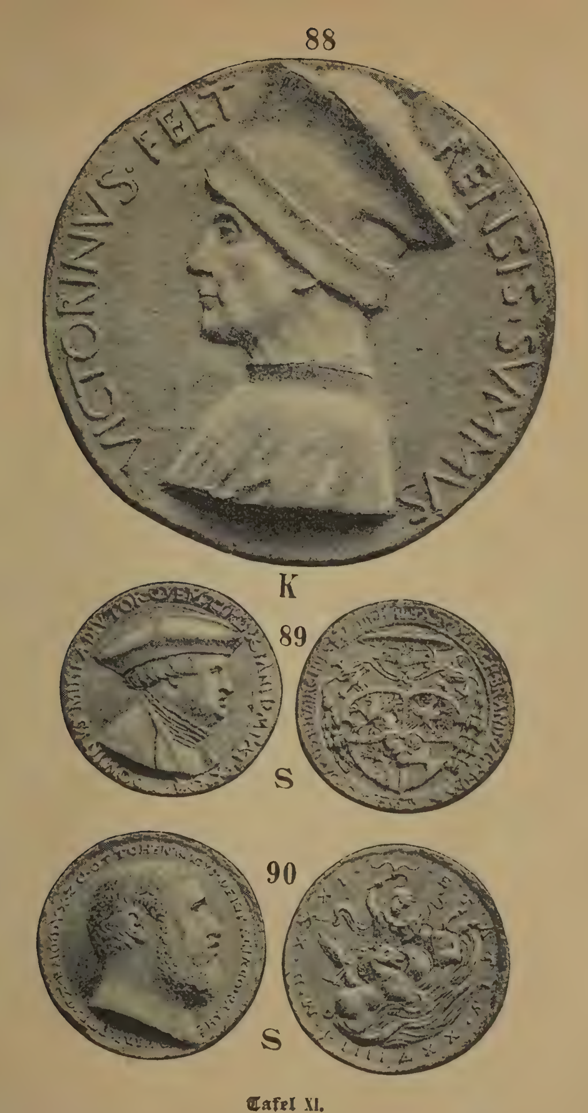
Tafel IX.

67. York. Erzbischof Vigmund. Styca. 73. Westgoten. Reccared, Elvora. 74. Barcelona. **RAIMVNDVS COMES.** 75. Longobarden. Desiderius, Mailand. 76. Papst Hadrian. 77. Mailand. Ludwig Sforza. 78. Friedrich II.; halber Augustalis. 79. Venedig. Marin Falier. Zecchino. 80. Bulgarien. Zar Swiätoslaw. 81. Ungarn. Salomon. 82. Polen. Kasimir d. Gr., Krakau.



Tafel X.

70. Frankreich. Chlotar. 71. Frankreich. Charibert. 83. Emir Musa ben Nasir, Statthalter von Afrika. 84. Tirol. Sigismund. ½ Thaler 1484. 85. Wolfenbüttel. Notklippe 1627. 86. Maria Stuart. 87. Wallenstein. Dukat. 91. Philipp II. Geusenpfennig.



Tafel XI.

88. Vittorino da Feltre (von Pisano). 89. Mainz. Kardinal Albrecht.
90. Pfalz. Otto Heinrich.



Im Verlage von J. J. Weber in Leipzig sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Illustrierte Katechismen.

Belehrungen aus dem Gebiete der Wissenschaften, Künste und Gewerbe.

In Original-Leinenbänden.

Ackerbau. Dritte Auflage. — **Katechismus des praktischen Ackerbaues.** Von Wilhelm Hamm. Dritte Auflage, gänzlich umgearbeitet von A. G. Schmitter. Mit 138 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 3

Agrikulturchemie. Sechste Auflage. — **Katechismus der Agrikulturchemie.** Von Dr. E. Wildt. Sechste Auflage, neu bearbeitet unter Benutzung der fünften Auflage von Hamms „Katechismus der Ackerbauchemie, der Bodenkunde und Düngerlehre". Mit 41 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 3

Algebra. Dritte Auflage. — **Katechismus der Algebra, oder die Grundlehren der allgemeinen Arithmetik.** Von Friedr. Herrmann. Dritte Auflage, vermehrt und verbessert von K. F. Heym. Mit 8 in den Text gedruckten Figuren und vielen Übungsbeispielen. M. 2

Archäologie. — **Katechismus der Archäologie. Übersicht über die Entwickelung der Kunst bei den Völkern des Altertums.** Von Dr. Ernst Kroker. Mit 3 Tafeln und 127 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 3

Archivkunde s. Registratur.

Arithmetik. Dritte Auflage. — **Katechismus der praktischen Arithmetik.** Kurzgefaßtes Lehrbuch der Rechenkunst für Lehrende u. Lernende. Von E. Schick. Dritte, umgearbeitete u. vermehrte Auflage, bearbeitet von Max Meyer. M. 3

Ästhetik. Zweite Auflage. — **Katechismus der Ästhetik. Belehrungen** über die Wissenschaft vom Schönen und der Kunst. Von Robert Prölß. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. M. 3

Astronomie. Siebente Auflage. — **Katechismus der Astronomie. Belehrungen** über den gestirnten Himmel, die Erde und den Kalender. Von Dr. Adolph Drechsler. Siebente, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit einer Sternkarte und 170 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 2. 50

Auswanderung. Sechste Auflage. — **Kompaß für Auswanderer nach** Ungarn, Rumänien, Serbien, Bosnien, Polen, Rußland, Algerien, der Kapkolonie, nach Australien, den Samoa-Inseln, den süd- und mittelamerikanischen Staaten, den Westindischen Inseln, Mexiko, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Canada. Von Eduard Pelz. Sechste, völlig umgearbeitete Auflage. Mit 4 Karten und einer Abbildung. M. 1. 50

Bank- und Börsenwesen. — **Katechismus des Bankwesens.** Von Dr. E. Gleisberg. Mit 4 Check-Formularen und einer Übersicht über die deutschen Notenbanken. M. 2

Baukonstruktionslehre. Zweite Auflage. — **Katechismus der Baukonstruktionslehre.** Mit besonderer Berücksichtigung von Reparaturen und Umbauten. Von Walther Lange. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 277 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 3

☞ Die mit * versehenen Bändchen sind zurzeit nur broschiert zu haben.

Ein ausführliches Verzeichnis mit Inhaltsangabe jedes einzelnen

Baustile. Neunte Auflage. — **Katechismus der Baustile, oder Lehre der** architektonischen Stilarten von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Von **Dr.** Ed. Freiherrn von Sacken. Neunte, verbesserte Auflage. Mit einem Verzeichnis von Kunstausdrücken und 103 in den Text gedruckten Abbild. M. 2

Bergbaukunde. — **Katechismus der Bergbaukunde. Von Bergrat G.** Köhler. Mit 217 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 4

Bibliothekslehre. — **Grundzüge der Bibliothekslehre mit bibliographischen** und erläuternden Anmerkungen. Neubearbeitung von Dr. Julius Petzholdts Katechismus der Bibliothekenlehre. Von **Dr.** Arnim Gräsel. Mit 33 in den Text gedruckten Abbildungen und 11 Schrifttafeln. M. 4. 50

Bienenkunde. Dritte Auflage. — **Katechismus der Bienenkunde und** Bienenzucht. Von G. Kirsten. Dritte, verm. und verb. Auflage, herausgegeben von J. Kirsten. Mit 51 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 2

Bleicherei s. Wäscherei rc.

Börsengeschäft s. Bankwesen.

***Botanik.** — **Katechismus der Allgemeinen Botanik. Von Prof. Dr.** Ernst Hallier. Mit 95 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 2

***Botanik, landwirtschaftliche.** Zweite Auflage. — **Katechismus der land**wirtschaftlichen Botanik. Von Karl Müller. Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage von R. Herrmann. Mit 4 Tafeln und 48 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 1. 50

Buchdruckerkunst. Fünfte Auflage. — **Katechismus der Buchdrucker**kunst und der verwandten Geschäftszweige. Von C. A. Franke. Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage, bearbeitet von Alexander Waldow. Mit 43 in den Text gedruckten Abbildungen und Tafeln. M. 2. 50

Buchführung. Vierte Auflage. — **Katechismus der kaufmännischen Buch**führung. Von Oskar Klemich. Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 7 in den Text gedruckten Abbildungen und 3 Wechselformularen. M. 2. 50

Buchführung, landwirtschaftliche. — **Katechismus der landwirtschaft**lichen Buchführung. Von Prof. K. Birnbaum. M. 2

Chemie. Sechste Auflage. — **Katechismus der Chemie. Von Prof. Dr. H.** Hirzel. Sechste, vermehrte Aufl. Mit 31 in den Text gedruckten Abbild. M. 3

Chemikalienkunde. — **Katechismus der Chemikalienkunde. Eine kurze** Beschreibung der wichtigsten Chemikalien des Handels. Von Dr. G. Heppe. M. 2

Chronologie. Dritte Auflage. — **Kalenderbüchlein. Katechismus der** Chronologie mit Beschreibung von 33 Kalendern verschiedener Völker und Zeiten. Von **Dr.** Ad. Drechsler. Dritte, verbesserte und sehr verm. Aufl. M. 1. 50

Dampfmaschinen. Dritte Auflage. — **Katechismus der stationären** Dampfkessel, Dampfmaschinen und anderer Wärmemotoren. Ein Lehr- und Nachschlagebüchlein für Praktiker, Techniker und Industrielle. Von Ingenieur Th. Schwartze. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 247 in den Text gedruckten und 9 Tafeln Abbildungen. M. 4

Drainierung. Dritte Auflage. — **Katechismus der Drainierung und der** Entwässerung des Bodens überhaupt. Von Dr. William Löbe. Dritte, gänzlich umgearbeitete Auflage. Mit 92 in den Text gedr. Abbildungen. M. 2

***Dramaturgie.** — **Katechismus der Dramaturgie. Von R. Prölß.** M. 2. 50

Droguenkunde. — **Katechismus der Droguenkunde. Von Dr. G. Heppe.** Mit 30 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 2. 50

☞ Die mit * versehenen Bändchen sind zurzeit nur broschiert zu haben.

***Einjährig-Freiwillige.** Zweite Ausgabe. — **Katechismus für den Einjährig-Freiwilligen.** Von M. von Süßmilch, gen. Hörnig. Zweite, durchgesehene Ausgabe. Mit 52 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 2. 50

Elektrotechnik. Dritte Auflage. — **Katechismus der Elektrotechnik. Ein Lehrbuch** für Praktiker, Techniker und Industrielle. Von Ingenieur Th. Schwartze. Dritte, verbesserte u. vermehrte Aufl. Mit 383 in den Text gedr. Abbild. M. 4. 50

Ethik. — **Katechismus der Sittenlehre. Von Lic. Dr. Friedrich** Kirchner. M. 2. 50

Färberei und Zeugdruck. Zweite Auflage. — **Katechismus der Färberei und** des Zeugdrucks. Von Dr. Herm. Grothe. Zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage. Mit 78 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 2. 50

Farbwarenkunde. — **Katechismus der Farbwarenkunde. Von Dr. G.** Heppe. M. 2

Feldmeßkunst. Vierte Auflage. — **Katechismus der Feldmeßkunst mit Kette,** Winkelspiegel und Meßtisch. Von Fr. Herrmann. Vierte, durchgesehene Auflage. Mit 92 in den Text gedruckten Figuren und einer Flurkarte. M. 1. 50

Feuerwerkerei. — **Katechismus der Lustfeuerwerkerei. Kurzer Lehrgang** für die gründliche Ausbildung in allen Teilen der Pyrotechnik. Von C. A. v. Nida. Mit 124 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 2

Finanzwissenschaft. Fünfte Auflage. — **Katechismus der Finanzwissenschaft** oder die Kenntnis der Grundbegriffe und Hauptlehren der Verwaltung der Staatseinkünfte. Von A. Bischof. Fünfte, verbesserte Auflage. M. 1. 50

Fischzucht. — **Katechismus der künstlichen Fischzucht und der Teichwirtschaft.** Wirtschaftslehre der zahmen Fischerei. Von E. A. Schroeder. Mit 52 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 2. 50

***Flachsbau.** — **Katechismus des Flachsbaues und der Flachsbereitung.** Von K. Sonntag. Mit 12 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 1

Fleischbeschau. Zweite Auflage. — **Katechismus der mikroskopischen** Fleischbeschau. Von F. W. Rüffert. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 40 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 1 20

Forstbotanik. Vierte Auflage. — **Katechismus der Forstbotanik. Von** H. Fischbach. Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 79 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 2. 50

Freimaurerei. — **Katechismus der Freimaurerei. Von Dr. Willem** Smitt, Meister vom Stuhl der Loge Apollo zu Leipzig. M. 2

Galvanoplastik. Dritte Auflage. — **Katechismus der Galvanoplastik.** Ein Handbuch für das Selbststudium und den Gebrauch in der Werkstatt. Von Dr. G. Seelhorst. Dritte, durchgesehene und vermehrte Auflage. Von Dr. G. Langbein. Mit Titelbild und 42 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 2

Gedächtniskunst. Sechste Auflage. — **Katechismus der Gedächtniskunst** oder Mnemotechnik. Von Hermann Kothe. Sechste, von J. B. Montag sehr verbesserte und vermehrte Auflage. M. 1. 50

Geflügelzucht. — **Katechismus der Geflügelzucht. Ein Merkbüchlein** für Liebhaber, Züchter und Aussteller schönen Rassegeflügels. Von Bruno Dürigen. Mit 40 in den Text gedruckten und 7 Tafeln Abbildungen. M. 4

Geographie. Vierte Auflage. — **Katechismus der Geographie.** Vierte Auflage, gänzlich umgearbeitet von Karl Arenz, Kaiserl. Rat und Direktor der Prager Handelsakademie. Mit 57 Karten und Ansichten. M. 2. 40

Geographie, mathematische. — **Katechismus der mathemat. Geographie.** Von Dr. Ad. Drechsler. Mit 113 in den Text gedr. Abbildungen. M. 2. 50

Geologie. Vierte Auflage. — **Katechismus der Geologie, oder Lehre vom** innern Bau der festen Erdkruste und von deren Bildungsweise. Von Prof. H. Haas. Vierte, verbesserte Auflage. Mit 144 in den Text gedruckten Abbildungen und einer Tabelle. M. 3

Geometrie, analytische. — **Katechismus der analytischen Geometrie.** Von Dr. Max Friedrich. Mit 56 in den Text gedr. Abbild. M. 2. 40

***Geometrie.** Zweite Aufl. — **Katechismus der ebenen und räumlichen Geometrie.** Von Prof. Dr. K. Ed. Zetzsche. Zweite, vermehrte und verbesserte Aufl. Mit 209 in den Text gedr. Figuren und 2 Tabellen zur Maßverwandlung. M. 2

Gesangskunst. Vierte Auflage. — **Katechismus der Gesangskunst. Von** F. Sieber. Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit vielen in den Text gedruckten Notenbeispielen. M. 2. 40

Geschichte s. Weltgeschichte.

***Geschichte, deutsche.** — **Katechismus der deutschen Geschichte. Von** Dr. Wilh. Kentzler. M. 2. 50

Gesundheitslehre s. Makrobiotik.

Girowesen. — **Katechismus des Girowesens. Von Karl Berger** Mit 21 Geschäfts-Formularen. M. 2

Handelskorrespondenz. Zweite Aufl. — **Katechismus der kaufm. Korrespondenz** in deutscher Sprache. Von C. F. Findeisen. Zweite, verb. Aufl. M. 2

Handelsrecht. Dritte Auflage. — **Katechismus des deutschen Handelsrechts,** nach dem Allgem. Deutschen Handelsgesetzbuche. Von Reg.-Rat Robert Fischer. Dritte, umgearbeitete Auflage. M. 1. 50

Handelswissenschaft. Sechste Auflage. — **Katechismus der Handelswissenschaft.** Von K. Arenz. Sechste, verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von Gust. Rothbaum und Ed. Deimel. M. 2

Heerwesen. — **Katechismus des Deutschen Heerwesens. Von Oberst**leutnant a. D. H. Vogt. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von R. v. Hirsch, Hauptmann a. D. M. 2. 50

Heizung, Beleuchtung und Ventilation. — **Katechismus der Heizung,** Beleuchtung und Ventilation. Von Ingenieur Th. Schwartze. Mit 159 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 3

Heraldik. Vierte Auflage. — **Katechismus der Heraldik. Grundzüge** der Wappenkunde. Von Dr. Ed. Freih. v. Sacken. Vierte, verbesserte Auflage. Mit 202 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 2

Hufbeschlag. Dritte Auflage. — **Katechismus des Hufbeschlages. Zum** Selbstunterricht für jedermann. Von E. Th. Walther. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 67 in den Text gedr. Abbild. M. 1. 50

***Hüttenkunde.** — **Katechismus der allgemeinen Hüttenkunde. Von Dr.** E. F. Dürre. Mit 209 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 4

Kalenderbüchlein s. Chronologie.

***Kalenderkunde.** — **Katechismus der Kalenderkunde. Belehrungen über** Zeitrechnung, Kalenderwesen und Feste. Von O. Freih. v. Reinsberg-Düringsfeld. Mit 2 in den Text gedruckten Tafeln. M. 1

Kindergärtnerei. Dritte Auflage. — **Katechismus der praktischen Kindergärtnerei.** Von Fr. Seidel. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 35 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 1. 50

Kirchengeschichte. — **Katechismus der Kirchengeschichte. Von Lic. Dr.** Friedrich Kirchner. M. 2. 50

☞ Die mit * versehenen Bändchen sind zurzeit nur broschiert zu haben.

Klavierspiel. — **Katechismus des Klavierspiels. Von Fr. Taylor, deutsch** von Math. Stegmayer. Mit vielen in den Text gedr. Notenbeispielen. M. 1. 50

Kompositionslehre. Fünfte Auflage. — **Katechismus der Kompositionslehre.** Von Prof. J. C. Lobe. Fünfte, verbesserte Auflage. Mit vielen in den Text gedruckten Musikbeispielen. M. 2

Korrespondenz s. Handelskorrespondenz.

Kostümkunde. — **Katechismus der Kostümkunde. Von Wolfg. Quincke.** Mit 453 Kostümfiguren in 150 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 4

Kriegsmarine, Deutsche. — **Katechismus der Deutschen Kriegsmarine.** Von Kapitän zur See z. D. Dittmer. Mit 126 in den Text gedr. Abbild. M. 3

Kulturgeschichte. Zweite Auflage. — **Katechismus der Kulturgeschichte.** Von J. J. Honegger. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. M. 2

Kunstgeschichte. Dritte Auflage. — **Katechismus der Kunstgeschichte.** Von Bruno Bucher. Dritte, verbesserte Auflage. Mit 276 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 4

Litteraturgeschichte. Zweite Auflage. — **Katechismus der allgemeinen** Litteraturgeschichte. Von Dr. Ad. Stern. Zweite, durchges. Aufl. M. 2. 50

Litteraturgeschichte, deutsche. Sechste Auflage. — **Katechismus der** deutschen Litteraturgeschichte. Von Oberschulrat Dr. Paul Möbius. Sechste, vervollständigte Auflage. M. 2

Logarithmen. — **Katechismus der Logarithmen. Von Max Meyer.** Mit 3 Tafeln Logarithmen und trigonometrischen Zahlen und 7 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 2

Logik. Zweite Auflage. — **Katechismus der Logik. Von Lic. Dr. Friedr.** Kirchner. Zweite, durchges. Aufl. Mit 36 in den Text gedr. Abbild. M. 2. 50

Lustfeuerwerkerei s. Feuerwerkerei.

Makrobiotik. Dritte Auflage. — **Katechismus der Makrobiotik, oder der** Lehre, gesund und lange zu leben. Von Dr. med. H. Klencke. Dritte, durchgearbeitete und verm. Auflage. Mit 63 in den Text gedr. Abbildungen. M. 2. 50

Marine s. Kriegsmarine.

Mechanik. Vierte Auflage. — **Katechismus der Mechanik. Von Ph. Huber.** Vierte, verm. u. verb. Auflage. Mit 181 in den Text gedr. Figuren. M. 2. 50

***Meteorologie.** Zweite Auflage. — **Katechismus der Meteorologie. Von** Heinr. Gretschel. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 53 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 1. 50

Mikroskopie. Katechismus der Mikroskopie. — **Von Prof. Carl** Chun. Mit 97 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 2

Milchwirtschaft. — **Katechismus der Milchwirtschaft. Von Dr. Eugen** Werner. Mit 23 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 3

Militärwesen s. Heerwesen.

Mineralogie. Vierte Auflage. — **Katechismus der Mineralogie. Von** Privatdozent Dr. Eugen Hussak. Vierte, neu bearbeitete Auflage. Mit 154 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 2

Mnemotechnik s. Gedächtniskunst.

Münzkunde. — **Grundzüge der Münzkunde. Von H. Dannenberg.** Mit 11 Tafeln Abbildungen. M. 4

Musik. Vierundzwanzigste Auflage. — **Katechismus der Musik. Erläuterung** der Begriffe und Grundsätze der allgemeinen Musiklehre. Von Prof. J. C. Lobe. Vierundzwanzigste Auflage. M. 1. 50

Musikgeschichte. — **Katechismus der Musikgeschichte. Von R. Musiol.** Mit 15 in den Text gedruckten Abbildungen und 34 Notenbeispielen. M. 2. 50

☞ Die mit * versehenen Bändchen sind zurzeit nur broschiert zu haben.

Musikinstrumente. Fünfte Auflage. — **Katechismus der Musikinstrumente.** Von Richard Hofmann. Fünfte, vollständig neu bearbeitete Auflage. Mit 189 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 4

Mythologie. — **Katechismus der Mythologie aller Kulturvölker.** Von Dr. E. Kroker. Mit 73 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 4

***Naturlehre.** Dritte Auflage. — **Katechismus der Naturlehre, oder** Erklärung der wichtigsten physikalischen und chemischen Erscheinungen des täglichen Lebens. Nach dem Englischen des Dr. C. E. Brewer. Dritte, von Heinrich Gretschel umgearb. Auflage. Mit 55 in den Text gedr. Abbildungen. M. 2

Nivellierkunst. Dritte Auflage. — **Katechismus der Nivellierkunst. Von** Dr. C. Pietsch. Dritte, vollständig umgearbeitete Auflage. Mit 61 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 2

Nutzgärtnerei. Vierte Auflage. — **Katechismus der Nutzgärtnerei, oder** Grundzüge des Gemüse- und Obstbaues. Von Hermann Jäger. Vierte, verm. und verb. Auflage. Mit 54 in den Text gedr. Abbildungen. M. 2

Orgel. Dritte Auflage. — **Katechismus der Orgel. Erklärung ihrer** Struktur, besonders in Beziehung auf technische Behandlung beim Spiel. Von Prof. E. F. Richter. Dritte, durchgesehene Auflage. Mit 25 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 1. 50

Ornamentik. Dritte Auflage. — **Katechismus der Ornamentik. Leitfaden** über die Geschichte, Entwickelung und die charakteristischen Formen der Verzierungsstile aller Zeiten. Von F. Kanitz. Dritte, verbesserte Auflage. Mit 131 in den Text gedruckten Abbildungen und einem Verzeichnis von 100 Spezialwerken zum Studium der Ornamentikstile. M. 2

***Orthographie.** Vierte Auflage. — **Katechismus der deutschen Orthographie.** Von Dr. D. Sanders. Vierte, verbesserte Auflage. M. 1. 50

Pädagogik. — **Katechismus der Pädagogik. Von** Lic. Dr. **Fr. Kirchner.** M. 2

Petrographie. — **Katechismus der Petrographie. Lehre von der** Beschaffenheit, Lagerung und Bildungsweise der Gesteine. Von Dr. J. Blaas. Mit 40 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 2

Philosophie. Dritte Auflage. — **Katechismus der Philosophie. Von** J. H. v. Kirchmann. Dritte, verbesserte Auflage. M. 2. 50

——— Zweite Auflage. — **Katechismus der Geschichte der Philosophie** von Thales bis zur Gegenwart. Von Lic. Dr. Fr. Kirchner. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. M. 3

Photographie. Vierte Auflage. — **Katechismus der Photographie, oder** Anleitung zur Erzeugung photograph. Bilder. Von Dr. J. Schnauß. Vierte, den neuesten Fortschritten entspr. verb. Aufl. Mit 34 in den Text gedr. Abbild. M. 2

Phrenologie. Siebente Auflage. — **Katechismus der Phrenologie. Von** Dr. G. Scheve. Siebente Auflage. Mit einem Titelbild und 18 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 2

Physik. Vierte Auflage. — **Katechismus der Physik. Von Dr. J. Kollert.** Vierte, vollständig neu bearbeitete Aufl. Mit 231 in den Text gedr. Abbild. M. 4

Poetik. Zweite Auflage. — **Katechismus der deutschen Poetik. Von Prof.** Dr. J. Minckwitz. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. M. 1. 80

Projektionslehre. — **Katechismus der Projektionslehre. Von Julius** Hoch. Mit 100 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 2

Psychologie. — **Katechismus der Psychologie. Von** Lic. Dr. **Fr.** Kirchner. M. 3

☞ Die mit * versehenen Bändchen sind zurzeit nur broschiert zu haben.

Raumberechnung. Dritte Auflage. — **Katechismus der Raumberechnung.** Anleitung zur Größenbestimmung von Flächen und Körpern jeder Art. Von Fr. Herrmann. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage von Dr. E. Pietsch. Mit 55 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 1. 80

Redekunst. Vierte Auflage. — **Katechismus der Redekunst. Anleitung** zum mündlichen Vortrage. Von Dr. Roderich Benedix. Vierte, durchgesehene Auflage. M. 1. 50

Registratur- und Archivkunde. — **Katechismus der Registratur- und** Archivkunde. Handbuch für das Registratur- und Archivwesen bei den Reichs-, Staats-, Hof-, Kirchen-, Schul- und Gemeindebehörden, den Rechtsanwälten 2c., sowie bei den Staatsarchiven. Von Georg Holtzinger. Mit Beiträgen von Dr. Friedr. Leist. M. 3

Reichspost. — **Katechismus der Deutschen Reichspost. Von Wilh.** Lenz. Mit 10 in den Text gedruckten Formularen. M. 2. 50

Reichsverfassung. Zweite Auflage. — **Katechismus des Deutschen Reiches.** Ein Unterrichtsbuch in den Grundsätzen des deutschen Staatsrechts, der Verfassung und Gesetzgebung des Deutschen Reiches. Von Dr. Wilh. Zeller. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. M. 3

Rosenzucht. — **Katechismus der Rosenzucht. Von Herm. Jäger.** Mit 52 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 2

Schachspielkunst. Zehnte Auflage. — **Katechismus der Schachspielkunst.** Von K. J. S. Portius. Zehnte, vermehrte und verbesserte Aufl. M. 2

***Schreibunterricht.** Zweite Auflage. — **Katechismus des Schreibunterrichts.** Zweite, neubearbeitete Auflage. Von Herm. Kaplan. Mit 147 in den Text gedruckten Figuren. M. 1

Schwimmkunst. — **Katechismus der Schwimmkunst. Von Martin** Schwägerl. Mit 113 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 2

Spinnerei und Weberei. Dritte Auflage. — **Katechismus der Spinnerei,** Weberei und Appretur, oder Lehre von der mechan. Verarbeitung der Gespinstfasern. Dritte, bedeut. verm. Aufl., unter teilweiser Benutzung des Grotheschen Originals bearb. v. Dr. A. Ganswindt. Mit 196 in den Text gedr. Abbild. M. 4

Sprachlehre. Dritte Auflage. — **Katechismus der deutschen Sprachlehre.** Von Dr. Konrad Michelsen. Dritte, verbesserte Auflage, herausgegeben von Ed. Michelsen. M. 2. 50

Stenographie. Zweite Auflage. — **Katechismus der deutschen Stenographie.** Ein Leitfaden für Lehrer und Lernende der Stenographie im allgemeinen und des Systems von Gabelsberger im besondern. Von Heinrich Krieg. Zweite, verbesserte Aufl. Mit vielen in den Text gedr. stenogr. Vorlagen. M. 2. 50

Stilistik. Zweite Auflage. — **Katechismus der Stilistik. Eine Anweisung** zur Ausarbeitung schriftlicher Aufsätze. Von Dr. Konrad Michelsen. Zweite, durchgesehene Auflage, herausgegeben von Ed. Michelsen. M. 2

Tanzkunst. Fünfte Auflage. — **Katechismus der Tanzkunst. Ein Leitfaden** für Lehrer und Lernende. Von Bernhard Klemm. Fünfte, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 82 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 2. 50

Technologie, mechanische. — **Katechismus der mechanischen Technologie.** Von A. v. Ihering. Mit 163 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 4

Telegraphie. Sechste Auflage. — **Katechismus der elektrischen Telegraphie.** Von Prof. Dr. K. Ed. Zetzsche. Sechste, völlig umgearbeitete Auflage. Mit 315 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 4

☞ Die mit * versehenen Bändchen sind zurzeit nur broschiert zu haben.

Tierzucht, landwirtschaftliche. — Katechismus der landwirtschaftlichen Tierzucht. Von Dr. Eugen Werner. Mit 20 in den Text gedr. Abbild. M. 2.50

Trigonometrie. — Katechismus der ebenen und sphärischen Trigonometrie. Von Franz Bendt. Mit 36 in den Text gedr. Abbild. M. 1.50

Turnkunst. Sechste Auflage. — **Katechismus der Turnkunst. Von Dr.** M. Kloss. Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 100 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 3

Uhrmacherkunst. Dritte Auflage. — **Katechismus der Uhrmacherkunst.** Von F. W. Rüffert. Dritte, vollständig neu bearbeitete Auflage. Mit 229 in den Text gedruckten Abbildungen und 7 Tabellen. M. 4

Unterricht s. Pädagogik.

Urkundenlehre. — Katechismus der Diplomatik, Paläographie, Chronologie und Sphragistik. Von Dr. Fr. Leist. Mit 5 Tafeln Abbildungen. M. 4

Versicherungswesen. Zweite Auflage. — **Katechismus des Versicherungswesens.** Von Oskar Lemcke. Zweite, verm. und verb. Aufl. M. 2.40

Verskunst. Zweite Auflage. — **Katechismus der deutschen Verskunst.** Von Dr. Roderich Benedix. Zweite Auflage. M. 1.20

Versteinerungskunde. — Katechismus der Versteinerungskunde (Petrefaktenkunde, Paläontologie). Von Prof. H. Haas. Mit 178 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 3

***Völkerrecht. — Katechismus des Völkerrechts. Mit Rücksicht auf die** Zeit- und Streitfragen des internationalen Rechtes. Von A. Bischof. M. 1.20

Volkswirtschaftslehre. Vierte Auflage. — **Katechismus der Volkswirtschaftslehre.** Katechismus in den Anfangsgründen der Wirtschaftslehre. Von Dr. Hugo Schober. Vierte, durchgesehene Auflage. M. 3

Warenkunde. Fünfte Auflage. — **Katechismus der Warenkunde. Von** E. Schick. Fünfte, verm. u. verb. Aufl., bearbeitet von Dr. G. Heppe. M. 3

Wäscherei, Reinigung und Bleicherei. Zweite Auflage. — **Katechismus** der Wäscherei, Reinigung und Bleicherei. Von Dr. Herm. Grothe in Berlin. Zweite, umgearbeitete Auflage. Mit 41 in den Text gedr. Abbild. M. 2

Wechselrecht. Dritte Auflage. — **Katechismus des allgemeinen deutschen** Wechselrechts. Mit besonderer Berücksichtigung der Abweichungen und Zusätze der österreichischen und ungarischen Wechselordnung und des eidgenössischen Wechsel- und Check-Gesetzes. Von Karl Arenz. Dritte, ganz umgearbeitete und vermehrte Auflage. M. 2

***Weinbau.** Zweite Auflage. — **Katechismus des Weinbaues. Von Fr.** Jac. Dochnahl. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 38 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 1.20

Weltgeschichte. Zweite Auflage. — **Katechismus der Allgemeinen Weltgeschichte.** Von Theodor Flathe. Zweite Auflage. Mit 5 Stammtafeln und einer tabellarischen Übersicht. M. 3

Ziergärtnerei. Fünfte Auflage. — **Katechismus der Ziergärtnerei, oder** Belehrung über Anlage, Ausschmückung und Unterhaltung der Gärten, so wie über Blumenzucht. Von H. Jäger. Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 76 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 2.50

Zimmergärtnerei. — Katechismus der Zimmergärtnerei. Nebst einem Anhang über Anlegung und Ausschmückung kleiner Gärtchen an den Wohngebäuden. Von M. Lebl. Mit 56 in den Text gedr. Abbildungen. M. 2

***Zoologie. — Katechismus der Zoologie. Von Prof. C. G. Giebel.** Mit 125 in den Text gedruckten Abbildungen. M. 2

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Druck von J. J. Weber in Leipzig.

☞ Die mit * versehenen Bändchen sind zurzeit nur broschiert zu haben.








Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken,
Hotels, Cafés und Restaurationen
Einladung zum Abonnement auf die
Illustrirte Zeitung
Wöchentliche Nachrichten
über alle
Zustände, Ereignisse und Persön-
lichkeiten der Gegenwart,
über
Tagesgeschichte, öffentliches und gesell-
schaftliches Leben, Wissenschaft und Kunst,
Musik, Theater und Mode.
Jeden Sonnabend eine Nummer von
24 Folioseiten.
Mit jährlich über 1000 Original-Abbildungen.
Probe-Nummern gratis und franco.
Abonnements-Preis vierteljährlich 7 Mark. —
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und
Postanstalten.
Leipzig,
Expedition der Illustrirten Zeitung
J. J. Weber.